

H O R N E M A N N   E D I T I O N



# KLASSE WELTERBE !

*Hildesheimer  
Weltkurerbe  
im Unterricht*



# KLASSE WELTERBE !

*Hildesheimer  
Weltkulturerbe  
im Unterricht*



Hornemann Edition

# KLASSE WELTERBE !

## Hildesheimer Weltkulturerbe im Unterricht

Schriften des Hornemann Instituts  
Band 7

*Herausgegeben von Angela Weyer*

**Einführungstexte:** Oda Sundermeier  
Angela Weyer

**Redaktion:** Claudia Höhl  
Oda Sundermeier  
Angela Weyer

**Gestaltung:** Norbert Jaekel

**Bezug:** Hornemann Institut der  
HAWK Hochschule für  
angewandte Wissenschaft  
und Kunst, Fachhochschule  
Hildesheim/Holzwinden/  
Göttingen, Fachbereich  
Konservierung und  
Restaurierung

**gefördert von:**  BürgerStiftungHildesheim

**Projekt-Partner:**



Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Texte und Bilder ist urheberrechtlich geschützt.  
Die Herausgeberin räumt Lehrenden das Recht ein, einmalig Kopien für ihre Lerngruppen anzufertigen.  
Jede sonstige Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.  
Dies gilt insbesondere für Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



Hornemann Institut 2006

# Inhalt

Grußworte	5
Einführung	9
UNESCO- Welterbe	13
UNESCO-Weltkulturerbe Hildesheim	17
Michaeliskirche	18
Dom St. Marien	27
Domschatz	37
Unterrichtsmaterialien und Projekte	
Historisches Umfeld	47
Michaeliskirche	77
Dom St. Marien	108
Domschatz	123
Michaeliskirche und Dom	138
Andere Welterbestätten	143
Literatur und andere Materialien	148
Adressen und Öffnungszeiten	153
Führungsangebote für Kinder und Jugendliche	154
Register	155

Stand: Juni 2006

# Beteiligte Kindertagesstätte und Schulen

## *Kindergarten*

### **Städtische Kindertagesstätte Zeppelinstraße**

Zeppelinstr. 30, 31135 Hildesheim

Tel: 05121 58586

## *Förderschule*

### **Anne-Frank-Schule**

Ludolfingerstr. 16-18, 31137 Hildesheim

Tel: 05121 55485

[www.annefrankschule.de](http://www.annefrankschule.de)

## *Grundschule*

### **Ganztagsschule Drispfenstedt:**

Friedrich-Hage-Weg 6, 31141 Hildesheim

Tel: 05121 52484

[www.ganztagsschule-drispfenstedt.homepage.t-online.de](http://www.ganztagsschule-drispfenstedt.homepage.t-online.de)

## *Realschule*

### **Renataschule**

Europaschule mit einem bilingualen Angebot

Schlesierstr. 13, 31139 Hildesheim

Tel: 05121 262400

## *Integrierte Gesamtschule*

### **Robert-Bosch-Gesamtschule**

Richthofenstr. 37, 31137 Hildesheim

Tel: 05121 7460

[www.robert-bosch-gesamtschule.de](http://www.robert-bosch-gesamtschule.de)

## *Gymnasien*

### **Gymnasium Andreanum**

Hagentorwall 17, 31134 Hildesheim

Tel: 05121 165910

[www.andreanum.de](http://www.andreanum.de)

### **Gymnasium Himmelsthür**

An der Fohlenkoppel, 31137 Hildesheim

Tel: 05121 9659630

[www.gymnasium-himmelsthuer.de](http://www.gymnasium-himmelsthuer.de)

### **Bischöfliches Gymnasium Josephinum**

Domhof 7, 31134 Hildesheim

Tel: 05121 17950

[www.Josephinum-hildesheim.de](http://www.Josephinum-hildesheim.de)

## Grußwort der Deutschen UNESCO-Kommission



Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der UNESCO-Welterbekonvention haben die UNESCO-Kommissionen Deutschlands und Österreichs vor vier Jahren gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz eine deutschsprachige Fassung der UNESCO-Lernmaterialien „Welterbe für junge Menschen“ veröffentlicht. Es freut mich, dass dieses Projekt weitere Früchte trägt. So nahm das Hildesheimer Hornemann Institut das 20jährige Jubiläum des Hildesheimer UNESCO-Welterbes im Jahr 2005 zum Anlass, ein Schulprojekt rund um den Hildesheimer Dom und die Michaeliskirche zu initiieren.

Die vorliegende Handreichung mit Materialien zum Hildesheimer Dom und St. Michael bilden eine sinnvolle Ergänzung zu den UNESCO-Lernmaterialien. Besonders freut es mich, dass hier erstmalig auch Vorschulkinder als Zielgruppe eingeschlossen wurden. Die Erhaltung unseres Erbes, ob Natur- oder Kulturerbe, hängt maßgeblich von den Entscheidungen und Handlungen zukünftiger Generationen ab.

Dom und Michaeliskirche von Hildesheim wurden 1985 in die Welterbeliste der UNESCO eingetragen. Grundlage dieser Liste ist ein zwischenstaatliches Übereinkommen von 1972, das mittlerweile von 182 Staaten unterzeichnet wurde. Der Stolz, eigene Kultur- oder Naturstätten von herausragender Bedeutung und universellem Wert auf der Welterbeliste zu verankern, verbindet sich mit der Einsicht, dass diese Stätten zum gemeinsamen Erbe der Völkergemeinschaft gehören. Mit dem Eintrag eines Gutes als Welterbestätte verpflichtet sich der Vertragsstaat somit, für den Erhalt der Stätte im Namen der gesamten Menschheit die Verantwortung zu übernehmen. Global denken, lokal handeln - das gilt auch für die Verantwortlichen der Welterbestätten. Sie werden zu Botschaftern der UNESCO vor Ort.

Die vorliegende Mappe zum Hildesheimer Weltkulturerbe ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie vielfältig die Zugänge zum UNESCO-Welterbe sein können und wie gut sich eine Welterbestätte als außerschulischer Lernort eignet. Besonders möchte ich die Leistung der an der Mappe beteiligten Lehrkräfte hervorheben. Sie haben durch ihren Einsatz die Kreativität der einzelnen Projekte und damit die Qualität der vorliegenden Materialien möglich gemacht.

Ich hoffe, dass diese Handreichung Pädagogen eine Arbeitshilfe bietet, das Welterbe Hildesheimer Dom und Michaeliskirche in und außerhalb des Unterrichts zu thematisieren. Gleichzeitig soll die Mappe Kinder und Jugendliche für die Probleme des Erhalts und Schutzes der Welterbestätten sensibilisieren und anregen, sich für die Bewahrung des eigenen und fremden Kulturgutes einzusetzen.

Walter Hirche  
Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission

## Grußwort des Bistums Hildesheim und der Ev. - luth. Landeskirche Hannovers



Im Mai 2006 berichtete der Magdeburger Bischof Noack, dass 40 Prozent der 40jährigen Männer in Sachsen-Anhalt noch nie eine Kirche betreten haben. Das ist ein Signal, das einen aufhorchen lassen muss. Wir sollten es nicht einfach hinnehmen, dass Menschen die heilsame Kraft unserer Kirchen nicht kennen, diese in Jahrhunderten durchbeteten Räume weder wahrnehmen noch ihren Symbolgehalt entschlüsseln können. Der Dom und die St. Michaelis-Kirche sind keine Museen. Zwar besagt die Anerkennung als UNESCO-Welterbe: Sie sind einzigartige Zeugnisse einer künstlerischen Leistung und des schöpferischen Geistes, Solitäre unter den Gebäuden ihrer Epoche, deren Pflege und Erhalt der ganzen Menschheit ans Herz gelegt wird. Gleichwohl sind sie nicht steinerne Zeugen einer zu Ende gegangenen Kultur, sondern als architektonische und kunstgeschichtliche Schätze von Weltrang Gottesdiensträume der christlichen Gemeinde in der Zeit. Sie dienen seit 1000 und mehr Jahren weiterhin dem Zweck, zu dem sie einst errichtet wurden. Da sie als Gottesdiensträume genutzt werden, weisen sie weit über den schöpferischen Geist des Menschen hinaus auf den Lebens- und Beziehungswillen Gottes zu seinem Volk. Kirchräume behalten darum immer auch etwas Geheimnisvolles, uns Menschen nicht Verfügbares. In der Begegnung mit Gottes Wort, in der Mahlgemeinschaft mit Christus, im Gotteslob, als Erzählgemeinschaft der großen Taten Gottes werden wir mit unseren Toten, den gleichzeitig Lebenden und den Zukünftigen zusammengeschlossen. Was hier geschieht, was im Gebet und Gesang Gott als Lob und Klage dargebracht wird, als Zusage der Vergebung und Bitte um Hoffnung und Lebensfreude ausgesprochen wird, das wird nicht von uns beantwortet. Im Kreuz Christi erkennen wir, wie tief sich Gott in unsere Existenz

heruntergebeugt und selbst vor dem Tod nicht halt gemacht hat.

Hier soll weiterhin der ganze Mensch Raum haben: Mit Leib und Seele. In Trauer und voller Freude. Erstverantwortlich für die Welt, aber nie alleinverantwortlich. Verletzlich und voller Würde. Menschen loben Gott, hören auf das Evangelium von Jesus Christus, lassen sich vom Heiligen Geist in die Erneuerung der Schöpfung hineinziehen, feiern Versöhnung, klagen Gott ihr Leid, werden getröstet, bekommen Lebensmut und bringen singend und betend gemeinsam einen stärkeren Glauben zum Ausdruck, als wir es als Einzelne singen und sagen könnten.

Vor einem Jahr konnte das 20jährige Jubiläum der Aufnahme des Domes und der St. Michaelis-Kirche in die Liste der UNESCO-Welterbestätten gefeiert werden. Hier wurde ökumenische Geschwisterschaft spürbar. Was aber bleibt, außer schönen Erinnerungen und den UNESCO-Plaketten? Wie gelingt es, die besondere Bedeutung der beiden Kirchen nicht nur mit einem Fest zu feiern, sondern in anregender Weise pädagogisch und didaktisch so aufzubereiten, dass auch künftige Generationen erkennen, welche Schätze in Hildesheim darauf warten, von Einheimischen und Touristen entdeckt zu werden?

Wir sind dankbar dafür, dass das Hornemann Institut gemeinsam mit einer Kindertagesstätte, Schulen und Wissenschaftlern sich engagiert, die Welterbestätten in sehr anregender Weise in den Unterricht ganz unterschiedlicher Fächer zu integrieren und Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher dieses kirchenpädagogische Unterrichtsmaterial zur Verfügung zu stellen. Möge es reiche Anwendung finden.

Bischof Norbert Trelle

Landessuperintendent Eckhard Gorka

## Grußwort der Stadt Hildesheim



Junge Menschen für die kulturellen Schätze ihrer eigenen Stadt bzw. Region zu interessieren und zu begeistern, ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Pflege und für den Erhalt des Kulturerbes auch in Zukunft. Mit dieser Zielsetzung im Blick hat das Hildesheimer Hornemann Institut neue Wege beschritten und erstmalig Lehr- und Lernmaterialien zu der Hildesheimer UNESCO Welterbestätte Dom und St. Michael entwickelt. In Zusammenarbeit mit Schulen aus Stadt und Landkreis, mit den Kirchen und mit einer städtischen Kindertagesstätte sind so eine Fülle von Anregungen und Projektvorschlägen entstanden, die – jeweils altersgemäß – die kreative Auseinandersetzung mit dem heimischen Welterbe veranlassen und fördern.

Wir freuen uns sehr, dass sich so viele Schulen und sogar eine Kindertagesstätte aus der Stadt an diesem innovativen Projekt heimatbezogener kultureller Bildung beteiligt haben. Denn nichts verschafft Kindern und Jugendlichen mehr Selbstbewusstsein und Stolz auf ihre Stadt als der schöpferische Umgang mit einem berühmten Kulturdenkmal ihrer Stadt. Auf diese Weise entsteht Interesse für die Geschichte der Stadt, aber auch vertieftes Verständnis für die kunsthistorischen Schätze vor Ort.

Welterbe-Bildung braucht Anschauung und Experimentierräume für kreatives Gestalten; sie braucht engagierte Pädagogen – und natürlich einen Motor. Dass das Hornemann Institut ein solcher Motor war, und dass es insbesondere seiner Leiterin, Frau Dr. Weyer, gelungen ist, dieses Projekt zur Entwicklung von **Unterrichtsmaterialien zum Hildesheimer UNESCO-Welterbe St. Michael und Dom** in der vorliegenden Qualität zu entwickeln und mit dieser Publikation nun allen interessierten Schulen und Kitas zur Verfügung zu stellen, stellt einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur besseren Kenntnis des Hildesheimer Welterbes bei den Kindern und Jugendlichen unserer Stadt dar. Wir gratulieren dem Hornemann Institut zu dieser erfolgreichen Initiative und danken für diese Bildungsarbeit zugunsten der Stadt.

Dr. Annamaria Geiger  
Dezernentin für Kultur, Schule, Sport und Soziales

Kurt Machens  
Oberbürgermeister



## Grußwort der Projektträger



Welterbe-Stätten bieten durch ihre herausragende Stellung gute Möglichkeiten, junge Menschen an die Themenvielfalt historischer Bauten und Stätten, mithin an unser aller Geschichte, heranzuführen. Vor zwanzig Jahren sind der Hildesheimer Dom und die Michaeliskirche in die UNESCO-Liste des Welterbes aufgenommen worden. Dieses Jubiläum haben das Hornemann Institut der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst und der Landschaftsverband Hildesheim e.V. nun gemeinsam zum Anlass genommen, die vorliegende Materialsammlung zum Hildesheimer Weltkulturerbe zusammenzustellen und an alle interessierten Schulen in der Stadt Hildesheim zu verteilen.

Die altersangemessene Beschäftigung mit historischen Schätzen ihrer eigenen Stadt fördert die Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit der Region und sie werden unsere heutigen Erhaltungsbemühungen um das Kulturerbe begreifen und diese Stätten weiterpflegen.

Die HAWK unternimmt am Standort Hildesheim inzwischen viele Aktivitäten rund um den Dom oder St. Michael. So hat das Hornemann Institut des Fachbereichs Konservierung und Restaurierung im Juni 2005 die dreitägigen Jubiläumsfeierlichkeiten zum 20jährigen Jubiläum koordiniert und die erste Wanderausstellung zu den beiden Kirchen in der Niedersächsischen Landes-Vertretung in Brüssel im März 2006 konzipiert. Zukünftig wird das Institut in Kooperation mit anderen Hildesheimer Institutionen sog. „Welterbekoffer“ - in Analogie zu Museumskoffern - entwickeln. Diese Koffer bilden jeweils eine didaktische Einheit aus Lehr- und Lernunterlagen, Filmen, Literatur, originalen Objekten, Repliken, Geräten zum Ausprobieren und vieles mehr. Denn Gegenstände verstärken den Prozess historischen

Lernens und erleichtern den persönlichen Zugang von Kindern und Jugendlichen zur Geschichte.

Außerdem haben mehrere Professoren dieses Fachbereichs Konservierungsmaßnahmen, Dokumentationen oder kunst- und restaurierungsgeschichtliche Forschungen zum Dom und zum Michaeliskloster durchgeführt. Zusammen mit ICOMOS, dem internationalen Rat der Denkmalpflege ist ein internationaler wissenschaftlicher Kongress zur Erhaltung von Weltbestätten in Planung. Außerdem erarbeitet Prof. Dr. Gerlach von der Fakultät Gestaltung im Auftrag der Stadt Hildesheim eine „Pufferzone“ um das Hildesheimer Weltkulturerbe, die u.a. St. Godehard enthalten wird.

Die HAWK beteiligt sich im Bereich Bildung an den Aktivitäten der Metropolregion Hannover - Braunschweig - Göttingen. Dabei geht es darum, Netzwerke zur wirtschaftlichen und kulturellen Stärkung zu schaffen. Hildesheim ist das geografische Herzstück der Metropolregion und mit seinem Weltkulturerbe kulturell und touristisch ein besonderes Pfund, mit dem es zu wuchern gilt. Die vorliegende Materialsammlung trägt dazu bei, Kinder und Jugendliche zu Mitstreitern dieser Netzwerke zu machen.

Finanzielle Unterstützung erhielten wir für dieses Projekt von der BürgerStiftung Hildesheim, vom Verein zur Bewahrung und Erhaltung des Weltkulturerbes e.V. wie auch von der Bundesagentur für Arbeit.

Fachliche Hilfen verdanken wir dem Dom-Museum Hildesheim.

Es bleibt, unseren Kindern und Jugendlichen viel Freude bei der Beschäftigung mit dem Hildesheimer Weltkulturerbe zu wünschen!

Prof. Dr. Martin Thren  
Präsident der HAWK  
Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/n/Göttingen

Ignaz Jung-Lundberg  
Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Hildesheim e.V.

## Einführung

1994 startete das UNESCO-Welterbe-Zentrum in Paris das Projekt „Welterbe für junge Menschen“ mit dem Ziel, Jugendliche dazu anzuregen, sich langfristig mit der Bewahrung des Kulturerbes zu beschäftigen. Die in diesem Rahmen entstandenen gleichnamigen Unterrichtsmaterialien sind eine sehr wertvolle Hilfe, die globalen Themen des Welterbes anzusprechen, wie die Fragen nach der eigenen Identität, nach den Folgen des Tourismus und der Umweltverschmutzung sowie den Perspektiven für eine Kultur des Friedens.<sup>1</sup>



### Projektziele:

Das Ziel der vorliegenden Mappe ist es, PädagogInnen eine sehr konkrete Hilfe zu bieten, das Hildesheimer Weltkulturerbe auf verschiedene Art und Weise in den Unterricht und in außerschulische Bildungsmaßnahmen einzubeziehen sowie über unsere Welterbestätte einen Zugang zu den übergeordneten UNESCO-Themen zu schaffen. Außerdem wollten wir auch jüngere Altersgruppen an das Thema Welterbe heranführen, die bei der UNESCO-Mappe nicht zum Zielpublikum gehören.

Die hier vorliegenden Materialien fördern das handlungsorientierte Erleben, Erfahren und Erlernen des Hildesheimer Weltkulturerbes mit unterschiedlichen Kompetenzen und Fertigkeiten, nämlich in handwerklicher, spielerischer und in kreativ gestaltender Form. Die Sammlung sollte aber möglichst nicht losgelöst von den Originalen genutzt werden, denn das Erleben künstlerischer Qualität ist Grundvoraussetzung für kultu-



St. Michael, Wachsmalkreide-Zeichnung einer Schülerin der 3. Klasse, GTS Drispensedt

relle Bildung. Die Materialien werden die Vor- und Nachbereitung eines Besuches von St. Michael, Dom und Domschatz unterstützen. Bei manchen SchülerInnen werden sie den Wunsch wecken, mehr über das Welterbe zu erfahren. Manche wird die Besichtigung der Welterbestätte auch zu einem Besuch in einer Werkstatt anregen, um beispielsweise Steinmetzen, Goldschmieden, Buchbindern oder Restauratoren über die Schulter zu schauen.

In der Zusammenschau lassen sich die übergeordneten Lernziele wie folgt beschreiben:

Die Schülerinnen sollen

- das Hildesheimer Weltkulturerbe in vollem Umfang kennen lernen und als identitätsstiftende Zeugnisse unserer Kultur wertschätzen
- das Weltkulturerbe sinnlich erfahren und seine ästhetischen und kunsthandwerklichen Qualitäten erkennen und einordnen können
- Dom und St. Michael als Zeitzeugen bestimmter Epochen (Bernwardinische Zeit, Barock, Nachkriegszeit) verstehen und damit den Quellencharakter von Denkmalen erkennen
- unsere gemeinsame Verantwortung für die Erhaltung von Denkmalen erfahren
- sich mit Interessenkonflikten zwischen Nutzung und Bewahrung auseinandersetzen
- die Gefährdung von Denkmalen durch Mensch und Umwelt wahrnehmen
- lernen, warum Dom und Michaeliskirche von der UNESCO als „Weltkulturerbe“ ausgezeichnet wurden und was das bedeutet
- sich mit der Geschichte und der Funktion der UNESCO vertraut machen
- Dom und St. Michael als außerschulischen Lernort für interkulturelle Kompetenz erfahren

<sup>1</sup> Welterbe für junge Menschen. Eine Unterrichtsmappe für Lehrerinnen und Lehrer, Bonn 2003

## Inhalt der Mappe

Zur Einführung enthält die Mappe Hintergrundinformationen für PädagogInnen zur UNESCO, zum UNESCO-Welterbe und zum Hildesheimer Weltkulturerbe sowie Verweise auf Medien und Literatur.

Den Hauptteil der Mappe bildet die Sammlung der Unterrichtsmaterialien. Die meisten stammen von LehrerInnen, andere von Religions- und KirchenpädagogInnen sowie von MuseumspädagogInnen, einige wenige von Wissenschaftlern anderer Institutionen. Fast alle Materialien sind in der Praxis erprobt worden. Wir haben keine Vorgaben gemacht, denn es war unser Wunsch, dass möglichst verschiedene Schulformen, Jahrgangsstufen und Unterrichtsfächer angesprochen werden und die gewählten Zugänge zum Hildesheimer Weltkulturerbe verschiedenartig sind. Wir haben von der einzelnen Kopiervorlage bis hin zur didaktisch ausgearbeiteten Unterrichtseinheit alles gesammelt und eingearbeitet. Auch Projekte zum Hildesheimer Weltkulturerbe, die in anderen Bundesländern durchgeführt wurden, sind berücksichtigt worden.



*"Himmel - Der Weg Gottes", Modell St. Michael, SchülerInnen der 11. Klasse, Gymnasium Himmelsthür*

Mit großer Freude haben wir die Materialien zusammengestellt und die Projekte begleitet, bei denen diese Arbeitsunterlagen ausprobiert wurden! Wir waren selbst manchmal erstaunt, wie viele Möglichkeiten für den fächerübergreifenden und praxisorientierten Unterricht das Thema Welterbe bietet. Die Vielzahl sinnvoller Beiträge zeigt auch die Qualitäten des Hildesheimer Weltkulturerbes. Die Materialien umfassen:

- verschiedene Altersgruppen (ältere Kindergartenkinder bis OberstufenschülerInnen),
- mehrere Schulformen (Kindertagesstätte, Grundschule, Förderschule, Realschule, integrierte Gesamtschule, staatliche und kirchliche Gymnasien),
- mehrere Unterrichtsfächer (Kunst, gestalten des Werken, Geschichte, Gesellschaftkunde, Deutsch, Religion, Latein, Musik, Chemie und Physik).



*Kruzifix-Plastik, 10. Klasse, Robert-Bosch-Gesamtschule*

Außerdem entstanden im Rahmen des Projekts:

- ca. 500 Schülerarbeiten (z.T. in Gruppenarbeit) zum Hildesheimer Weltkulturerbe, z.B. Linolschnitte, Reliefs aus Wachsknete oder Ton (entweder der Bernwardtür nachempfunden oder mit Szenen aus der eigenen Schulwirklichkeit, wie „Mobbing“, „Stress“, „Anders sein“), Entwürfe für Briefmarken, Bernwardtüren mit Schülerthemen aus Salzteig, Armreliquiare aus Gips (entweder den Originalen nachempfunden oder als eigene Kunstwerke neuartig gestaltet), Reliquienkästchen mit persönlichen Erinnerungsstücken der Kinder, Säulen aus Pappmaché, architektonische Weiterentwicklungen von St. Michael nach den Wünschen der Jugendlichen, ein Scrap-book, Wissensspiele, Aquarelle, Perspektivkästen, ein Computerspiel sowie surreale Wasserfarbenbilder und Modelle anderer Welterbestätten mit 20jährigem „Geburtstag“.

- eine Leihbibliothek für LehrerInnen im Horne-mann Institut mit den wichtigsten kulturhistorischen Schriften (inkl. bislang unpublizierter oder vergriffener Literatur) sowie pädagogisch nutzbarer Materialien (z.B. Dia-Reihen, Videos) zum Hildesheimer Weltkulturerbe.

- neue Materialien zum spielerischen Erlernen des Hildesheimer Weltkulturerbes für Kinder ab 5 Jahren, die von PädagogInnen beim Horne-mann Institut ausgeliehen werden können:

\* „Auf Bernwards Spuren - Ein Lern- und Gedächtnisspiel rund um das Hildesheimer Weltkulturerbe Dom und St. Michael“. *Holz-Puzzle, 42 Teile*, Hornemann Institut

\* „Bernward-Tür am Dom zu Hildesheim“. *Holz-Puzzle, 32 Teile*, Hornemann Institut

\* „Weltkulturerbe St. Michael“, ein Zuordnungsspiel für die Montessori-Freiarbeit, Katja Witte, GTS Drispensstedt

Diese Materialien erwiesen sich als notwendig, da sich im Laufe des Projektes herausstellte, dass außer einer Sachgeschichte in „Die Sendung mit der Maus“ für die jüngeren Kinder didaktisch nützliche Materialien fehlten. Bei den beiden Holzspielen handelt es sich um ein Puzzle der Bernwardtür (inkl. Bildthemen), bei dem anderen um ein Gedächtnisspiel, d.h. Ausschnitte sind Gesamtaufnahmen der Objekte zuzuordnen. Die Informationen zu den Objekten in der beiliegenden Broschüre ermöglichen ein altersübergreifendes Spielen: Jüngere Kinder bekommen bereits bei erfolgreicher Zuordnung das Kartenpaar, ältere müssen zusätzlich noch Informationen zu dem abgebildeten Objekt bieten.

### Evaluation

Die Projektziele wurden weitgehend erreicht, in einigen Bereichen sogar übertroffen:

Es entstand eine sehr vielfältige Handreichung für LehrerInnen, die die Auseinandersetzung mit dem Hildesheimer Welterbe aktivieren, schöpferische Phantasie bei Kindern und Jugendlichen fördern und sie zu gemeinschaftlichem Handeln anregen soll. Ein Zeichen für das angewachsene Interesse ist z.B. der Wunsch der Robert-Bosch-Gesamtschule, einer UNESCO-Projekt-Schule, sich zukünftig verstärkt um das Hildesheimer Weltkulturerbe zu kümmern. Die Robert-Bosch-Gesamtschule hat das Thema „Hildesheimer Weltkulturerbe“ in die neu erarbeiteten „Jahresarbeitspläne“ von drei Jahrgängen integriert. Außerdem haben bereits andere niedersächsische UNESCO-Projekt-Schulen Interesse an einer Beteiligung an diesem Projekt geäußert.

Übertroffen wurden unsere Erwartungen auch von der hohen Anzahl von ca. 550 beteiligten SchülerInnen und 35 PädagogInnen. Zunächst war das Projekt nur auf Lehrer bezogen. Als dann im Laufe der Zeit und mit zunehmender Präsenz in der Presse das Interesse an dem Projekt zunahm und sich auch PädagogInnen anderer Berufsrichtungen (Sozialpädagogik, Museums-, Religions- und Kirchenpädagogik) interessierten, konnten zusätzlich noch Materialien von Externen miteinbezogen werden.

Erreicht haben wir auch unser Ziel, Grundschüler mit der Welterbe-Thematik vertraut zu machen. Gerade für diese Altersgruppe entstanden vielfältige Materialien und drei Spiele.



Linolschnitt, 8. Klasse, Robert-Bosch-Gesamtschule

Überrascht waren wir vom Interesse der Kindergärten. Deren Einbindung war Neuland, für uns und für die dort tätigen Sozialpädagoginnen und Erzieherinnen. Der große Lernerfolg und die Begeisterung der Eltern ermuntert uns, diese Altersgruppe in Zukunft verstärkt einzubeziehen.

Besonders beachtenswert fanden wir, dass der Umgang mit unserem Welterbe den Dialog über Kulturen anderer Länder förderte. Die Auseinandersetzung mit dem Hildesheimer Weltkulturerbe führte SchülerInnen dazu, sich auch als Teil der Weltgemeinschaft zu empfinden. Diese interkulturelle und internationale Thematik des Welterbes kam sehr eindrücklich zu Tage, denn viele PädagogInnen führten die Kinder und Jugendlichen so offen an die Welterbe-Thematik heran, dass es Kindern mit Migrationshintergrund sehr gut möglich war, ihr heimisches Kulturerbe und ihre Religion in den Unterricht einfließen zu lassen.

So erzählte z.B. ein sechsjähriger muslimischer Junge angesichts der Decke in St. Michael, dass auch in seiner Religion Adam und Eva vorkommen. Einer muslimischen Oberstufenschülerin erging es ähnlich. Sie wählte daraufhin den ihr bereits aus dem Islam bekannten Engel Gabriel als Thema ihrer Stoffmalerei.

Die als Löwenkopf gestalteten Türgriffe der Bernwardtür des Doms führten zu einer Diskussion über einen südamerikanischen Brauch, nach dem jeder Mensch sein eigenes Schutztier hat. Einige SchülerInnen schufen sich daraufhin aus Pappmachée Türgriffe mit anderen Schutztieren: so entstanden ein Pferd, ein Wolf, ein Hund usw.

Elftklässler der Gesamtschule bekamen als Aufgabe, andere Welterbestätten mit 20jährigem Jubiläum zu erkunden und auf verschiedene Art und Weise darzustellen. Ein irakischer Schüler äußerte den Wunsch, das älteste irakische Weltkulturerbe einzubeziehen, die Ruinen der Partherstadt Hatra. Durch Recherchen fanden die Schüler heraus, dass die alte arabische Königstadt Hatra, 80 km südlich von Mossul, im Golfkrieg durch Tiefflieger und Bombeneinschläge in Mitleidenschaft gezogen worden war. Die Schüler lernten, dass das Selbstbewusstsein des irakischen Volkes sich vor allem auf Hatras langer Geschichte gründet und deshalb die Beschädigung des Kulturerbes als ein gezielter Schlag gegen das Selbstbewusstsein der Irakis empfunden wird.

### Hinweise für die Nutzung

Die Materialien umfassen Beschreibungen von Projekten, die mit Kindern und Jugendlichen zur Nach- oder Vorbereitung eines Besuches von Michaeliskirche, Dom oder Domschatz durchgeführt wurden. Jedes Projekt kann einzeln eingesetzt werden, ist aber auch im Verbund mit anderen in einer Einheit denkbar.

Die erste Seite erhält für die Lehrenden einen Überblick über den Bezug zum Hildesheimer Weltkulturerbe, eine Empfehlung der Altersgruppe, eine Beschreibung der Schüleraufgabe, zumeist inklusive aller erforderlichen Materialien, manchmal auch eine Einordnung in die curricularen Vorgaben. Außerdem gibt es in der Regel zumindest ein Photo einer geschaffenen Schülerarbeit. Abschließend werden die Schule, die Jahrgangsstufe(n) und die Unterrichtsstunden genannt, in denen dieses Projekt durchgeführt wurde, sowie die AutorInnen der jeweiligen Texte. Weiterführende Literaturangaben schließen das Blatt ab. Wenn die Titel in der Literaturliste angegeben sind, erscheinen sie auf den Blättern

nur mit Kurztitel. Etwaige Kopiervorlagen befinden sich hinter diesen einführenden Material-Blättern.

### Ausblick

Es liegt auf der Hand, dass eine derartige Handreichung niemals vollständig ist, sondern nur ein Anfang sein kann. Deshalb möchten wir alle Pädagogen bitten, sich mit etwaigen Ergänzungs- oder Verbesserungsvorschlägen an das Hornemann Institut zu wenden. Wir bieten allen an, später eingereichte Materialien auf der Website des Hornemann Instituts zum Download zur Verfügung zu stellen: <http://www.hornemann-institut.de>. Das Institut wird mit einem digitalen Newsletter interessierte Lehrer auf diese Ergänzungen hinweisen. Außerdem plant die Volkshochschule Hildesheim, zyklische Lehrerfortbildungen zu diesem Thema anzubieten.

Um die Kirchenerkundungen, die immer am Anfang einer Unterrichtseinheit stehen sollen, zu optimieren, werden in Kooperation mit anderen Institutionen und mit den beiden Hildesheimer Hochschulen ab Sommer 2006 – analog zu Museumskoffern - sog. „Welterbekoffer“ entstehen, mit Objekten zum Anfassen, Riechen, Hören, Multimedialem etc.... je nach Thema und je nach Wunsch des interdisziplinären Entwicklerteams. Langfristig streben wir an, dass die Welterbepädagogik fest in der LehrerInnenfortbildung und der ErzieherInnenausbildung verankert wird.

Wir bedanken uns bei allen, die bei dem Projekt mitgemacht haben, sehr herzlich!

Dr. Angela Weyer  
Leiterin des Hornemann Instituts

Oda Sundermeier  
Kulturpädagogin



Briefumschläge mit „Schutztieren“, 6. Klasse, Robert-Bosch-Gesamtschule (E. Mokosch)

## UNESCO Welterbe



### Was macht die UNESCO ?

Am 16. November 1945 unterzeichneten die ersten 37 Staaten die Verfassung der UNESCO. Sie sollte ein Zeichen sein, dass man aus den Weltkriegen gelernt hatte. Und sie sollte ein Instrument sein, mit dem man verhindern wollte, dass es je wieder zu einem solchen Krieg kommen könnte. So lautet denn auch der erste Satz dieser Verfassung: „Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.“

Die Bundesrepublik Deutschland war am Anfang nicht dabei, denn zunächst stand der alliierte Kontrollrat einer Tätigkeit der UNESCO in Deutschland kritisch gegenüber. Am 11. Juli 1951 erklärte sich der Rat aber doch einverstanden und beschloss auf der 6. Generalkonferenz in Paris die Aufnahme Deutschlands als 64. Mitgliedsstaat. Inzwischen haben 191 Staaten die Verfassung unterzeichnet.

Die UNESCO ist eine Organisation der UNO, arbeitet aber eigenständig. Der Name ist eine Abkürzung des langen Titels „United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization“ (= Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur). Der Name verrät schon, dass die Aufgabengebiete, die sich die UNESCO gesteckt hat, sehr umfangreich sind. Aber die wirkliche Idee ist nicht, Entwicklungshilfe in diesen Gebieten zu initiieren, sondern ein Forum der Zusammenarbeit zu bieten. Das Hauptanliegen ist, die Kooperation von Wissenschaftlern, Experten und Regierungen international aufzubauen und zu fördern. Dies geschieht in diesen vier Aufgabenbereichen: Bildung, Wissenschaften, Kultur sowie Kommunikation und Information.<sup>1</sup>

Das Bildungsprogramm ist das größte Programm der UNESCO. 80 Prozent der gesamten Mittel stehen für das Programm „Bildung für alle“ bereit, mit dem Ziel einer Grundschulbildung für jedes Kind, denn schließlich können weltweit immer noch 800 Millionen Menschen nicht lesen und schreiben. Man versucht das Problem nicht nur

*„Ich will nicht in einem von Mauern umgebenen Haus mit blinden Fenstern leben. Ich will, dass die Kulturen aller Länder so frei wie möglich durch mein Haus wehen. Aber ich will nicht von irgendeiner von ihnen fortgeweht werden.“*

Mahatma Gandhi

über Projekte anzugehen. Der Aufgabenbereich Bildung umfasst genauso wie die anderen viele verschiedene Projekte und Einrichtungen, wie die Weltbildungsminister-Konferenzen und die UNESCO-Bildungsinstitute.

Das Wissenschaftsprogramm fördert die zwischenstaatliche Zusammenarbeit in den Bereichen Naturwissenschaften sowie Sozial- und Humanwissenschaften. Oberstes Ziel ist die Nachhaltigkeit.

Im Bereich Kommunikation wird der internationale Informationsaustausch gefördert. Die UNESCO setzt sich auch für die Medien- und Pressefreiheit ein. Sie beschäftigt sich mit den ethischen und soziokulturellen Aspekten unserer modernen und wachsenden Informationsgesellschaft.

In Deutschland ist wohl das Kulturprogramm das bekannteste: Es gibt immer eine große Presse-Resonanz, wenn wieder Gebäude oder Stätten zum „Welterbe“ ernannt und in die Liste des UNESCO-Welterbes eingetragen werden. Aber bei diesem Programm geht es nicht nur um die Erhaltung von Kulturgut, sondern auch um den Schutz und die Förderung der kulturellen Vielfalt. Frieden ist nicht nur, sich einig zu sein, sondern auch zu akzeptieren, dass andere anders sind.

### Die UNESCO-Welterbekonvention

Juristische Grundlage für die Welterbeliste ist das „Internationale Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ aus dem Jahr 1972.<sup>2</sup> Der Grundgedanke dieses Übereinkommens ist, Stätten von „außergewöhnlichem und universellem Wert“ als gemeinsames Erbe aller Menschen zu betrachten und unter Schutz zu stellen. Mit der Unterzeichnung der Welterbekonvention verpflichtet sich jedes Land dazu, die innerhalb seiner Grenzen gelegenen Welterbe-

<sup>1</sup> [www.unesco.de](http://www.unesco.de); [www.unesco.org](http://www.unesco.org)

<sup>2</sup> [www.unesco.de/c\\_bibliothek/welterbekonvention.htm](http://www.unesco.de/c_bibliothek/welterbekonvention.htm); Welterbestätten sind Botschafter der UNESCO.

Interview mit Walter Hirche, in: UNESCO heute online, 8. August 2003.

Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, hg. von der Deutschen UNESCO-Kommission, Bonn 2006

stätten zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten. Die anderen Unterzeichnerstaaten tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zum Schutz dieser Stätten des Menschheitserbes bei. Aber die Welterbekonvention fordert die Länder nicht nur auf, ihre Welterbestätten zu erhalten, sondern plädiert für die Bewahrung aller überkommenen Schätze an spätere Generationen.

Anlass für das Übereinkommen war die Rettung der Tempels von Abu Simbel in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. Der Assuan-Staudamm drohte das Niltal mit seinen Tempeln zu überfluten. Den Aufrufen der ägyptischen und sudanesischen Regierungen folgte die UNESCO 1959 mit einer internationalen, insgesamt 18 Jahre andauernden und 80 Millionen Dollar teuren Kampagne zur Rettung Abu Simbels: Stück für Stück wurden die Tempel auf der Insel Philae abgetragen und auf der nahegelegenen Insel Agilkia wieder aufgebaut. Abu Simbel ist einer der Ausnahmefälle, bei der eine Kulturerbestätte von ihrem ursprünglichen Standort entfernt wurde.

Das Besondere an der Welterbekonvention ist, dass sie Natur- und Denkmalschutz verbindet. Die kulturelle Identität eines Volkes wird durch die äußere Umwelt geprägt; andererseits zeugen viele der spektakulärsten Naturdenkmale von einer Jahrhunderte langen Präsenz des Menschen. Die Welterbekonvention schafft somit einen ganzheitlichen Zugang zum Umweltschutz, denn sie betrachtet alle Besonderheiten einer Stätte - die kulturellen und die natürlichen - als schützenswert. Außerdem betont sie die Notwendigkeit, das Gleichgewicht zwischen Mensch und Umwelt aufrecht zu erhalten. Die Definition des Welterbes - Kulturerbe und Naturerbe - soll die internationale Staatengemeinschaft daran erinnern, dass Mensch und Umwelt in einer Wechselbeziehung zueinander stehen, die für eine ökologisch nachhaltige Entwicklung von grundlegender Bedeutung ist.



*Das Emblem des Erbes der Welt verdeutlicht die Wechselbeziehung zwischen Kultur- und Naturgütern. Das zentrale Viereck symbolisiert eine vom Menschen geschaffene Form, während der Kreis die Natur darstellt; beide Formen greifen eng ineinander. Das Emblem ist rund wie die Erde, zugleich aber auch ein Symbol des Schutzes.*

Inzwischen haben 180 Staaten die Welterbekonvention unterzeichnet. Es ist heute das international bedeutendste Instrument, das jemals von

der Völkergemeinschaft zum Schutz ihres kulturellen und natürlichen Erbes beschlossen wurde. Die Welterbekonvention ist ein willkommenes Mittel grenzüberschreitender Kulturpolitik.

### Die UNESCO-Welterbe-Liste

Die UNESCO-Liste des Welterbes beinhaltet 2005 insgesamt 812 Kultur- und Naturstätten aus 137 Staaten. Gegenüber 628 Kulturdenkmälern ist das Naturerbe mit 160 Eintragungen unterrepräsentiert. 24 Denkmäler gehören sowohl dem Kultur- als auch dem Naturerbe an.<sup>3</sup>

2005 gehören in Deutschland 31 Stätten zum UNESCO-Welterbe.<sup>4</sup> Es sind dies Baudenkmäler, Städteensembles und Kulturlandschaften, aber auch Industriedenkmäler und außergewöhnliche Naturlandschaften. Darunter sind das Obere Mittelrheintal sowie die Dome in Köln und Aachen und die Fossilienlagerstätte Grube Messel.

Niedersachsen hat zwei Welterbestätten: St. Michael und Dom in Hildesheim sowie das Erzbergwerk Rammelsberg mit der Altstadt Goslar. Die beiden Hildesheimer Kirchen wurden als außergewöhnliche Zeugnisse der sakralen Kunst der Romanik in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen. Besonders beachtenswert fanden die damaligen Gutachter die Architektur der Michaeliskirche und die reiche mittelalterliche Ausstattung, insbesondere die Bronzegüsse Bischof Bernwards im Dom und die bemalte Decke von St. Michael.

### Wie wird etwas zum UNESCO-Welterbe?

Die Liste des Welterbes wird jährlich erweitert: Wichtig ist festzuhalten, dass der Vorschlag für ein Welterbe immer aus den Ländern oder Regionen selbst kommt. Jedes Land entscheidet selbst, was es der internationalen Gemeinschaft als Beitrag zum kulturellen und natürlichen Erbe der Menschheit anbietet. Deshalb kann nur das zum UNESCO-Welterbe werden, was vorher von dem Staat ausgewählt und vorgeschlagen wurde. Für die Auswahl ist jedes Land selbst verantwortlich.

Auf Grundlage der Vorschlagsliste prüft ein eigens von der UNESCO eingerichtetes Komitee jährlich, welche Stätten neu in die „Liste des Welterbes“ aufgenommen werden. In diesem Welterbekomitee sind Experten aus 21 Ländern vertreten, die aus den Unterzeichnerstaaten gewählt werden. Der Internationale Rat für Kulturdenkmäler (ICOMOS) und die Internationale Ver-

<sup>3</sup> [www.unesco.de/c\\_arbeitsgebiete/welterbeliste.htm](http://www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/welterbeliste.htm)

<sup>4</sup> [www.unesco.de/c\\_arbeitsgebiete/welterbe\\_deutschland.htm](http://www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/welterbe_deutschland.htm)

einigung für die Erhaltung der Natur und ihrer Ressourcen (IUCN) unterstützen das Komitee. Konkret prüft das Welterbekomitee, ob die von den Mitgliedsstaaten vorgeschlagenen Stätten die in der Welterbekonvention festgelegten Kriterien erfüllen.<sup>5</sup> Hierzu zählen das Kriterium der „Einzigartigkeit“ und der „Authentizität“ (historische Echtheit) eines Kulturdenkmals oder der „Integrität“ einer Naturerbestätte.

Die Anerkennungsvoraussetzungen sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Vor allem prüft das Welterbekomitee vor der Anerkennung, aber auch danach, immer genauer, ob die Antragsteller sich zur Bewahrung der Welterbestätte bekennen. Veränderungen sind möglich, müssen aber denkmalverträglich sein. Gefragt ist auch eine vertiefte Erforschung des Schutzgegenstandes und die Bereitschaft, die Erkenntnisse einem breiten Publikum zugänglich und erfahrbar zu machen. Seit einigen Jahren sind bereits bei der Antragstellung sogenannte Welterbe-Managementpläne einzureichen, die die Antragsteller schon sehr früh zu Reflexionen über



Faltblatt zum 20-jährigen Jubiläum des Hildesheimer Weltkulturerbes 2005

\* Annette Müller, in ihrem Geburtsjahr wurden Michaeliskirche, Marien-Dom und Domschatz in die UNESCO-Liste der Welterbestätten aufgenommen.

den zukünftigen Umgang mit dem Welterbe zwingen.

Wurde einmal der Rang einer Welterbestätte verliehen, so ist ihre Erhaltung und der sorgsame Umgang mit dem Erbe eine Daueraufgabe. Kommt ein Vertragsstaat seinen Verpflichtungen der Welterbestätte gegenüber nicht nach, so riskiert er zunächst, daß diese auf der sogenannten Roten Liste der gefährdeten Welterbestätten eingetragen wird. Im äußersten Fall wird der Stätte ihr Weltkulturerbestatus genommen. Passiert ist dies in Deutschland bislang noch nicht.

### Welche Folgen hat der Status „UNESCO-Welterbe“?

Mit der Welterbekonvention ist eine weltweite Solidarität zur gemeinsamen Pflege dieser Stätten intendiert. Rechtliche Konsequenzen und Schutzmechanismen sind mit dieser Eintragung zunächst einmal nicht verbunden, zum Bedauern vieler in den reichen Ländern auch kein Geld. Vielmehr verpflichten sich die betreffenden Regierungen, die Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen eigenständig zu finanzieren. Für arme Länder wurde ein Welterbefonds eingerichtet, der u. a. aus dem Pflichtbeitrag der Unterzeichnerstaaten gespeist wird. Durch den Welterbefonds können zur Zeit rund zwei Millionen Mark jährlich zur Verfügung gestellt werden. Aus dem Fonds werden Projekte zur Vorbereitung von Nominierungen, Soforthilfen für Notfälle, die Ausbildung von Fachpersonal und technische Kooperationsprojekte finanziert.

Trotz dieser Verpflichtungen ist das Welterbeprädikat heiß begehrt, und das nicht allein aus touristischen Gründen: Die UNESCO Auszeichnung ist vor allem symbolisch zu sehen. Sie wird als Gütezeichen verstanden.

### Was bedeutet uns das UNESCO-Welterbe?

Eine Auseinandersetzung mit dem Welterbe kann uns helfen, uns unserer eigenen Wurzeln und unserer kulturellen und gesellschaftlichen Identität stärker bewusst zu werden, für eine respektvolle Haltung gegenüber allen Völkern und Kulturen einzutreten und auf diese Weise auf internationaler Ebene zu einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Wertschätzung beizutragen.<sup>6</sup> Es ist ein hervorragender außerschulischer Lernort, nicht nur für klassische Themen wie Heimatgeschichte, Christentum, Latein, Kunst, Mittelalter, sondern vor allem auch für interkulturelle Kompetenzen.

<sup>5</sup> [www.unesco.de/c\\_arbeitsgebiete/welterbe\\_kriterien.htm](http://www.unesco.de/c_arbeitsgebiete/welterbe_kriterien.htm)

<sup>6</sup> Vielfalt der Kulturen. Interview mit Dieter Offenhäuser, in: Monumente online, September 2005



## Die Bewahrung einer Welterbe-Stätte

Der Erhalt des Welterbes ist eine Daueraufgabe, die mit mehreren grundlegenden Schritten verbunden ist. Zunächst verpflichtet sich ein Staat zur Bewahrung des Welterbes, indem er der Welterbe-Konvention beiträgt und eigene Stätten für die Aufnahme in die Welterbe-Liste einreicht. Die folgenden Abbildungen veranschaulichen den Ablauf eines Aufnahmeantrags:

- 1 Ein Staat unterzeichnet die *Welterbe-Konvention* und legt das Versprechen ab, das Kultur- und Naturerbe innerhalb seiner Grenzen zu schützen. Er wird damit zu einem Vertragsstaat der Konvention.



- 2 Der neue Vertragsstaat erstellt ein nationales Verzeichnis mit Kultur- und Naturgütern, die seiner Meinung nach für die Menschheit von besonderem Wert sind (*Vorläufige Liste = tentative list*) und deren Aufnahme in die *Welterbe-Liste* er im Laufe der Jahre erreichen will.



- 3 Der Vertragsstaat wählt anschließend aus der *Vorläufigen Liste* jene Stätte aus, deren Aufnahme in die *Welterbe-Liste* er als Erstes beantragen möchte.



- 4 Der Staat schickt das ausgefüllte Antragsformular an das *Welterbe-Zentrum* der UNESCO in Paris.



- 5 Das *Welterbe-Zentrum* prüft den Antrag auf seine Vollständigkeit und leitet es zur Beurteilung an *IUCN* und/oder *ICOMOS* weiter.



- 6 Expertinnen und Experten prüfen vor Ort den Zustand und die Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der Stätte.



- 7 *ICOMOS* und/oder *IUCN* beurteilen die Anträge unter Verwendung der Kriterien für das Kultur- und Naturerbe.



- 8 *ICOMOS* und/oder *IUCN* verfassen einen *Beurteilungsbericht*.



- 9 Die sieben Mitglieder des *Welterbe-Büros* prüfen Anträge und Beurteilungsberichte und legen anschließend dem Komitee ihre Empfehlungen vor



- 10 Die 21 Mitglieder des *Welterbe-Komitees* treffen die endgültige Entscheidung: aufgenommen - zurückgestellt - abgelehnt.



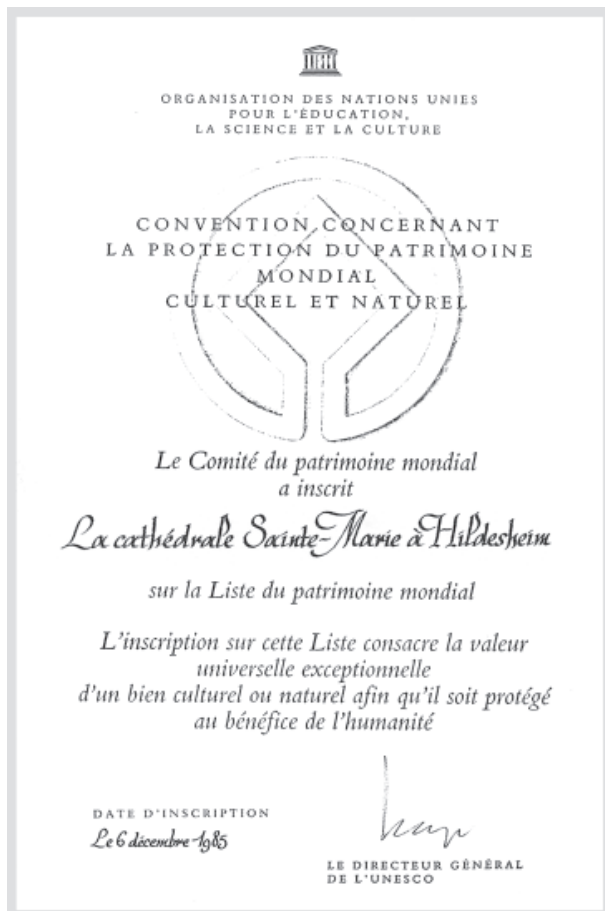
## UNESCO - Weltkulturerbe in Hildesheim

Die UNESCO nahm 1985 die Michaeliskirche gemeinsam mit dem Hildesheimer Dom in die Liste des Welterbes auf. Die beiden Kirchen und ihre Ausstattung bilden zusammen ein sog. serielles UNESCO-Welterbe, obgleich die Urkunden einzeln ausgestellt sind.

Diese Auszeichnung wurde den beiden Kirchen von der UNESCO verliehen, weil nach Einschätzung der Fachgutachter bei ICOMOS - dem Internationalen Rat für Denkmalpflege - drei der Auswahlkriterien auf die beiden Hildesheimer Kirchen besonders zutreffen:

- Dom und Michaeliskirche stellen „eine einzigartige künstlerische Leistung“ dar. Dieses Kriterium gilt vor allem für die Bronzegüsse Bischof Bernwards im Dom (Christussäule und Bernwardtür) sowie die bemalte Decke von St. Michael.

- Die beiden Kirchenbauten übten „großen Einfluss ... auf die Entwicklung der Architektur“ aus. Dies trifft in besonderer Weise auf St. Michael zu.



- Die Kirchen legen „ein außergewöhnliches Zeugnis von einer untergegangenen Kultur“ ab. Die beiden Baudenkmäler und die zu ihnen gehörende Ausstattung vermitteln heute unter allen, die hier noch in Frage kämen, den „umfassendsten und unmittelbarsten Zugang zum Verständnis der Einrichtung romanischer Kirchen im christlichen Abendland.“<sup>1</sup> Dazu zählt in St. Michael vor allem die Chorschranke aus dem späten 12. Jahrhundert und die bemalte Holzdecke von ca. 1230 sowie im Dom die Bernwardtür, die Bernwardsäule und die Sammlung kostbarer sakraler Kunstschätze des 9. - 13. Jahrhunderts.

Die von ICOMOS besonders gewürdigten Kunstschätze stehen in sehr engem Zusammenhang mit dem Hildesheimer Bischof Bernward (\*ca. 960 - †1022).

<sup>1</sup> Weltkulturerbe in Deutschland, 1995, S. 46; Gutachten von ICOMOS: s. [http://whc.unesco.org/archive/advisory\\_body\\_evaluation/187rev.pdf](http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/187rev.pdf).

## Michaeliskirche

### Gründung

Drei Jahre nachdem Bernward 993 zum Bischof von Hildesheim geweiht worden war, gründete er auf einem Hügel nördlich der Domburg das Michaeliskloster. Er wollte sich mit dem Bau des Klosters sein Seelenheil verdienen, wie er in dem so genannten zweiten Testament bekannte: „Lange habe ich darüber nachgedacht, durch welches verdienstvolle Bauwerk, durch welchen Kaufpreis ich ... mir die göttliche Gnade verdienen könne ... Ich begann ... eine neue Kirche zu gründen, wodurch ich zum Lob und Ruhm des Namens des Herrn sowohl mein eigenes Versprechen erfüllt als auch für die heilige Christenheit gesorgt habe“.

Das Benediktinerkloster St. Michael gehörte zu den Reformklöstern des Reiches, in denen die Mönche ein neues, vorbildliches Mönchtum anstrebten. Ihre Liturgie und ihre Lebensformen sollten sich von den bisherigen Benediktinerklöstern deutlich abheben.

Die ersten Mönche kamen um das Jahr 1000 aus der Kölner Abtei St. Pantaleon in das neugegründete Kloster nach Hildesheim. Mit ihnen kam ihr Probst Goderamnus, der die Bauarbeiten an Kloster und Kirche leitete.<sup>2</sup>



Detail der Grabplatte mit der Figur Bischof Bernwards von ca. 1360, Krypta von St. Michael



St. Michael, Ansicht von Südosten

<sup>2</sup> Zur Baugeschichte s.u.a: Das Benediktinerkloster St. Michael in Hildesheim. 1000 Jahre Kulturgeschichte, CD-ROM, München / Berlin 2000

### *Baubeschreibung*

St. Michael gilt heute als ein Schlüsselwerk der Baukunst des 11. Jahrhunderts und als Prototyp romanischer Kirchenarchitektur.

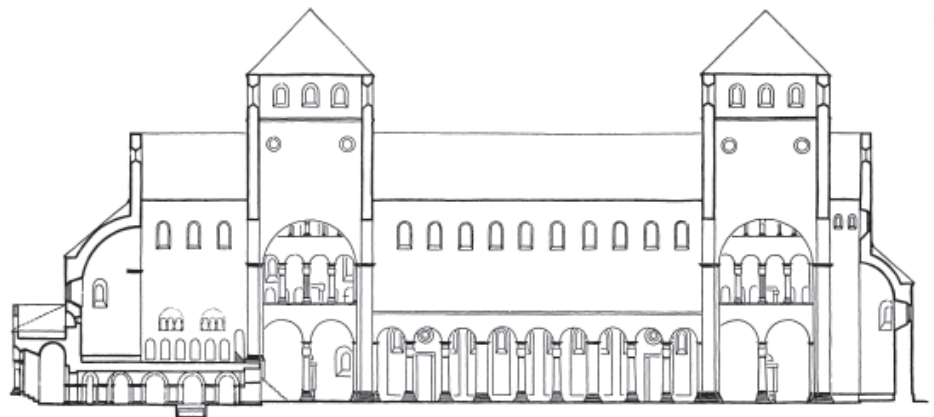
Betrachtet man die Michaeliskirche aus der Ferne, mag man angesichts der nur mit kleinen Fenstern versehenen Mauern und der Türme auf den ersten Blick an eine Burg denken. In der Tat hat man bei der Interpretation der Architektur hochmittelalterlicher Kirchenbauten häufig Begriffe wie Gottes- oder Engelsburg ins Spiel gebracht. Aus der Nähe betrachtet rücken jedoch mehr die Details der architektonischen Gestaltung ins Zentrum, wie zum Beispiel die ausgewogenen Maßeinheiten. Wie kein anderer Bau repräsentiert St. Michael unser Idealbild eines Kirchenbaus in der Zeit um 1000.<sup>3</sup>

Es handelt sich um eine Basilika. Dieser Bautypus fand im Mittelalter für die Mehrzahl der Kirchenbauten Verwendung. Er geht im Kern auf die Basilika der römischen Antike zurück, die dort öffentlichen Zwecken diente. Die Basilika ist durch ein überhöhtes Mittelschiff gekennzeichnet, das

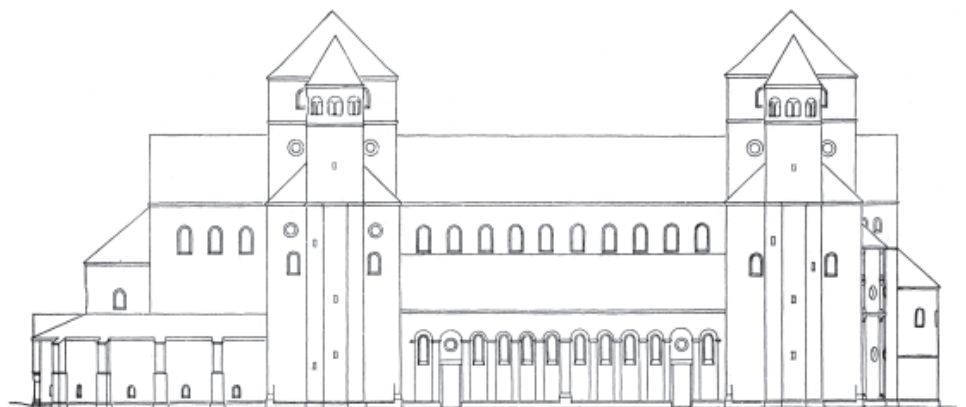
durch eine Stützenfolge von den Seitenschiffen getrennt wird. Der Chorraum wird durch einen Triumphbogen abgetrennt. In der Regel besitzt sie im Westen den Haupteingang und wird im Osten von einer Apsis abgeschlossen.

Seit dem 4. Jahrhundert findet man zwischen dem Langhaus und der Apsis ein Querhaus. Apsis, Querhaus und oft auch der unmittelbar anschließende Teil des Langhauses gehörten zum liturgischen Chor, der den Klerikern zur Durchführung der Gottesdienste vorbehalten war. Im Laufe des Mittelalters wurde der in der Regel im Osten gelegene Chorbereich, unter anderem bedingt durch die immer ausgefeiltere Liturgie und die damit zusammenhängende Zunahme der Altarstellen, immer weiter vergrößert und aufgewertet. Der für St. Michael ebenfalls kennzeichnende zweite Querbau mit Apsis im Westen kommt vereinzelt bereits im 9. Jahrhundert vor. In diesen Fällen betritt der Besucher die Kirche zumeist über das Seitenschiff oder eines der Querhäuser. Über die liturgische Nutzung dieser Westbauten wissen wir wenig.<sup>4</sup>

*St. Michael, Längsschnitt von Süden*



*St. Michael, Ansicht von Süden*



<sup>3</sup> Kurze Baubeschreibung in: Oskar Karpa: Die Kirche St. Michaelis zu Hildesheim, bearb. von Johannes Sommer, 3. Aufl., Hildesheim 1979. Zum Gründungsbau zuletzt grundlegend: Johannes Cramer, Werner Jacobsen und Dethard von Winterfeld in: Brandt / Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim, 1993, Bd. 1, S. 369-382. Grundriss von St. Michael im gleichen Maßstab s. S. 104

<sup>4</sup> Überblick u.a. bei: Günther Binding, Matthias Untermann: Kleine Kunstgeschichte der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland, 3. erg. Aufl., Stuttgart 2001



St. Michael, Langhaus nach Westen

St. Michael gilt unter anderem als Meilenstein für die Entwicklung des so genannten „quadratischen Schematismus“, bei dem das Grundrissquadrat der Vierung die Maßeinheit für die ganze Kirche vorgibt. Die Kirche besitzt zwei sog. ausgeschiedene Vierungen, dem im 11. und 12. Jahrhundert vorherrschenden Typus, bei der der Kreuzungsbereich von Lang- und Querhaus durch gleich hohe Scheidbögen abgesetzt ist.

Der Hauptchor lag ursprünglich im Westen. Oberhalb der Krypta mit dem Grab des Klostergründers befand sich der Hochaltar und der Mönchschor mit dem Chorgestühl. Diese Verbindung von Grablege und Ort der Mönche wurde von Bernward mit Bedacht gewählt, denn die Mönche sollten für sein Seelenheil beten. Ein zweites Zentrum befand sich mit dem - nicht mehr erhaltenen - Kreuzaltar am östlichen Ende des Langhauses. Auf dem Altar dürfte an besonderen Festtagen das berühmte Bernwardkreuz<sup>5</sup> mit der Kreuzreliquie ausgestellt worden sein. Hinter dem Altar befand sich die Bernwardsäule (heute im Dom), die Bernward nach römischem Vorbild als Triumphsäule für das heilbringende Heilige Kreuz hatte gießen lassen.<sup>6</sup>

Das Langhaus wird durch den Wechsel von Säulen und Pfeilern architektonisch rhythmisiert.

Die Abfolge von je zwei Säulen und einem Pfeiler nennt man den „niedersächsischen Stützenwechsel“, der für die beiden folgenden Jahrhunderte über Niedersachsen hinaus prägend werden sollte. Die kräftigen Pfeiler bildeten dabei die Eckpunkte der (drei) Grundriss-Quadrate des Langhauses. Man muss sich bei der Beschreibung der Architektur jedoch vergegenwärtigen, dass die Kirchen im Mittelalter nicht als einheitlicher Raum erfahrbar waren, sondern durch Chorschranken u.a. stärker unterteilt waren.

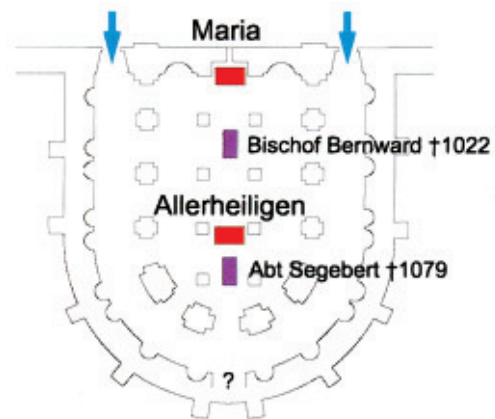
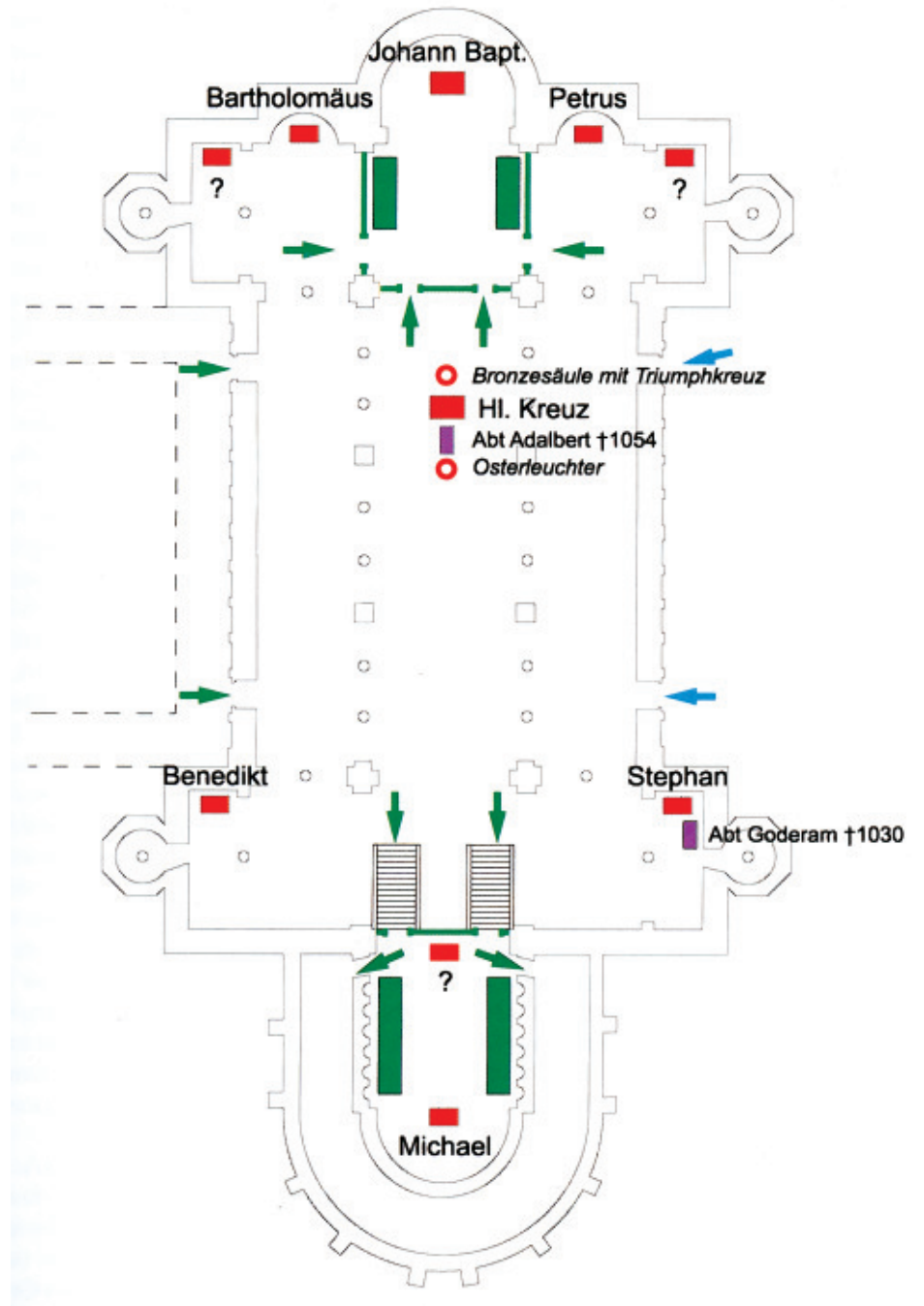


St. Michael, Westapsis, Bleiglasfenster von Charles Crodel (1965)

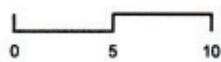
<sup>5</sup> s.S. 44

<sup>6</sup> s.S. 31

St. Michael um 1100



Krypta



Plan: Andrea Wendland, Hannover

### *St. Michael nach der Heiligsprechung Bernwards*

1150 wurde die Erlaubnis zur örtlichen Verehrung Bernwards gegeben. Die offizielle Heiligsprechung fand im Jahr 1192 statt. In diesem Zusammenhang ließ Abt Theoderich II. die Klosterkirche umbauen, um dem Bernwardskult einen angemessenen Rahmen zu schaffen und ihn durch die Verschönerungen zugleich zu fördern: Vor allem wurden die Krypta und der Mönchschor nach Westen erweitert, im Mittelschiff wurden zehn der zwölf bernwardinischen Säulen ausgetauscht und mit kunstvoll gestalteten Kapitellen versehen. Die Bogenzonen wurden durch Stukkaturen und figürliche Darstellungen belebt, von denen die acht Seligpreisungen noch in Teilen erhalten sind.

### *Die Chorschranke*

Außerdem entstanden nach der Erweiterung der Krypta die Chorschranken, damit der Gottesdienst der Mönche auf dem Westchor abgetrennt vom übrigen Geschehen in der Kir-

che stattfinden konnte. Während von der Süd- und Nordseite nur noch Fragmente erhalten sind,<sup>7</sup> ist die nördliche Chorschranke vollständig erhalten.

Die Großplastiken sind ein einzigartiges Zeugnis romanischer Skulptur. Diese Reliefs sind aus Stuck gefertigt, einer Mischung, die vorwiegend aus Gips und etwas Leimwasser besteht. Ursprünglich waren sie farbig gefasst. Die Gottesmutter bildet den Mittelpunkt. Zu ihrer Rechten - und damit als Ranghöchster gekennzeichnet - steht der Apostel Petrus. Ihm folgt zur Linken Paulus. Des Weiteren sind dargestellt zur Rechten Mariens Jakobus d. Ä. sowie der hl. Benedikt und zur Linken Johannes der Evangelist sowie als letzter dieser Reihe der hl. Bernward mit dem Modell seiner Kirche in der Hand. Der hl. Benedikt von Nursia, Begründer des abendländischen Mönchtums, hält eine ausgebreitete Schriftrolle in der Hand. Seine um 540 n. Chr. verfassten Regeln bilden noch heute die Grundlage für das Leben in den Benediktinerklöstern.

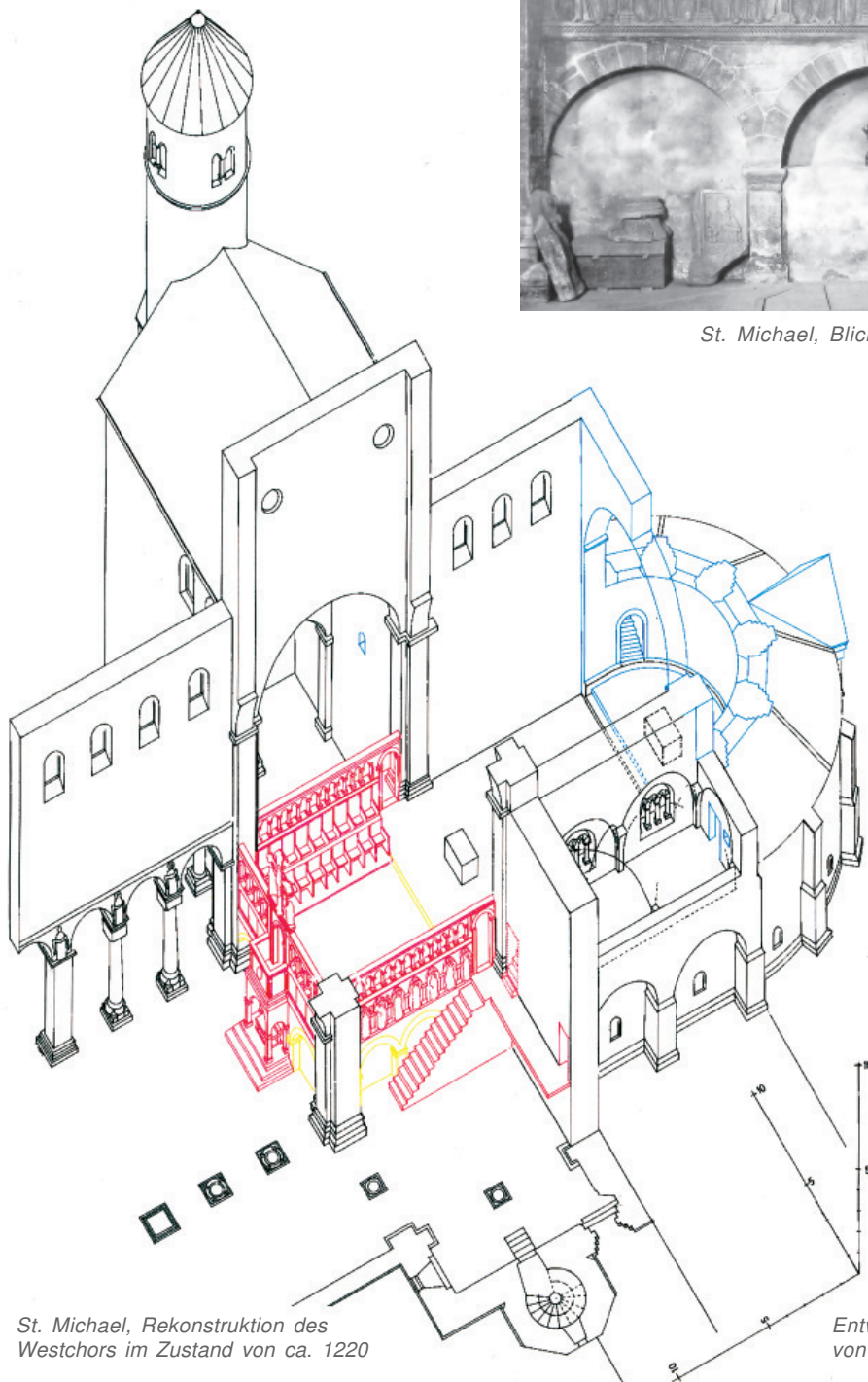


*St. Michael, Blick in das südliche Seitenschiff mit den Seligpreisungen (historische Aufnahme, um 1900)*

<sup>7</sup> S. Michael Brandt: Mit alten und schönen Antiquitäten gezieret. Die Chorschranken von St. Michael: Rekonstruktion und Kunstgeschichte. In: Brandt (Hg.), Der vergrabene Engel, 1995, S. 77 ff.



St. Michael, Blick auf die Chorschranken



St. Michael, Rekonstruktion des Westchors im Zustand von ca. 1220

Entwurf: Johannes Cramer und Dethard von Winterfeld, Zeichnung: Vydra

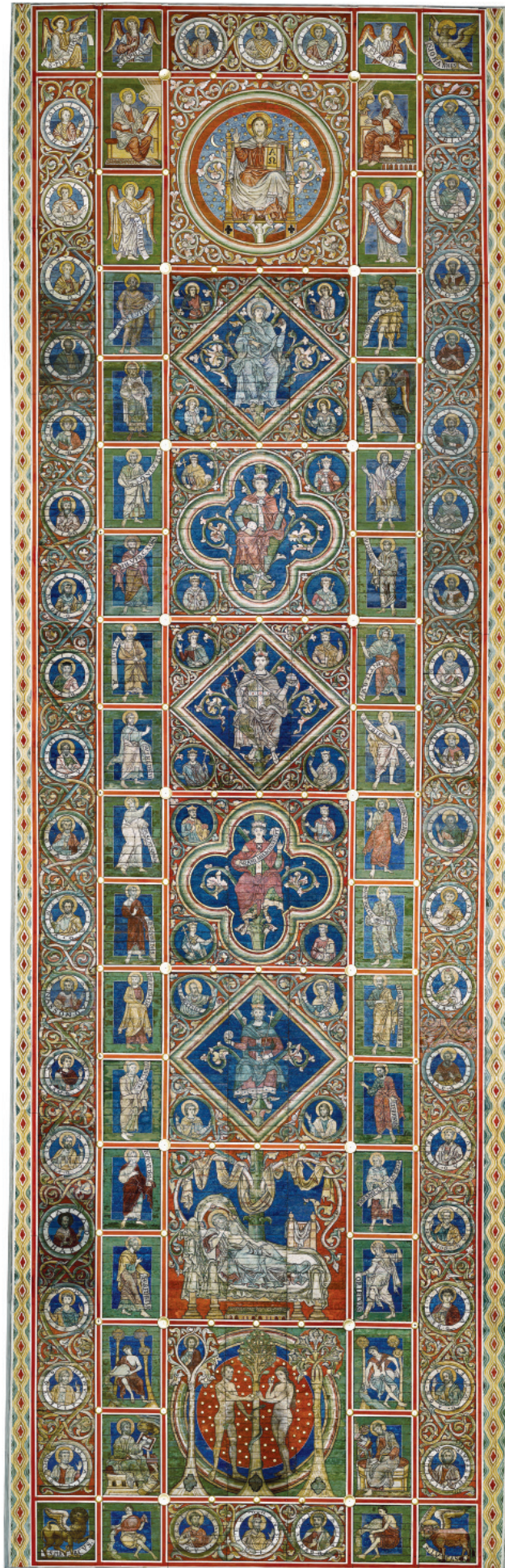


### Die Bilderdecke

Einzigartig ist die 27,8 m lange und 8,7 m breite, bemalte Holzdecke aus der Zeit um 1230/40.<sup>8</sup> Die aus 1300 Einzelstücken bestehende Decke ist neben jener in Zillis (Schweiz) das einzige erhaltene Beispiel in Mitteleuropa.

Die Deckenbohlen wurden 1943 ausgebaut und so fast alle vor der Zerstörung bewahrt. Gezeigt wird die Wurzel Jesse, nach der Weissagung Jesajas der Stammbaum Christi (Jes 11, 1-10)<sup>9</sup>. Eine der Besonderheiten der Darstellung in der Michaeliskirche ist, dass der Zyklus mit dem Sündenfall beginnt. Auf diese Weise führt die Hildesheimer Decke die gesamte Heilsgeschichte vom Sündenfall bis zum Erlöser, dem thronenden Christus, vor Augen. Der Betrachter wird zunächst mit der Paradiesszene daran erinnert, dass die Menschheit durch eigenes Verschulden das Paradies verloren hat. Neben dem Baum der Erkenntnis und der Verführungsszene sind in diesem Bildfeld zwei weitere Bäume dargestellt. Der linke Baum ist mit dem Brustbild des segnenden Christus in der Baumkrone geschmückt, der rechte zeigt in den hülsenförmigen Blättern Köpfe, die vermutlich Selige darstellen<sup>10</sup>. Damit ist das Paradies zugleich als der Ort der (zukünftigen) Seligen gekennzeichnet. Beide Bäume zusammengekommen symbolisieren die Erlösung und die Verheißung neuen Lebens für die durch Christus Erlösten.

Das Auftreten Evas im Zusammenhang der Wurzel Jesse ist ungewöhnlich: Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass – ähnlich wie an der Bernwardtür – der Ungehorsam Evas in der Paradiesdarstellung der Gehorsamkeit Marias gegenübergestellt wird, die am anderen Ende der Decke unterhalb des Christusbildes zu sehen ist. Zudem wurde Eva in der mittelalterlichen Theologie nach Gn 3, 20 als „Mutter aller Lebendigen“ auch positiv gesehen.

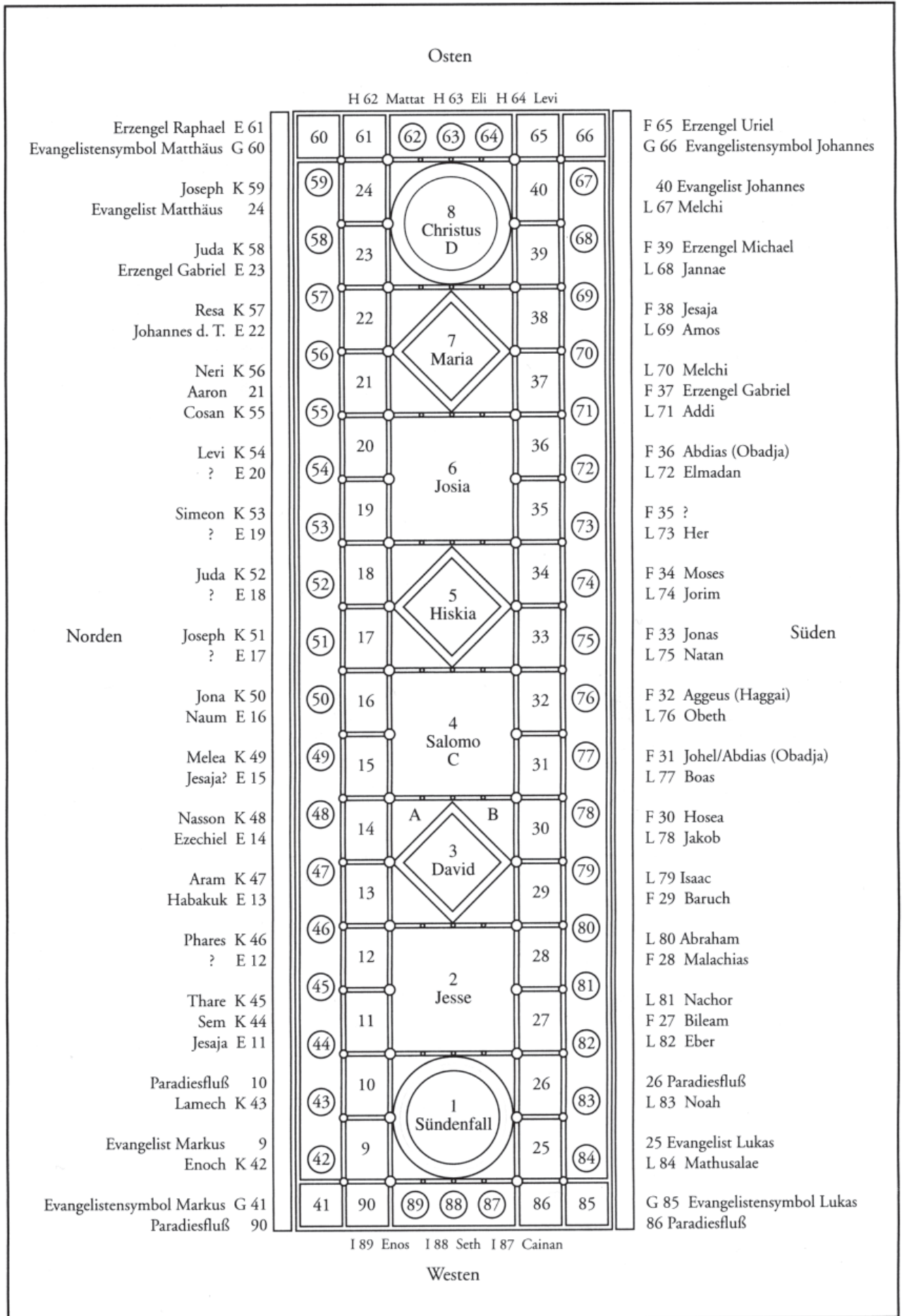


St. Michael, Holzdecke

<sup>8</sup> Johannes Sommer: Das Deckenbild der Michaeliskirche zu Hildesheim, erg. Neuaufl., Königstein 1999; Grote/Kellner (Hg.), Bilderdecke, 2002

<sup>9</sup> Die legendäre Verbindung von Kreuz und Jessebaum ist die folgende: Adams Sohn Seth pflanzte auf Adams Grab einen Baum (aus zwei Samen vom Baum des Erbarmens, die er von Engeln erhalten hatte). Der Baum wurde von Salomo gefällt und tauchte wieder auf als das für das Kreuz Christi verwendete Holz.

<sup>10</sup> S. Johannes Sommer: Das Deckenbild der Michaeliskirche zu Hildesheim, Hildesheim 1966, S. 87 ff.; Axel Bolvig: Der Stammbaum. In: Grote / Kellner (Hg.), Bilderdecke, 2002, S. 28 ff.



St. Michael, Übersichtsschema der Holzdecke



St. Michael, Detail der Holzdecke, thronende Muttergottes

Dieses Feld zeigt die thronende Muttergottes, umgeben von den vier Kardinaltugenden (Prudentia - Weisheit, Temperantia - Mäßigung, Fortitudo - Tapferkeit, Justitia - Gerechtigkeit), auf für die Zeit ungewöhnliche Weise als Spinnerin. Man verwendete hierfür offenbar eine Vorlage aus Byzanz. Die dortigen Künstler stellten Maria oft mit Spinnrocken und scharlachroter Wolle sowie einer Spindel dar. Auf diese Weise wurde sie als eine der sieben auserwählten Jungfrauen gekennzeichnet, die den Vorhang für den Tempel des Herrn herstellten.<sup>11</sup> Unten links ist der Erzengel Gabriel dargestellt, der Maria die frohe Nachricht verkündet. Das Aufgreifen byzantinischer Muster erlebte insbesondere nach der Eroberung von Konstantinopel durch ein Kreuzfahrerheer im Jahr 1202 eine Blüte.



St. Michael, Detail der Holzdecke, Joseph Bohland

Eine kleine Anekdote am Rande: Der für die Bergungs- und Restaurierungsarbeiten der Bilderdecke kurz vor und nach der Zerstörung der Michaeliskirche verantwortliche Restaurator Joseph Bohland ließ sich im Osten des Deckenbildes als einer der Vorfahren Christi darstellen. Das ursprüngliche Bildfeld war, wie einige weitere Bildfelder, während des Krieges in der Michaeliskirche geblieben und zerstört worden. Mit dieser Arbeit setzte sich Bohland als Retter der Decke selbst ein Denkmal.

#### *Die jüngere Geschichte von St. Michael*

Für das Benediktinerkloster St. Michael hatte die Reformation weitreichende Folgen. 1543 wurde die Klosterkirche an die Lutheraner übergeben. Den Mönchen blieb nur die Krypta mit dem Grab des heiligen Stifters, der nördliche Teil des westlichen Querhauses, die Ursulakapelle und das Kloster. In der Klosterkirche wurde 1543 eine alte Marmorsäule gestürzt, ein Jahr darauf das Kruzifix über der Bernwardsäule. Wertvolles Silber soll eingeschmolzen, 21 Altäre zerstört und die Paramente verkauft worden sein. Die Kirche verfiel. 1650 musste die Ostapsis abgerissen werden und der östliche Vierungsturm stürzte ein. 1662 wurden auch der westlichen Vierungsturm sowie das südwestliche Querhaus entfernt.

1803 löste man das Kloster im Zuge der Säkularisation auf und schloss die Kirche. Sie diente als Heu- und Strohlager – lediglich die Krypta blieb Sakralraum und fiel der katholischen Magdalengemeinde zu. In diesem Zusammenhang kam auf Umwegen auch die Bernwardsäule in den Dom. 1827 wurde eine Heil- und Pflegeanstalt im Kloster eingerichtet. Die Mauer des nördlichen Seitenschiffes wurde abgerissen und eine Kegelbahn in der Kirche eingerichtet. Im Rahmen der Euthanasieprogramme der Nationalsozialisten wurde die Heil- und Pflegeanstalt geschlossen und die SS zog mit ihrer Ausbildungsstätte „Haus Germania“ in die Klostergebäude ein. Der Versuch, die Kirche in eine nationalsozialistische Weihestätte umzuwandeln, wurde jedoch verhindert.<sup>12</sup> 1945, nach der Bombardierung Hildesheims, wurde St. Michael mit dem Ziel wiederaufgebaut, vor allem der ottonischen Bausubstanz - die noch in beträchtlichem Umfang erhalten war - zu stärkerer Geltung zu verhelfen. Die Um- und Zusatzbauten des 13., 17. und 20. Jahrhunderts sollten zugunsten des Eindrucks eines ottonischen Schöpfungsbaus rückgängig gemacht werden.

<sup>11</sup> Vgl. das Protoevangelium des Jakobus 10,1.

<sup>12</sup> Vgl. [www.evika.de/extern/hildesheim/michaeliskirche/link1.htm](http://www.evika.de/extern/hildesheim/michaeliskirche/link1.htm)

## Dom St. Marien

### *Gründungslegende*

Der Hildesheimer Dom steht an der Stelle, an der im Gründungsjahr des Bistums Hildesheim 815 eine Marienkapelle errichtet worden war. Der Gründungslegende zufolge verirrte sich Kaiser Ludwig der Fromme nach der Jagd auf seinem Weg zurück nach Elze. Auf einer Lichtung, dem heutigen Domberg, schlug die Gesellschaft ihr Lager auf, um dort die Messe zu lesen. Zu diesem Zweck wurde eine mitgebrachte Marienreliquie an einen Baum gehängt. Erst nach der Rückkehr fiel auf, dass man die Marienreliquie vergessen hatte. Boten wurden ausgesandt, die aber feststellen mussten, dass sich die Reliquie nicht mehr vom Baum lösen ließ, sondern nun fest mit ihm verwachsen war. Der herbeieilende Kaiser erkannte den Vorgang als ein Wunder und beschloss, nicht in Elze ein Bistum zu gründen, wie er es vorgehabt hatte, sondern am Ort des Reliquienwunders, dem späteren Hildesheim. Historischer Kern der Legende ist die Ausstattung der Bistumsneugründung mit Marienreliquien durch Kaiser Ludwig den Frommen, von denen sich das Heiligtum Unserer Lieben Frau im Domschatz erhalten hat. Eine weitere Ausschmückung bezieht sich auf den Baum, an dem die Reliquie festgewachsen sein soll. Dieser wird zu einem Rosenstrauch, der durch die Marienreliquie zu blühen begann und sich heute noch am Chor des Mariendoms emporrankt.

Reste des 872 geweihten ersten Dombaus von Bischof Altfried (851-874) sind im Querhausbereich und in den unmittelbar angrenzenden Wandpartien des Chorquadrates des Domes erhalten.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Zur Baugeschichte s. überblickend Ulrich Knapp: Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte des Doms. In: Knapp (Hg.), *Ego Sum Hildensemensis*, 2001, S. 31-92. Seitdem erschien die ausführliche Untersuchung von Karl Bernhard Kruse: *Der Hildesheimer Dom. Von der Kaiserkapelle und den karolingischen Kathedraalkirchen bis zur Zerstörung 1945. Grabungen und Bauuntersuchungen auf dem Domhügel 1988 bis 1999, Hannover 2000* (= Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, R. A 27).



*Dom St. Marien, Ansicht von Nordosten*



*Dom St. Marien, der Tausendjährige Rosenstock blüht*

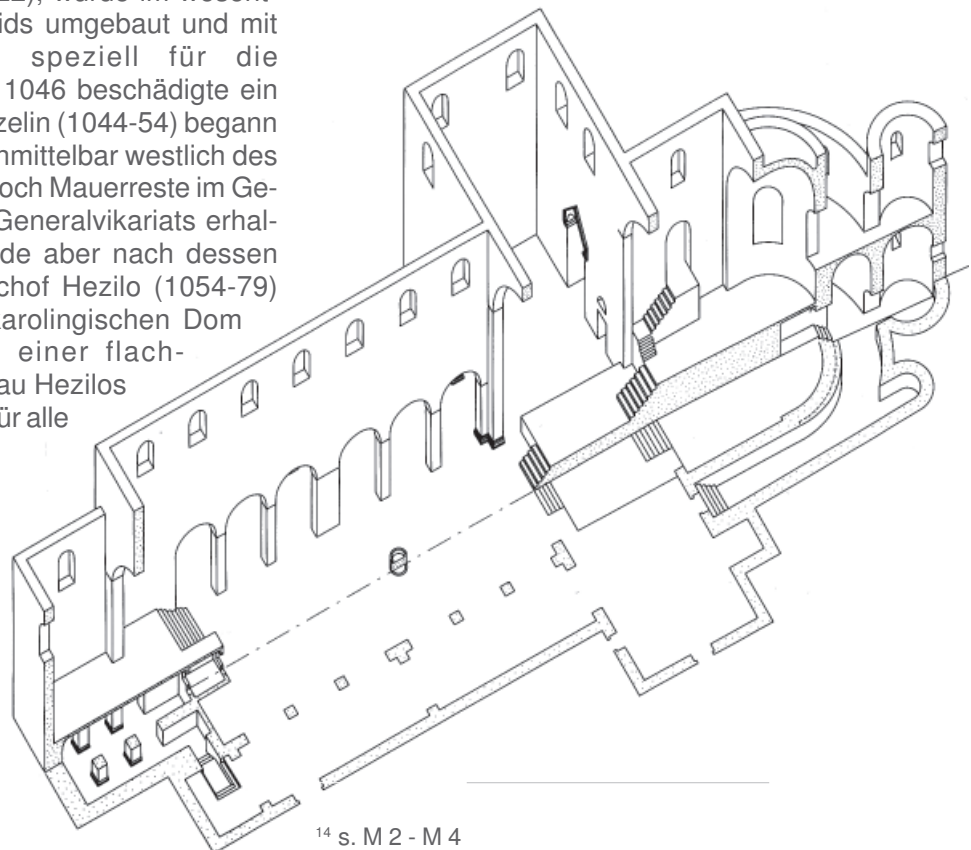


Bogenfeld an der Ostwand des Südquerhauses, um 872

Besonders hervorzuheben sind zwei mit stukkierteren Bogenfeldern bekrönte Portale, die ehemals die Zugänge zu einer Umgangskrypta bildeten. Bei den beiden plastisch ausgearbeiteten figürlichen Stucktympana handelt es sich um die ältesten Beispiele ihrer Art im Mittelalter.

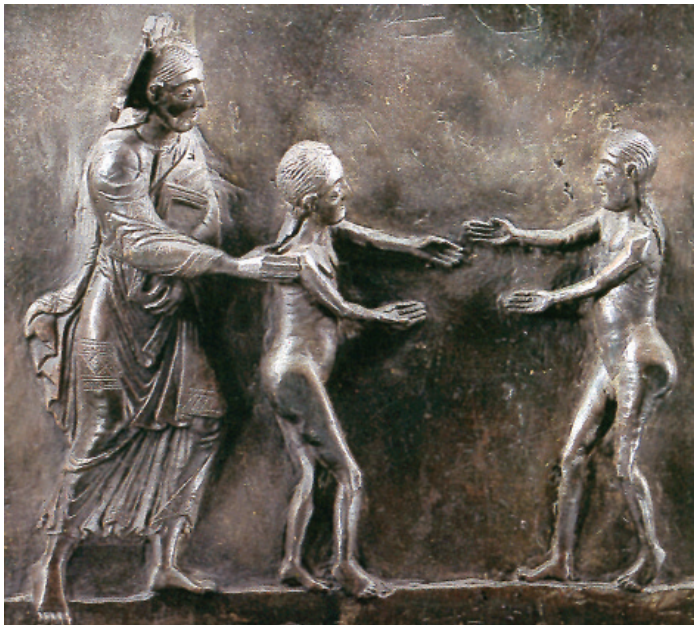
Unter Bischof Godehard (1022-1038), dem Nachfolger Bernwards (993-1022), wurde im wesentlichen das Westwerk Altfrids umgebaut und mit einem großen Portal speziell für die Bernwardtüren versehen. 1046 beschädigte ein Brand den Dom. Bischof Azelin (1044-54) begann daraufhin einen Neubau unmittelbar westlich des heutigen Doms, von dem noch Mauerreste im Gebäude des Bischöflichen Generalvikariats erhalten sind. Dieser Bau wurde aber nach dessen Tod nicht fortgeführt. Bischof Hezilo (1054-79) baute statt dessen den karolingischen Dom wieder auf - im Typus einer flachgedeckten Basilika. Der Bau Hezilos blieb im Kern bestimmend für alle späteren Umbauten.

Die Hildesheimer Domschule ist einer eigenen Erwähnung wert: Sie dürfte im Kern bereits auf die Frühzeit des Bistums zurückgehen. Aus ihr gingen zahlreiche Bischöfe und hohe Kleriker jener Zeit hervor, unter ihnen auch Bernward selbst. Von seinem Leben erzählt die „Vita Bernwardi“ von Thangmar, nach eigenen Aussagen Lehrer Bernwards an der Hildesheimer Domschule.<sup>14</sup>



Rekonstruktion des Hildesheimer Domes um 1000  
Entwurf: Werner Jacobsen u.  
Uwe Lobbedey

<sup>14</sup> s. M 2 - M 4



Bernwardtür, Gottvater führt Eva dem Adam zu, Detail

### Die Innenausstattung des Doms

#### Die Bernwardtüren, 1015 gestiftet

Von besonderer künstlerischer und technischer Bedeutung ist die zweiflügelige Bronzetür Bischof Bernwards, deren Reliefs sich durch eine für die Zeit um 1000 große Lebendigkeit und Plastizität auszeichnen. Mit einer Höhe von 4,72 m ist sie eine der höchsten noch erhaltenen Bronzetüren. Eine lateinische Inschrift nennt den Stifter und den Zeitpunkt der Entstehung: „Im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1015 ließ Bischof Bernward heiligen Angedenkens diese gegossenen Türflügel an der Vorderseite der Engelskirche zu seinem Gedächtnis aufhängen.“<sup>15</sup>

Die Anordnung der 16 Bildfelder zeigt in Gegenüberstellung eine Bildfolge des Alten und Neuen Testaments. Der absteigenden Leserichtung auf dem linken alttestamentlichen Flügel antwortet - von unten nach oben zu lesen - der heilsgeschichtliche Zyklus des rechten Türflügels mit Bildern des Neuen Testaments. Im obersten Bild ist der Auferstandene zu sehen, der als „neuer Adam“ die Schuld der ersten Menschen gesühnt und den Tod überwunden hat. In der Gegenüberstellung von Eva und Maria verdichtet sich das übergreifende Thema von Schuld und Erlösung, welches das Bildprogramm der Tür in seiner Gesamtheit prägt.

Der Sündenfall ist der Kreuzigung gegenübergestellt. Bei der Darstellung des Sündenfalls erkennt man Eva mit zwei Früchten in der Hand, wie sie sich gerade von der Schlange ab- und Adam zuwendet, um ihm eine der Früchte zu überreichen. Dieser verrät durch seine Körperhaltung eine gewisse Zögerlichkeit, hält aber bereits eine weitere Frucht in der Hand. Einmalig für diese Zeit ist die differenzierte Plastizität. Während die Figuren nach oben hin deutlich aus der Bildfläche herauswachsen, sind die rahmenden Bäume flach dargestellt. Dennoch erfüllen sie eine

wichtige Funktion, indem sie die Bewegungen aufgreifen und fortführen. So zeichnen die Äste nicht nur die Übergabe der Äpfel nach, sondern spielen durch ihre unruhig schlängelnde Gestaltung auch auf die angesichts ihrer sündhaften Tat zu vermutende innere Unruhe des Paares an. Für die Bilder der Genesis nahm man sich eine karolingische Bilderbibel der Schule von Tours zum Vorbild. Während dessen hat man bei der Szenenfolge aus dem Neuen Testament bislang keine eindeutige Vorlage ausfindig machen können.

Die Realisierung einer solch monumentalen Bronzetür war in dieser Zeit technisch revolutionär. Beide Türflügel sind jeweils aus einem Stück gegossen, genau wie die Bronzetüren der Pfalzkapelle Karls des Großen in Aachen aus der Zeit um 800. In Aachen hatte man aber auf szenische Darstellungen verzichtet und sich auf Inschriften beschränkt. Bei der Suche nach Vorbildern für Türen mit Figurenszenen muss man bis in die Spätantike zurückgehen, wie z. B. die aus Holz geschnitzten Türen von S. Ambrogio in Mailand (379-386) und S. Sabina in Rom (um 430).

<sup>15</sup>Der lateinische Text s. S. 64. Zu den Türen: Rainer Kahsnitz in: Brandt / Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim, 1993, Bd. 2, S. 503-512; Hans Drescher: Zur Technik bernwardinischer Silber- und Bronzegüsse. In: Brandt / Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim, 1993, Bd. 1, S. 337-351; Rudolf Wesenberg: Bernwardinische Plastik. Zur ottonischen Kunst unter Bischof Bernward von Hildesheim. Berlin 1955; Ursula Mende: Die Bronzetüren des Mittelalters 800-1200, München 1983. Abb. des „Sündenfalls“ und der „Kreuzigung“ s. M 29



1. Die Erschaffung des Menschen
2. Gottvater führt Eva dem Adam zu
3. Der Sündenfall
4. Das Verhör Gottvaters
5. Die Vertreibung aus dem Paradies
6. Das Los der Menschen nach ihrer Vertreibung
7. Das Opfer Kains und Abels
8. Der Bruderermord

9. Die Verkündigung Mariens
10. Die Geburt Christi
11. Die Anbetung der drei Könige
12. Die Darstellung Jesu im Tempel
13. Christus vor Herodes/Pilatus
14. Die Kreuzigung
15. Die drei Frauen am Grabe
16. Christus und Maria Magdalena



Bernwardsäule im Dom, um 1020

### Bernwardsäule

Der zweite monumentale Bronzeguss, den Bischof Bernward in Auftrag gab, ist die Bernwardsäule, auch Christussäule genannt, die um 1020 zu datieren ist.<sup>16</sup> Dieses Bildwerk war allerdings nicht für den Dom, sondern für St. Michael bestimmt. Hier stand es bis zum 18. Jahrhundert am östlichen Ende des Langhauses. Um sie vor dem Schmelzofen zu bewahren, wurde die Säule 1810 von historisch interessierten Bürgern als mittelalterliches Kunstdenkmal auf dem Domhof aufgestellt und von dort schließlich aus konservatorischen Gründen Ende des 19. Jahrhunderts in den Dom überführt. Nach dem Vorbild der römischen Siegesssäule des Kaisers Trajan zeigt die Säule auf ihrem spiralig aufsteigenden Reliefband vierundzwanzig Szenen aus dem Leben Jesu. Die Bilderzählung beginnt mit der Taufe Jesu im Jordan. Es schließen sich Szenen des öffentlichen Wirkens Jesu, vor allem Wundertaten, an. Den Schlusspunkt bildet der triumphale Einzug des Messias in die Stadt Jerusalem.<sup>17</sup>

Das heutige Kapitell ist eine freie Nachbildung des 19. Jahrhunderts. Die Bekrönung bildete ursprünglich ein Kreuz, das schon 1544 eingeschmolzen wurde. An der Basis der Säule knien die Verkörperungen der vier Paradiesflüsse (Euphrat, Tigris, Pison, Geon), die Wasser aus ihren Urnen in die vier Himmelsrichtungen ausschütten.

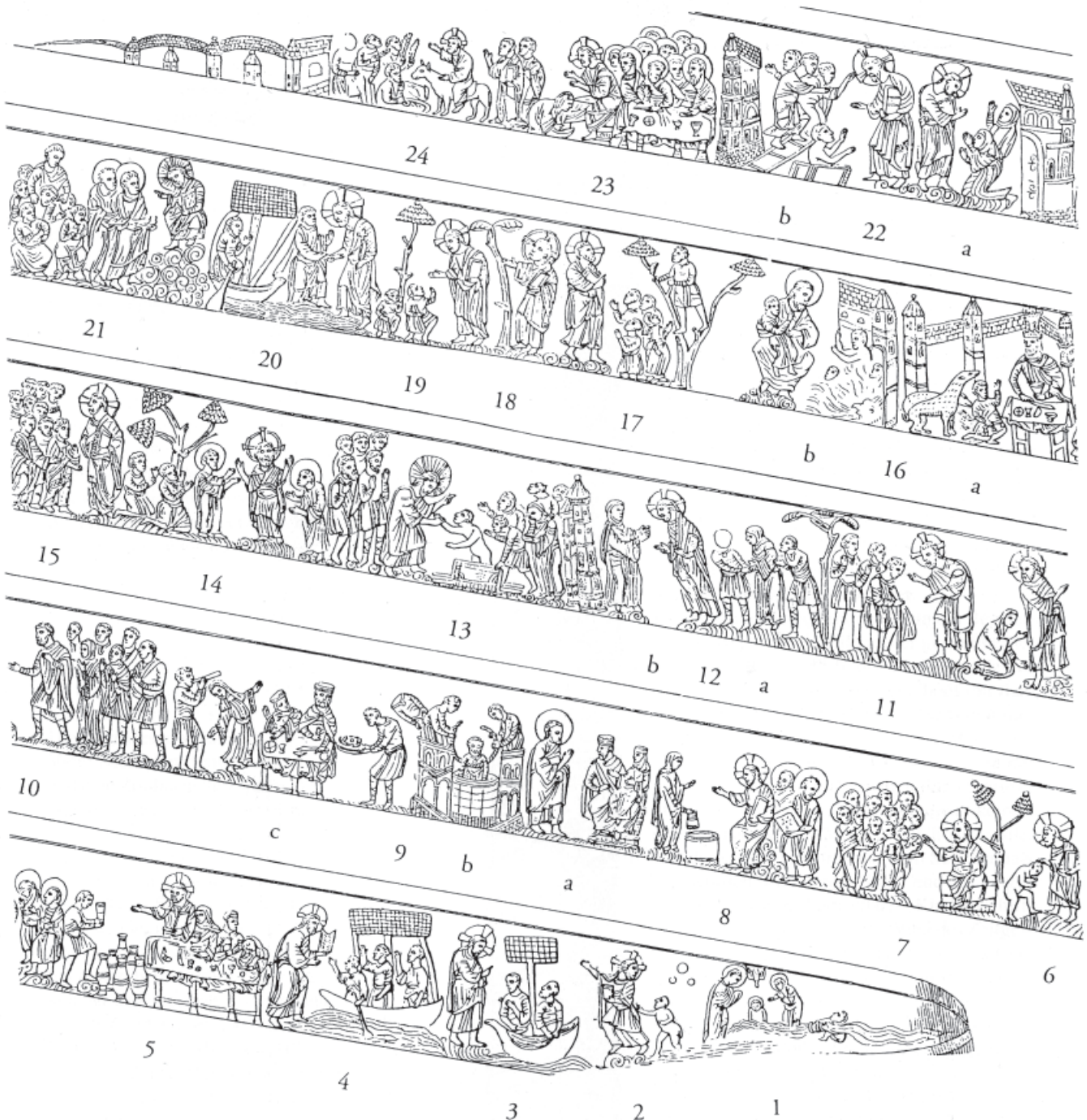


Bernwardsäule, Auferweckung des Lazarus

<sup>16</sup> Rainer Kahsnitz in: Brandt / Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim, 1993, Bd. 2, S. 540-548; Hans Drescher: Zur Technik bernwardinischer Silber- und Bronzegüsse. In: ebd. S. 337-351.

<sup>17</sup>Die Zusammenstellung der Bibelzitate auf der folgenden Seite: Dr. Claudia Höhl, Dom-Museum.





1. Taufe Jesu (Mt 3, 13-17)
2. Versuchung in der Wüste ((Mt 4, 1-11)
- 3./4. Jesus erwählt Jünger (Mt 4 18-22)
5. Die Hochzeit zu Kana (Joh. 2, 1-11)
6. Heilung eines Aussätzigen (Mt 8, 1-4)
7. Aussendung der Zwölf (Mt 10, 1-16)
8. Jesus bittet eine samaritanische Frau um Wasser (Joh. 4, 5-30)
9. Die Enthauptung des Johannes (Mt 14, 1-12)
10. Heilung einer kranken Frau, Auferweckung eines Mädchens (Mt 9,18-26)
11. Heilung des Blinden bei Jericho (Mk 10, 46-51)
12. Jesus und die Ehebrecherin (Joh 8, 1-11)
13. Auferweckung des Sohnes einer Witve in Nain (Lk 7, 11-17)
14. Jesus verkündet (Mt 17, 1-8, 2. Petrusbrief 1, 16-18)
15. Gegen die Pharisäer (Lk, 16, 14-15)
16. Der reiche Prasser und der arme Lazarus (Lk 16, 19-31)
17. Zachäus (Lk 19, 1-10)
18. Der unfruchtbare Feigenbaum; Glaube und Gebet (Mt 21, 18-22)
19. Die beiden Blinden bei Jericho (Mt 20, 29-34)
20. Jesus geht auf dem Wasser und ruft Petrus (Mt 14, 22-23)
21. Erste Brotvermehrung (Mt 14, 13-21)
22. Auferweckung des Lazarus (Joh. 11, 1-44)
23. Die Salbung in Betanien (Joh. 12, 1-11)
24. Einzug Jesu in Jerusalem (Joh. 12, 12-19)



Taufbecken im Dom, 1. Hälfte 13. Jahrhundert

### Taufbecken

Das Bronzetaufbecken stand bis zum 17. Jahrhundert im westlichen Teil des Mittelschiffes und wurde erst 1653 in die Georgskapelle des nördlichen Seitenschiffes versetzt.<sup>18</sup> Vier kniende Figuren, die die vier Paradiesflüsse symbolisieren, tragen den schweren Taufkessel. Die einzigartige Gestaltung des Taufbeckens wird durch die Zahl Vier bestimmt: Auf dem Kessel werden vier Reliefszenen, die durch Medaillons und Säulen begrenzt werden, gezeigt. Es handelt sich um die Taufe Jesu im Jordan, den Zug durch das Rote Meer, den Transport der Bundeslade über den Jordan und das Widmungsbild, auf dem sich der Stifter Wilbernus zu Füßen der Gottesmutter darstellen ließ. Dieser Abfolge entspricht die Gliederung des Deckels mit ebenfalls vier Reliefszenen, die durch

Säulen begrenzt werden. Dargestellt sind Christus und die reuige Sünderin, der Bethlehemische Kindermord, Werke der Barmherzigkeit und der blühende Stab Aarons. Des Weiteren wird durch die Inschriften, Medaillons, Propheten und die Kardinaltugenden ein intensives Beziehungsgeflecht zwischen den vertikalen und horizontalen Ebenen aufgebaut, mit starkem Symbolgehalt, der auf die Taufe Bezug nimmt.

<sup>18</sup> Sabine Wolfsbauer: Das Taufbecken im Hildesheimer Dom. In: Knapp (Hg.), *Ego Sum Hildensemensis*, 2000, S. 164-178



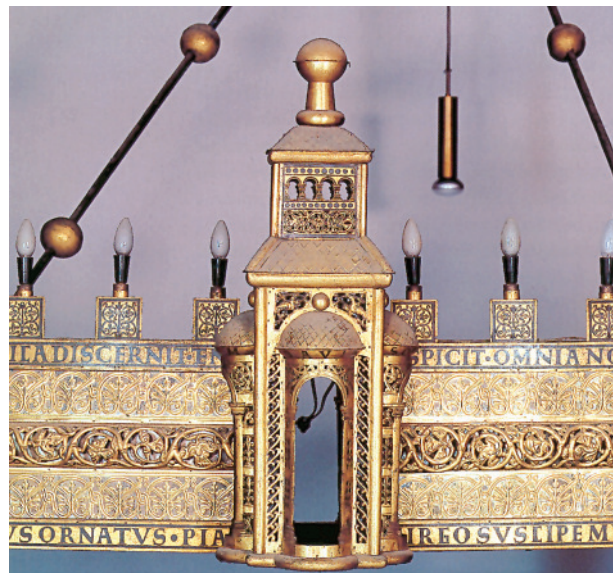
Heziloleuchter im Dom, vor 1071

### Heziloleuchter

Über dem Hochaltar hängt heute ein monumentaler Radleuchter, den Bischof Hezilo für den von ihm 1061 wiederhergestellten Dom gestiftet hat.<sup>19</sup> Bis zur Kriegsauslagerung hing der Heziloleuchter im Langhaus des Domes. Der Leuchter nahm in der Liturgie eine ganz besondere Stellung ein: Das Domkapitel machte in der Regel bei den Prozessionen unter dieser „Krone“ Station, wie aus dem Ordinarium von 1473 hervorgeht. Aus anderen spätmittelalterlichen Urkunden wissen wir, dass der Leuchter mit Engeln verziert war und in der Mitte, wohl unter der großen Kugel hängend, ein großes Licht besessen hat.

Der Heziloleuchter versinnbildlicht mit seinen jeweils zwölf Türmen und Toren das Himmlische Jerusalem, auf das auch die Inschrift des Leuchters Bezug nimmt. In der Offenbarung wird von der „Heiligen Stadt, das neue Jerusalem“ (Apk 21,10ff.) gesprochen, deren Tore immer offen stehen und in der das Volk Gottes versammelt ist. „Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein: und er, Gott, wird bei ihnen sein“ (Apk 21,2-3). Die Symbolik der Hängung des Leuchters wird evident, betrachtet man diese Gleichsetzung des Himmlischen Jerusalem mit der Wohnung Gottes unter den Menschen. Von den vier mittelalterlichen Kronen, die sich erhalten haben (außer dem Azelin-Leuchter, der sich heute in der Antoniuskirche beim Hildesheimer Dom

befindet, noch im Aachener Münster und auf der Großcomburg), ist der Heziloleuchter das älteste und mit mehr als sechs Metern Durchmesser auch das größte Goldschmiedewerk dieser Art.



Heziloleuchter, Detail

<sup>19</sup> S. Ulrich Knapp in: Knapp (Hg.), *Ego Sum Hildensemensis*, 2000, S. 467-470; ausführlicher s. Willmuth Arenhövel: *Der Hezilo-Radleuchter im Dom zu Hildesheim: Beiträge zur Hildesheimer Kunst des 11. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Ornamentik*, Berlin 1975

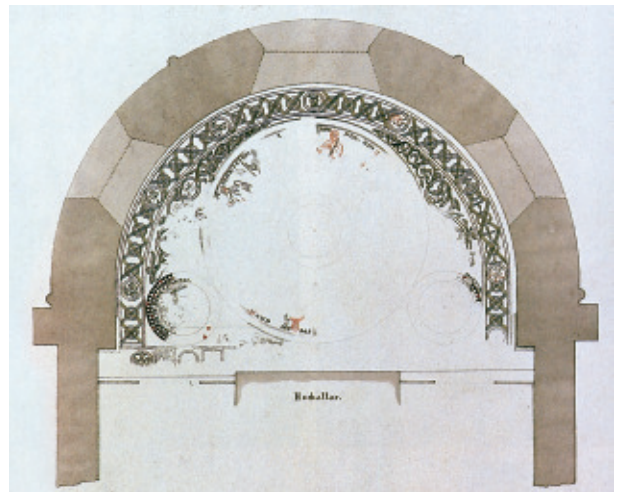


Detail des Fußbodens

#### Der Gipsfußboden

1850 stießen Bauleute unter einem zu entfernenden Holzdielenfußboden im Bereich der Hauptchorapsis auf die Überreste eines mit menschlichen, animalischen und phantastischen Figuren, mit geometrischen und vegetabilen Ornamenten sowie mit lateinischen Inschriften reich verzierten Gipsestrichs. Dessen künstlerischen und kulturgeschichtlichen Wert konnten sie offensichtlich nicht ermessen, denn größere Partien fielen der Spitzhacke zum Opfer und wurden beseitigt. Der Hildesheimer Bürger und spätere Senator Dr. Hermann Roemer konnte durch beherztes Eingreifen die vollständige Zerstörung verhindern. Die zentrale Darstellung des Bildprogramms war aber nicht mehr zu retten.

Der Gipsfußboden entstand wahrscheinlich unter Bischof Bruno (1153-1161).<sup>20</sup> Der Dom erhielt damals eine neue Apsis im Osten, die mit dem Stuckfußboden mit eingeritzten Bildern ausgelegt wurde. Sein komplexes Bildprogramm zeugt von dem hohen Bildungsniveau der Hildesheimer Kleriker und ihrer Domschule im 12. Jahrhundert. Die erhaltenen Teile des Fußbodens werden heute im Dom-Museum aufbewahrt.



Gipsfußboden, ehemals in der Chorapsis des Hildesheimer Doms, Federzeichnung von 1850

<sup>20</sup> Thomas Weigel: Der ehemalige Schmuckfußboden der Chorapsis des Hildesheimer Domes. In: Knapp (Hg.), *Ego sum Hildensemensis*, 2001, S. 126-127. Weigels Aufsatz verschafft auch einen Einblick in die mittelalterliche Werkstattpraxis. Kompakte Einführung s. Harald Wolter-von dem Knesebeck: Zu den Zeugnissen der monumentalen Innenraumgestaltung des 12. Jahrhunderts in Hildesheim. In: Brandt (Hg.), *Abglanz des Himmels*, 2001, S. 239 und 256 f.

### Die Grabmäler

Im Kreuzgang sind alle älteren Grabmäler bzw. Epitaphien aufgestellt worden, von der Romanik bis zum Barock. Kunstgeschichtlich bedeutend ist vor allem der in die südliche Außenwand des Chores eingemauerte Grabstein des Presbyters Bruno (gest. um 1195), mit seltenen bildlichen Darstellungen, die dem Stein eine Ausnahmestellung in der romanischen Grabmalkunst verleihen.<sup>21</sup>

Als eines der bemerkenswertesten Werke niederdeutscher romanischer Skulptur gilt auch der Grabstein Bischof Adelogs (1171-90) aus der gleichen Epoche, mit seiner durch kraftvolle Plastizität gekennzeichneten ganzfigurigen und frontalen Darstellung des Bischofs.



Domkreuzgang, Grabstein des Presbyters Bruno



Domkreuzgang, Grabstein des Bischofs Adelog

<sup>21</sup> Christian Schuffels: Das Grabmal des Presbyters Bruno - das steinerne Testament eines Hildesheimer Domherrn. In: Knapp (Hg.), *Ego Sum Hildensemensis*, 2000, S. 321-330; Überblickend auch Gerhard Lutz: Zur Skulptur des 12. Jahrhunderts in Hildesheim. In: Brandt (Hg.), *Abglanz des Himmels*, 2001, S. 261-273.

## Domschatz

Der Domschatz umfasst heute nicht nur den Kirchenschatz des Mariendomes, sondern auch mittelalterliche Kunstwerke aus St. Michael. Er wird heute im Dom-Museum aufbewahrt. Besonders von dem Hildesheimer Bischof Bernward (993-1022) haben sich viele Stiftungen erhalten. Von den Objekten des Domschatzes kann hier nur eine Auswahl vorgestellt werden, wobei der Schwerpunkt auf den Kunstwerken liegt, die Kinder und Jugendliche besonders ansprechen.



Armreliquiar, Hildesheim, 1717

## Reliquien

Die als Reliquien (lateinisch *Überbleibsel*) verehrten Gegenstände stehen meist in enger Beziehung zu Jesus, den Märtyrern oder Heiligen (Holzpartikel oder Nägel vom Kreuz Christi, Überreste von Körperteilen oder von Besitztümern eines Heiligen). Der Reliquienkult ist seit dem 2. Jh. n. Chr. überliefert, seit dem 4./5. Jh. werden in fast jeder Kirche Reliquien aufbewahrt. Diese wurden in Altäre oder – wie in St. Michael – in Säulen eingefügt oder in besonders kostbar ausgestalteten Behältern, den *Reliquiaren*, aufbewahrt. Im Dom und im Dom-Museum sind viele Reliquien und Reliquiare zu sehen.

## Reliquienbehälter

Reliquiare können ganz unterschiedlich ausgebildet sein. Die ältesten Reliquienbehälter haben häufig die Form einer Tasche (lateinisch *borsa*), und heißen dementsprechend „Bursenreliquiare“. Später kann der Betrachter oft bereits an der Form den Inhalt erkennen. Zum Beispiel umschließt ein Kreuz, wie z.B. das Bernwardkreuz, eine Reliquie des Kreuzes Christi, für Arm- oder Kopfreliquien wurden



Kopfreliquiar des hl. Oswald, Niedersachsen, um 1180

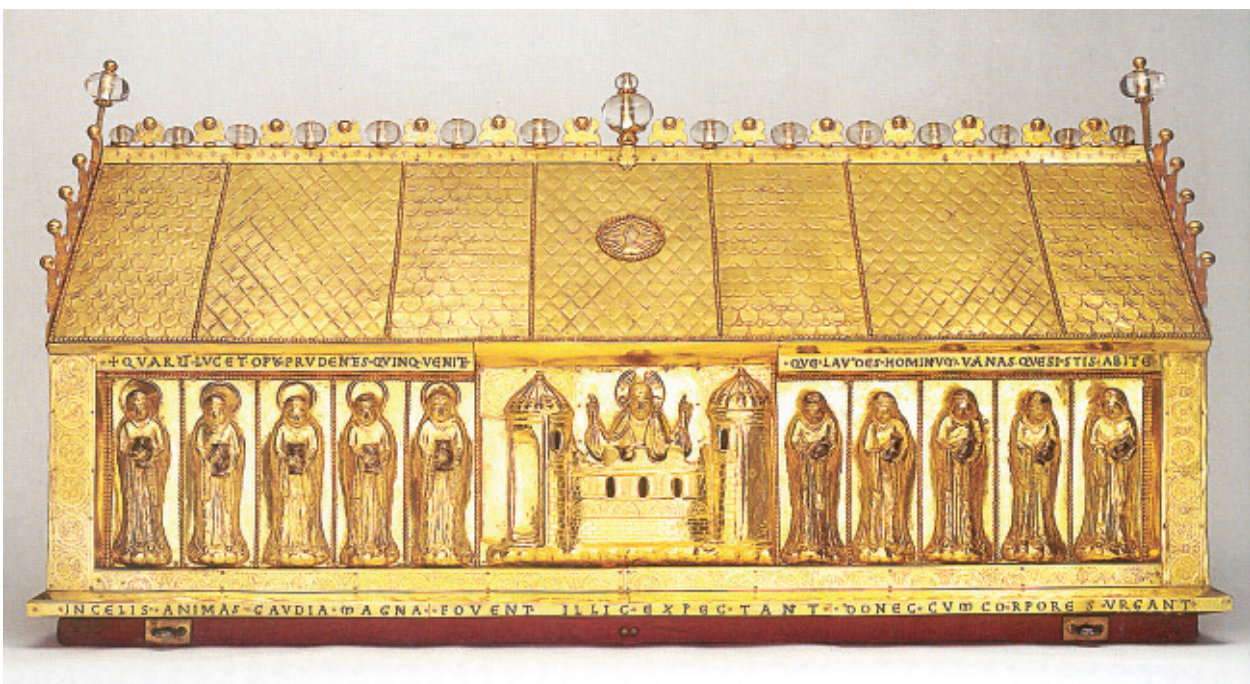


Im Hildesheimer Domschatz befindet sich eine der weltweit größten Sammlungen von Reliquienbeuteln. Sie wurden im Dom unter dem Hochaltar gefunden. Abgebildet: Reliquienbeutel aus gemustertem Seidensamt

Behältnisse in Gestalt dieser Körperteile geschaffen. Seit dem 12. Jahrhundert hat man auch große Schreine für die Gebeine der Heiligen hergestellt, die oft an ein Haus mit Dach erinnern, wie z. B. der Schrein der Dompatrone, der wichtigsten Heiligen des Domes, in dem auch der hl. Epiphanius beigesetzt ist.<sup>22</sup>



Kopfreliquiar des Heiligen Bernward, Anfang 13. Jahrhundert



Schrein der Dompatrone, sog. Epiphaniusschrein, erste Hälfte des 12. Jahrhunderts

<sup>22</sup> Michael Brandt und Christine Wulf in: Brandt (Hg.), Abglanz des Himmels, 2001, S. 186.



*Heiligtum Unserer Lieben Frau, Silberkapsel, frühes 9. Jahrhundert*

*Heiligtum Unserer Lieben Frau*

Das Heiligtum Unserer Lieben Frau ist das Herzstück des Hildesheimer Domschatzes und ältestes Kunstwerk aus dem Bestand des Hildesheimer Weltkulturerbes.<sup>23</sup> Seit Jahrhunderten wird es mit dem Gründungsheiligtum des Bistums identifiziert. Die Grundform der abgegriffenen Silberkapsel geht wohl auf spätantike Vorbilder zurück. Während die Kapsel selbst aufgrund ihrer Zierformen in die Gründungszeit des Bistums datiert werden kann, sind die Edelsteinbänder, die das Gefäß spangenförmig umgreifen, jüngerer Datums, möglicherweise gehören sie zu einer Schenkung Kaiser Ottos IV. (1209-1218).

<sup>23</sup> Michael Brandt, in: Brandt (Hg.), Kirchenkunst des Mittelalters, 1989, S. 10-20.





*Große Goldene Madonna, Zustand um 1900 mit spätmittelalterlichen Votivgaben und barockem Thron*

### *Große Goldene Madonna*

Die in strenger Frontalität thronende Maria mit dem herrscherlichen Christuskind auf dem Schoß hielt in ihrer Rechten ein goldenes Kreuz und hatte eine Krone auf dem Kopf. Auch das Kind hielt ein Kreuz in der Hand.<sup>24</sup> Der Thron war mit vergoldeten Silberblechen bekleidet und wahrscheinlich mit Edelsteinaufsätzen geschmückt. Die Gewänder von Mutter und Kind bestehen aus reinem Gold, während Bodenfläche, Hände und Füße eine farbige Fassung erhielten, wohl auch die Inkarnatteile der im 17. Jahrhundert beseitigten Köpfe. Ursprünglich dürften im Innern beider Figuren Reliquien verwahrt gewesen sein. Die Goldene Madonna wird zur Zeit Bernwards entstanden sein und war ein hochverehrtes Kultbild.



*Große Goldene Madonna, Hildesheim, vor 1022 und um 1220/30*

<sup>24</sup> Klaus Endemann und Michael Brandt in: Brandt (Hg.), *Kirchenkunst des Mittelalters*, 1989, S. 37-84.



Silberne Bernwardleuchter, ehem. Michaeliskloster, westliches Reichsgebiet, 2. Jahrzehnt 11. Jahrhundert

### *Bernwardleuchter*

Zu den kostbarsten Kunstwerken des frühen Michaelisklosters gehört dieses Leuchterpaar. Nach einer 1540 gedruckten Lebensbeschreibung Bernwards wurden sie im Grab des Bischofs gefunden.<sup>25</sup> Neben den Tassiloleuchtern im Schatz der oberösterreichischen Benediktinerabtei Kremsmünster sind die Bernwardleuchter das älteste erhaltene Leuchterpaar des Mittelalters. Nicht ohne Grund brachte die spätmittelalterliche Klostertradition die Leuchter mit der Erhebung der Gebeine Bernwards im Jahr 1194 in Zusammenhang. Auf diese Weise erhielten die Silberarbeiten, die laut Inschrift von Bernward selbst in Auftrag gegeben worden waren, den Charakter von Reliquien. Zudem deutet die Inschrift darauf hin, dass die

hier verwendete Technik in Hildesheim, wie überhaupt der Silberguss, damals neu und ungewöhnlich gewesen sein muss. Man vermutet, dass die Künstler aus dem westlichen Reichsgebiet zwischen Metz, Trier, Aachen und Mainz kamen. Die Leuchter gelangten nach der Aufhebung des Michaelisklosters mit Teilen des Kirchenschatzes nach St. Magdalenen und befinden sich seit 1960 als Dauerleihgabe im Hildesheimer Domschatz.

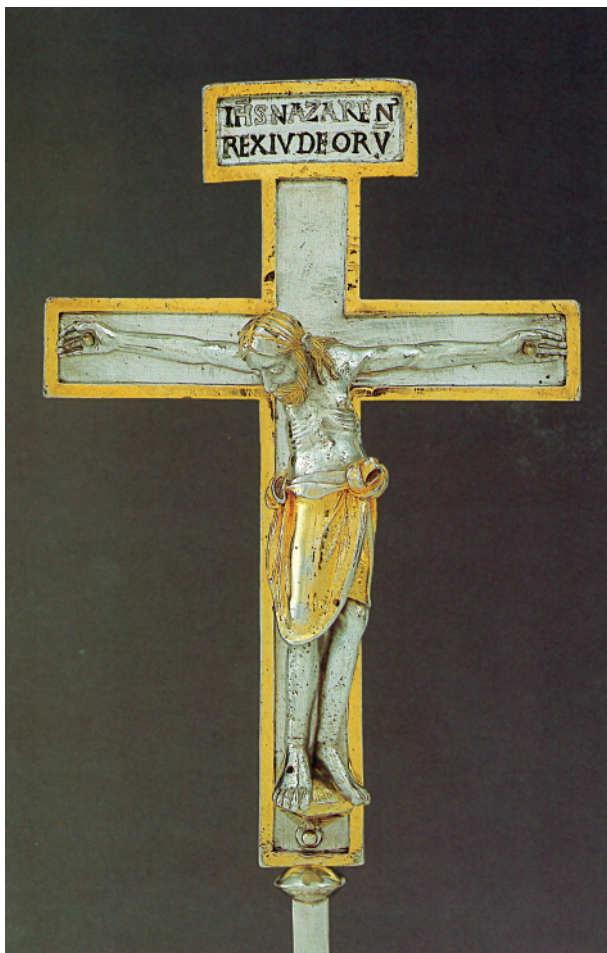
<sup>25</sup> Michael Brandt in: Brandt / Eggebrecht (Hg.), *Bernward von Hildesheim*, 1993, Bd. 2, S. 581-584. Inschrift s. M 5, S. 63

*Silbernes Bernwardkreuz*

Ebenfalls aus dem Michaeliskloster stammt dieses Kreuz.<sup>26</sup> Gezeigt wird der tote Christus auf einem betont schlichten Kreuz, so dass die Gestalt des Erlösers das Augenmerk auf sich zieht. Auf der Rückseite sind inschriftlich die Reliquien bezeichnet, die in der Höhlung des Corpus geborgen sind: Kreuz sowie Reliquien der Märtyrer Laurentius, Stephanus und Dionysius. Zuoberst nennt sich der Auftraggeber mit einer Inschrift, die suggeriert, Bernward selbst habe das Kreuz gemacht: BERNWARDVS PRESVL FECIT HOC (Bischof Bernward machte dies). Tatsächlich dürfte dies darauf verweisen, dass der Bischof das Werk gestiftet hat und möglicherweise die außergewöhnliche Gestaltung des Werkes beeinflusste. Ohne das besondere Interesse Bernwards an der Gestaltung der Kunstwerke wird man sich die künstlerische Blüte Hildesheims um die Wende des ersten Jahrtausends kaum vorstellen können.



Silbernes Bernwardkreuz, ehem. Michaeliskloster, nach 1007 / vor 1022 (Rückseite)



Silbernes Bernwardkreuz, ehem. Michaeliskloster, nach 1007 / vor 1022 (Vorderseite)

*Krümme des Abtes Erkanbald*

Als 1788 der Fußboden des Domes erneuert wurde, fand man im Grab des Bischofs Heinrich II. (1331-1363) diese kleine Silberkrümme, die dem Bischof als Amtsinsignie mit ins Grab gegeben war.<sup>27</sup> Der Name des ursprünglichen Besitzers steht auf dem unteren Schafttring: ERKANBALD(VS) ABB(AS). Gemeint ist ein enger Verwandter Bernwards. Von 997 bis 1011 war dieser Erkanbald Abt des einflussreichen Klosters Fulda und wurde dann zum Erzbischof von Mainz ernannt. Die Weihe hat Bernward selbst vorgenommen.

Zentrales Bildelement ist ein knorriger Baumstamm. In den Rankenwindungen des kugeli-

<sup>26</sup> Michael Brandt in: ebd. S. 578-581. Zu den Inschriften s. M 5.

<sup>27</sup> Ausführlich: Michael Brandt: Erkanbalds Krümme. In: Leo Andergassen, Werner Telesko (Hg.): Iconographia Christiana. Festschrift für Pater Gregor Martin Lechner OSB zum 65. Geburtstag, Regensburg 2005; kurze Einführung s. Michael Brandt in: Brandt / Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim, 1993, Bd. 2, S. 494-496.



*Krumme des Abtes Erkanbald, um 997 / vor 1011*

gen Sockels sieht man vier kleine nackte Figürchen mit Wasserkrügen in den Händen. Es sind Verkörperungen der vier Paradiesflüsse. Damit ist der Ort der Handlung bestimmt, die in drei Phasen im Krümmenrund und am Stamm selbst dargestellt ist. Zuoberst in der Krümme geht es um die Erschaffung des Menschen (Gen. 2,7 – 17): Zwei Geschehensmomente sind hier zu einem Bild verschmolzen: die Beseelung Adams, die dessen steif im Blattwerk hängenden Körper mit Leben erfüllt, und das einschränkende Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Wie dagegen verstoßen wird, sieht man in entgegengesetzter Orientierung am Stamm, wo der Baum des Lebens sich zum Baum der Erkenntnis wandelt, an dessen Früchten sich Adam und Eva vergreifen.

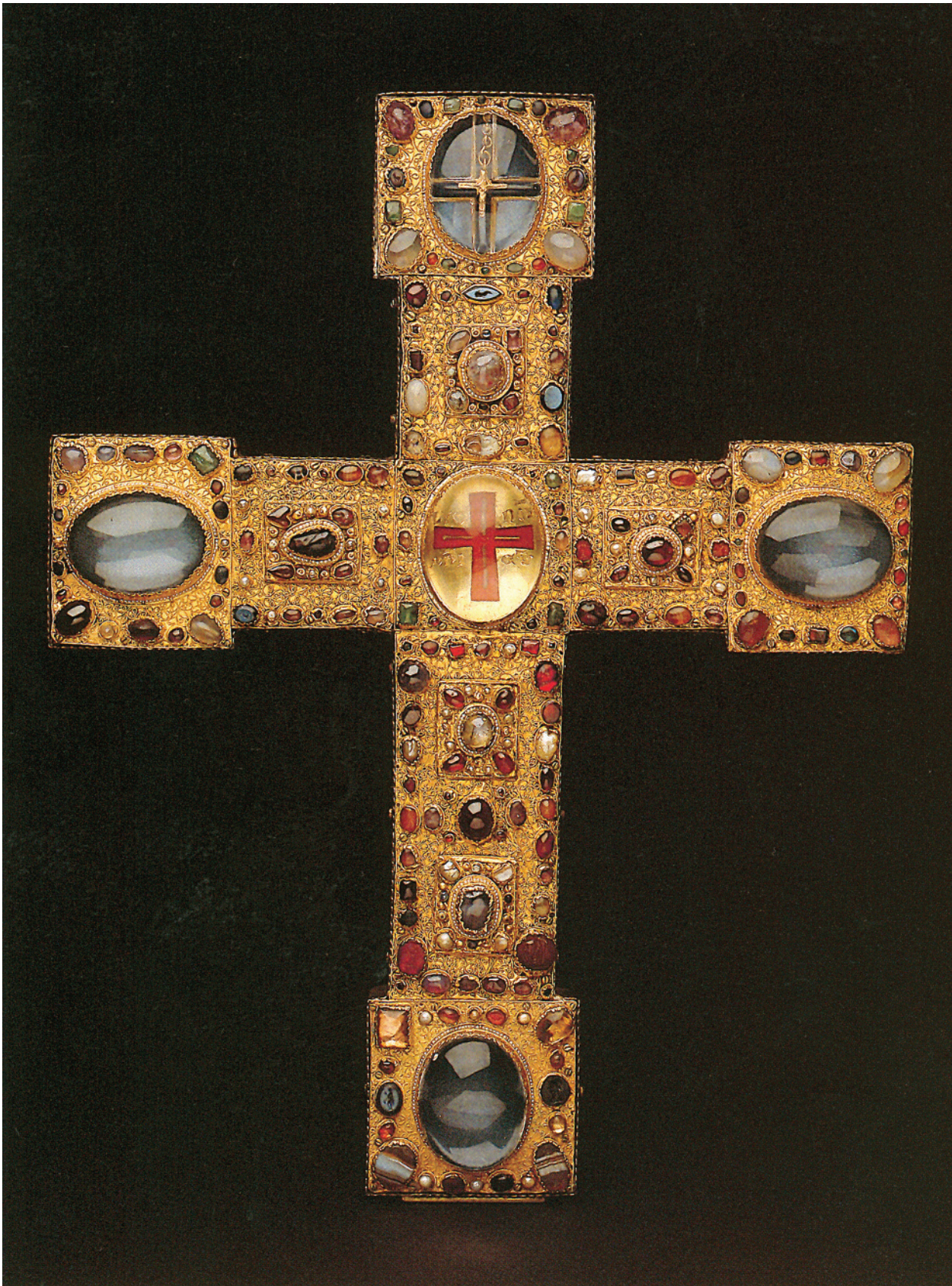
#### *Bernwardkassel*

Das Messgewand des Bischofs Bernward wurde aus Seidendamast orientalischer Herkunft gefertigt.<sup>28</sup> Die eingewebten Medaillons zeigen Vögel am Lebensbaum. Die Entstehungszeit des Stoffes liegt in der Zeit um 1000, das Gewand soll 1194 dem Grabe des damals heiliggesprochenen Bischofs entnommen worden sein.



*Bernwardkassel (liturgisches Gewand), ehem. Michaeliskloster, Anfang 11. Jahrhundert*

<sup>28</sup> Regula Schorta und Hans Jakob Schuffels in: Brandt (Hg.), *Kirchenkunst des Mittelalters*, 1989, S. 125-134.



*Bernwardkreuz, Vorderseite, Mitte 12. Jahrhundert*

### *Bernwardkreuz*

Ebenfalls aus dem, Michaeliskloster stammt dieses Bernwardkreuz.<sup>29</sup> Der Reliquieninhalt, ein Partikel des wahren Kreuzes, könnte auf jene Kreuzreliquie zurückgeführt werden, die Bernward von Kaiser Otto III. als Geschenk erhielt.

---

<sup>29</sup> Michael Brandt in: Brandt (Hg.) Kirchenkunst des Mittelalters, 1989, S. 21-30.



Sog. *Kleines Bernward-Evangeliar*, Einbandrückdeckel

### Die Handschriften

Der Domschatz besitzt heute neun Handschriften aus dem 9. bis 12. Jahrhundert.<sup>30</sup> Ihr Erhaltungszustand ist sehr unterschiedlich. Spuren intensiver Nutzung zeigen beispielsweise das Kleine Bernwardevangeliar und die Bernwardbibel. Es finden sich Textkorrekturen oder Textnachträge, Anmerkungen oder Kritzeleien, Übersetzungshilfen, Kommentare und freie Zeichnungen.

Viele Bücher kamen als Stiftung in das von Bernward neu gegründete Kloster. Handschriften wie das Guntbald-Evangeliar, das Guntbald-Sakramentar und das sog. Kostbare Evangeliar des hl. Bernward wurden eigens für die neue Mönchsgemeinschaft in Auftrag gegeben. Diese Handschriften tragen, teils am Beginn, teils am Ende des Buchblockes eine Inschrift, die Bernward als Auftraggeber und den Bestimmungsort nennt. Die lateinischen Inschriften in den beiden Evangeliiaren enden mit einem Fluch, der jenen treffen soll, der das Buch seinem vorbestimmten Zweck entfremdet: „Ich, Bernward, habe diesen Kodex schreiben las-

sen / meine Schätze, wie man sieht, hinzugefügt / und ihn dem vom Herrn geliebten heiligen Michael übergeben / Gottes Fluch treffe, wer ihm das Buch wegnimmt.“(Freie Übersetzung)<sup>31</sup>

Beim sog. *Kleinen Bernward-Evangeliar*, das im 9. Jahrhundert entstand, stammt der Besitzvermerk „Liber Monasterii St. Michaelis Hildesheim“ zwar aus dem 17. Jahrhundert, aber auf der kupfernen Beschlagplatte der Rückseite ist das feuervergoldete Monogramm Bernwards angebracht.

<sup>30</sup> Vgl. Ulrich Knapp: Zur Geschichte der Bücher. In: Knapp (Hg.), *Buch und Bild im Mittelalter*, 1999, S. 9-12

<sup>31</sup> „Hunc ego Bernwardus codice(m) conscribere feci / Atq(ue) meas ut cernis opes super addere iubens / Dilecto d(omi)ni dederam s(an)c(t)o Michaheli / Sit anathema d(e)i quisq(u)is sibi dempserit illum.“ Freie Übersetzung nach: Michael Brandt (Hg.), *Das Kostbare Evangeliar des Heiligen Bernward*, München 1993, S. 2



Sog. Kostbares Evangeliar Bischof Bernwards, Vorderdeckel, Hildesheim, um 1015 und um 1194



Sog. Kostbares Evangeliar Bischof Bernwards, Rückdeckel, Hildesheim, um 1015 und um 1194

Auch das *Guntbald-Evangeliar* zählt zu den Stiftungen Bischof Bernwards für das Michaeliskloster.<sup>32</sup> Auf Grund seiner reichen Ausstattung mit Miniaturen zählt es zu den wertvollsten ottonischen Handschriften des Hildesheimer Domschatzes. Mit den umfangreichen Schenkungen wollte Bernward seine „Memoria“ im Michaeliskloster sichern. Im Zentrum standen dabei die fortwährenden Gebete der Mönche für das Seelenheil des Bischofs. Verkürzt formuliert: Je prächtiger die Ausstattung, desto intensiver das Gebet der Mönche. Die Bezeichnung „Guntbald-Evangeliar“ bezieht sich auf den Diakon Guntbald, der sich auf fol. 269v als Schreiber nennt.

Die Handschrift enthält die Texte der vier Evangelien mit den in mittelalterlichen Manuskripten zugehörigen Vorreden der Kirchenväter Hieronymus und Eusebius von Caesarea und einer Reihe sogenannter Kanontafeln, die eine verkürzte Zusammenschau der Evangelien bieten. Das Buch ist mit Initialen aus Gold- und Silbertinte verziert, Zierseiten auf Purpurgrund und ganzseitige Bilder der Evangelisten sowie eine besonders reich gestaltete Darstellung des thronenden Christus (Majestas Domini).



*Guntbald-Evangeliar*, fol. 204v, Evangelist Johannes, Hildesheim, 1011

<sup>32</sup> Knapp (Hg.), *Buch und Bild im Mittelalter*, 1999, S. 52-59

M 1

## Historisches Umfeld

Frühe Siedlungsgeschichte von Hildesheim

*Grundschule, Sek. I*

### Schüleraufgabe:

Referate und „Nachbau“ der Besiedlung in Sand

### Material:

- von den Kindern gesammelte oder selbst gebastelte Häuser/Hütten und drei Kirchen
- Plastikhaustiere, z.B. Gänse, Schweine oder Kühe
- Materialien, die sich als Zaun, Mauer, Wald eignen
- Männchen, z.B. von Lego
- kleine mit Sand gefüllte Säckchen als Mehlsäcke, zusammengerollte Stoffreste als Tuchrollen
- braune Kordel (Handelsweg), blaue Kordel (Flüsse)
- Kleine, zu beschriftende Fähnchen
- Textvorlagen und Landkarten

### Vorlagen:

Texte

### Arbeitsschritte:

Die Schüler und Schülerinnen erzählen oder referieren mit Hilfe von vorformulierten Texten, wie Hildesheim in den Jahren 1, 800, 815, 993-1022 und 1050 ungefähr ausgesehen hat. Außerdem bauen sie für jede Zeitstufe Landschaft und Be-

siedlung in einem ‚Sandkasten‘ nach: mit Hilfe von zuvor gesammelten Pflanzen, Hütten, Plastiktieren/-figuren und Gebrauchsutensilien, die Fluss, Mauer, Wald, Sumpfgebiet oder Weg darstellen können. Als Vorlagen dienen Landkarten (s. Lit.). Zur Orientierung stellen die Kinder an markanten Stellen oder Gebäuden Fähnchen auf, die mit den Namen beschriftet werden (z.B. St. Michael, Treibe, Ost-West-Handelsweg). Zusätzlich können auch beladene Ochsenkarren die Landschaft beleben. Die Reihe der Zeitstufen lässt sich erweitern bis in unsere Zeit.

### Ergänzungsvorschläge:

Es bietet sich an, Angebote des Stadtmuseums zur Stadtgeschichte oder eine Stadtführung wahrzunehmen. Dann könnten die Kinder auch selbst Texte schreiben, z.B. über einen Bäcker in Hildesheim oder die Legende von „Hildes Heim“.

### Idee und Durchführung:

Andrea Engelhardt, Anne-Frank-Schule

### Jahgangsstufen:

4. - 6. Klasse (Geschichte)

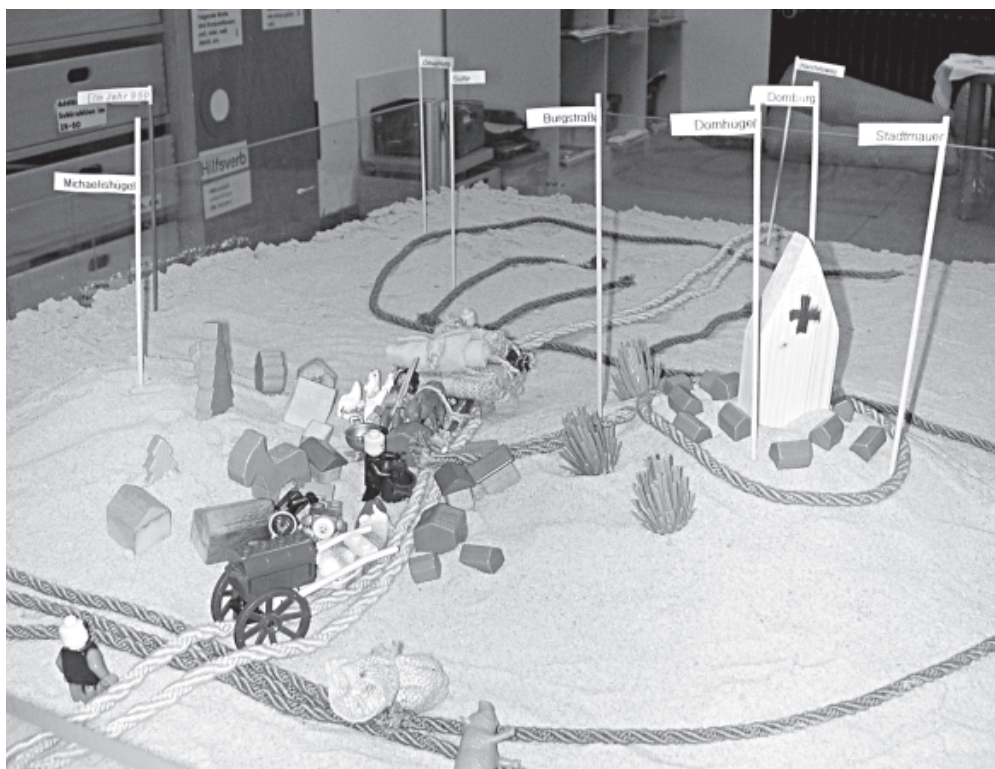
### Zeitraumen:

4 - 6 Unterrichtsstunden

### Literaturhinweis:

Unsere schöne Stadt, 1987

(2006 vergriffen, Exemplare in der Stadtbibliothek und beim Hornemann Institut)



„Modell-Sandkasten“ - Hildesheim um 950



**Hildesheim im Jahre 1:**

Hildesheim gibt es noch nicht. Da sind zwei Hügel, die Innerste, die Treibe und ein Handelsweg. Das Gebiet um den Domhügel ist sumpfig. Auf dem Handelsweg fahren Handelsleute mit ihren Ochsenkarren. An der Furt überqueren sie die Innerste und machen dort oft Rast.

**Hildesheim bis zum Jahr 800:**

Am Handelsweg unterhalb des Michaelishügels werden die ersten Hütten gebaut. Aus dem Rastplatz wird zuerst ein Tausch- und Handelsplatz. Später entsteht hier der Marktplatz.

**Hildesheim um 815:**

Kaiser Ludwig der Fromme baut eine Kapelle auf dem Domhügel. Kaiser Ludwig wollte, dass alle Menschen von Jesus Christus hören und an Gott glauben. Darum setzte er einen Bischof ein. Der erste Bischof hieß Gunthar. Er und spätere Bischöfe bauten an der Stelle der Kapelle Ludwigs einen großen Dom. Um den Dom herum bauten sie Häuser für die Getreuen und ein besonders großes Haus als Wohn- und Verwaltungssitz des Bischofs.

**Hildesheim zur Zeit Bischof Bernwards ( 993-1022):**

Vor etwa mehr als 1000 Jahren wurde Bernward in Hildesheim Bischof. Um den Dom herum ließ er eine neue Mauer bauen. Das Gebiet um die Domburg wurde dadurch doppelt so groß wie vorher.

Viele Leute siedelten sich an dem Handelsweg oder um die Domburg an. Aus der Marktsiedlung führte eine Straße zur Domburg, die Burgstraße. Die Händler fuhren gern diese Straße hinauf, denn die Menschen in der Burg brauchten Verpflegung, Kleidung, Baumaterial, Werkzeuge, Waffen und andere Sachen.

Auf dem Michaelishügel ließ Bernward zuerst eine Kapelle und dann eine große Kirche bauen, die Michaeliskirche. Die Kirche gehörte zu einem Kloster, in dem Benediktinermönche lebten. In der Kirche ist seine Grabstätte.

**Hildesheim 1050:**

Immer mehr Menschen zogen in die Marktsiedlung zwischen den beiden großen Kirchen. Bald wurde sie zu klein. Auf dem Hügel hinter der Treibe entlang der Handelsstraße wurden neue Häuser gebaut. Um die Häuser zu schützen, pflanzten die Menschen dichte Hecken um das Siedlungsgebiet. So einen Schutz nennt man „Hagen“. Auf dem hier neu entstandenen Markt wurde eine neue Kirche gebaut, die Andreaskirche. Eine neue Handelsstraße führte von Norden nach Süden über den Marktplatz der Andreaskirche.

M2

## Historisches Umfeld

Die Vita Bernwardi - Bernward als Bischof

Sek. I

### Schüleraufgabe:

Übersetzung und Erschließung von Auszügen aus der Bernwardsbiografie (Aspekt: „Bernward als Bischof“) im historischen Kontext

### Curriculare Vorgaben:

Geschichte: Zwischen Aachen und Rom: Das mittelalterliche Reich (Das deutsche Kaisertum - *ottonische Reichskirche*)

### Kopiervorlagen:

Arbeitsblätter für die SchülerInnen

### Vorbemerkungen:

Die Unterrichtseinheit wurde in den Fächern Latein und Geschichte parallel durchgeführt, wobei das Fach Latein einen kleinen Vorlauf zur Übersetzung der Texte benötigte.

### Arbeitsschritte:

Geschichte:

Arbeit mit der Geschichtskarte (*Das Bistum Hildesheim zur Zeit Bischof Bernwards*): Orientierung über die Lage des Bistums Hildesheim zur Zeit Bernwards;

Latein:

Übersetzung des lateinischen Textes (*Vita Bernwardi*, Kap. 4-8), reduziert für das 3. Lateinjahr in Bezug auf Vokabeln und grammatische Phänomene;

Geschichte:

Arbeitsaufträge für die Quellenarbeit und weiterführende Recherchen:

- Stelle Bernwards Tätigkeiten als Bischof, nach den jeweiligen Aufgabengebieten geordnet, zusammen (*Vita Bernwardi*, Kap. 4-8).

- *Recherche*: Informiere dich, wer heute diese Aufgabenbereiche übernimmt und welche Rolle die heutige Kirche/der Bischof in der Öffentlichkeit spielt.

- Untersuche, wie Thangmar Bischof Bernward charakterisiert.

### Idee und Durchführung:

Roswitha Czimmek, Tarja Rohrmann, Bischöfliches Gymnasium Josephinum

### Jahrgangsstufe:

7. Klasse, Geschichte und Latein (3. Lernjahr)

### Zeitraumen:

8 Std. Latein, ca. 3 Std. Geschichte

### Quelle:

Thangmari vita S. Bernwardi episcopi Hildesheimensis. In: Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts. Hg. u. übers. v. Hatto Kallfelz, 2. Aufl. Darmstadt 1986 (= Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe. 22), S. 263-361

### Literatur:

Brandt/Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim, 1993; Bischof Bernward und die Zeit der Jahrtausendwende, 1993; Gallistl, Bernhard: Der Dom zu Hildesheim und sein Weltkulturerbe. Bernwardstür und Christussäule, Hildesheim 2000; Nowak, Josef: Bernward von Hildesheim, Hildesheim 1982; Pilz, Walter: Bernward. Bischof und Künstler, Hildesheim 1962; Riebartsch, Erich: Geschichte des Bistums Hildesheim von 815 – 1024, Hildesheim 1985; Wolff, Bischof Bernward, 1996



Initiale aus der Handschrift der Vita Bernwardi am Beginn des Prologs

# Vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis auctore Thangmaro

Das Bild Bischof Bernwards, dem Hildesheim neben der Michaeliskirche noch zahlreiche andere Kunstwerke zu verdanken hat, ist im Wesentlichen durch die Vita Bernwardi bestimmt. Die lateinische Beschreibung seines Lebens und seiner Taten ist in dem von ihm gegründeten Benediktinerkloster St. Michael entstanden. Vor den Beginn der Vita hat der Autor der Schrift, der sich selbst Thangmar nennt, noch einen Prolog, ein Vorwort, gesetzt.

## Prolog der Vita

Der göttlichen Vorsehung weises und wunderbares Walten vermag des Menschen Geist weder klar zu durchschauen noch gebührend zu bewundern. Ein Wunder sind nämlich die Wohltaten der göttlichen Güte, die uns von Tag zu Tag am Leben erhalten. Daher wäre es eine schwere Schuld, das Lob Gottes nicht zu verkünden, da doch ganz klar geschrieben steht: „Das Geheimnis eines Königs zu bewahren ist gut, aber die Werke Gottes zu offenbaren und zu bekennen ist ehrenvoll.“ (Tob. 12,7)

His angeli verbis commotus, ego peccator et indignus presbyter Thangmarus, humilis quoque sanctae nostrae ecclesiae bibliothecarus et notarius, magnificas res gestas memorabilis viri, nostri episcopi domini Bernwardi, colligere coepi.

Quod non vanitate provocatus feci, sed, si quid imitabile Dei clementia in illis gestis eluceret, gratiam Dei praedicarem et illos hoc exemplo incitarem. [...]

angelus – Engel;  
 peccator – Sünder;  
 indignus, a, um – unwürdig;  
 presbyter, presbyteri m. – Priester;  
 humilis, e – demütig, niedrig;  
 ecclesia – Kirche;  
 magnificus, a, um – großartig;  
 memorabilis, e – denkwürdig;  
 episcopus – Bischof;  
 vanitas, atis f. – Eitelkeit;  
 provocare – hervorrufen;  
 quid = aliquid – irgendetwas;  
 imitabilis, e – nachahmenswert;  
 clementia – Milde;  
 elucere, eluceo – hervorleuchten;  
 praedicare – rühmend hervorheben;  
 incitare – anstacheln;



INCIPIIT VITA BERNWARDI  
 EPISCOPI ET  
 CONFESSORIS

*Initiale des ersten Kapitels der Handschrift der Vita Bernwardi*

<p><b>Kapitel 1</b>  Ortus clarae gentis filius Bernwardus nostro episcopo traditus est; tum puer meae curae, qui primicerius scholae puerorum praeeram, demandatus est.  Quem omni caritate suscepi et primo ingenii illius capacitatem temptavi et illi materiam divinorum verborum levem praebui. Mox autem inveni illum aequales ingenio superare. Etiam virtutibus validiorem aliis esse repperi.  [...]</p> <p>Quamquam igne animi in omni liberali scientia arsit, nihilominus tamen levioribus artibus, quae mechanicae vocantur, se tradidit. [...]</p>	<p>ortus, a, um – geboren;  primicerius – Leiter, Vorsteher;  schola – Schule;  demandare – anvertrauen;  caritas, atis f. – Liebe, Fürsorge;  ingenium – Geist, Begabung;  capacitas, atis f. – Aufnahme-fähigkeit;  materia – (Unterrichts-)Stoff;  praebere, praebeo, praebui – anbieten;  aequalis, is – der Gleichaltrige;  validiorem esse - überlegen sein;  reperire, reperio, repperi – herausfinden;  liberalis scientia – die freie Wissenschaft;  levior, is (Komparativ) – leichter;  mechanicus, a, um – handwerklich;  se tradere, trado, tradidi – sich widmen;</p>
<p>In arte scribendi enituit, picturam etiam maxime exercuit; in arte ferraria et imprimis in aedificatione excelluit.  Quae plurimis aedificiis, quae multis ornamentis composuit, inventae sunt. Negotiis privatis et ad usum rei familiaris pertinentibus valuit.  [...]</p>	<p>ars scribendi – Schreibkunst;  enitescere, enitescere, enitui – glänzen;  pictura – Gemälde, Malerei;  maxime (Adv.) – besonders;  ars ferraria – Schmiedekunst;  aedificatio – Baukunst;  excellere, excelleo, excellui – hervorragen, sich auszeichnen;  res familiaris – Güterverwaltung, Vermögensverwaltung;  valere – tatkräftig, stark sein;</p>

Nach Abschluss der Ausbildung wurde Bernward zum Diakon geweiht und sorgte bis zu dessen Tod für seinen Großvater. Danach reiste Bernward an den Kaiserhof (987).

<p><b>Kapitel 2</b>  Mox Bernwardus tertio Ottoni imperatori, qui septennis tum puer fuit et cum matre Theophanu domina rebus praeerat, operam dedit.</p> <p>A qua iuvenis Bernwardus benigne receptus est atque in brevi tempore locum familiaritatis apud illam obtinuit. Tum regina Bernwardo officia mandavit regem filium docere et educare. In quo officio excelluit, quamquam nonnulli ministri regis ei invidabant. Puer imperialis multum in scientia et artibus profecit.</p>	<p>operam dare - Dienste leisten;  septennis – siebenjährig;  rebus praeesse – dem Reich vorstehen, regieren;  benigne (Adv.) – wohlwollend, gütig;  brevis, e – kurz;  familiaritas, atis f. – vertrauter Umgang;  obtinere, obtineo, obtinui – etwas innehaben;  minister, tri m. – Diener;  imperialis, e – kaiserlich;  proficere, proficio, profeci – Fortschritte machen;</p>
---	---

### Kapitel 3

Im Jahre 991 verstarb die Mutter des jungen Kaisers und Bernward wurde zu seinem engsten Vertrauten.

### Kapitel 4

Als im Dezember des Jahres 992 Bischof Gerdag zu Hildesheim starb, wurde Bernward zu seinem Nachfolger gewählt. Am 15. Januar 993 wurde er von Erzbischof Willigis aus Mainz zum Bischof von Hildesheim geweiht.

<p><b>Kapitel 5</b>  <b>Magna continentia iuvenile corpus ad virtutem maximam coegit, semper illud viri sapientis: "Ne quid nimis!"</b>  <b>Gravitate quoque morum senes ipsos superabat; itaque ei licuit familiam ad officia instituere. Omnes laudabant frugalitatem eius, si cibos cepit.</b>  [...]</p> <p><b>In lecto interdum ad galli cantum studebat, saepe somnum interrumpens oransque, donec clerici ad matutinos ymnos surgerent. Post ymnorum cantum psalmodicam ad diluculum extendebat.</b></p> <p><b>Deinde corpus paulo recreabat, tum iterum canonicum cursum primae horae in ecclesia egit.</b></p>	<p>continentia – Selbstbeherrschung;  iuvenilis, e – jugendlich;  ne quid nimis – nichts im Übermaß;</p> <p>gravitas, atis f. – Strenge, Würde;  familia – Personal, die Untergebenen;  instituere ad, instituo, institui – hinweisen auf;  frugalitas, atis f. – strenges Maßhalten;</p> <p>gallus – Hahn;  cantus, us m. – Gesang;  somnia – Schlaf;  interrumpere – unterbrechen;  donec (+ Konj.) – bis;  clericus – Geistlicher;  matutini ymni – Matutin, Frühgebet;  psalmodia – Psalmengebet;  diluculum – Morgendämmerung;  extendere – ausdehnen;  canonicus cursus – das kanonische Stundengebet;</p>
---	--

Wenn das beendet war, ging er, so als ob er selbst unter der Vorschrift der Regel stünde, mit den bei ihm weilenden Brüdern zum Kapitel. [...] Wenn das Gebet verrichtet war, schritt er um die dritte Stunde festlich zur Feier der Messe und opferte sich in tiefer Zerknirschung dem Herrn. Danach ging er an die öffentlichen Aufgaben und überprüfte in Kürze die Gerichtssachen und die Anliegen von Unterdrückten. Diese Dinge beherrschte er durch seinen natürlichen Scharfsinn und seine Beredsamkeit von Grund auf. Dann erwartete er den Kleriker, der die Verteilung der Almosen und die Armen unter sich hatte. Der gewaltigen Zahl der Armen – es waren hundert und mehr – ließ er täglich Speise in reicher Fülle austeilen. Vielen half er auch mit Geld und anderen Zuwendungen, soweit es seine Mittel erlaubten. Dann unternahm er einen Rundgang durch die Werkstätten, wo Metalle in verschiedenster Weise bearbeitet wurden, und überprüfte die einzelnen Arbeiten. Um die neunte Stunde, wenn alles der Ordnung gemäß erledigt war, setzte er sich in der Furcht des Herrn und mit seinem Segen zu Tisch, von den Brüdern und Volksscharen dicht umringt. Dort herrschte aber kein lautes Treiben, sondern ehrfürchtiges Stillschweigen, und alle lauschten in Zucht und Anstand der keineswegs kurzen Lesung, die während des Essens vorgetragen wurde. Kranken und altersschwachen Brüdern gab er leutselig mit eigener Hand den Segen. Diesen Liebesdienst versagte er überhaupt keinem Armen, von dem er die Kunde erhielt, weder in der Stadt noch in der Vorstadt. [...]

<p><b>Kapitel 6</b>  <b>Difficile est cursum eius cottidianum verbis ostendere, quod omni vi diem noctemque pro Deo laborabat. Etiam ceteros sibi adhaerentes ad eandem fidem incitabat. Omnibus artibus studebat, etiamsi eas conficere non posset. Nam scriptoria ei non solum in monasterio, sed etiam in diversis locis erant. Ita copiosam bibliothecam et divinorum et philosophicorum codicum comparavit. Pictura et sculptura et fabriles et clusoriae et aliae artes non neglegebantur. [...]</b></p>	<p>cottidianus, a, um – täglich;</p> <p>adhaerere, adhaereo – an etwas hängen, bei jemandem sein;</p> <p>conficere – vollenden;  scriptorium – Schreibstube;  monasterium – Kloster;  diversus, a, um – verschieden;  copiosus, a, um – reichhaltig;  divinus, a, um – religiös;  codex, icis m. – Buch, Kodex;  sculptura – Bildhauerei;  fabrilis ars – Schmiedekunst;  clusoria ars – Schlosserkunst;</p>
--	--

Er hatte, wenn er an den Hof oder auf längere Reisen ging, stets talentierte und überdurchschnittlich begabte Diener in seiner Begleitung, die alles, was ihnen im Bereich irgendeiner Kunst an Wertvollem gefiel, genau studieren mussten. [...] Um mich kurz zu fassen: Er war keinen Augenblick untätig, sondern zeigte sich als zuverlässiger Verwalter der Familie des Herrn und verschaffte seinen Mitknechten getreulich alles, was sie brauchten. Und obwohl er treulich und gehorsam in die Schatzkammer Christi sammelte, was immer ihm geeignet schien, so gab er doch nicht minder dem Kaiser das Seine, wie es das Evangelium verlangt (Mt 22,21). Dem Kaiser Otto III. diente er in aufrichtiger Liebe nach bestem Wissen und Vermögen. Dadurch zog er sich die Feindschaft vieler zu, die es nicht gerne sahen, dass er sich so wachsam der Staatsgeschäfte annahm.

## Kapitel 7

Damals wurden weite Teile Sachsens von wilden Seeräubern und Barbaren verheert und standen unaufhörlichen Raubzügen offen. Diese Landplage zu vetreiben, war Bernward unter schwerer Gefahr für sich und die Seinen ohne Unterlass bemüht. Indem er bald gemeinsam mit anderen, bald allein mit seinen Leuten über sie herfiel, setzte er ihnen hart zu. Weil aber die Barbaren beide Elbufer und sämtliche Schiffe in ihrer Hand hatten und sich auf dem Wasserweg mit Leichtigkeit über Sachsen ergießen konnten, scheiterten alle Versuche, der Eindringlinge Herr zu werden. [...] Daher erbaute Bernward durch göttliche Eingebung fast am äußersten Rand seines Bistums, dort wo Aller und Oker zusammenfließen, eine kleine, aber bestens befestigte Burg, legte eine Besatzung hinein und schlug so den Angriff der Barbaren ab. So befreite er das Gottesvolk aus der Gewalt der Feinde. Durch Gottes Gnade schenkte er dieser Gegend ein Höchstmaß an Sicherheit und Frieden, sodass man hier in Zukunft keinerlei Schaden und Bedrängnis seitens der Barbaren mehr litt. [...]

## Kapitel 8

Und obwohl die äußere Verteidigung gegen die Barbarenhorden Unsummen verschlang, so ist dennoch unbeschreiblich, wie viel er im Innern zum Nutzen der Kirche aufgebracht hat. Den Güterbesitz vermehrte er bedeutend. Er kaufte nämlich 30 oder mehr große Höfe mit vorzüglichen Gebäuden samt den Familien der Liten und Kolonen und brachte an ungezählten andern Orten jeweils 8 bis 10 Hufen oder, je nach Gelegenheit, auch mehr oder weniger in den Besitz seiner Kirche.



M3

## Historisches Umfeld

Bischof Bernward - Künstler,  
Stifter und Mäzen

*Sek. I*

### Schüleraufgaben:

Übersetzung der *Vita Bernwardi* (Auszüge);  
Auswertung museumspädagogischer Unter-  
richtsgänge; Präsentation eigener Produkte

### Kopiervorlagen:

Arbeitsblätter für die SchülerInnen

### Arbeitsschritte:

Die Unterrichtseinheit wurde in den Fächern  
Latein und Geschichte parallel durchgeführt,  
wobei das Fach Latein einen kleinen Vorlauf  
zur Übersetzung der Texte benötigte. Zur Ein-  
führung bietet sich die Besprechung der  
Gründungslegende Hildesheims an (s. S. 27).

- Zunächst werden die Kapitel 8 und 10 der  
*Vita Bernwardi* übersetzt, reduziert für das 3.  
Lateinjahr hinsichtlich Vokabeln und gramma-  
tischer Phänomene.
- In Zusammenarbeit mit dem Dom-Museum  
Hildesheim erfolgt im zweiten Schritt die Be-  
trachtung der Kunstwerke im Dom, insbeson-  
dere der Bernwardtüren, und im Dom-Museum.  
Daran schließt sich eine Auswertung und Ver-  
tiefung durch Arbeitsblätter mit weiteren Tex-  
ten und Abbildungen an.

- Im abschließenden praktischen Teil stellen  
die SchülerInnen in Gruppenarbeit wahlweise  
Plakate, einen Führer und/oder ein Quiz zum  
Dom und seinen Kunstwerken her.

### Idee und Durchführung:

Roswitha Czimmek, Tarja Rohrmann, Bischöfliches  
Gymnasium Josephinum

### Jahrgangsstufe:

7. Klasse, Geschichte und Latein (3. Lernjahr)

### Zeitraumen:

ca. 5 Unterrichtsstunden

### Quelle:

Thangmari vita S. Bernwardi episcopi Hildes-  
heimensis. In: Lebensbeschreibungen einiger  
Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts. Hg. u.  
übers. v. Hatto Kallfelz. 2. Aufl. Darmstadt 1986  
(= Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe. 22),  
S. 263-361.

### Literatur:

Brandt/Eggebrecht (Hg.), Bernward von  
Hildesheim, 1993; Bischof Bernward und die  
Zeit der Jahrtausendwende, 1993; Gallistl,  
Bernhard: Der Dom zu Hildesheim und sein  
Weltkulturerbe. Bernwardstür und Christus-  
säule, Hildesheim 2000; Nowak, Josef:  
Bernward von Hildesheim, Hildesheim 1982;  
Pilz, Walter: Bernward. Bischof und Künstler.  
Hildesheim 1962; Riebartsch, Erich: Geschichte  
des Bistums Hildesheim von 815 – 1024,  
Hildesheim 1985; Wolff, Bischof Bernward,  
1996.



Modell um 1022, Domburg von Süden (nach Plänen von Karl Bernhard Kruse)

## Bischof Bernward: Künstler, Stifter und Mäzen

Bischof Bernward erwies sich als großer Künstler, der ständig seine eigene Kunstfertigkeit zu verbessern suchte. Daneben förderte er auch Künstler seiner Zeit und holte sie nach Hildesheim, damit sie seinen Bischofssitz mit ihren Werken ausstatteten. Aus seinem Privatvermögen finanzierte er das wertvolle Material für viele seiner Kunstwerke, die zum Teil auch heute noch erhalten sind.

Die Beschreibung seines Lebens und seiner Taten durch Thangmar enthält auch Angaben über die künstlerische Tätigkeit Bernwards.

### Kapitel 8

Ecclesiam miro studio ornare semper instabat.  
Omnes homines putabant, novum aedificium spectare,  
nam Bernwardus parietes et lacunaria exquisitis atque  
lucidis picturis exornaverat.

Ad sollemnes processiones in praecipuis diebus festis  
evangelia auro et gemmis ornata fecit; turaria quoque  
pretii et ponderis magnifici composuit.

Praeterea plures calices mira industria fecit.

Coronam quoque argento auroque radiantem mira  
magnitudine in facie ecclesiae suspendit.

Summo studio commotus Bernwardus sanctum locum  
nostrum muris vallisque circumdare coepit et in orbe  
murorum turres disposuit.

Postea sacellum splendidum extra muros in honore  
vivificae Crucis exstruxit. Cuius partem parvam ab  
Ottone imperatore donatam et pulchris gemmis  
auroque inclusam ibi condidit.

ecclesia (gemeint ist der Dom);  
instare – etw. eifrig betreiben;  
paries, etis f. – Wand (eines Raumes);  
lacunar, aris n. – Decke, Kassetten-  
decke (eines Raumes);  
lucidus, a, um – leuchtend;  
sollemnis, e – feierlich, festlich;  
praecipuus, a, um – besonders,  
herausragend;  
evangelium – hier: Evangelienbuch;  
gemma – Edelstein;  
turarium – Weihrauchgefäß;  
pondus, eris n. – Gewicht;  
calix, calicis f. – Kelch;  
industria – Fleiß, Kunstfertigkeit;  
corona – hier: Radleuchter;  
radians, ntis – strahlend;  
in facie – vorn (im Altarraum);  
suspendere, suspendo, suspendi -  
aufhängen;  
vallum – Wall;  
disponere, dispono, disposui – verteilen;  
sacellum – Kapelle;  
splendidus, a, um – prächtig;  
vivificus, a, um – lebenspendend;  
crux, crucis f. – Kreuz;  
includere, includo, inclusi, inclusum –  
einschließen;  
condere, condo, condidi – verwahren;

### Kapitel 10

Ipsum vero sacellum sanctae crucis, vario decore  
perfectum, dedicavit 4. Id. Septembris, anno  
incarnationis dominicae 996. Locum quondam dumis  
vepribusque horridum vicinis incolis – gloria tibi,  
Christe! – fecit aeternum solacium.

4. Id. Septembris – am 10. Sep.;  
incarnatio dominica – Fleischwerdung des  
Herrn;  
dumus – Gestrüpp, Gebüsch; vepres, is  
m. - Dornenstrauch;  
aeternus, a, um - ewig;  
solacium – Trost, Stätte des Trostes;



In den folgenden Jahren entspann sich ein Streit zwischen Erzbischof Willigis aus Mainz und Bernward. Willigis neidete Bernward die Vertrauensstellung beim Kaiser und versuchte, ihn durch Intrigen aus dieser Position zu drängen. Bernward war sich bewusst, dass diese Situation nur durch Initiativen seitens des Papstes und des Kaisers bereinigt werden könne. So verließ er am 2. November des Jahres 1000 das Domstift zu Hildesheim und erreichte am 4. Januar 1001 wohlbehalten Rom.

Von Kaiser und Papst erhielt Bernward eine Bestätigung seiner Machtbefugnisse. Am 10. April 1001 kehrte er nach Hildesheim zurück und widmete sich sofort dem weiteren Ausbau der Stadtmauern.

Nach dem Tod Ottos III. im Jahr 1002 wurde Heinrich II. in Mainz durch Erzbischof Willigis zum Kaiser gekrönt. Bereits 1003 stattete Heinrich II., der die Domschule in Hildesheim besucht hatte, Bernward einen Besuch ab.

1011 starb Erzbischof Willigis. Seine Nachfolge trat Erkanbald, Bernwards Vetter, an.

Seit seiner Rückkehr aus Rom widmete sich Bischof Bernward nun intensiv dem Bau einer weiteren wichtigen Kirchen- und Klosteranlage.

### Kapitel 46

Monasterium in septentrionali parte civitatis  
Hildesheimensis,  
in loco quondam squalido feris quoque animalibus  
aptato,  
tota devotione et apparatu decenti instituit.  
Quod coenobitis Deo servientibus ibi collectis  
delegavit.

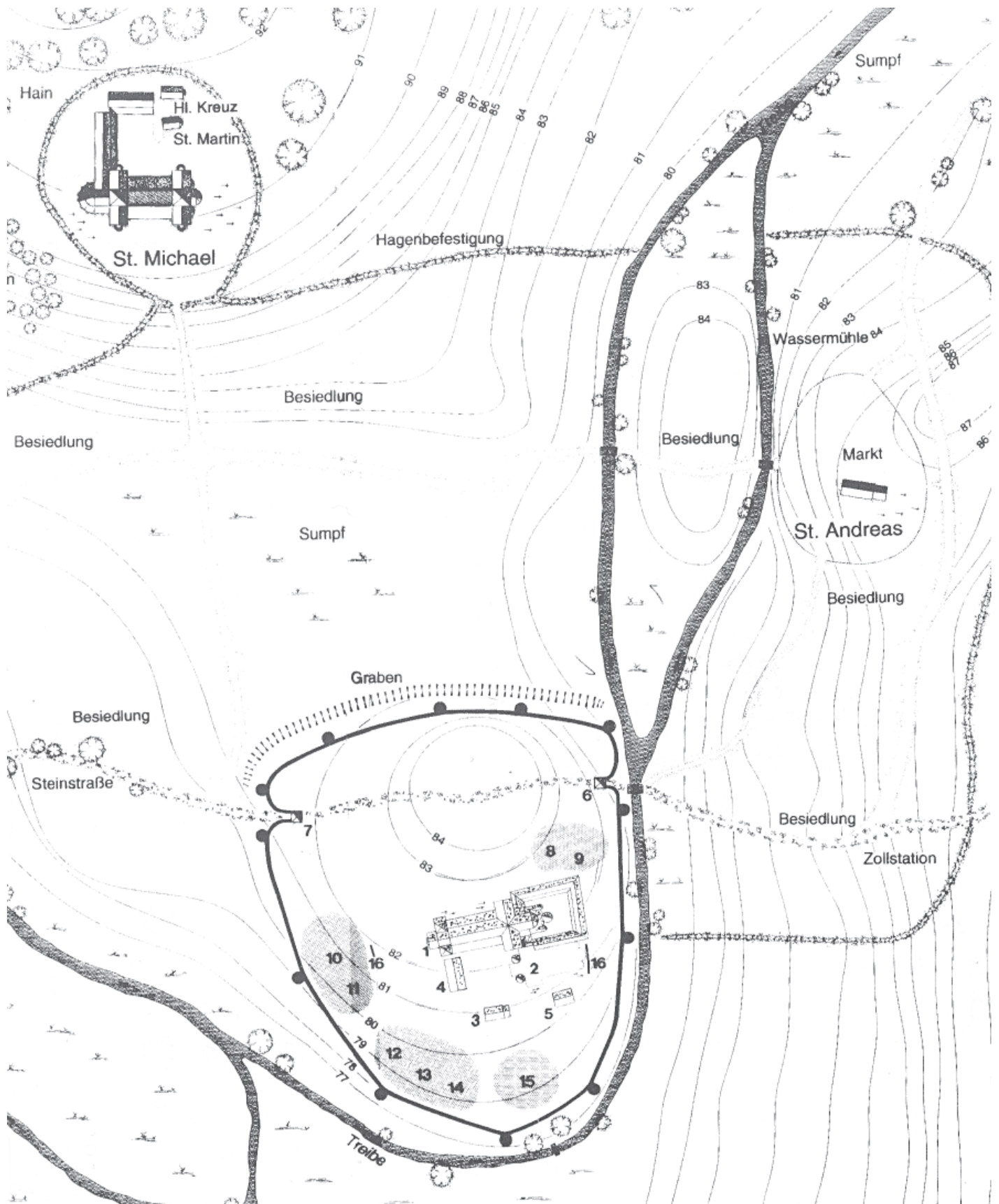
septentrionalis pars – Norden;  
squalidus, a um – schmutzig, verödet;  
aptare – ausstatten, ausrüsten;  
devotio, onis f. – Hingabe;  
decens, ntis – erforderlich, passend;  
coenobita m. – Mönch;  
delegare – übergeben

### Kapitel 47

Anno 1015, 3. Kalend. Octobris  
crypta huius monasterii magno decore Dei gratia  
confecta  
dedicata est ab episcopo Bernwardo.  
Dedicata est  
in honore salvatoris domini nostri Iesu Christi,  
et eius beatae et gloriosae genetricis perpetuaeque  
virginis Mariae  
sanctique Michaeli archangeli,  
totius militiae caelestis et  
simul sexaginta sex reliquiarum.

3. Kalend. Octobris – am 29. Sep.;  
decus, oris n. - Schmuck  
dedicare – weihen;

salvator, oris – Retter, Heiland;  
gloriosus, a, um – glorreich;  
genetrix, icis f. – Mutter;  
perpetuus, a, um – ewig;  
archangelus – Erzengel;  
militia caelestis – himmlische  
Heerschar;  
reliquiae, arum – Reliquien;



**Hildesheim um 1022:**

1 Altfrieddom mit Vorhalle Bischof Bernwards, 2 verfallener Gunthardom, 3 St. Epiphaniuskapelle, 4 Bischofshof, 5 altes Bischofshaus, 6 Tor St. Petrus, 7 Tor St. Paulus, 8 Spital, 9 Heilkräutergarten, 10 Töpferei, 11 Küchengarten, 12 Bäckerei, 13 Schmiede, 14 Werkstätten, 15 Ziegelei, 16 alte Dombefestigungsmauer

Zeichnung: Karl-Bernhard Kruse / Maïke Kozok, 2000

# Bischof Bernward: Künstler, Stifter und Mäzen



In einer Biographie Bischof Bernwards heißt es über sein Kunstschaffen:

Otto III. schenkte seinem geschätzten Lehrer Bernward wahrscheinlich anlässlich seiner Bischofsweihe ein Stück des Heiligen Kreuzes, an dem Christus gestorben war. Diese hoch verehrte Reliquie fasste Bernward in ein kostbares Metallkreuz, das reich mit Gemmen, Edelsteinen und Perlen verziert war. Das so genannte Bernwardkreuz (1) erfreute sich beim Volk großer Beliebtheit. Für seinen Vetter Erkanbald stellte Bernward eine Krümme (2) aus Silber her, die dessen Abtsstab zierte.

Das Domstift von Hildesheim stattete er u. a. reich mit Büchern aus. Dazu gehörte auch das Evangeliar Bernwards (3), das einen kostbaren Einband aus Gold und Silber erhielt.

Für den Dom ließ er eine zweiflüglige Bronzetür (4) gießen, deren Reliefs einen Bilderzyklus des Alten und des Neuen Testaments zeigen.

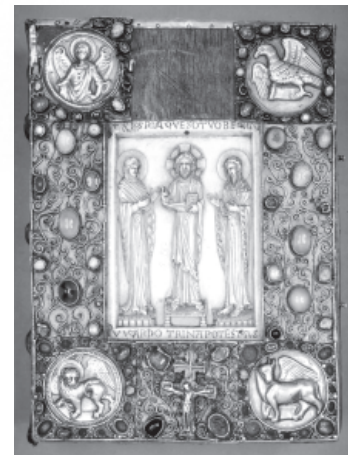
In seiner Gottesburg St. Michael stellte er die Christus-säule (5), die Bilder aus dem Leben Christi zeigt, an einem besonders ausgewählten Platz auf. Vorbilder für diese Kunstwerke hatte Bernward in Rom gesehen, als er, um Papst und Kaiser zu konsultieren, eine Reise dorthin unternahm.

Um die Hochaltäre des Domes und der Michaeliskirche ins rechte Licht zu setzen, erstrahlten große in Gold und Silber gearbeitete Lichterkronen. Sie symbolisierten das strahlende, himmlische Jerusalem. Dass Christus das Licht der Welt ist, zeigten die beiden Bernwardleuchter (6), deren Schäfte mit zahlreichen Figuren verziert waren.



Neben diesen Goldschmiedearbeiten ließ Bernward zum Gebrauch in der Heiligen Messe noch einige Kelche und Weihrauchgefäße aus Gold anfertigen.

Die Holzplastik des Ringelheimer Kruzifixus (7) zeigt Christus als Bezwingler des Leids, sie enthält auch eine Reliquie aus dem Grab Christi.

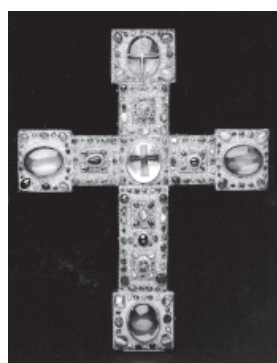


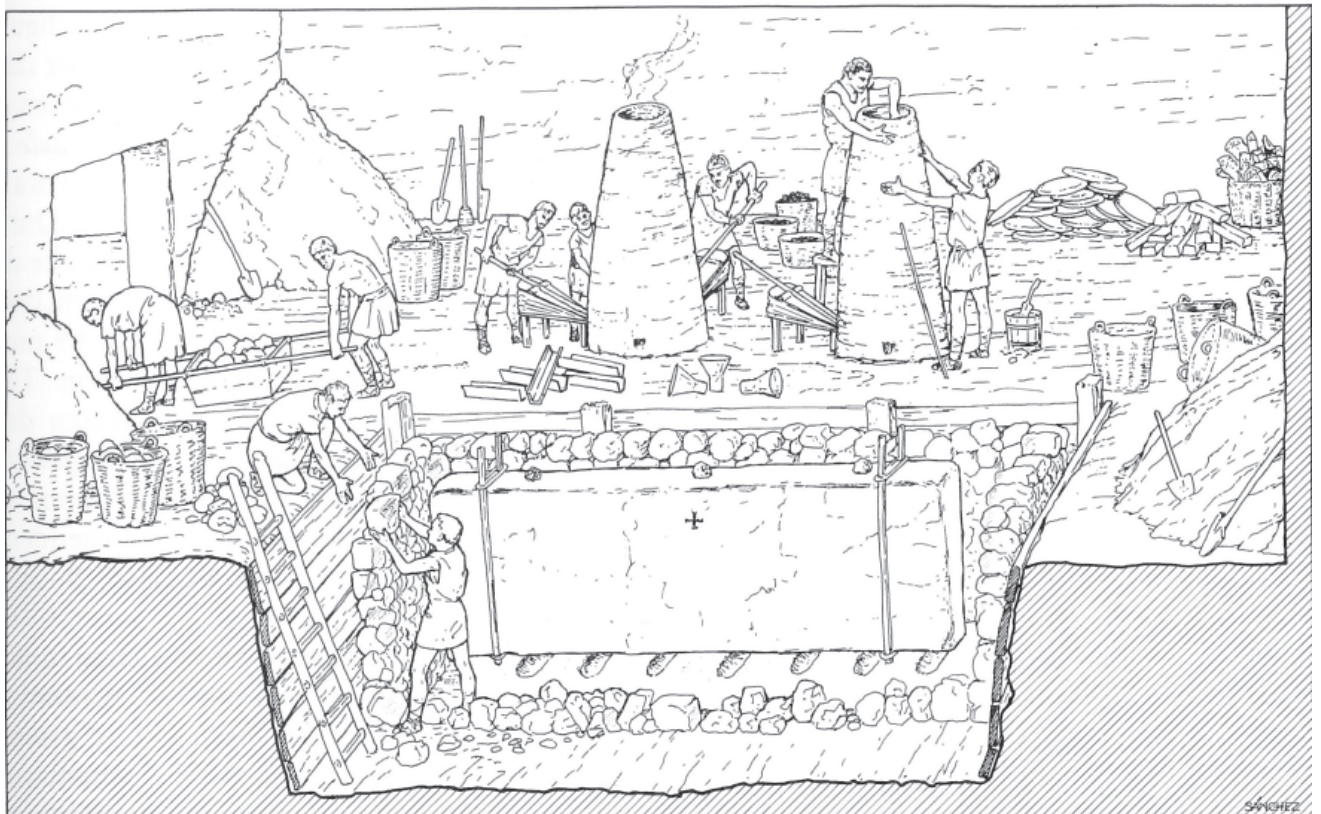
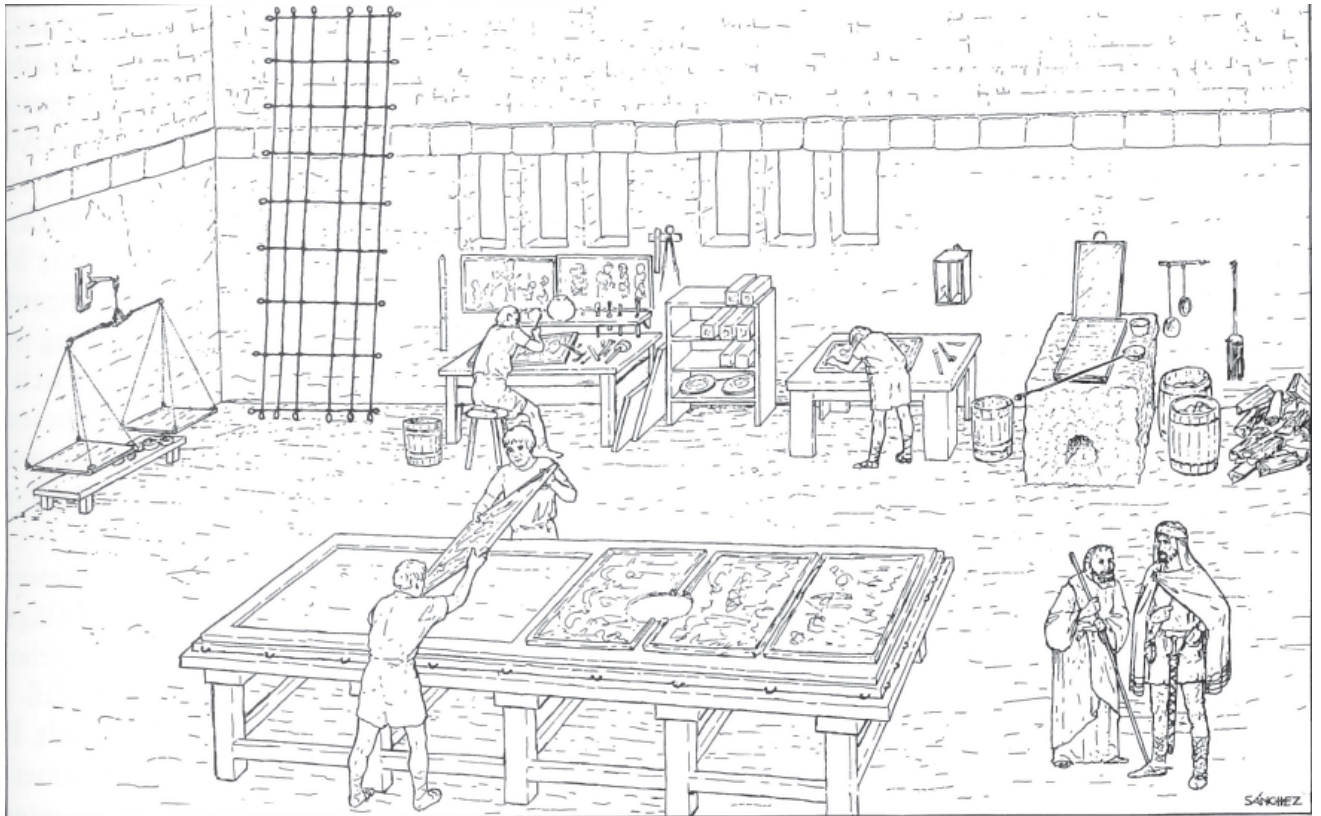
## Aufgaben:

- Unterstreiche im Text die Kunstwerke Bernwards, die auch Thangmar in seiner Vita Bernwardi nennt.

- Du findest auf dem Arbeitsblatt Abbildungen einiger Kunstwerke, die im Text erwähnt werden. Ordne diesen Abbildungen die passenden Ziffern des Textes zu und schreibe daneben, wo diese Kunstwerke heute zu sehen sind.

- Kannst du dir vorstellen, warum nicht alle Kunstwerke die Zeit überdauert haben?





**Die Türwerkstatt - ein Rekonstruktionsversuch**

oben: Bau des Wachsmodells. Die Teile werden auf die Innenseite der eisenverstärkten Lehmform gesetzt. Darunter an der Wand (von links) eisernes Stützgerüst für eine Form, Schnitzer von Türfüllungen, Bord mit Modellteilen und Rohmaterial, Gießen von Platten, Wachsschmelzöfen

unten: Gussvorbereitung. In der Grube gebrannte Gießform vor dem Eindämmen beim Abbau des Brennofens. An den Seitenwänden aufgeschüttete „Dämmerde“, in der Mitte zwei Schmelzöfen zu Beginn des Anheizens

Zeichnung: Hans Drescher / Emilio Sánchez

## Historisches Umfeld

Bischof Bernward:  
Bildung und Erziehung in Kloster-  
und Domschulen

*Sek. I*

### Schüleraufgabe:

Untersuchung des Unterrichts und der Erziehung in mittelalterlichen Kloster- und Domschulen; Vergleich mit dem heutigen Schulalltag

### Curriculare Vorgaben:

„Du sollst beten!“ – Frömmigkeit und geistliches Leben (Leben und Arbeiten im Kloster - *Klöster als kulturelle Zentren*)

### Kopiervorlagen:

Arbeitsblätter für die SchülerInnen

### Arbeitsschritte:

Diese Unterrichtseinheit kann vollständig im Geschichtsunterricht durchgeführt werden. Das Fach Latein kann ggf. durch die Übersetzung des 1. Kapitels der *Vita Bernwardi* einbezogen werden.

### Geschichte:

Ausgehend von einer Quelle (*Gespräch zwischen einem Klosterschüler und seinem Lehrer*) des Benediktinermönches Aelfrik (gest. 1005), schreiben die SchülerInnen einen fiktiven Brief eines Klosterschülers an seinen Onkel und vergleichen die Situation des Klosterschülers mit ihrem Schulalltag.

Auf der Grundlage eines Arbeitsblattes zur Domschule (*Die Domschule zu Hildesheim*) entwerfen sie außerdem einen Stundenplan für das 3. Lernjahr.

### Latein:

Um die folgenden Texte zu bearbeiten, übersetzen die SchülerInnen ggf. das Kapitel 1 der *Vita Bernwardi*.

### Geschichte:

Die SchülerInnen beschreiben Thangmars Unterrichtsmethoden und bearbeiten anschließend einen Quellentext zum Bildungswesen des Mittelalters (*Streitgespräch über die Erziehung*) aus der *Vita Anselms von Canterbury*.

Der Vergleich zwischen der Erziehung Bernwards und der in mittelalterlichen Klöstern üblichen Erziehungsmethoden mündet in eine Diskussion über Ziele und Methoden des Unterrichts in mittelalterlichen Kloster- und Domschulen.

### Durchführung:

Roswitha Czimmek, Tarja Rohrmann, Bischöfl. Gymnasium Josephinum

### Altersstufe:

7. Klasse, Geschichte (ggf. mit Latein im 3. Lernjahr)

### Zeitraumen:

ca. 5 Unterrichtsstunden

### Quelle:

Thangmari vita S. Bernwardi episcopi Hildesheimensis. In: Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts. Hg. u. übers. v. Hatto Kallfelz, 2. Aufl. Darmstadt 1986 (= Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe. 22), S. 263-361

### Literatur:

Seiters, Julius: Die Domschule zu Hildesheim im Mittelalter. In: Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegenwart 69 (2001) H. 1, S. 21-62; Suermann, Bernhard: Sub virga degere. Leben und Lernen in den Klosterschulen des Mittelalters. In: Geschichte lernen 17 (2004) H. 101, S. 24-28



Inneres einer Klosterschule  
Darstellung aus einer Abschrift (10. Jh.) der Biografie Karls des Großen

## Leben und Lernen in den Klosterschulen des Mittelalters

Gespräch zwischen einem Klosterschüler und seinem Lehrer

*Der angelsächsische Benediktiner und spätere Erzbischof Aelfrik (gest. 1005) verfasste ein Büchlein, das zum Auswendiglernen gedacht war. Dessen beispielhafte Dialoge sollten Schüler dazu befähigen, Tagesgespräche auf Latein zu führen. Darin enthalten ist auch folgender Dialog<sup>1</sup>:*

LEHRER: Du, Knabe, was hast du heute alles getan?

SCHÜLER: Viel. Nachts, als ich das Zeichen hörte, stand ich vom Bette auf, ging in die Kirche und sang die Nokturn mit den Brüdern. Dann sangen wir das *Officium de omnibus sanctis* und die *Martin* (laudes), später die Prim und die sieben Psalmen mit den Litaneien und die erste Messe. Dann sangen wir die Terz und feierten die erste Messe vom Tage. Nachher sangen wir die Sext, darauf aßen, tranken und schliefen wir und standen wieder auf um die Non zu singen. Und jetzt sind wir hier, bei dir, gespannt darauf, was du uns sagen wirst.

LEHRER: Wann werdet ihr die Vesper singen und das Kompletorium?

SCHÜLER: Wann es Zeit ist.

LEHRER: Hast du heute Schläge bekommen?

SCHÜLER: Nein, denn ich war sehr aufmerksam gewesen.

LEHRER: Nun, wie war es dann mit deinen Kameraden?

SCHÜLER: Was fragst du mich darüber? Ich darf nicht aus der Schule schwätzen. Ein jeder weiß es, ob er Schläge erhielt oder keine.

LEHRER: Was isst du täglich?

SCHÜLER: Ich esse noch Fleisch, weil ich ein Knabe bin, der unter der Rute steht.

LEHRER: Was isst du außerdem?

SCHÜLER: Gemüse, Eier, Fische, Käse, Butter, Bohnen und überhaupt alles Reine mit Danksagung.

LEHRER: Du bist sehr gefräßig, wenn du alles verspeisest, was man dir vorsetzt.

SCHÜLER: Nein, so gierig bin ich nicht, dass ich alle Arten von Speisen bei einer Mahlzeit essen würde.

LEHRER: Wie dann?

SCHÜLER: Einmal esse ich von der Speise, ein anderes Mal von einer anderen, immer mit Mäßigkeit, wie es sich für einen Mönch geziemt, nie mit Gier; denn ich bin kein Schlemmer.

LEHRER: Trinkst du nicht Wein?

SCHÜLER: Ich bin nicht so reich, dass ich mir Wein kaufen kann. Auch ist Wein kein Getränk für Knaben oder Toren, sondern für Greise und Weise.

LEHRER: Wo schläfst du?

SCHÜLER: Im Dormitorium mit den Brüdern.

LEHRER: Wer weckt dich zu den Nokturnen?

SCHÜLER: Bald höre ich das Zeichen selbst und stehe auf, bald weckt mich der Lehrer unsanft mit der Rute.

LEHRER: O vortreffliche Knaben und liebenswürdige Schüler, an euch richtet euer Lehrmeister die Mahnung, dass ihr euch füget den heiligen Regeln der Zucht und überall ein wohl anständiges Benehmen bewahrt. Säumet nie, wenn ihr den Ruf der Kirchenglocken vernehmet, tretet ein ins Oratorium und verbeuget euch tief vor den Segenspendenden Altären, behaltet die Plätze, die euch angewiesen sind, singet einmütig zusammen und gehet dann, ohne Possen zu treiben, zurück in das Kloster oder in das Gymnasium.

### Aufgabe:

Schreibe einen fiktiven Brief eines Klosterschülers an seinen Onkel!

<sup>1</sup> Aus: F. A. Specht: Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Stuttgart 1885 [Reprint: Stuttgart 1967], S. 170 f. Entnommen aus: B. Suermann: Sub virga degere. Leben und Lernen in den Klosterschulen des Mittelalters. In: Geschichte lernen 17 (2004) H. 101, S. 24-28; hier: S. 27.

## Das Schul- und Bildungswesen des Mittelalters

Bernward als Schüler der Domschule

*Über Bernwards Bildung und Erziehung schreibt Thangmar (Vita Bernwardi, Kap. 1)*

[Herr Osdag] legte mir eindringlich ans Herz, immer und immer auf ihn Acht zu geben.<sup>2</sup> Manchmal, wenn ich im Dienst des Bischofs das Münster verließ, nahm ich ihn mit, um mich ganz allein mit ihm zu befassen und seine Anlagen, die ich in der Menge der Zöglinge nicht so genau, wie ich wünschte, erkennen und entdecken konnte, sorgfältig und gründlich zu studieren. Und dabei fand ich, dass er über sein Alter hinaus von den Farben der verschiedensten Tugenden besprengt war. Oft verbrachten wir, während wir zu Pferd unterwegs waren, ganze Tage im Studium, bald lesend - wobei wir nicht weniger Lesestoff bewältigten, als wenn wir zu Hause in der Schule gewesen wären -, bald dichtend und mit Versen scherzend [...]. Er selbst brachte mich, zwar in ehrerbietiger Form, so doch durch scharfsinnige und aus den innersten Bereichen der Philosophie kommende Fragen nicht selten in Verlegenheit. Mit so großer Bereitwilligkeit folgte mir also sein wissbegieriger Geist.

## Streitgespräch über die Erziehung

*Eadmer (ca. 1055-1124) war Freund und Berater des Erzbischofs Anselm von Canterbury (1033-1109). Er verfasste dessen Vita, aus der folgende Anekdote stammt:*<sup>3</sup>

Einmal sprach mit ihm ein Abt, der für sehr fromm galt, über das klösterliche Leben und machte auch einige Bemerkungen über die Knaben, die im Kloster erzogen wurden. Was soll nur aus ihnen werden?“, fügte er hinzu. „Sie sind verdorben und unverbesserlich. Wir verprügeln sie Tag und Nacht und sie werden immer noch schlimmer.“

Da staunte Anselm sehr und sagte: „Was, ihr prügelt sie ständig? Und wenn sie nun heranwachsen, was für Menschen sind es dann?“ „Stumpfsinnig und roh wie Tiere“, erwiderte dieser.

Darauf Anselm: „Wie konntet ihr eure Kost so verschwenden, dass ihr statt Menschen euch Tiere heranzieht?“

„Wir?“, sagte der Abt. „Was können wir dafür? Mit allen Mitteln suchen wir sie einzuzwängen, dass sie Fortschritte machen, und sie machen doch keine.“

„Ihr zwingt sie ein? Sagt mir, Herr Abt, wenn ihr einen jungen Baum in euren Garten pflanzt und ihn sogleich auf allen Seiten so einschließt, dass er seine Zweige nicht ausstrecken könnte, und wenn ihr ihn dann nach einigen Jahren frei machtet, was für ein Baum käme wohl da heraus? Doch sicher ein unfruchtbarer, mit krummen, verbogenen Zweigen. Und wer wäre schuld daran? Ihr mit eurem maßlosen Einzwängen. Und gerade so macht ihr es mit euren Jungen. Sie sind durch die Darbringung der Eltern in den Garten der Kirche gepflanzt, sollen wachsen und Frucht bringen. Ihr aber engt sie überall mit Schreckmitteln, Drohungen und Schlägen derart ein, dass sie überhaupt nicht zur Freiheit kommen können. Und diese, unvernünftig unterdrückt, geben sich schlimmen, giftigen Gedanken hin, pflegen und nähren sie und verhärten sich dabei derart, dass sie trotzig alles ablehnen, was zu ihrer Besserung dienen könnte. [...]

Doch genug! Wollt ihr sie nur durch Püffe und Schläge zu guten Menschen bilden? Habt ihr je gesehen, dass ein Künstler nur mit Schlägen aus einem Barren Gold oder Silber ein schönes Bild formt? Ich glaube nicht! Sondern wie geht das? Um den Barren recht zu formen, drückt und stößt er ihn bald vorsichtig mit dem Werkzeug, bald glättet und poliert er mit sanftem Nachgeben. Wenn ihr eure Knaben zu guten Sitten heranbilden wollt, dann müsst ihr ihnen ebenso mit dem Druck der Züchtigung die Hilfe und Erleichterung väterlicher Güte und Freundschaft bringen.“

## Die Domschule zu Hildesheim

In einem Bericht über die Domschule zu Hildesheim finden sich für die Elementarschüler (von 7 bis 10 Jahren) folgende Unterrichtsbereiche:

- Erlernen von Gebeten, liturgischen Texten und den 150 Psalmen
- Lesen, Auswendiglernen, Vortragen
- Regeln der Kurzschrift (notae)
- Cantus (Üben und Vortragen gregorianischer Gesänge)
- Rechnen (Grundrechenarten: Addition und Subtraktion)
- Latein
- Schönschrift

Dazu kam noch eine handwerkliche Ausbildung, die folgende Bereiche umfasste:

- Schreibkunst und Buchmalerei
- Metallverarbeitung (Goldschmiede-, Schmiede- und Schlosserkunst)
- Architektur

Nach den drei Jahren setzte sich die Ausbildung mit den *artes liberales* und der Vervollkommnung der handwerklichen Bereiche fort, sodass man mit ca. 15 Jahren als *litteratus* entlassen werden konnte.

### Aufgabe:

Entwirf aus den angegebenen Unterrichtsbereichen für Elementarschüler einen Stundenplan für das dritte Lernjahr. Beachte, dass der Unterricht an 6 Tagen in der Woche und über den ganzen Tag verteilt stattfindet. Während der Mittagszeit gibt es eine längere Pause, in der sich die Schüler im Refektorium ausruhen können. Morgens beginnt der Schultag im Sommer gegen 6 Uhr mit dem Besuch der Heiligen Messe.

---

<sup>2</sup> Entgegen Thangmars Bericht wurde Bernward nicht dem Hildesheimer Bischof Osdag, sondern Bischof Othwin zur Erziehung anvertraut.

<sup>3</sup> Aus: Eadmer: Leben Anselms, Kap. 30; zit. n.: Schoelen, E.: Erziehung und Unterricht im Mittelalter. Ausgewählte pädagogische Quellentexte. Paderborn 1965, S. 46 f. - Entnommen aus: Suermann, B.: Sub virga degere. Leben und Lernen in den Klosterschulen des Mittelalters. In: Geschichte lernen 17 (2004) H. 101, S. 24-28; hier: S. 27 f.

## Historisches Umfeld

Bischof Bernward auf dem Weg zur Heiligkeit

**Sek. II**

### Schüleraufgabe:

Übersetzen und Interpretieren von Inschriften zu Bischof Bernward auf Objekten im Dom-Museum  
- Dom - Krypta in St. Michael (= St. Magdalenen)  
- Michaeliskirche

### Vorlagen:

Schema mittelalterlicher Abkürzungen, Texte zur Vertiefung

### Vorbemerkung:

Im ersten Teil (Nr. 1–5) dienen als Quellen die Inschriften auf Objekten des Bernwardinischen Kunstkreises, die – wahrscheinlich von Bernward selbst verfasst oder verantwortet – die Sorge um sein ewiges Gedächtnis erkennen lassen. Bernward hat seine Heiligsprechung geradezu provoziert, indem er in seinen Inschriften selbstbewusst deutlich gemacht hat, dass er und kein anderer die wunderbaren Stücke in Auftrag gegeben hat und maßgeblich an ihrer Herstellung beteiligt war. Von den ersten vier Objekten eignen sich vor allem das Bernward-Kreuz und das sog. Kostbare Evangeliar, denn an den Leuchtern ist keine eigenständige Transkription möglich, weil sie nur von einer Seite zu sehen sind. Außerdem sind sie aufgrund der rätselhaften Inschrift zeitintensiv. Im zweiten Teil (Nr. 6–8) steht der Tod Bernwards im Mittelpunkt, als zentrale Voraussetzung für die Heiligsprechung. Chorschranke und Bilderdecke zeigen den Ausbau von St. Michaelis zu einer Pilgerkirche.

Folgende übergeordnete Lernziele sind möglich:

- Heiligsprechung – was gehörte dazu?
- Mittelalterliche Abkürzungen – Kein Buch mit sieben Siegeln!
- Inschriften entziffern und übersetzen
- Kennen lernen einer jüngeren Sprachstufe des Lateins in einer Lebenswelt, die der unseren näher steht als die der Römer
- Fromme Stiftungen für das Seelenheil als Ausdruck mittelalterlicher Frömmigkeit

### Arbeitsschritte:

- Die SchülerInnen werden vorbereitet durch Übungen zu mittelalterlichen Abkürzungen (z.B. Umschrift des Widmungsbildes im Kostbaren Evangeliar Bischof Bernwards, s. Text 1); ggf. Wiederholung zur Verslehre.

- In einer weiteren Doppelstunde findet der Rundgang statt, die SchülerInnen schreiben die Inschriften ab und übersetzen sie dann. Eine Nachbereitung durch die Erarbeitung vertiefender Texte bietet sich an.

### Dom-Museum:

Einband des sog. Kostbaren Evangeliers Bischof Bernwards aus St. Michael (Abb. s. S. 46)

Inschrift auf dem mit Silber beschlagenen Rückendeckel:

HOC OPVS EXIMIVM BERNVVARDI PRESVLIS ARTE / FACTVM CERNE DEVS / MATER ET ALMATVA

(Dieses hervorragende Werk, das durch die Kunst Bischof Bernwards geschaffen worden ist, sieh an, Gott und deine hehre Mutter)

Inschrift auf dem Vorderdeckel mit dem Elfenbein: SIS PIA<sup>1</sup> QVESO TVO BERNVVARDO TRINA<sup>2</sup> POTESTAS

(Dreifaltige Macht, sei, ich bitte Dich, Deinem Bernward gnädig.)

Zwei Leuchter Bischof Bernwards aus St. Michael (Abb. s. S. 41)

Inschrift (unten um den Fuß):

BERNVVARDVS PRESVL CANDELABRVM HOC PVERVM SVVM PRIMO HVIVS ARTIS FLORE NON AVRO NON ARGENTO ET TAMEN VT CERNIS CONFLARE IVBEBAT

(Bischof Bernward befahl seinem Knecht, diesen Leuchter in der ersten Blüte dieser Kunst nicht aus Gold oder Silber, und doch so, wie du ihn siehst, zu gießen.)

Möglicher Denkanstoß: Die Leuchter sind aus vergoldetem Silber! Was kann diese Inschrift angesichts dieser Tatsache dann meinen? Die Frage ist bislang noch nicht gelöst....

Das Kreuz Bischof Bernwards aus St. Michael (Abb. s. S. 42)

Das Kreuz wurde zweimal mit Inschriften versehen: einmal vom Stifter Bernward selbst, einmal im 12. Jahrhundert im Rahmen seiner Heiligsprechung.

Inschrift (auf der Rückseite des Kreuzes oben aus bernwardinischer Zeit):

BERNVVARDVS PRESVL FECIT HOC  
(Bischof Bernward hat dies gemacht.)

<sup>1</sup> Die Inschrift weist einen Fehler auf: es steht dort *RIA* statt *PIA*.

<sup>2</sup> *Trina Potestas*: gemeint ist *Trinitas*, aber das passt in keinen lateinischen Vers.



Möglicher Denkanstoß: *fecit hoc* sagt in mittelalterlichen Inschriften der Künstler oder der Handwerker, der ein Stück gemacht hat, von sich; ein geistlicher Stifter hingegen sagt: *fieri fecit* ‚ließ machen‘. Sollen wir uns Bernward als Silberschmied vorstellen? Was steckt dahinter? Zur Vertiefung s. Text 2.

**Dom:**

Inschrift Bernwardtüren:



ANNO DOMINICE INCARNATIONIS M XV B(ERNVARDVS) EP(ISCOPVS) DIVE MEM(ORIE) HAS VALVAS FVSILES // IN FACIE(M) ANGELICI TE(M)PLI OB MONIMENTVM SVI FEC(IT) SVSPENDI

(Im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1015 ließ Bischof Bernward heiligen Angedenkens diese gegossenen Türflügel an der Vorderseite der Engelskirche zu seinem Gedächtnis aufhängen.)

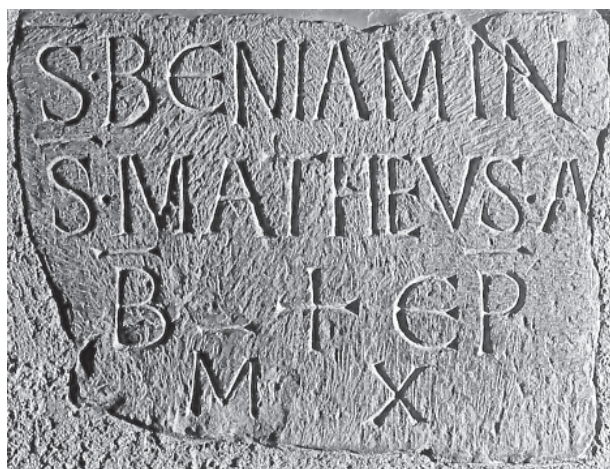
Hinweis: *Anno dominice incarnationis* ist ein altes Datierungsformular, bevor *Anno Domini* gebräuchlich wurde.

Möglicher Denkanstoß: Für welche Kirche waren die Bernwardstüren ursprünglich bestimmt, für St. Michael oder für den Dom? Vgl. die Inschrift mit Text 3.

**St. Michael:**

Grundstein von 1010

(Südseite des westlichen Querhauses)



Inschrift:

S(ANCTVS) BENIAMIN / S(ANCTVS) MATHEVS A(POSTOLVS) / B(ERNVARDVS) + EP(ISCOPVS) / M X

(Der heilige Benjamin, der heilige Apostel Matthäus. Bischof Bernward 1010)

Bernwards Sarkophagdeckel



Seinen Sarkophag und die darauf angebrachte Inschrift hat Bernward bereits zu Lebzeiten konzipiert. Er hat dafür einen gut bekannten Text aus der Bibel ausgewählt: Hiob 19,25–27.

Inschrift:

SCIO ENIM QVOD REDEMPTOR MEVS VIVIT ET IN NOVISSIMO / DIE DE / TERRA SVRRECTVRVS SVM ET RVRSVM CIRCVM DAVOR PELLE MEA / ET IN CAR/NE MEA VIDEBO D(EV)M SALVATOREM MEVM QVEM VISVRVS SVM EGO IPSE ET OCVLI MEI CONSPECTVRI SVNT ET NON ALIVS REPOSITA EST HEC SPES MEA IN SINV MEO

(Denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt und ich am Jüngsten Tag von der Erde auferstehen werde, und ich werde wiederum mit meiner Haut umkleidet, und in meinem Fleisch werde ich Gott, meinen Heiland, sehen; ihn werde ich selbst sehen, und meine Augen werden ihn gewahr werden und niemand anders. Diese meine Hoffnung ist in meiner Brust bewahrt.)

Bernwards Grabplatte

(in der Krypta)

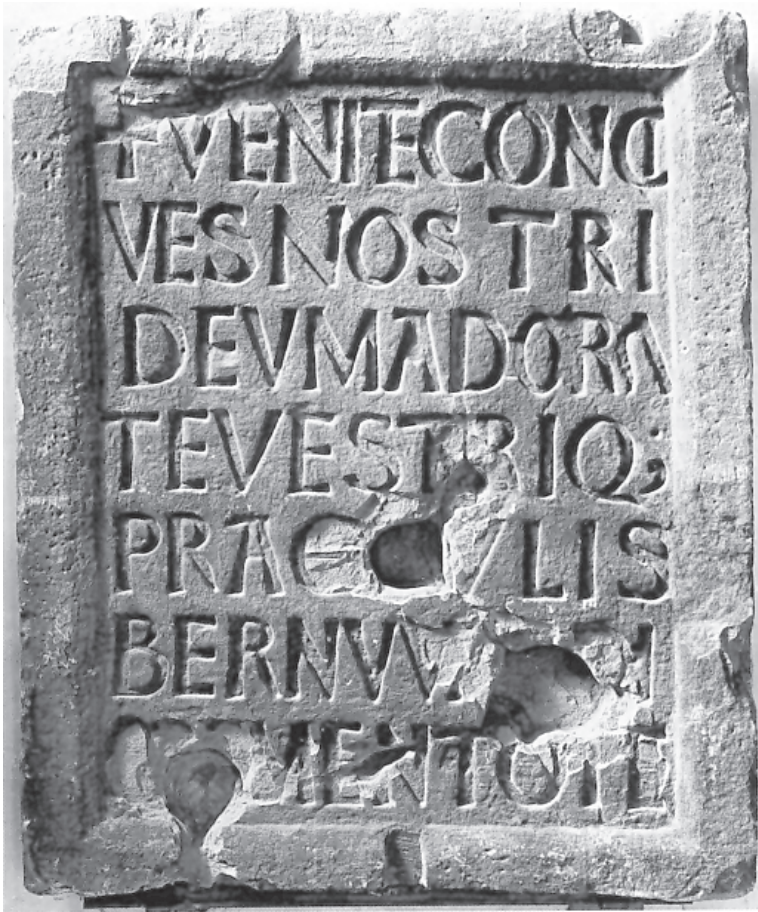
Dieser Text von Bernward ist sehr kompliziert formuliert und ist wohl nur mit Vorgaben von SchülerInnen zu übersetzen.

Inschrift:

PARS HOMINIS BERNWARDVS ERA(M) NVNC PREMOR IN ISTO / SARCOFAGO DIRO VILIS ET ECCE CINIS / PRO DOLOR OFFICII CVLMEN QVIA NON BENE GESSI /

SIT PIA PAX ANIMAI VOS ET AM(EN) CANITE (Teil der Menschheit war ich, Bernward, jetzt liege ich gepresst in diesem schrecklichen Sarg, wertlos und, sieh nur, als Asche. Wehe mir, dass ich mein so hohes Amt nicht gut geführt habe! Gnädiger Friede sei meiner Seele beschieden, und ihr singt euer Amen)





*Gedenkstein Bernwards  
(St. Michael, Südwand des östl. Querhauses)*

**Inschrift:**

VENITE CONCIVES NOSTRI DEVM ADORATE  
VESTRIQVE PRAESVLIS BERNVVARDI  
MEMENTOTE

(Kommt, meine Mitbürger, betet zu Gott und gedenkt eures Bischofs Bernward.)

**St. Michaelis als Kirche des neuen Heiligen:**

An Bernwards Grab in der Krypta ereigneten sich bald nach seinem Tod Wunder (zur Vertiefung s. Text Nr. 4). Die formale Erhebung Bernwards erfolgte im Jahr 1193 durch Papst Coelestin III. Sichtbarer Akt der Heiligsprechung war die Erhebung der Gebeine aus dem Grab, die am 16. August 1194 geschah (vgl. Text 5). Die nun zu „Reliquien“ gewordenen Gebeine des Toten wurden zunächst auf den Dom und St. Michaelis, später auch auf andere Kirchen außerhalb Hildesheims verteilt, damit die wundervermittelnde Kraft des Heiligen auch an anderen Orten präsent war.

Die bald nach der Heiligsprechung neu errichtete Chorschranke (Abb. s. S. 23) zeigt außen Bischof Bernward mit dem Modell der Michaeliskirche.

**Idee und Durchführung:**

Dr. Christine Wulf, Inschriftenkommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, cwulf@gwdg.de (durchgeführt mit Studierenden, insb. Erstsemestern)

**Zeitraumen:**

3 Doppelstunden

**Literatur:**

Die Inschriften der Stadt Hildesheim, ges. und bearb. von Christine Wulf, Wiesbaden 2003, Nr. 4, 5, 9, 11, 12, 14, 16, 65 (Die deutschen Inschriften Bd. 58);

Brandt, Michael (Hg.): Das kostbare Evangeliar des Heiligen Bernward, München 1993;

Brandt / Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim, Bd.1, S. 383f, S. 580

# Mittelalterliche Abkürzungen - kein Buch mit sieben Siegeln

**Suspension:** bietet nur den ersten bzw. die ersten Buchstaben eines Wortes und kennzeichnet den Wegfall von Buchstaben durch spezielle Zeichen

AD	A(NNO)D(OMINI)
dgg	d(em)g(ot)g(enade)
S	S(ANCTUS)
O	O(BIIT)
RIP	R(EQUIESCAT)I(N)P(ACE)
BAPT	BAPT(ISTA)
IUD, IVD	I(URIS)U(TRIUSQUE)D(OCTOR)
DOMS	D(EO)O(PTIMO)M(AXIMO)S(ACRUM) = dem höchsten größten Gott geweiht

**Kontraktion:** bezeichnet die Auslassung eines oder mehrerer Buchstaben im Wortinneren. Sie wird durch übergeschriebene Kürzungszeichen angezeigt.

A <sup>no</sup> d <sup>ni</sup>	A(nn)o d(omi)ni
b <sup>ti</sup>	b(ea)ti
k <sup>f</sup> , k <sup>l</sup>	k(a)l(endas), wenn keine Zahl voransteht, also die Kalenden selbst gemeint sind: k(a)l(endis)
aia	a(n)i(m)a
mia	mi(sericord)ia

**Hochstellung von Einzelbuchstaben und Buchstabengruppen** unter Wegfall eines Wortteils

ven <sup>lis</sup>	ven(erabi)lis
et <sup>cc</sup> et c	et c(eter)a [sogenannte cc-a]
DE SEPVLC <sup>h</sup>	DE SEPULCH(R)O

**Ersetzung eines Wortes oder einer Silbe durch ein Zeichen**

7, 7̄, 7̇, 7̈	(et) [tironisches et]
p	p(er)
p̄	p(ro)
p̅	p(rae)
o	c(on)-
, 9, 9̄	-(us)
Q <sup>3</sup> , q <sup>3</sup>	q(ue)
ø, ø̄	o(biit)
p̄mo	p(ri)mo
pat̄	pat(er)
or̄	-or(um)
ur̄	-ur
D̄	-D(US), -DUA
gō	(er)go
b̄	-b(ris)
h̄, h̄ <sup>9</sup>	h(uius)
p̄ <sup>9</sup>	p(ost)
ē	e(st)

## Nomina sacra

ihs	iesus oder ih(esu)s
IHC, IHΣ	IE(SU)S oder IH(ESU)
maia	ma(r)ia
iohes	ioh(ann)es
EPC, EPΣ	EP(ISCOPU)S
XPC, XPS	CHR(ISTU)S

**von Nomina sacra abgeleitet:**

XPINE	CHR(IST)INE
XPOFORI	CH(RIST)OFORI

## Texte zur Vertiefung:

### 1. Inschrift des Widmungsbildes im Kostbaren Evangeliiar Bischof Bernwards

*Aufgelöste Abkürzungen in Klammern.*

Auf dem Rahmen:

HOC EVANGELICV(M) DEVOTA M(EN)TE LIBELLVM  
VIRGINITATIS AMOR P(RAE)STAT TIBI S(AN)C(T)A  
MARIA  
PRAESVL BERNVARD(VS) VIX SOLO NOMINE  
DIGNVS  
ORNATVS TANTI VESTITV PONTIFICALI

### 2. Bernwards Kunstfertigkeit

Nec aliquid artis erat, quod non attemptaret, etiam si ad unguem pertingere non valeret.[...] Picturam vero et sculpturam et fabrilem atque clusoriam artem, et quicquid elegantius in huiusmodi arte excogitare poterat, numquam neglectum patiebatur, adeo ut ex transmarinis et ex scoticis vasis, quae regali maiestati singulari dono deferebantur, quicquid rarum vel eximium reperiret, incultum transire non sineret. Ingeniosos namque pueros et eximiae indolis secum vel ad curtem ducebat vel quocumque longius commeabat, quos, quicquid dignius in ulla arte occurrebat, ad exercitium impellebat. Musivum praeterea in pavementis ornandis studium, necnon lateres ad tegulam propria industria nullo monstrante composuit.

(Vita Sancti Bernwardi Episcopi Hildesheimensis auctore Thangmaro, ed. Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10. bis 12. Jahrhunderts, übersetzt von Hatto Kallfelz, Darmstadt 1973 (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe XXII), hier S. 282

### 3. Godehard hängt die Bernwards-Türen im Dom auf

Postremo principale nostrum monasterium cripta quadam in occidentali parte obscuratum aperuit (scil. Godehardus), et valvas quas dominus Bernwardus conflare fecerat, ibidem pulcherrime composuit, et ante ipsas paradisum delectabile pulchris porticibus aliisque turribus inchoavit.

(Vita Godehardi prior, hg. von Georg Heinrich Pertz, Hannover 1854, S. 195)

### 4. Wunder am Grab Bernwards

Eadem die ad horam vespertinam, puer septennis à nativitate caecus, ad tumulum saepe memorati Praesulis lumen recepit. Sed cum fratribus et pluribus qui aderant ecclesiarum Praelatis de facto non constaret, parentibus pueri, et eis qui rem noverant ad medium deductis, eorum testimonio plenius certificati sunt.

Sacerdos quidam, Gerlacus nomine, canonicus sancti Mauricii, cum nimium esset incredulus eorum, quae de sanctitate et virtutibus sancti Bernwardi resonabant, es divina dispensatione incidit in languorem. Tandem cum peritissimi medici circumstantias morbi investigassent, suaserunt ut potius de animae quam corporis sanitate curam ageret, asserentes quod haec species morbi, aut vix, aut nullatenus decidi posset. Presbyter itaque praefatus, mortem cum ante oculos audiret adesse,

beatum coepit invocare Bernwardum, ut ei à Deo spatium vivendi obtineret. Cumque hac precum instantia defatigatus obdormisset, ecce postquam evigilavit, invenit se ab omni infirmitate liberatum.

(Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti, hg. von Jean Mabillon, Paris 1668–1701, Bd. VI, p. I, 202–251 ff., hier S. 246)

### 5. Erhebung der Gebeine Bischof Bernwards

Anno eodem, quo saepius dicta sancti Praesulis translatio celebrata est, quidam de ipsius monasterio seu collegio vir vita laudabilis, vidit per visum, quasi cryptam ejusdem coenobii adoraturus intraret: cui apparuit qualiter de loco in quo sacri corporis reliquiae servabantur, fons scaturiret purissimus, quia jam adeo excreverat, ut ad ostium cryptae suo cursu procecisset. Miratus ergo, et de ipso manibus hauriens, et ore degustans, mellis dulcedinem sensit. Qui currens ut Abbati et fratribus visa nunciaret, ipsum monasterii patrem in conventu fratrum stantem reperit. Cui dum de novi fontis eruptione narraret, nondum finito sermone, fons ipse, ut sibi videbatur, effluxionis suae largitate ante faciem ipsorum apparuit, quem videns is qui Abbati referre venerat: Ecce, ait, domine, fons ille de quo dixi vobis. Qui utrique lacrymati prae gaudio, flexis genibus, Deum à quo quicquid sanctis virtutis datur venit, et quasi a lucidissimo fonte procedit, benedixerunt. Dehinc post longas gratiarum actiones, talem Abbas prorupit in vocem: Merito, frater, Deum de universis donis ejus benedicimus, quia indubitanter scio, quod de gratia largitatis ejus, qui dives est in omnes, meritis dilecti Patroni nostri suffragantibus, nil nobis de reliquo, si Deum timuerimus, deesse poterit. Evigilans, quae viderat, ut pote vir humanae laudis favorem omnino declinans, paucis è fratribus retulit, rogans quatenus audita silentio tegerent, donec certius cognoscerent, quid de suae visionis mysterio divinae ordinationi fieri placeret. Nos vero, qui hominem novimus, et haec de se ipso referente audivimus, fidenter quaecumque vidit, litteris mandamus, et cum ipso quasi cum viro, in quo dolus non erat, rei veritatem contestamur. Hae geminae visiones, sicut paene uno et eodem ordine prodierunt, ita sub uno interpretationis tenore intelligi possunt, quia unus et indissimilis ex his processit effectus. Nam sive olei largitas, vel fontis ubertas largitatem signabat miraculorum, quae Salvatoris gratia, et ejus electi merito sic exuberasse videmus, ut non jam tantum in sola Saxonia provincia; verum etiam in multis mundi partibus celebris ejus frequentetur memoria, de quibus, quia nos ad coeptum orationis ordinem properamus, in sequentibus plenius dicemus.

(Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti, hg. von Jean Mabillon, Paris 1668–1701, Bd. VI, p. I, 202–251 ff., hier S. 240f.)

## Historisches Umfeld

Musik - das Organum

Sek. I



### Schüleraufgabe:

Musizieren im Orchester

### Vorlage:

Partitur für Blasorchester

### Vorbemerkungen:

Ein Organum ist die Art Musik, die im Mittelalter (zwischen 800 und 1200) als erste mehrstimmige (zweistimmige) Musik im sakralen Raum entwickelt wurde. Besonders ist dabei zu nennen die „Notre-Dame-Schule“ in Paris mit dem ersten berühmten Komponisten mehrstimmiger Musik, Leonin: Dort begann die Entwicklung der abendländischen Mehrstimmigkeit der Musik, einzigartig für alle Kulturkreise auf der Erde. Diese Organa wurden im Mittelalter selbstverständlich gesungen (von Männerstimmen).

Die Bläserklasse spielte sie auf Blasinstrumenten. Die Umsetzung der originalen Gesangsnoten in Noten für eine Bläserklasse (Flöte, Klarinette, Saxofon, Trompete, Tenorhorn, Posaune, Tuba) erfolgte nach dem Buch von Otto Hamburg (s.u.). Dort sind mehrere Organa angegeben, zwar im 5-Linien-Notensystem notiert, allerdings nur als Notenköpfe, also ohne rhythmische Angaben. Die musste der Lehrer für diese junge Jahrgangsstufe einführend „erfinden“. Außerdem wurden zur Erleichterung der Spielbarkeit die Notenbeispiele um eine kleine Terz nach oben transponiert.

### Arbeitsschritte:

Gespielt wurde:

- Organum in Oktavparallelen (Dorisch auf f)
- Organum in Quintparallelen
- Organum in Quartparallelen

- Organum Diaphonia Cantilena (am Anfang freier Aufgang vom Grundton zur Quinte und Abgang am Schluss von der Quinte zum Grundton, sonst parallel) (Phrygisch auf g)
- Freies Organum (Äolisch auf f)



„Bläserklasse“ der Robert-Bosch-Gesamtschule spielt zur Eröffnung der Ausstellung **KLASSE WELTERBE!** in der Hildesheimer Rathaushalle

### Durchführung:

Tilo Müller-Heidelberg, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

6. Klasse („Bläserklasse“)

### Zeitraumen:

6 Unterrichtsstunden

### Literatur:

Hamburg, Otto: Musikgeschichte in Beispielen – Von der Antike bis Johann Sebastian Bach, Wilhelmshaven 1976

### Hinweis:

Es existiert auch eine Fassung für *Gesang* in der originalen Tonart (Nr.1 bis 3 Dorisch auf d). Der Abdruck beider Partituren hätte den Rahmen dieser Publikation gesprengt. Der Autor stellt Interessierten alle Dateien der Stimmen sowie etwa nötige Transpositionen zur Verfügung. Kontakt: [tilomh@gmx.de](mailto:tilomh@gmx.de)



# Organum

arr: MH, 8/2005

Früher Beginn der Mehrstimmigkeit: ca 800 - 1200

Partitur

*1. Organum in Oktavparallelen*

Flöte 1+2  
Klarinetten 1+2 B  
Alt-Sax 1+2 Es  
Trompete 1+2 B  
Tenorhorn 1+2 B  
Posaune 1+2 C  
Tuba

Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex hoc nunc et us-que in sae-cu-

*2. Organum in Quintparallelen*

Fl  
Kl  
A-Sx  
Tr  
Th  
Pos  
Tb

lum. Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex  
lum. Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex  
lum. Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex  
lum. Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex  
lum. Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex  
lum. Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex  
lum. Nos qui vi-vi-mus be-ne-di-ci-mus Do-mi-num ex

*(Vox principalis)*  
*(Vox organalis)*  
*(Vox principalis)*  
*(Vox organalis)*  
*(Vox principalis)*  
*(Vox organalis)*  
*(Vox principalis)*  
*(Vox organalis)*  
*(Vox principalis)*  
*(Vox organalis)*

## Organum 1

3. Organum in Quartparallelen

Fl  
Kl  
A-Sx  
Tr  
Th  
Pos  
Tb

hoc nunc et us- que in sae- cu- lum. Nos qui vi- vi- mus - be- ne- di- ci- mus Do-

3. Organum in Quartparallelen

4. Diaphonia Cantilena

Fl  
Kl  
A-Sx  
Tr  
Th  
Pos  
Tb

mi- num ex hoc nunc et us- que in sae- cu- lum. Rex coe- li Do- mi- ne ma- ris un- di-

4. Diaphonia Cantilena

Organum 2

5. Freies Organum

Fl so- ni Te hu- mi- lis fa- mu- li mo- du- lis ve- ne- ran- do pi- is Cunc- ti po-

Kl so- ni Te hu- mi- lis fa- mu- li mo- du- lis ve- ne- ran- do pi- is Cunc- ti po-

A-Sx so- ni Te hu- mi- lis fa- mu- li mo- du- lis ve- ne- ran- do pi- is Cunc- ti po-

Tr so- ni Te hu- mi- lis fa- mu- li mo- du- lis ve- ne- ran- do pi- is Cunc- ti po-

Th so- ni Te hu- mi- lis fa- mu- li mo- du- lis ve- ne- ran- do pi- is Cunc- ti po-

Pos so- ni Te hu- mi- lis fa- mu- li mo- du- lis ve- ne- ran- do pi- is Cunc- ti po-

Tb so- ni Te hu- mi- lis fa- mu- li mo- du- lis ve- ne- ran- do pi- is Cunc- ti po-

Fl tens ge- ni- tor De- us, om- ni- cre- a- tor. E- - - lei- son. Chris- te De- i

Kl tens ge- ni- tor De- us, om- ni- cre- a- tor. E- - - lei- son. Chris- te De- i

A-Sx tens ge- ni- tor De- us, om- ni- cre- a- tor. E- - - lei- son. Chris- te De- i

Tr tens ge- ni- tor De- us, om- ni- cre- a- tor. E- - - lei- son. Chris- te De- i

Th tens ge- ni- tor De- us, om- ni- cre- a- tor. E- - - lei- son. Chris- te De- i

Pos tens ge- ni- tor De- us, om- ni- cre- a- tor. E- - - lei- son. Chris- te De- i

Tb tens ge- ni- tor De- us, om- ni- cre- a- tor. E- - - lei- son. Chris- te De- i

Organum 3



Fl *splen- dor, vir- tus pa- tris- que so- phi- a. E- - - lei- son. Am- bo- rum*

Kl *splen- dor, vir- tus pa- tris- que so- phi- a. E- - - lei- son. Am- bo- rum*

A-Sx *splen- dor, vir- tus pa- tris- que so- phi- a. E- - - lei- son. Am- bo- rum*

Tr *splen- dor, vir- tus pa- tris- que so- phi- a. E- - - lei- son. Am- bo- rum*

Th *splen- dor, vir- tus pa- tris- que so- phi- a. E- - - lei- son. Am- bo- rum*

Pos *splen- dor, vir- tus pa- tris- que so- phi- a. E- - - lei- son. Am- bo- rum*

Tb *splen- dor, vir- tus pa- tris- que so- phi- a. E- - - lei- son. Am- bo- rum*

Fl *sa- crum spi- ra- men, ne- xus a- mor- que. E- - - lei- son.*

Kl *sa- crum spi- ra- men, ne- xus a- mor- que. E- - - lei- son.*

A-Sx *sa- crum spi- ra- men, ne- xus a- mor- que. E- - - lei- son.*

Tr *sa- crum spi- ra- men, ne- xus a- mor- que. E- - - lei- son.*

Th *sa- crum spi- ra- men, ne- xus a- mor- que. E- - - lei- son.*

Pos *sa- crum spi- ra- men, ne- xus a- mor- que. E- - - lei- son.*

Tb *sa- crum spi- ra- men, ne- xus a- mor- que. E- - - lei- son.*

Organum 4

M 7

## Historisches Umfeld

Hildesheim im Mittelalter

Sek. I

### Schüleraufgabe:

Erarbeitung eines Stadtführers mit Arbeitsaufgaben in 3 Sprachen

### Rahmenrichtlinie:

Leben in der mittelalterlichen Stadt

### Material:

Fotokamera, Stadtführer, Info-Material des Verkehrsvereins

### Vorbemerkungen:

Der Stadtführer wurde als fächerübergreifendes Projekt mit Einbindung von externen Partnern durchgeführt. Heute wird er als Unterrichtsmaterial „von Schülern für Schüler“ im 6. und 7. Jahrgang im Rahmen der Unterrichtseinheit „Leben in der mittelalterlichen Stadt“ eingesetzt, die fremdsprachigen Versionen nutzen die ausländischen Gäste der Schule.

### Arbeitsschritte:

- Geschichtsunterricht: Recherchen zur Stadtgeschichte mithilfe von Literatur, Internet und Info-Material des Verkehrsvereins; Stadterkundungen mit Erstellung von Fotos wichtiger mittelalterlicher Bauten und Denkmäler; Textkonzeption und Eingabe in PC
- Deutschunterricht: redaktionelle Überarbeitung
- Englischunterricht: Übersetzung; Lektorat durch Fachübersetzer an der Universität Hildesheim
- Französischunterricht: Übersetzung; Lektorat durch SchülerInnen der Partnerschule in Angoulême
- Layout und Druckvorbereitung durch Fachlehrer

### Durchführung:

Martin Lücke, Renataschule

### Jahrgangsstufen:

7. Klassen und Wahlpflichtunterricht (Geschichte), 8. Klasse (Deutsch), 9. Klasse (Englisch), 10. Klasse (Französisch)



Stadtführer in deutsch, englisch und französisch

### Zeitraumen:

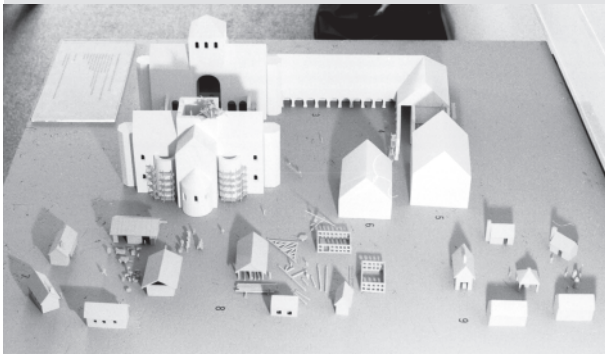
12 Unterrichtsstunden Geschichte, 4 Unterrichtsstunden Deutsch, 8 Unterrichtsstunden Englisch, 12 Unterrichtsstunden Französisch



Beispiel für eine Arbeitsaufgabe aus dem Stadtführer: Die SchülerInnen sollen die Namen der vier Klöster benennen, die in allen Himmelsrichtungen des Doms zu finden sind.

## Historisches Umfeld

Kirchenbau im Mittelalter  
*Grundschule, Sek. I*



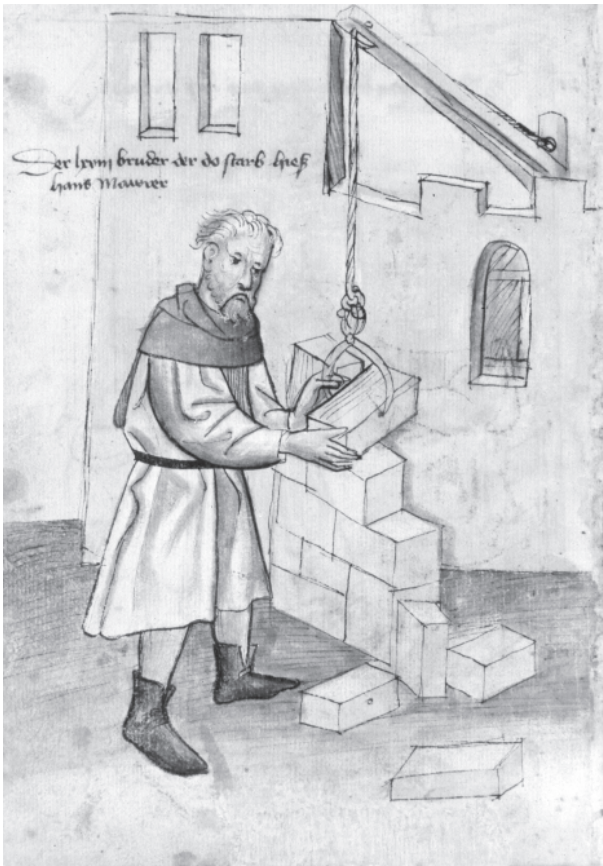
Modell der Klosteranlage um 1022

### Schüleraufgabe:

Kurzreferate

### Vorlagen:

Texte, zeitgenössische Abbildung eines mittelalterlichen Baubetriebs



Maurer im Mittelalter (um 1425)

Zeichnung aus: Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung in Nürnberg, 1430, Nürnberger Stadtbibliothek

### Gang durch eine Kirche

Du stehst zunächst im Vorraum der Kirche und gehst von dort weiter ins Mittelschiff. Dort versammelt sich die Gemeinde. Bei manchen großen Kirchen verlaufen parallel zum Mittelschiff die Seitenschiffe. Ihr Dach ist in der Regel niedriger als das Dach des Mittelschiffs. In den Seitenschiffen ist Platz für weitere Sitzbänke. In großen Kirchen verläuft quer zum Mittelschiff das Querschiff. So bekommt der Grundriß eine Kreuzform. Dort, wo sich Mittel- und Querschiff treffen, bildet sich der Mittelnisch der Kirche, die Vierung. Wenn du weitergehst, kommst du in den Altarraum. Hier siehst du den Altar, die Kanzel und den Taufstein.

Von Gernard

### Vorbemerkung:

Es empfiehlt sich, zuvor die Modelle der Klosteranlage in St. Michael oder im Kreuzgang zu besichtigen: eines zeigt die Klosteranlage um 1022 im Bau (mit Gerüsten etc.)

### Arbeitsschritte:

Einige Kinder halten Kurzreferate und bekommen zuvor Texte zur Vorbereitung.

### Durchführung:

Uta Steckhan, GTS Drispensstedt

### Jahrgangsstufen:

3. und 4. Klasse

### Zeitraumen:

30 Minuten

### Literatur:

Goedecke-Seischab, Komm, 2001, S. 42ff.

### Wie Kirchen im Mittelalter gebaut wurden:

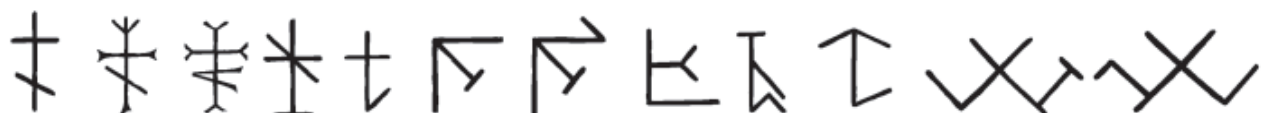
Um große Bauwerke wie die Michaeliskirche zu errichten, brauchte man früher nicht nur sehr viel Geld und Baumaterialien, sondern auch erfahrene Handwerker, denn bei den hohen Mauern der Kirche musste man darauf achten, dass nicht alles in sich zusammenstürzte. Die Menschen wohnten zwar früher nicht so schön wie wir heute, aber das Gotteshaus wollten sie immer besonders hoch bauen und prächtig ausgestalten. Das dauerte oft viele Jahre oder sogar noch länger. Manchmal kam es zu großen Bau-Unterbrechungen, z.B. wenn das Geld ausging, ein Krieg ausbrach oder wenn der Baumeister starb und erst ein Nachfolger gesucht werden musste. Von der Michaeliskirche weiß man seit der jüngsten Grabung, dass ihre Grundmauern ohne Unterbrechungen gebaut worden sind.

Auf diesen Baustellen haben viele Menschen gleichzeitig gearbeitet. Außer dem Baumeister, der die Aufsicht hatte und für den ganzen Bau verantwortlich war, gab es dort Bauarbeiter, Steinmetze, Zimmerleute, später auch Wandmaler und, wenn man etwas großes, z.B. eine Tür, aus Bronze gießen wollte, auch die Gießer. Die bunten Kirchenfenster, die Figuren und Altäre entstanden nicht auf der Baustelle, sondern in Werkstätten. Die Arbeit war hart, denn man hatte noch nicht so gute Baumaschinen wie heute und alles musste mit viel Körperkraft und vieles mit den Händen geschaffen werden.

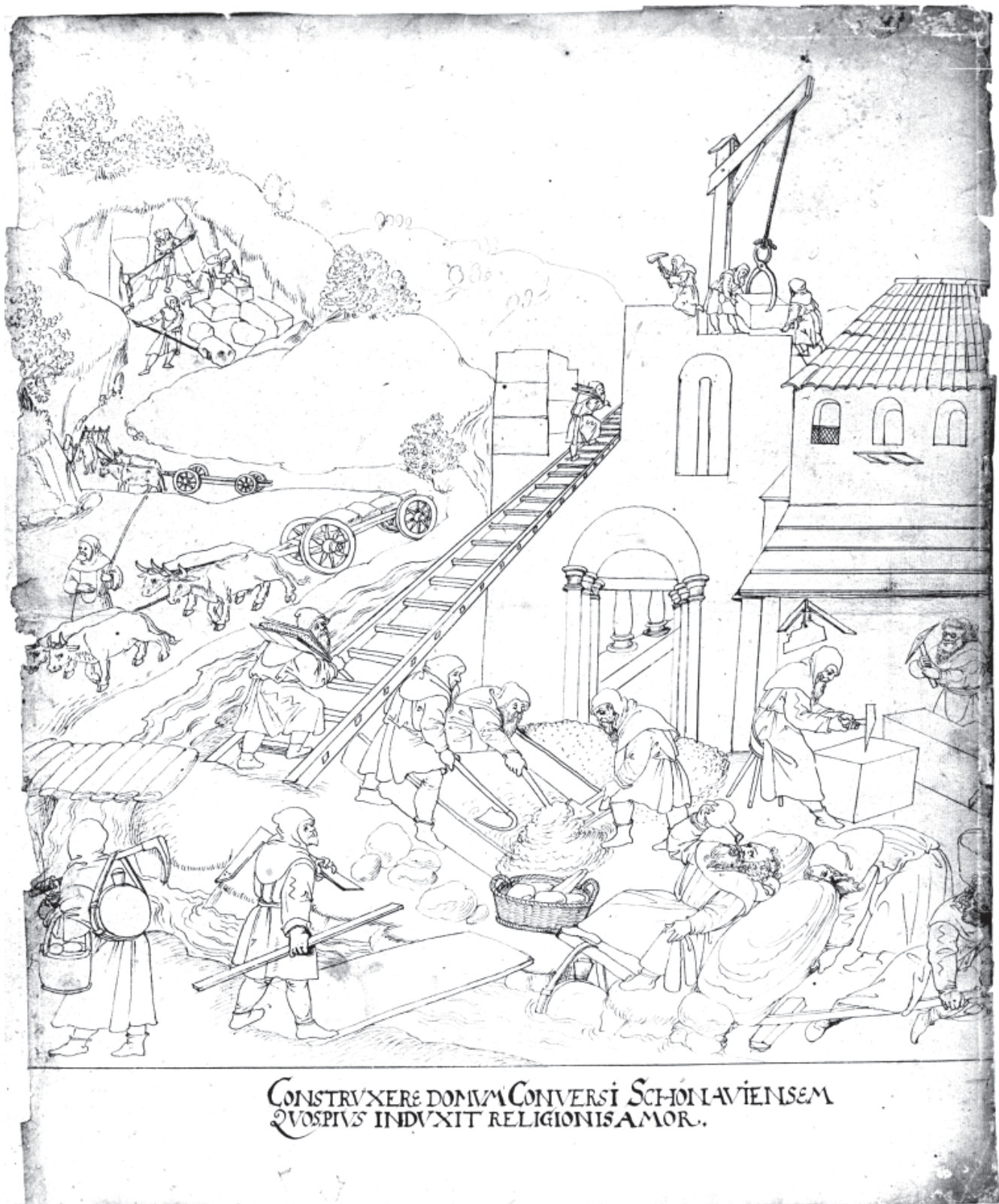
**Der Baumeister** zeichnete die Pläne und besprach ihn mit dem kirchlichen Bauherrn. Auftraggeber für die Michaeliskirche und das Michaeliskloster war der Hildesheimer Bischof Bernward. Zuerst wurde überlegt, wo der geeignetste Standort für Kirche und Kloster ist. Dann musste bedacht werden, wie Kloster und Kirche aussehen sollten. Wo sollten beispielsweise die Altäre der Kirche stehen, welche Nebenräume sollte es geben? Manchmal mussten Wohnhütten abgerissen werden, um Platz für die Kirche zu schaffen. Auf dem Hügel des Michaelisklosters hat man aber bislang keine Reste älterer Häuser nachgewiesen.

**Die Zimmerleute** errichteten den Dachstuhl und die Gerüste. Die Gerüste sind nötig, damit die Bauarbeiter überhaupt in der Höhe arbeiten können. Das Bauen der Gerüste war früher sehr aufwendig. Zuerst suchte man in einem nahegelegenen Wald möglichst gerade gewachsene, hohe und dicke Bäume. Dann fällte man sie mit Äxten. Ochsen schleppten sie meist zum Bauplatz.

**Die Steinmetze** mussten geeignete Steinbrocken im Steinbruch zurecht klopfen und dann zur Baustelle transportieren. Das war eine ganz schwere Arbeit. Am bequemsten war es, wenn ein Fluss in der Nähe war, auf dem man die schweren Lasten auf Kähnen oder Flößen treiben lassen konnte. Sonst mussten Ochsenkarren die Steine herbeischaffen. Weißt du, wie die Bauleute für all die schwere Arbeit bezahlt wurden? Jeden großen Stein aus dem Steinbruch, den einer bearbeitete, markierte er mit seinem persönlichen Steinmetzzeichen. Am Ende wurde nach Anzahl der so gekennzeichneten Steine Lohn gezahlt.



**Säulen und Pfeiler** sind häufig in Kirchen zu finden. Säulen erkennt man daran, dass sie rund sind, Pfeiler dagegen sind eckig. Wozu braucht man Säulen? Säulen tragen die Decke der Kirche, so wie Mauern, aber man kann zwischen Säulen hindurchsehen und hindurchgehen. In mindestens zwei Säulen der Michaeliskirche, den beiden ältesten noch erhaltenen, stehen Namen von Heiligen eingeritzt. In den Kapitellen dieser Säulen sind Reliquien dieser Heiligen mit eingemauert. Die Kraft der Heiligen, so hoffte man, überträgt sich auf diese Weise auf die Säulen und gibt der Kirche Halt und Stabilität.



Schönau bei Heidelberg, Zisterzienserkloster, Bauarbeiten.

Zeichnung: Kopie vom Ende 16. Jh. nach Vorlage vom Ende 15. Jh., Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Hz 196)

# MICHAELISKIRCHE

## Architektur und Ausstattung Kindergarten



Einzug der „kleinen Mönche“

### Aktion:

Exkursion, Zusammenstellung eines Kirchenführers, Bilder malen

### Material:

Malutensilien, Kopien von Bildern von der Michaeliskirche

### Vorbemerkung:

Die methodisch-didaktische Herausforderung im Elementarbereich ist der ganzheitliche erlebnisorientierte Ansatz. Nach dem Besuch des Andreaskirchturmes entstand bei den Kindern der Wunsch, noch mehr über besondere Gebäude und Geschichten ihrer Stadt zu erfahren. Die Erzieherinnen erzählten von der Michaeliskirche. Die Geschichte von Michael und seinem Kampf gegen das Böse faszinierte die Kinder. Viele Fragen entstanden: wie alt diese Kirche ist, wer darin gelebt hat, was ein Weltkulturerbe ist, ob es noch mehr Geschichten gibt, und vieles mehr.

### Arbeitsschritte:

- Während der Busfahrt zur Michaeliskirche wurden die Namen der Straßen vorgelesen. Die Kinder entdeckten das Straßenschild „Burgstraße“, diese Straße musste zur „Gottesburg“, der Michaeliskirche, führen.
- Vor Ort erfolgte zuerst die Besichtigung des Klostersgartens, die Suche nach einer Sonnenuhr, begleitet von den Erzählungen über das Leben der Mönche. Das Schweigegelübde wurde von allen ausprobiert. Es war nicht leicht, sich nur durch Zeichen zu verständigen. Auf Handtü-

cher liegend betrachteten die Kinder die Deckenbilder. Ein türkisches Kind erzählte, dass in seiner Religion, dem Islam, auch Adam und Eva vorkommen. Danach probierte die Gruppe aus, wie viele Kinder nötig sind, um eine der Säulen zu umfassen. Hier waren u.a. Bewegung und mathematisches Verständnis Ansatz der Ganzheitlichkeit.

- In der Kindertagesstätte wurde ein großes Bild von der Michaeliskirche gemeinschaftlich gemalt. Außerdem entstanden Bilder vom Kampf des hl. Michael gegen das Böse. Eine Erzieherin gestaltete mit den Kindern individuelle kleine Kirchenführer: Jedes Kind suchte sich Kopien von Bildern der Kunstwerke aus, von denen es am meisten beeindruckt worden war. Dazu wurden Erklärungen gemalt und geschrieben. Um die geometrischen Formen der Kirche noch einmal zu erfahren, wurde sie mit Bauklötzen nachgebaut.

### Idee und Durchführung:

Marion Cornelius-Gaida, Yekhan Miethe, Städtische Kindertagesstätte Zepelinstraße; Oda Sundermeier, Hornemann Institut

### Alter:

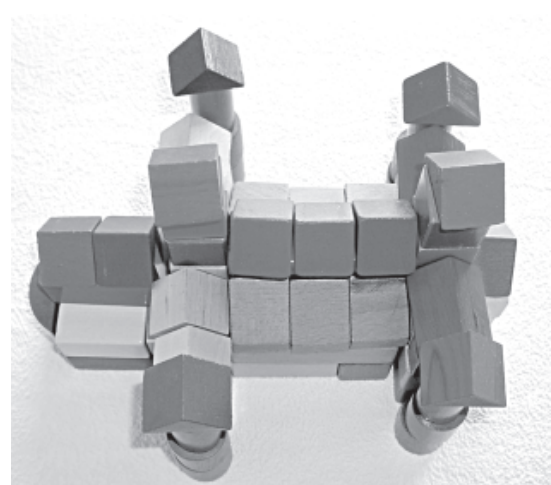
Vorschulkind

### Zeitraumen:

6-8 Unterrichtsstunden



Selbstgestaltete Kirchenführer



St. Michael aus bunten Klötzen

M 10

## MICHAELISKIRCHE

Romanische Baukunst, Bögen  
und Mauern

Grundschule



### Schüleraufgabe:

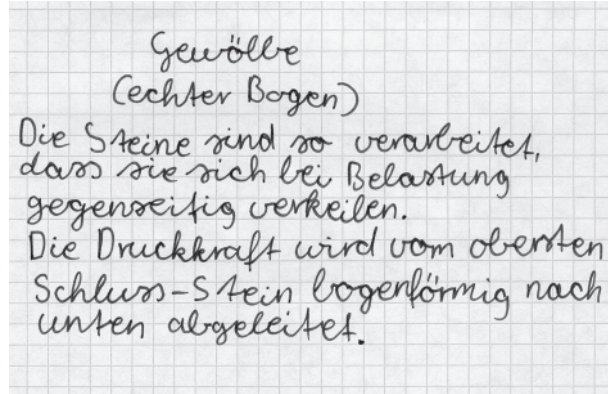
aus Ton „Steine“ herstellen und sie zu Mauern  
und Rundbögen zusammensetzen

### Material:

Ton, Mörtel oder Zement (aus dem Baumarkt),  
Untergrundplatten (z.B. aus Holz oder Press-  
span), Messer, Nudelholz, Wasserschüssel, u.U.  
Styropor

### Arbeitsschritte:

- Aus einem Stück gleichmäßig ausgerolltem  
Ton werden viele rechteckige und einige  
trapezförmige „Steine“ geschnitten. Diese „Ste-  
ne“ vor der Weiterverwendung mindestens einen  
Tag trocknen (evtl. im Ofen), solange bis sie wirk-  
lich trocken sind! Mit Mörtel oder Zement werden  
die Steine beim Bauen miteinander verbunden.  
Bei der Mauer ist zu beachten, dass die jeweils  
nächste Reihe versetzt aufgebaut wird. Mit klei-  
nen, schräg angebauten Stützmauern kann die  
Mauer stabilisiert werden.



- Die Bögen werden aus den trapezförmigen  
„Steinen“ gebaut, wobei die schmalen Seiten nach  
unten weisen. Der Bau ist schwierig, denn erst  
mit dem obersten, dem sog. Schlussstein, hält  
der Bogen. Die „Steine“ müssen gleichmäßig dick  
sein und der Mörtel oder der Zement gleichmä-  
ßig aufgetragen werden. Zum Trocknen sollte  
genügend Zeit vorhanden sein. Hilfreich sein kann  
eine Art „Leergerüst“ (= Rundbogen aus Styro-  
por), das die einzelnen Steine beim „Bau“ solan-  
ge von unten stützt bis sie sich gegenseitig hal-  
ten.

- Abschließend kann jedes Kind in einen Stein  
seinen Namen, sein Namenszeichen und ein Da-  
tum „eingravieren“.

### Durchführung:

Uta Steckhan, GTS Drispensiedt

### Jahrgangsstufen:

3. und 4. Klasse

### Zeitraumen:

6-8 Unterrichtsstunden

### Literatur:

Grundschule Kunst 1/2001, Heft „Bauen“,  
(Kallmeyer Verlag Seelze), S. 8f.



M 11

## MICHAELISKIRCHE

Romanische Baukunst, Säulen  
*Grundschule*

### Schüleraufgabe:

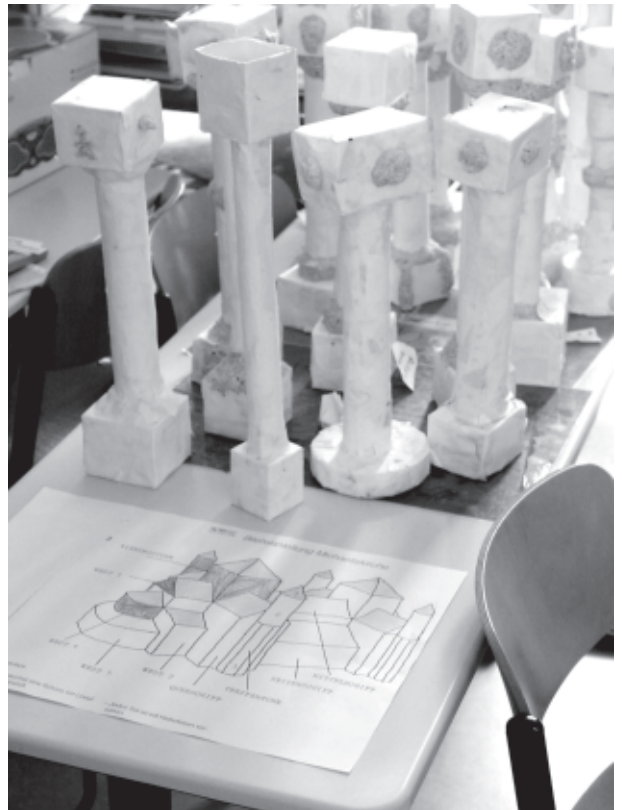
Nachgestaltung der Säulen mittels Pappmaché

### Material:

(Tapeten-)Kleister, Papier/Zeitungen, kleine und größere Pappschachteln, Papprollen unterschiedlicher Größe und Länge (z.B. leere Haushaltstücherrollen), Dispersionsfarben (Weiß, Gelb oder Ocker/Rot/Braun), Pinsel



Bemalte Pappmaché-Säule



Pappmaché-Säulen der Schüler im unbemalten „Rohzustand“

### Arbeitsschritte:

- Die Kinder suchen sich Papprollen und jeweils zwei möglichst identische Pappschachteln aus.
- Pappschachteln und -rolle werden in Partnerarbeit durch das Anlegen von Zeitungspapier mit Kleister miteinander verklebt.
- Die plastischen Schmuckformen, wie z.B. die Rundungen der Kapitelle, der Wulstring oder die Kapitell-Plastik können durch zusätzlich bereitgestellten Pappmaché-Brei (Papier/Wasser/Kleistergemisch) verwirklicht werden.
- Nach der Trocknung werden die Säulen mit weißer Dispersionsfarbe und schließlich mit der typisch rot-braunen Farbe der Michaeliskirche angemalt.

### Durchführung:

Uta Steckhan und Daniela Starniske, GTS Drispensiedt

### Jahrgangsstufen:

3. und 4. Klasse

### Zeitraumen:

4 Schulstunden

### Literatur:

Grundschule Kunst 1/2001, Heft „Bauen“, (Kallmeyer Verlag Seelze)



M 12

## MICHAELISKIRCHE

Kirchenausstattung

Grundschule, Sek. I

### Schüleraufgabe:

Zuordnung von Begriffs- und Erklärungskärtchen, Zeichnungen

### Material:

Bleistift, Zeichenblock

### Vorlage:

Begriffs- und Erklärungskärtchen

### Arbeitsschritte:

Die SchülerInnen ordnen zunächst in der Schule oder vor Ort Begriffs- und Erklärungskärtchen einander zu.

In der Michaeliskirche platzieren sie die Kärtchen an den jeweiligen Ausstattungsstücken, also auf dem Altar, auf dem Taufbecken ...

Anschließend nutzen die Kinder in der Schule gefaltete „Gucklöcher“, die ihnen helfen, Einzelheiten des Kirchenraums bewusster wahrzunehmen: sie wählen Ausschnitte und versuchen, diese im Gedächtnis festzuhalten.

Zuletzt zeichnen die SchülerInnen Objekte der Kirchenausstattung oder Architekturteile.

### Durchführung:

Verena Schlemeier, Daniela Starniske, Uta Steckhan, Katja Witte, GTS Drispensiedt

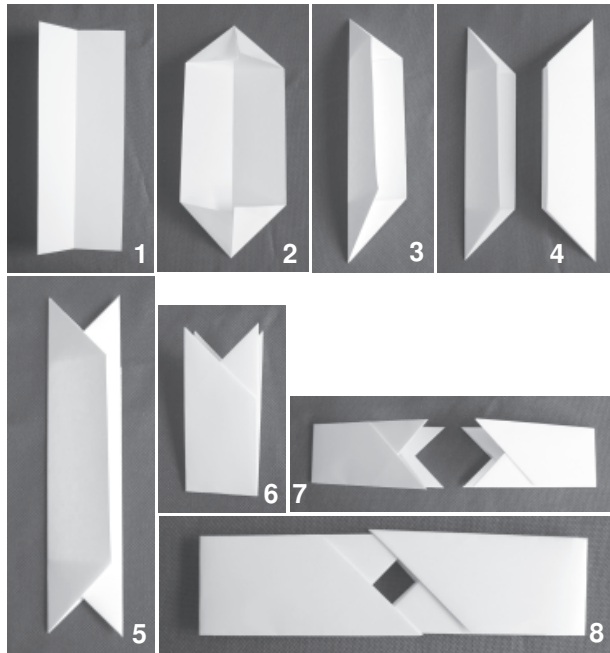
### Jahrgangsstufe:

1. bis 4. Klasse

### Zeitraumen:

2 Unterrichtsstunden

### Falt-Anleitung für die „Gucklöcher“:



1 Streifen längs in der Mitte knicken

2 Alle Ecken zur Mitte falten

3 In die Hälfte legen

4+5 Je zwei Streifen ineinander legen

6 Die vier Spitzen an den Enden exakt aufeinander falten.

7+8 Die Spitzen der zwei so entstandenen doppelten Teile ineinandergeschoben. Unser „Fotoapparat“ ist schnappschußbereit. Die „Linse“ läßt sich beim „Abdrücken“ mühelos auf und zuschieben.



### Literatur:

Freiarbeit mit Religionsunterricht praktisch. Materialien für die Grundschule, Bd. 1, 3. und 4. Schuljahr, Göttingen 2000  
Stöcklin-Meier, Susanne: Falten und Spielen, Ravensburg 2000, S.19



Zuordnen von Objektfotos

**Altar:** Der Altar ist Mittelpunkt jeder Kirche. Ursprünglich meint das Wort „Opfertisch“. Früher wurden Speise- und Tieropfer hierhin gebracht. In der christlichen Tradition wurde er zum Tisch für das Abendmahl, die Eucharistie. Vor dem Altar versammelt sich die Gemeinde, knien die Konfirmanden nieder und schließen Brautpaare den „Bund fürs Leben“. Der Altar ist in heutiger Zeit eine Art Tisch aus Holz oder Stein. Meist ist er mit einem Tuch bedeckt und mit Blumen und Kerzen geschmückt.

**Bibel:** Die Bibel steht im Mittelpunkt der christlichen Lehre, denn sie beinhaltet das Wort und die Botschaft Gottes. Man kann in ihr die Heilsgeschichte lesen: von der Schöpfungsgeschichte, über Adam und Eva bis zum Tod Christi am Kreuz. Während der Gottesdienste liegt sie auf dem Altar. Im Dom-Museum werden kostbare Bibeln aufbewahrt, u.a. die sog. Bernwardsbibel, die Mönche mit der Hand geschrieben und kunstvoll ausgemalt haben.

**Kanzel:** Die Kanzel kann ein einfaches Holzpult oder reich verziert sein. Sie steht meist an etwas erhöhtem Platz. Von hier aus hält die Pfarrerin/der Pfarrer die Predigt. Die Predigt beinhaltet meist eine Auslegung eines Bibeltextes für unsere Zeit.

**Kerzen:** Früher hatte man noch kein elektrisches Licht und war im Dunkeln vom Kerzenlicht oder auch vom Fackellicht abhängig. Kerzen wurden entweder aus Tierfett, dem sog. Talg, hergestellt oder aus Bienenwachs. Die Bienenwachskerzen waren sehr teuer. Kerzen spenden Licht und verbreiten eine feierliche Stimmung. Das Licht der Kerzen ist aber auch Symbol für das Licht Gottes, das zu uns Menschen kommt. Zu Weihnachten und Ostern werden besonders viele Kerzen in der Kirche angezündet.

**Kreuz:** Das Kreuz ist das Symbol des Christentums und erinnert daran, dass Jesus für die Menschen am Kreuz gestorben ist. In jeder Kirche ist es zu finden, oft auf dem Altar: in Form eines kleinen Kreuzes oder auch als lebensgroße Plastik. In der Michaeliskirche gab es früher ein sehr kostbares Kreuz mit Partikeln des Kreuzes Christi. Teile von ihm sollen heute im sog. Bernwardskreuz im Dom-Museum erhalten sein.

**Liedertafel:** An der Liedertafel werden die Lied-Nummern aus dem Gesangbuch angezeigt, die im jeweiligen Gottesdienst gesungen werden.

**Orgel:** Die Orgel begleitet in der Regel den Gesang der Gemeinde. Dazu werden Pfeifen mit Hilfe von Tasten durch einen Luftstrom (Wind) zum Erklingen gebracht. Orgelprospekt heißt der Teil der Orgel, der vom Kirchenschiff aus sichtbar ist. Die Orgel in der Michaeliskirche kannst Du von allen Seiten anschauen. Was für einen Ton geben die großen und die kleinen Orgelpfeifen von sich und wo sind die kleinsten Orgelpfeifen zu finden?

**Taufbecken:** Das Taufbecken in der Michaeliskirche ist fast 400 Jahre alt und aus Bronze gegossen worden. Es steht in der Nähe von Kanzel und Altar. Damit wird ausgedrückt: Predigt, Taufe und Abendmahl, das hörbare und das sichtbare Wort Gottes, gehören zusammen. Früher wurden Täuflinge bei der Taufe in tiefen Becken ganz untergetaucht („Taufe“ kommt von „tauchen“). Heute lässt der Pfarrer dreimal geweihtes Wasser aus einer Kanne über den Kopf des Täuflings laufen. Er sagt: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes...“. Er salbt und segnet den Täufling außerdem. Mit der Taufe wird der Täufling in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen.

**Altar**

**Bibel**

**Kanzel**

**Kerzen**

**Kreuz**

**Liedertafel**

**Orgel**

**Taufbecken**

M 13

# MICHAELISKIRCHE

## Architektur und Ausstattung

### Grundschule, Sek. I

#### Schüleraufgabe:

Rallyebogen ausfüllen

#### Material:

Metallfolie, Stift, Zeichenblock

#### Vorlage:

Rallyebogen



#### Vorbemerkungen:

Die Rallye startet vor der Chorschranke im nördlichen Teil des westlichen Querhauses. Als Hinführung an die Thematik ist eine Einstimmung mit gregorianischen Gesängen möglich. Wie ein Mönch sich mit seinem Treuegelübde einen neuen Vornamen aussucht, könnte sich jedes Kind einen Namen für diesen Tag überlegen: Bruder..... Schwester.....

#### Hinweis:

Der Kreuzgang ist aus klimatischen Gründen nicht frei zugänglich, wird aber nach vorheriger Anfrage beim Pfarrbüro für Schulklassen aufgeschlossen.

#### Ideen:

Gunhild Jäger (Hornemann Institut), Stefanie Krause (Stadtmuseum), Susanne Paetzold (Kirchengemeinde St. Michaelis)

#### Zeitrahmen:

1-2 Unterrichtsstunden

## Lösungen:

1. Die Figur ganz rechts ist Bischof Bernward. Denn hinter der Figur erkennt man ein Modell von St. Michael: die Stifter, d.h. die, die das Geld für den Bau gegeben haben, werden oft mit einem Modell „ihres“ Bauwerks dargestellt.

2. Der heilige Benedikt wird als Verfasser der Mönchsregeln mit Schriftrolle dargestellt. Außerdem hält er einen Stab, der zeigt, dass er Abt eines Klosters war.

3. essen



Haus



hören



4. A: Mit der Feuchtigkeit (z.B. Regen) gelangen auch gelöste Salze in den Stein. Sobald der Stein trocknet, trocknen auch die Salze im Stein und werden dabei größer. Das führt zu Spannungen im Stein und er wird mit der Zeit zerstört.

5. Beim Eingangportal erkennt man mehrere Löwen. Auf der Außenseite, gegenüber der großen Holztür, ist ein Kapitell mit Vögeln. Einen Hasen, der von einem Fuchs gejagt wird, zeigt auf der Mauerseite das letzte Kapitell vor der Glas-tür. Drachen befinden sich auf einem Bogen des Gewölbes.

6. Maurer, Zimmermann, Schmied

7. Zwischen insgesamt 12 Säulen stehen vier Pfeiler. Der Wechsel zwei Säulen, ein Pfeiler ist ein Charakteristikum dieser Zeit und dieser Gegend und wird daher „niedersächsischer Stützenwechsel“ genannt.

8. Paradies und Sündenfall

9. MX = 1010. Ferner steht auf dem Grundstein: S(ANCTUS) BENIAMIN (= hl. Benjamin, ein Märtyrer); S(ANCTUS) MATHEUS A(POSTOLUS) (= hl. Apostel Matthäus) und B(ERNVWARDUS) + EP(ISCOPUS) (= Bischof Bernward)

10. Neben Maria, gezeigt auf der Mondsichel als Königin, mit dem Jesuskind erkennt man den Apostel Johannes (mit Kelch) und Johannes den Täufer (mit Lamm). Auf dem Flügel: die Apostel Jakobus und Andreas sowie die hl. Barbara (mit Krone) und Elisabeth (mit Teller und Brot). Auf den Rückseiten: Heimsuchung und Geburt Jesu.

# Spurensuche in der Michaeliskirche

Die Michaeliskirche gehörte ursprünglich zu einem Kloster. Gegründet hat das Kloster vor etwa 1000 Jahren der Hildesheimer Bischof Bernward. Sein Abbild findest Du an der hohen Wand, die diesen Teil der Kirche von dem Chor der Mönche abtrennte, und die man deshalb „Chorschranke“ nennt.

1. Welche Figur ist wohl Bischof Bernward?

.....

Im Michaeliskloster lebten die Mönche nach besonderen Regeln. Diese Regeln hat der heilige Benedikt aufgeschrieben. Auch von ihm gibt es eine Darstellung an der Chorschranke.

2. Was trägt der heilige Benedikt in seiner linken Hand?

.....

Bis vor zweihundert Jahren lebten in diesem Kloster 20 bis 30 Mönche. Sie haben gemeinsam gebetet, gearbeitet und gegessen. Gesprochen wurde wenig. Oft nutzten die Mönche eine Zeichensprache zur Verständigung.

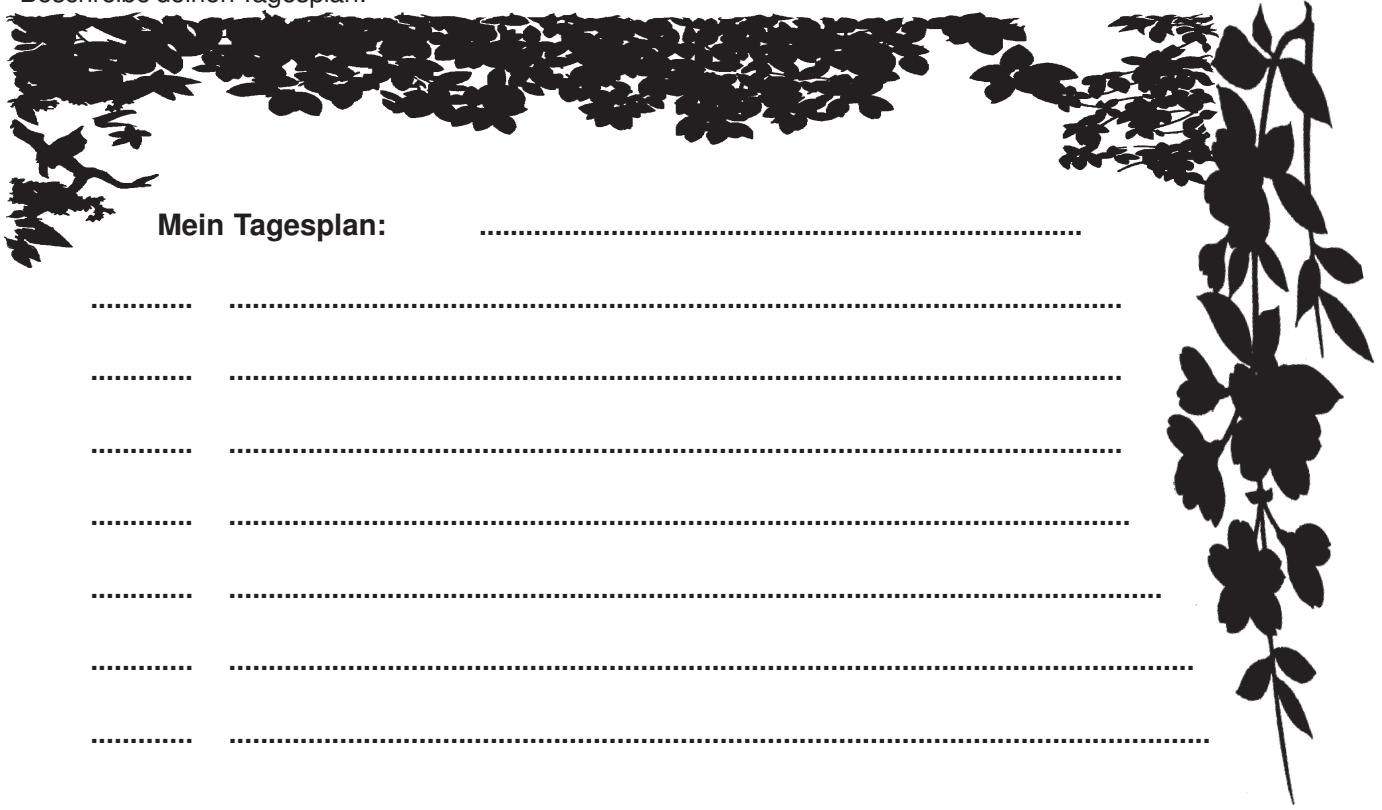
3. Kannst du bei diesen drei Zeichen erraten, was sie bedeuten könnten?



A..... B..... C.....

Das Leben im Kloster war sehr stark gegliedert. Benedikt sah für die Mönche jeden Tag etwa acht Stunden **Ruhe**, drei bis vier Stunden **Gebet**, etwa vier Stunden **Studium** und **geistliche Lesung** sowie vier bis acht Stunden **Arbeit** vor. Die Dauer der Tätigkeiten war etwas von der Jahreszeit abhängig.

Beschreibe deinen Tagesplan:



**Mein Tagesplan:** .....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Der Kreuzgang verbindet die Gebäudeteile des Klosters miteinander. Außerdem fanden hier Prozessionen mit dem Kreuz statt, daher kommt sein Name.  
 Weil dieser Kreuzgang recht feucht ist, zeigt er an vielen Stellen Schäden. Schau Dir mal rechts die kleine Säule am Eingang an. Da fehlt schon ganz viel Stein.

4. Kannst du dir vorstellen, warum die kleine Säule so beschädigt ist? Kreuze die richtige Lösung an!
- A) Salze sind mit Feuchtigkeit in den Stein gedrungen und haben ihn zersetzt.
  - B) Jemand brauchte Steine zum Bau eines Hauses.
  - C) Mäusefraß



Im Kreuzgang gibt es unterschiedliche Tierdarstellungen.

5. Welche Tiere erkennst du?

.....  
 .....  
 .....  
 .....

Ein Modell zeigt das Kloster als Baustelle im Jahre 1022. Viele Handwerker sind an der Arbeit.

6. Welche Handwerker erkennst Du?

.....  
 .....  
 .....

7. Die Kirche wird von Säulen getragen. Säulen erkennst du daran, dass sie rund sind, Pfeiler dagegen sind eckig.

Wie viele Säulen ..... und wie viele Pfeiler ..... zählst du?

Die Decke der Michaeliskirche zeigt ein einzigartiges Bild. Es ist mehr als 800 Jahre alt. Auf Eichenbretter gemalt ist die Decke 27,6 Meter lang und 8,7 Meter breit.

Im Mittelgang steht ein großer Spiegel. Dort findest Du Erklärungen zu den einzelnen Bildern. In der Mitte gibt es acht Hauptfelder.

8. Was stellt das erste Hauptfeld dar?

.....

Unter der Orgel ist ein alter Grundstein mit einer Jahreszahl eingemauert.

9. Die Zahl ist mit Buchstaben geschrieben, wenn Du sie erkennst, schreibe sie so ab und löse sie auf.

..... = .....

Der **Hohe Chor im Westen** der Kirche war allein für die Mönche bestimmt, ein wichtiger Platz für das Gebet und den Gottesdienst. Auf den reich verzierten Sitzen saßen die Mönche. Um das Jahr 1520 wurde der **Marienaltar** im Westchor gebaut. Überall gibt es Bilder, auch auf der Rückseite der Flügel. Du kannst vorsichtig herumgehen.

10. Welche Bilder und biblische Figuren erkennst Du?

.....  
 .....  
 .....

Das **Taufbecken** findest Du auf der gegenüberliegenden Seite der Kirche. Es wurde im Jahr 1618 aus Bronze gegossen. Es steht auf vier Figuren und ist überall mit Bildern und Symbolen verziert.

Hier bist Du am Ende Deiner Spurensuche. Wenn Du Dir etwas zur Erinnerung mitnehmen willst, suchst Du Dir ein schönes Motiv aus und zeichnest es Dir ab.

# MICHAELISKIRCHE

## Kirchenpädagogische Erkundung

### Grundschule, Sek. I

#### Schüleraufgaben:

Erkundung zu Engeln, Heiligen (Reliquien) und zur „Himmelsburg“

#### Rahmenrichtlinien:

Gottesbilder, Kirche vor Ort, Heilige

#### Material:

Bleistifte, Schreibunterlagen, Teelichte, Streichhölzer, Klanginstrument, Kinderlexikon, Plakat, OHP-Folien und Stifte oder bunte selbstklebende Folie aus dem ALS-Verlag

#### Vorlage:

Erkundungsbogen

#### Vorbemerkungen:

Bei der Kirchenerkundung wird den SchülerInnen das Gebäude, seine Kunst und Ausstattung so nahegebracht, dass sie die theologischen Aussagen entdecken und mit den eigenen Glaubensvorstellungen vergleichen können.

Über Frau von Stemm kann eine kirchenpädagogische Erkundung von St. Michael organisiert werden:

Tel.:05069-376, kg.gross-escherde@evlka.de

#### Arbeitsschritte:

##### Ankommen

- gemeinsamer Gang den Hügel hinab mit Blick auf die Kirche und den Fragen, wie diese Kirche aussieht und wie sie auf die SchülerInnen wirkt (z.B. „stark“, „gigantisch“, „Burg“ etc.)

- schweigend in die Kirche zu den Altarstufen gehen, sich umschaun, schnuppern; Austausch: „Was ist euch aufgefallen?“ (Gerüche, erste Eindrücke)

- Gang zur Kerzenecke; reihum Anzünden von Teelichten, ruhig werden

- L. erzählt vom Bibelwort Joh8,12 und macht deutlich, dass die Kerzen als Zeichen für das Leben brennen, auch für das ewige Leben. Und dass diese Kerzen ein Zeichen dafür sind, dass die SchülerInnen nun in dieser Kirche sind.

##### Erkunden

Erkundungsbogen paarweise bearbeiten, danach Austausch im Stuhlkreis (z.B. auf der Orgelempore)

#### Vertiefen

(3 Stationen, möglichst in Kleingruppen)

1: Eine Kirche als Burg:

- die SchülerInnen bauen das Styropor-Modell der Kirche auf (ggf. fertigen sie außen Skizzen an)

- In einem Gruppengespräch werden die besonderen Merkmale dieser Kirche/ der Romanik gesammelt, und es wird gefragt, warum Bischof Bernward die Kirche wie eine Burg hat bauen lassen (Gespräch über das Gottesbild „Burg“, Beschützer, Starker u.a.).

- Die SchülerInnen suchen sich in der Kirche einen Ort, an dem sie sich geborgen und behütet fühlen, setzen sich dorthin und schreiben die Gründe für ihre Wahl auf.

2: Engel als Wächter auf der Himmelsburg

- Vor dem Fenster mit dem Erzengel Michael im Hohen Chor lesen die SchülerInnen im Kinderlexikon der Heiligen den Abschnitt über den Namenspatron und schreiben die drei wichtigsten Aussagen des Textes auf ein Plakat.

- In der Gruppe wird geklärt, wofür der Erzengel Michael eigentlich gut ist, welche Funktion er erfüllen soll, wen oder was der Namenspatron eigentlich bewacht und was die SchülerInnen von Engeln halten.

- Vor Ort oder in der Schule: Die SchülerInnen entwerfen ein eigenes Kirchenfenster zum Thema „Engel“.

3: Heilige und Reliquien sollen den Gläubigen Schutz vor bösen Mächten bieten

- Vor den zwei bernwardinischen Säulen auf der Nordseite der Kirche wird den Schülerinnen erzählt, dass sich in den Kapitellen dieser beiden Säulen Hohlräume befinden. Gemeinsam wird die Funktion der Hohlräume als Reliquienbehälter erarbeitet.

- Die SchülerInnen notieren, was sie selbst von dem Reliquien-Glauben im Mittelalter halten. In Kleingruppen schreiben sie die drei wichtigsten Dinge auf, die sie selbst in diese Hohlräume legen würden.

#### Ablösen

- Die SchülerInnen legen sich einzeln auf eine Kirchenbank und hören auf alle Geräusche. Mit Klanginstrument läutet L. die Stille ein und aus.

- Die SchülerInnen wenden sich nun nach innen und denken darüber nach, Wie sieht es in meinem Glaubensraum aus? Wie geht es mir wirklich? Bin ich zufrieden damit, wie ich lebe? Oder möchte ich etwas ändern?

- Anschließend tauschen sich die SchülerInnen darüber aus, wie sie die Übung empfunden haben. Zum Schluss geht jede/r noch einmal zu seinem/ihrem Teelicht oder Lieblingsplatz.



**Idee und Durchführung:**

Pfarrerin Susanne von Stemm, Gemeinde Groß-Escherde

**Jahrgangsstufe:**

4.-7. Klasse (Religion, ggf. in Kooperation mit Geschichte, Kunst)

**Zeitraumen:**

ca. 3 Unterrichtsstunden

**Literatur:**

Fichtl, Friedemann: Der Teufel sitzt im Chorgestühl: Ein Begleitbuch zum Entdecken und Verstehen alter Kirchen und ihrer Bilderwelt, 3. überarb. Aufl. Eschbach 1996; Der Religion Raum geben. Eine kirchepädagogische Arbeitshilfe, hg. von Thomas Klie, Rehburg-Loccum 1999





# Kirchenpädagogischer Erkundungsbogen

## Die Kirche von außen

### 1. Besonderheiten

Geh nach draußen vor die Kirche. Sieh dir die Kirche genau an. Dafür musst Du ein paar Schritte von der Kirche weggehen. Was gefällt Dir besonders? Vielleicht der Turm, die Tür, ein Fenster oder etwas anderes? Zeichne es auf die Rückseite ab und such Dir dafür einen guten Platz zum Sitzen.

## Die Kirche von innen

### 2. Farben

Geh wieder in die Kirche hinein. In der Kirche gibt es viele Farben. Welche drei Farben fallen Dir besonders auf? Wo findest Du sie?

Farbe	Orte

Welche Farbe vermisst Du hier?

### 3. Material und Stoffe

Welche Materialien und Stoffe entdeckst Du in der Kirche? Wo findest Du sie?

Material	Orte

Welches Material magst Du am liebsten?

.....

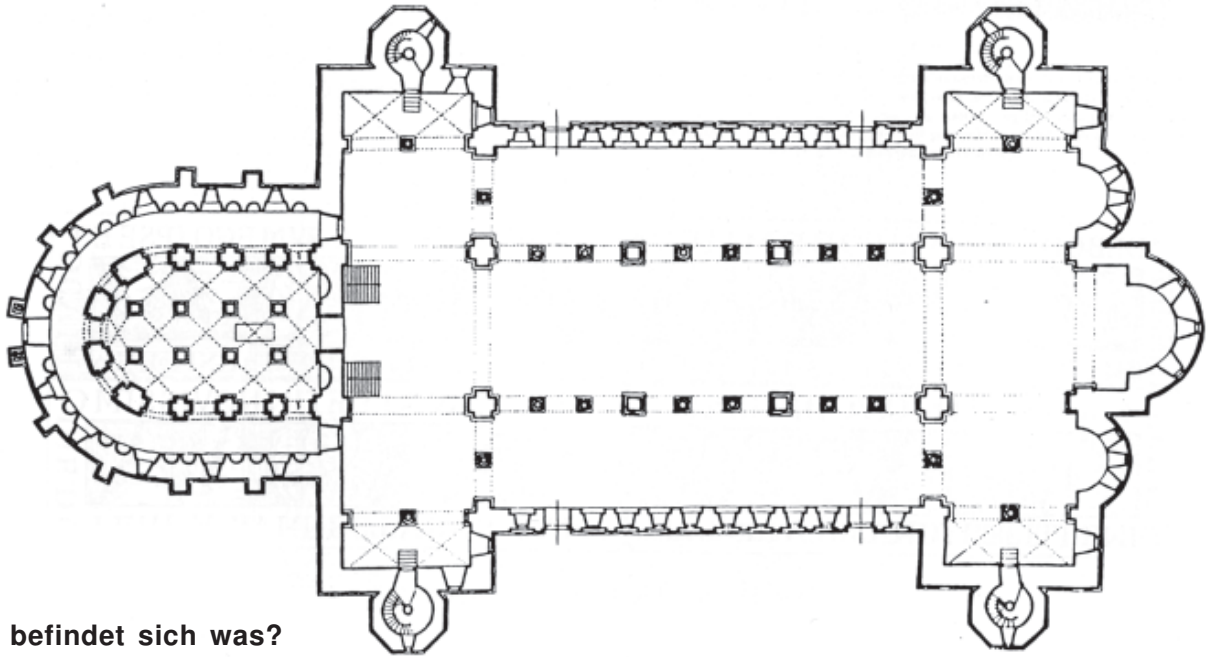
.....

.....

An was erinnert es Dich?

.....

.....



**Wo befindet sich was?**

**4. Wichtige Orte**

Dies ist der Grundriss der Michaeliskirche, d. h. die Form des Raumes von oben gesehen. Trag bitte in den Grundriss ein:

- den Altar (mit: **A**)
- die Kanzel/das Pult (mit: **K**)
- die Orgel (mit: **O**)
- die Türen (mit: **T**)
- das große Kreuz (mit: **+**)
- Deinen Standort (mit: **X**)

**Geschichten in der Kirche**

**5. Bilder und Figuren**

In der Kirche gibt es viele Bilder und Figuren. Einige von ihnen erzählen Geschichten. An welchen Orten kannst Du sie entdecken?

Orte .....

.....

.....

.....

.....

**Du und der Raum**

**6. Dein Lieblingsplatz**

Such Dir einen Lieblingsplatz in der Kirche. Setz' Dich hin und betrachte die Kirche von hier aus. Finde einen Begriff, der zu dieser Kirche passt.

Die Kirche ist wie .....

.....

Susanne von Stemm  
 Grundlage für diesen Arbeitsbogen: Büttner, Ruth u. a.: Auf Spurensuche in der Klosterkirche. Anregungen entnommen aus:  
 Hansen, Inge: Hauptkirche St. Katharinen – Ein Erkundungsgang; Kürschner, Christiane: Willkommen im Kloster Loccum.

M 15

## MICHAELISKIRCHE

Kirchenfenster, Erzengel Michael  
*Grundschule*



Schülerin bei der Übertragung der Konturen



Nachgestaltetes Kirchenfenster auf Folie hinter Holzrahmen

### Schüleraufgabe:

Nachgestaltung des zeitgenössischen Kirchenfensters von Charles Crodel im Westchor der Michaeliskirche

### Material:

Glasplatten DIN A4, schwarze, wasserfeste Stifte, Acrylfarben, Pinsel, Kreppband (Terpentinersatz zur Säuberung der Pinsel)

### Vorlage:

sw-Foto des Fensters

### Arbeitsschritte:

- Einzelne Abschnitte des Fensters auf DIN A4 hochkopieren.
- Jedes Kind erhält eine DIN A4 Glasplatte und eine DIN A4 Kopie eines Ausschnitts des Kirchenfensters, das mit dem Kreppband hinter das Glas geklebt wird.
- Die Konturen werden mit dem schwarzen, wasserfesten Stift nachgemalt und mit Acrylfarben

ausgemalt. Ein Farbfoto hilft den Kindern bei der Farbenwahl.

- Die einzelnen Gläser werden eingescannt und zusammen auf eine Folie gedruckt, die mit einem Holzrahmen (mit „Sprossen“) versehen wird. Kosten des Foliendrucks (Backlight 77x130cm, inkl. Datenübernahme): 32 € (Stand: 2005)

### Idee und Durchführung:

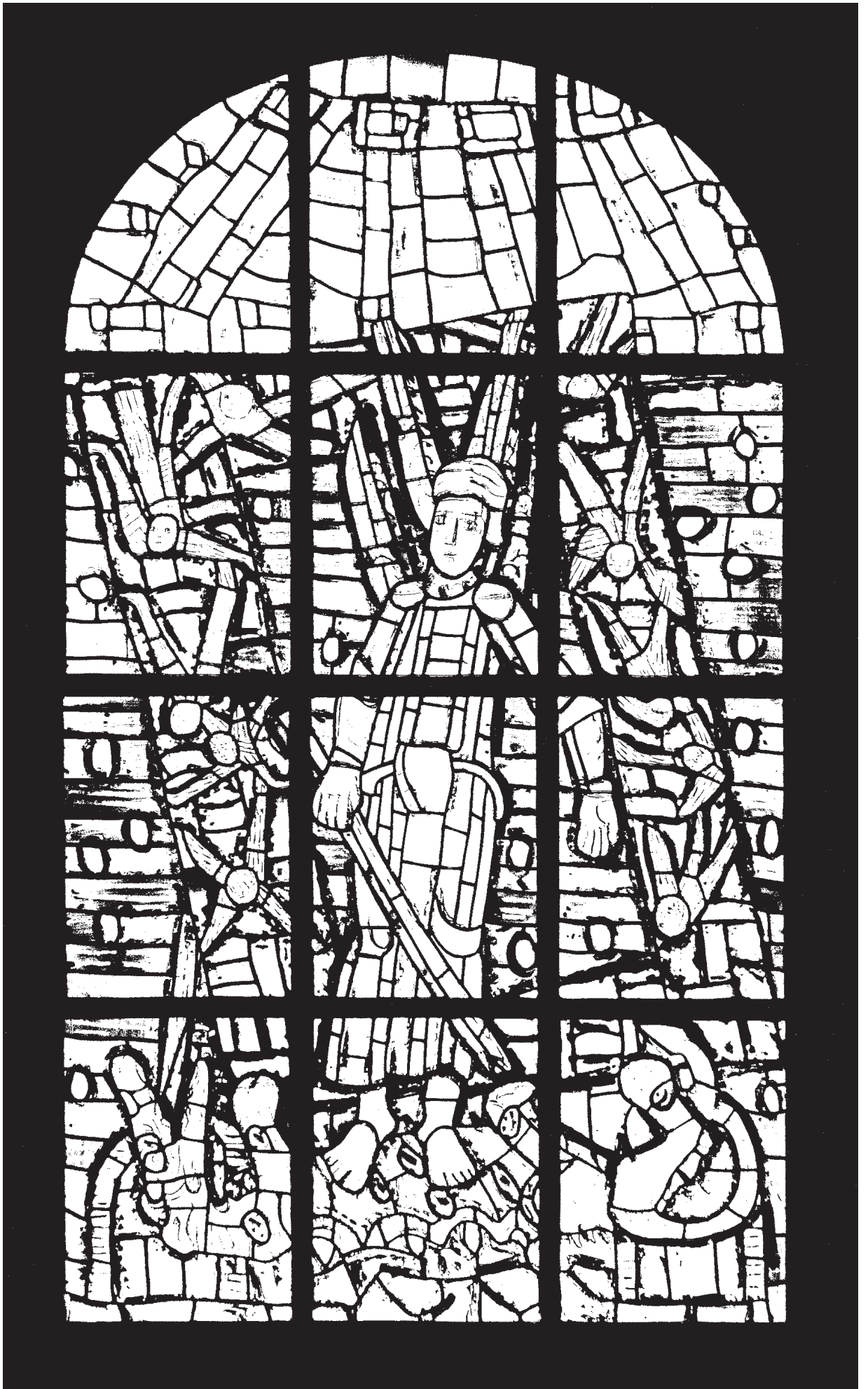
Uta Steckhan und Katja Witte,  
GTS Drispstedt

### Jahrgangsstufen:

1. bis 4. Klasse

### Zeitraumen:

4 Unterrichtsstunden



M 16

## MICHAELISKIRCHE

Der Namenspatron Erzengel  
Michael

*Grundschule*

### Schüleraufgabe:

Engelsdarstellungen suchen, in der Bibel lesen, Herstellung eines Engels aus Salzteig

**Material:** Bibel, Stift, Papier

### Vorbemerkungen:

Am Michaelstag 1022 ist die Michaeliskirche zwar noch nicht ganz fertig, aber Bischof Bernward weiht sie „Zu Ehren... und unter besonderem Schutz des heiligen Erzengels Michael und der ganzen Heerschar“.

Das Wort Engel stammt aus dem Griechischen „angelos“ und heißt „der Bote“. Engel sind in der Heiligen Schrift Beauftragte und Botschafter Gottes, Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Michael ist einer der Erzengel. Er wird in Rüstung dargestellt, hat Lanze und Schwert als Bekämpfer des höllischen Drachens oder eine Waage in der Hand als Seelenwäger beim Weltgericht. Sein Gesicht ist immer jung. Zu seinen Füßen liegt ein besiegtter Drache als Sinnbild für den Dämon oder Teufel. Er hatte den Ruf, immer gegen die Mächte des Bösen zu siegen.

Zum Nachlesen: Genesis 18, 1-15, Numeri 22, Lukas 1, 26-38, Lukas 2, 8-15, Apostelgeschichte 12, 1-18. Über das Pfarrbüro der Michaelisgemeinde kann eine Führung zur Michaeliskirche als Engelskirche organisiert werden.

### Arbeitsschritte:

- Die Kinder erkunden selbständig die Kirche nach Darstellungen von Engeln und schreiben auf, wo sie wie viele finden: über 100 an Fenstern, Chorgestühl, Leuchter, Engelschorschranke, Arkaden, Säulen, Epitaphien, Bilderdecke und Taufbecken. Der Erzengel Michael ist nur in einem Kirchenfenster und an der Holzdecke dargestellt.

- Die Kinder lesen die Geschichte vor, wie Michael und seine Engel gegen den Drachen kämpfen (Offenbarung Kapitel 12).

- In der Schule machen die Kinder ihren Eltern oder Freunden einen Engel aus Salzteig, damit er sie begleitet und beschützt, wie der Engel Michael.

### Zutaten:

2 Tassen Mehl, 2 Tassen Salz, 2 Esslöffel Tapetenkleisterpulver (macht den Teig geschmeidiger),  $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$  Tasse Wasser, oder: 1

Becher Mehl, 1 Becher Salz,  $\frac{1}{2}$  Becher Wasser

Zum Färben des Teigs: Kakao-, Curry-, Paprikapulver, statt Wasser Kaffee; mit Lebensmittelfarben (aus der Apotheke) oder mit Plakafarben.

Zum späteren Bemalen: Wasserfarbe, Acrylfarbe oder Plakafarbe; ggf. Klarlack (Nagellack) als Überzug.

- Alle Zutaten gut verkneten und den Teig in einer Schüssel mit Deckel oder unter einer Plastikfolie ca. 30 Minuten ruhen lassen. Dann noch mal kräftig durchkneten. Den Teig ausrollen. Mit einem scharfen Messer Formen ausschneiden. Das Loch zum Aufhängen nicht vergessen!

- Ein Backblech mit Backpapier auslegen. Die Salzfiguren darauf setzen. Im Ofen bei 120 Grad 2-3 Stunden backen. So lange, bis sie wirklich ausgetrocknet sind. Wenn der Teig gefärbt ist, sollte man die Backtemperatur um 25 Grad absenken.

- Wenn die Figuren erkaltet sind, kann man sie am besten mit Acryl oder Plakafarben bemalen, anschließend von allen Seiten mit Klarlack (Nagellack) lackieren. Zum Schluss zieht man Wollfäden oder bunte Bänder durch.

### Idee und Durchführung:

Susanne Paetzold, Diakonin Ev. Kirchengemeinde St. Michaelis

### Jahrgangsstufe:

1. - 4. Klasse (Religion)

### Zeitraumen:

2 Unterrichtsstunden

### Literatur:

Wolff, Uwe: Alles über Engel. Aus dem himmlischen Wörterbuch, Freiburg 2001



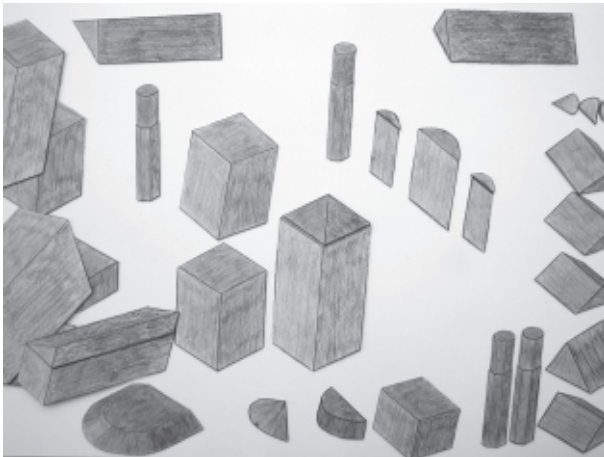
*bemalter Salzteingel*

M 17

# MICHAELISKIRCHE

Architektur

Sek. I



## Schüleraufgabe:

Isometrische Konstruktion und Darstellung

## Rahmenrichtlinienbezug:

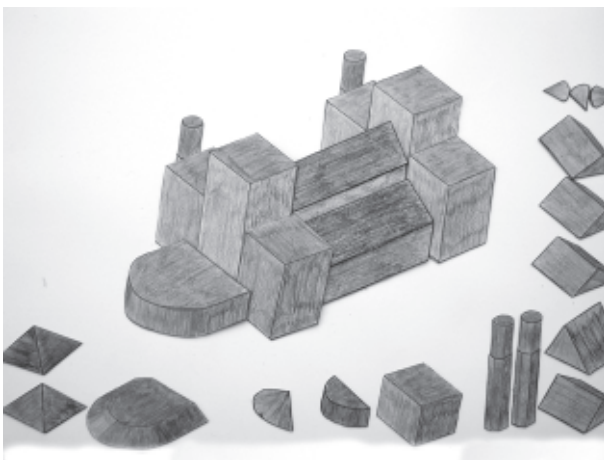
Etwas sehen und abbilden, räumliche Gegebenheiten und Bezüge mit Hilfe perspektivischer Verfahren veranschaulichen.

## Material:

Zeichenstifte, Papier, Pappe, Klebstoff, Schere

## Vorlage:

Ansicht, Grundriss und Längsschnitt der Michaeliskirche (s.S. 19 u. S. 104)



## Arbeitsschritte:

- Mit Hilfe von Schnitt, Ansicht und Grundriss machen sich die SchülerInnen mit der Konstruktion des Gebäudes vertraut, erkennen die Addition einfacher stereometrischer Körper.

- Alle Bauglieder werden einzeln in einem geeigneten Maßstab dargestellt.

- Die Einzelelemente (Kuben, Quader, Zylinder, Kegel ...) werden farbig gestaltet, auf Pappe geklebt und ausgeschnitten. Es entsteht ein fast dreidimensionales Puzzle, das anderen, die die Michaeliskirche nicht kennen, ermöglicht, spielerisch ihre Konstruktion und Gestaltungsprinzipien kennen zu lernen. Gleichzeitig erlauben die erstellten Bauelemente kreative Neu- und Umgestaltungen.



## Idee und Durchführung:

Herbert Weber, Gymnasium Andeanum

## Jahgangsstufe:

9. Klasse (Kunst)

## Zeitraumen:

10 Unterrichtsstunden

## Literatur:

Beseler, Hartwig u. Roggenkamp, Hans: Die Michaeliskirche in Hildesheim, Berlin 1954 (Reprint: Hildesheim 1979); Hamm, Ullrich: Perspektive, Stuttgart 1992

M 18

# MICHAELISKIRCHE

Architektur

Sek. I

## Schüleraufgabe:

Perspektivisches Zeichnen nach Dürer, Erstellung von Perspektivkästen

## Rahmenrichtlinie:

Perspektivisches Zeichnen

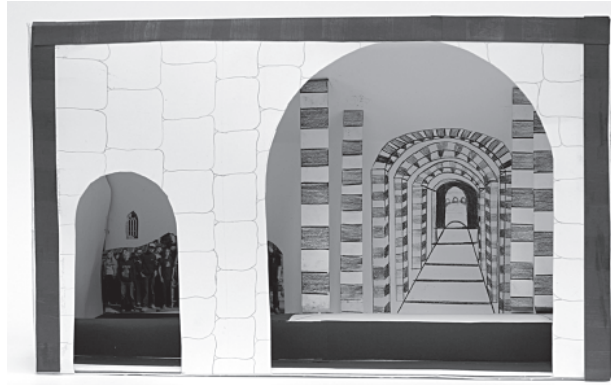
## Material:

Schuhkarton, Papier, Karton, Schere, Klebstoff, Zeichenstifte

## Arbeitsschritte:

- In der Kirche übertrugen die Schüler mit Hilfe eines Motivsuchers (Dürraster) Fluchtpunkt, Fluchtlinien und Verkürzungen. Um den Blick der Schüler aber nicht nur zentralperspektivisch zu verengen, wurden außerdem freie Skizzen, ein Grundriss und Fotos angefertigt.

- In der Schule konstruierten die Schüler mit Hilfe des Grundrisses und ihrer Erinnerung ein „Mittelschiff mit Pfeilern“ zeichnerisch/zentralperspektivisch.



Perspektivkasten

- Mit den Zeichnungen oder deren Kopien wurde in Partnerarbeit ein perspektivisch verkürzter Raum im Schuhkarton geschaffen und mit Pfeilern, u.a. aus Papier und Karton (in der jeweils optisch richtigen Größe), erweitert.

- Abschließend wurden Zeichnungen und Fotos des gemeinsamen Besuches hinzugefügt.

## Idee und Durchführung:

Elisabeth Mocosch, Robert-Bosch-Gesamtschule

## Jahrgangsstufe:

9. Klasse (Kunst)

## Zeitraumen:

ca. 10-12 Unterrichtsstunden



M 19

# MICHAELISKIRCHE

Architektur

*Sek. I*

**Schüleraufgabe:**

Perspektivische Darstellung mit zwei Fluchtpunkten

**Material:**

Papier auf Papier

**Arbeitsschritte:**

- Nach einer Besichtigung entstehen vor Ort erste Skizzen: die SchülerInnen suchen sich außen einen Standort, von dem aus sie das Bauwerk zeichnen. Von der Außenansicht ziehen sie Schlüsse auf den Grundriss.
- Anschließend reduzieren sie ihre Zeichnungen auf den Baukörper und fertigen eine Kollage mit nur zwei Farben an.

**Idee und Durchführung:**

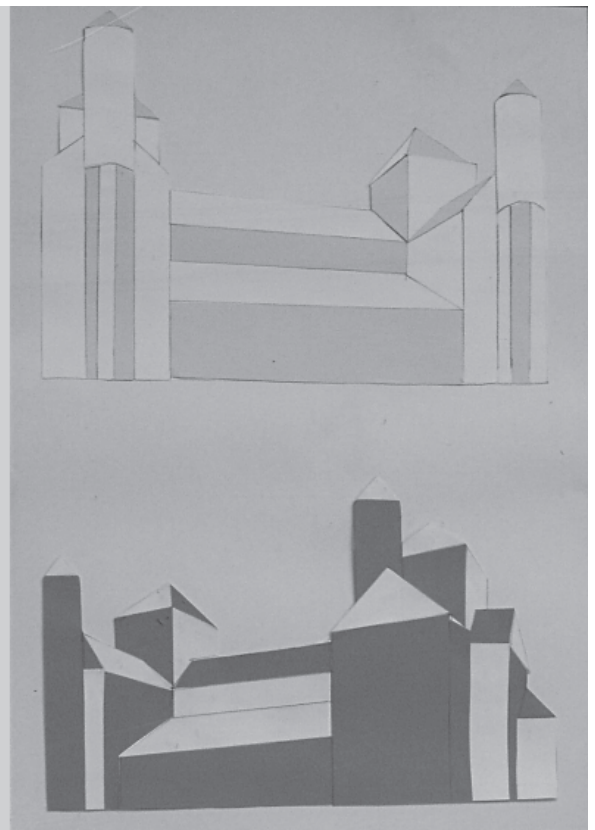
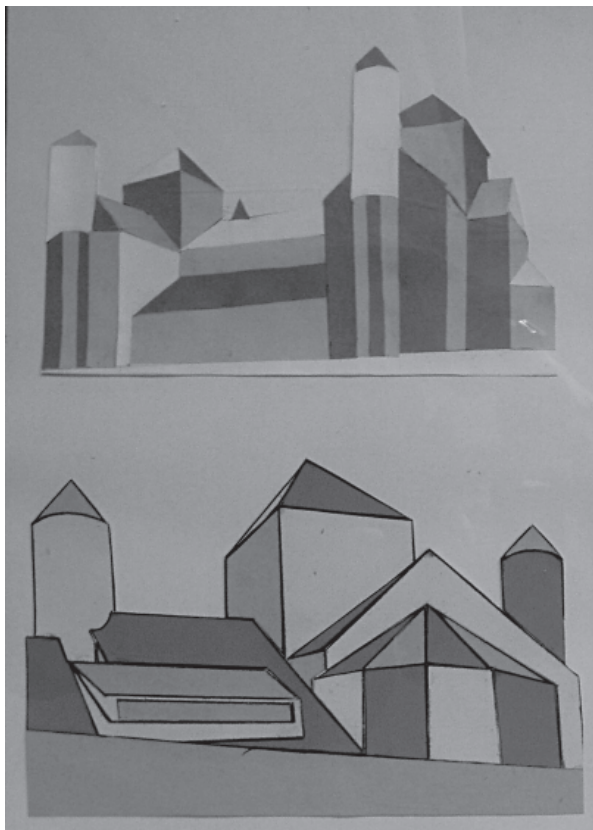
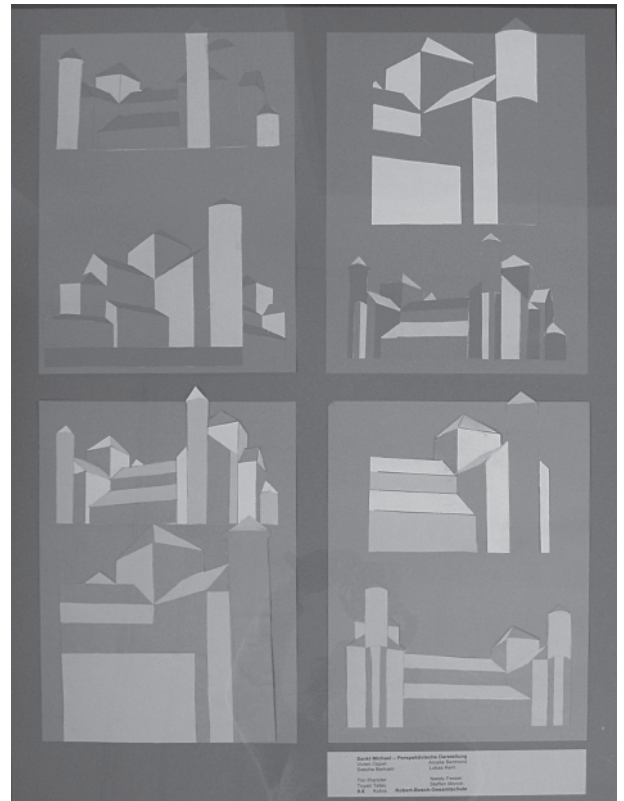
Wilfried Kohrs, Robert-Bosch-Gesamtschule

**Jahrgangsstufe:**

9. Jahrgang (Kunst)

**Zeitraumen:**

12 Unterrichtsstunden





M 20

# MICHAELISKIRCHE

Architektur

Sek. I



## Schüleraufgabe:

In Gruppenarbeit entstehen große Bilder in getupfter impressionistischer Malweise.

## Material:

sw-Kopien von Bildern der Michaeliskirche, Zeichenblock DIN A3, Deckfarben, Pinsel, Wasserglas

## Arbeitsschritte:

- Im Unterrichtsgespräch wird die Michaeliskirche als Weltkulturerbestätte erläutert. Eine A3-Kopie mit der Außen- bzw. Innenansicht der Michaeliskirche wird in gleiche Teile aufgeteilt und auseinandergeschnitten.

- Die SchülerInnen übertragen ihren Bildausschnitt auf Zeichenpapier A3.

- Anschließend gestalten sie die Bilder in getupfter Malweise mit Deckfarben farbig. Im Hinblick auf die Farbwahl sollte eine Vorbesprechung/Einschränkung erfolgen, damit die Einzelarbeiten später auch zusammenpassen und ein „Ganzes“ ergeben. Kleine Abweichungen sind erlaubt und auch erwünscht. Hier galt: Blautöne für die Außenansicht, Rot-/Gelbtöne für die Innenansicht.

- Die fertigen Arbeiten werden zur Gesamtansicht zusammengefügt.

## Idee und Durchführung:

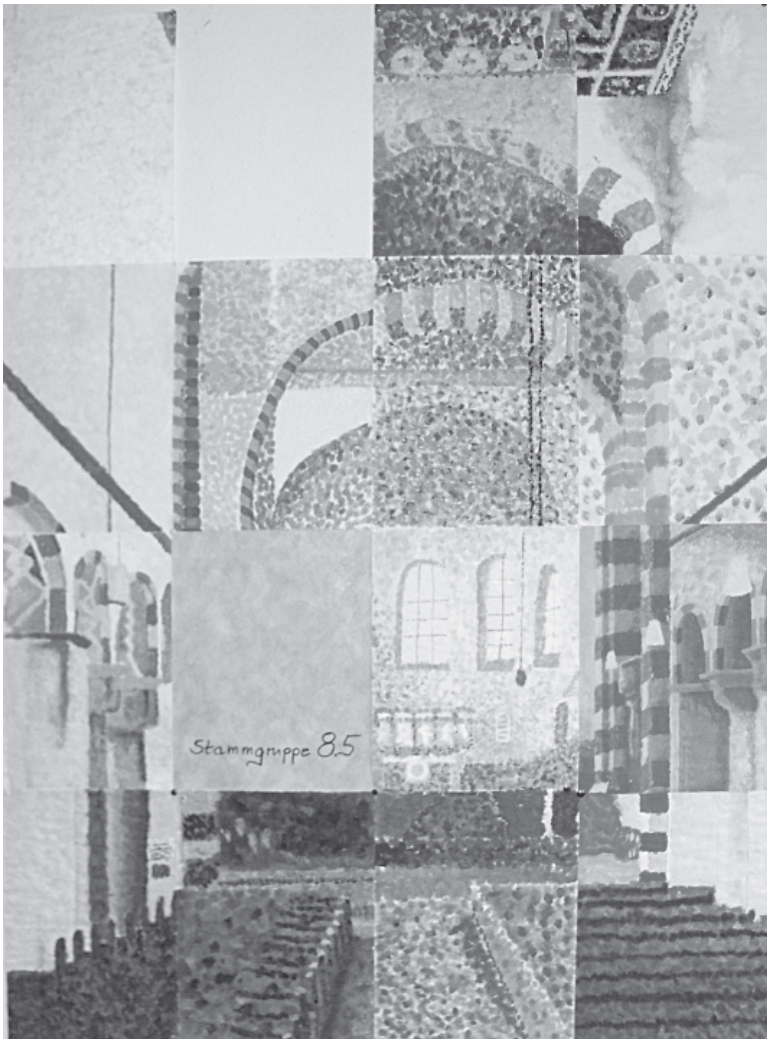
Maria Münch, Robert-Bosch-Gesamtschule

## Jahrgangsstufe:

8. Klasse (Kunst)

## Zeitraumen:

4 Doppelstunden



M21

# MICHAELISKIRCHE

Architektur

*Sek. I*

## Schüleraufgabe:

Fotomontage

## Material:

Kamera, Schere, Kleber, Papier

## Arbeitsschritte:

- Unterrichtsgang zur Michaeliskirche, um viele Fotos zu „schießen“, die später zu einem großen „Splitterbild“ zusammengesetzt werden sollen.
- Zusammenstellen der Fotos zu einem Gesamt-„Puzzle“-Bild

## Idee und Durchführung:

Christiane Bednarek, Robert-Bosch-Gesamtschule

## Jahrgangsstufe:

9. Klasse (Kunst)

## Zeitraumen:

ca. 6 Unterrichtsstunden

## Literatur:

David Hockney: Retrospektive Photoworks, Ausst.-Kat. Köln, Museum Ludwig, 20.12.1997 – 15.3.1998, hg. von Reinhold Mißelbeck, Heidelberg 1998



*Fotomontage der Michaeliskirche*

# MICHAELISKIRCHE

Bilderdecke

Sek. I

## Schüleraufgabe:

Malen eines Deckenmotivs auf ein Bettlaken

## Material:

Bettlaken, Acrylfarben, Kohle, Projektor, Holzlaten, Aquarellpapier, -farbe und Pinsel

## Vorbemerkung:

Die Decke bietet eine solche Fülle an Bildern, dass sie in einer Gesamtbetrachtung eher als „Bilderteppich“ von den SchülerInnen wahrgenommen wurde. Die Isolierung und Vergrößerung einzelner Bildelemente, die den SchülerInnen besonders gefielen und von ihnen ausgesucht wurden, schafften so kleine, vertraute Inseln im großen Deckenbild (die eine weitere Erforschung zu einem späteren Zeitpunkt möglich machen).

## Arbeitsschritte:

- gemeinsame Besprechung der Decke
- Aquarellskizzen vom „Paradiesbild“ (Adam und Eva) anfertigen.
- Die SchülerInnen wählen sich Motive aus und tragen diese in Gruppen auf Bettlaken (Projektion, Kohle) auf.
- Anschließend werden die Bilder mit Acrylfarben gemalt.



Aquarellskizze vom „Paradiesbild“ (Adam und Eva)

- Die Bettlaken werden umgenäht, an Holzleisten befestigt und Texte zu den Bildern verfasst.
- Abschließend wurde ein kleiner Test zur Bedeutung und zur Geschichte der Decke geschrieben.

## Idee und Durchführung:

Elisabeth Mocosch, Robert-Bosch-Gesamtschule

## Jahrgangsstufe:

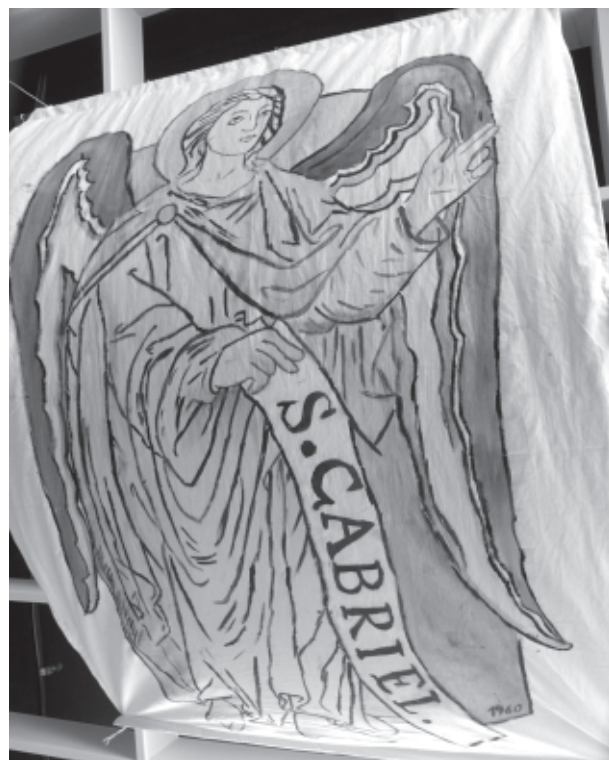
8. Klasse (Kunst)

## Zeitraumen:

7 Doppelstunden

## Literatur:

Kwiatkowski, Gerhard: Schülerduden Kunst, Mannheim 2000; Herder Lexikon Symbole, Freiburg 10. Aufl. 2004; Kern, Joachim: Das Deckenbild der Michaeliskirche zu Hildesheim, o.J. (erhältlich im Pfarrbüro)



„Erzengel Gabriel“ in Acrylfarben auf Bettlaken gemalt

M 23

# MICHAELISKIRCHE

Architektur

Sek. II

## Schüleraufgabe:

„St. Michael heute“ - Umgestaltung in Form von kommentierten Skizzen, Zeichnungen und Modellen

## Rahmenrichtlinienbezug:

alle Lernzielbereiche (Bilder herstellen, Bilder auslegen, Bilder vermitteln und von Bildern lernen)

## Material:

Papier, Pappe, Kapaline, Styrodur, Kunststoff, Holz, unterschiedliche Mal- und Zeichenmaterialien

## Vorbemerkung:

Die SchülerInnen sollten die Michaeliskirche durch eine der Bausubstanz gegenüber verantwortungsbewusste Umgestaltung (Zeichnungen, Modell, Simulation) so verändern bzw. aktualisieren, dass - entweder eine Beziehung zu zeitgenössischer Architektur (hier: Dekonstruktivismus) hergestellt wird - oder eine ihren persönlichen Wünschen und Vorstellungen entsprechende Variante entstand.

Die Bausubstanz sollte weitgehend erhalten bleiben, Teile dieser konnten aber - in gestalterisch bzw. architektonisch sinnvoller Weise - verschoben, versetzt, gedreht etc. werden. Die SchülerInnen konnten Elemente der derzeitigen Gestaltung, die sie aus ihrer heutigen Perspektive als unzulänglich bzw. nicht zeitgemäß erachten, durch Besuche vor Ort feststellen (schriftlich notieren), nach Lösungen einer Umgestaltung suchen (Skizzen anfertigen) und unter Berücksichtigung einer „verantwortlichen Korrektur“ Lösungen zeichnerisch und als Modell umsetzen. Diese Aufgabe konnte allein oder

zu zweit, maximal und nach Rücksprache zu dritt ausgeführt werden.

## Arbeitsschritte:

- Führung durch die Michaeliskirche, Ideenfindung, Partnersuche, Zeitplan
- Anfertigung von Skizzen und diese erläuternde Kommentare (A4 bzw. A3 blanko)
- Rücksprache mit dem Kunsterzieher
- Umsetzung der eigenen Ideen: wesentlich sind den Sachverhalt klärende zeichnerische Darstellungen (Grundrisse, Ansichten, Schnitt - Darstellungen (flächig oder isometrisch), Isometrie, Perspektive) und die Anfertigung eines Modells (Kapaline, Styrodur, Holz, etc.).
- Präsentation der Arbeitsergebnisse (Modell auf Platte mit sachgerechter Beschriftung; ‚Plakat‘, das die Skizzen, Zeichnungen und weitere Erklärungen aufweist)

## Durchführung:

Rolf Behme, Gymnasium Himmelsthür

## Jahrgangsstufe:

11. Klasse (Kunst)

## Zeitraumen:

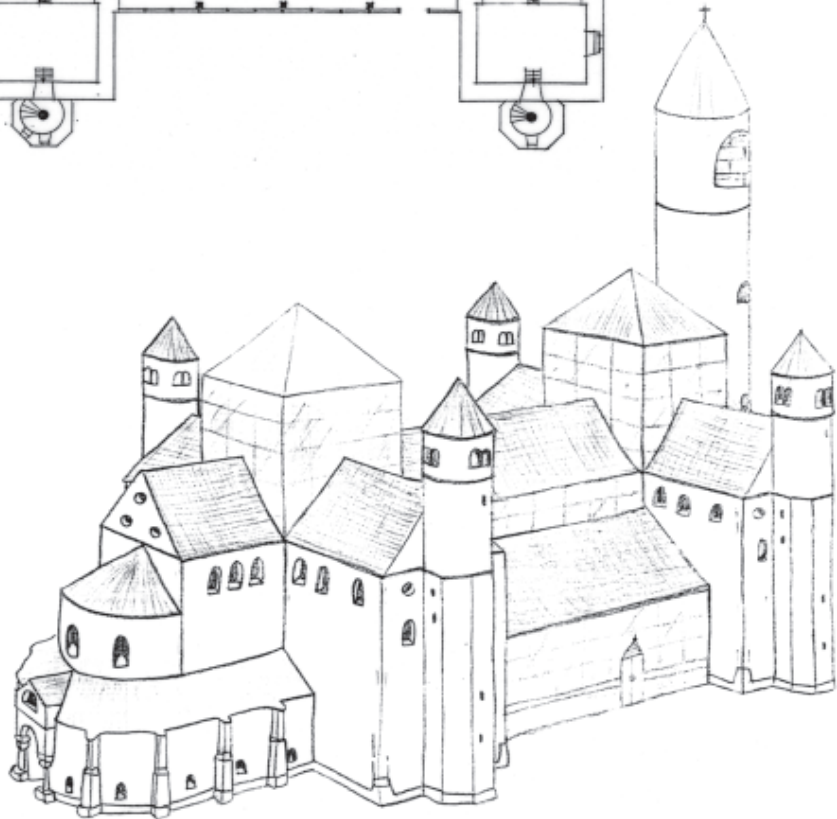
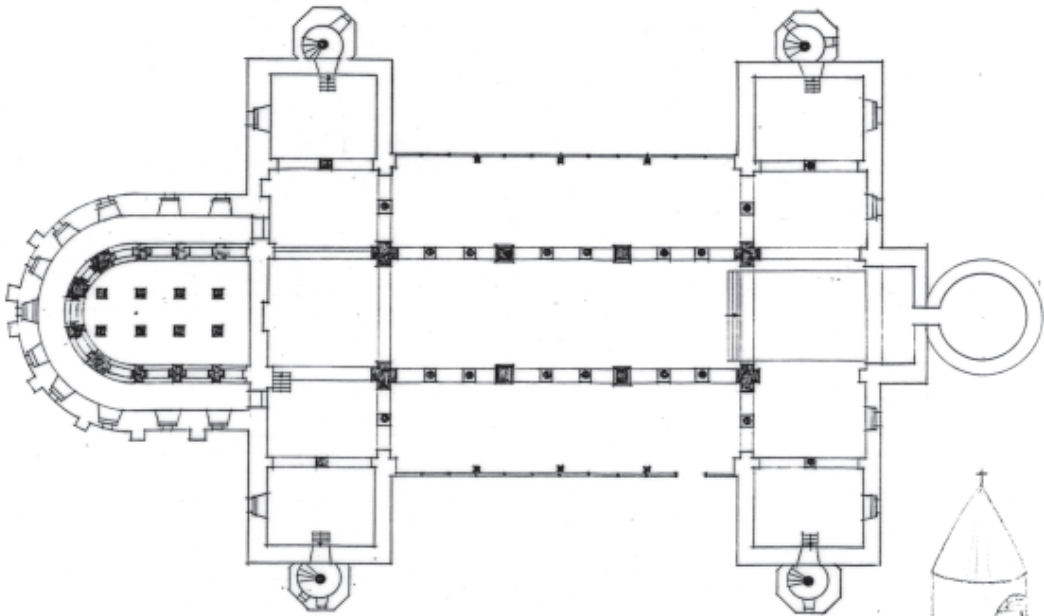
ca. 4 Doppelstunden

## Literatur:

Grünewald, Dietrich (Hg.): Kunst entdecken, Bd.1, Berlin 2003; Klant, Michael (Hg): Grundkurs Kunst 3 – Architektur, Hannover 1993; Schädler-Saub, Ursula: Mittelalterliche Kirchen in Niedersachsen und Bremen - Wege der Erhaltung und Restaurierung, Regionale Kulturerbe-Routen Bd. 1, Petersberg 2000 (= Schriften des Hornemann Instituts Bd. 4)



St. Michael - „Freier Himmelblick“ von Berit Hupke & Linda Müller



St. Michael zu Hildesheim - Grundriss, Ansicht, Modell  
Modernisiert und erneuert nach den Vorstellungen von Lara Graeber & Charlotte Greiner

M 24

## MICHAELISKIRCHE

### Schädigung durch Salze

#### Sek. I

#### Schüleraufgabe:

Dokumentation und Beschreibung von Salzkristallisationen, Probennahme, Analytische Untersuchungen

#### Material:

Fotoapparat (möglichst digital), Probenbehälter, Skalpell (Messer) zum Probennehmen

#### Kopiervorlagen:

- sw-Fotos (s. M 26)
- Tabelle der bauschädlichen Salze

#### Vorbemerkung:

Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim weist infolge der Kriegszerstörungen und Einwirkungen der Umwelt eine hohe Belastung mit Salzen auf, die wie auch bei neueren Gebäuden zu starken Schäden an der Oberfläche führen. Auf Grund der Kristallisation von löslichen Salzen werden die Schäden verursacht. Durch Inaugenscheinnahme lernen die SchülerInnen, wie man die Salze erkennt, wo sie auftreten, was die Ursache dafür sein kann. Zu empfehlen ist eine Führung durch einen Restaurator oder einen Naturwissenschaftler (beim Landesamt für Denkmalpflege oder der HAWK nachfragen). Abbildungen und Fotos zum Thema bauschädliche Salze für den Unterricht können kostenfrei von Dr. Hans-Jürgen Schwarz bezogen werden ([info@Ri-Con.de](mailto:info@Ri-Con.de)).

#### Arbeitsschritte:

In der Schule:

Referate von SchülerInnen zu den Themen:

- Was bedeutet, Salze sind hygroskopisch ?
- Salzsäuren an Gebäuden
- Herkunft bauschädlicher Salze
- Veranschaulichung der Salzkristallisation: z.B. die Kristallisation von Salzen aus einer Lösung unter dem Mikroskop beobachten oder eine übersättigte  $\text{CaNO}_3$  Lösung in einer Petrischale kristallisieren lassen (vgl. Hotpack)
- Führung durch den Kreuzgang mit Erläuterung des Themas
- Selbständige Dokumentation und Beschreibung von Salzkristallisationen und Überlegen, was die Ursache für die Salze an der beobachteten Stelle sein könnte (Kartieren der Stellen mit ausblühenden Salzen sowie fotografische Do-

kumentation typischer Salze und der Probenentnahmestellen)

- Probennahme gemeinsam mit dem Lehrer (Salzproben werden genommen und luftdicht verpackt)
- In der Schule: Analytische Untersuchungen zu den Salzen (Anionen und Kationen) und Besprechung der schädigenden Wirkung der Salze

#### Idee:

Dr. Hans-Jürgen Schwarz

#### Jahrgangstufe:

10. Klasse (Chemie)

#### Zeitraumen:

ca. 6 Unterrichtsstunden

#### Literatur:

Chemie: Gesamtband Sekundarstufe 1, hg. von Christine Ernst u.a., Berlin 2005, Stark, Jochen; Stürmer, Sylvia: Bauschädliche Salze, Weimar 1996 (=Schriften der Bauhaus-Universität Weimar 103), Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim. 1000 Jahre Kulturgeschichte in Stein, hg. von Christiane Segers-Glocke und Angela Weyer, Hameln 2000 (= Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 20) (= Schriften des Hornemann Instituts 2)

## Tabelle der bauschädlichen Salze

Name	Chem. Formel	Stark Hygroskopisch	Wasserlöslichkeit	Anion	pH-Wert
Ammonsalpeter	$\text{NH}_4\text{NO}_3$	Ja	gut	Nitrat	5
Antarcticit	$\text{CaCl}_2 \cdot 6\text{H}_2\text{O}$	Ja	gut	Chlorid	7
Arcanit	$\text{K}_2\text{SO}_4$	Nein	gut	Sulfat	7
Bassanit	$\text{CaSO}_4 \cdot 0,5\text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Sulfat	7
Bischofit	$\text{MgCl}_2 \cdot 6\text{H}_2\text{O}$	Ja	gut	Chlorid	7
Bloedit	$\text{Na}_2\text{Mg}(\text{SO}_4)_2 \cdot 4\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Sulfat	7
Boussingaultit	$(\text{NH}_4)_2\text{Mg}(\text{SO}_4)_2 \cdot 6\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Sulfat	7
Calcit	$\text{CaCO}_3$	Nein	kaum	Carbonat	7
Calciumacetat	$\text{Ca}(\text{C}_2\text{H}_3\text{O}_2)_2$	Nein	gut	Acetat	
Calciumformiat	$\text{Ca}(\text{HCOO})_2$	Nein	gut	Formiat	7
Darapskit	$\text{Na}_3(\text{SO}_4)(\text{NO}_3) \cdot \text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Nitrat/Sulfat	7
Dolomit	$\text{CaMg}(\text{CO}_3)_2$	Nein	kaum	Carbonat	7
Epsomit	$\text{MgSO}_4 \cdot 7\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Sulfat	7
Ettringit	$\text{Ca}_6\text{Al}_2(\text{SO}_4)_3(\text{OH})_{12} \cdot 26 \text{H}_2\text{O}$	Nein	kaum	Sulfat	7
Fluorit	$\text{CaF}_2$	Nein	kaum	Fluorit	7
Gips	$\text{CaSO}_4 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Sulfat	7
Glaserit	$\text{K}_3\text{Na}(\text{SO}_4)_2$	Nein	gut	Sulfat	7
Görgeyit	$\text{K}_2\text{Ca}_5(\text{SO}_4)_6 \cdot \text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Sulfat	7
Halit	$\text{NaCl}$	Nein	gut	Chlorid	7
Hexahydrat	$\text{MgSO}_4 \cdot 6\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Sulfat	7
Hydromagnesit	$\text{Mg}_5[\text{OH}(\text{CO}_3)_2]_2 \cdot 4\text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Hydrogen-carbonat	7
Kalicinit	$\text{KHCO}_3$	Nein	gut	Hydrogen-carbonat	8
Kieserit	$\text{MgSO}_4 \cdot \text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Sulfat	7
Lansfordit	$\text{MgCO}_3 \cdot 5\text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Carbonat	10
Magnesit	$\text{MgCO}_3$	Nein	kaum	Carbonat	7
Magnesiumformiat	$\text{Mg}(\text{HCOO})_2 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Formiat	7
Mirabilit	$\text{Na}_2\text{SO}_4 \cdot 10\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Sulfat	7
Nahcolit	$\text{NaHCO}_3$	Nein	gut	Hydrogen-carbonat	8
Natrit	$\text{Na}_2\text{CO}_3 \cdot 10\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Carbonat	12
Nesquehonit	$\text{MgCO}_3 \cdot 3\text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Carbonat	10
Nitrocalcit	$\text{Ca}(\text{NO}_3)_2 \cdot 4\text{H}_2\text{O}$	Ja	gut	Nitrat	7
Nitrokalit	$\text{KNO}_3$	Nein	gut	Nitrat	7
Nitromagnesit	$\text{Mg}(\text{NO}_3)_2 \cdot 6\text{H}_2\text{O}$	Ja	gut	Nitrat	7
Nitronatrit	$\text{NaNO}_3$	Nein	gut	Nitrat	7
Pikromerit	$\text{K}_2\text{Mg}(\text{SO}_4)_2 \cdot 6\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Sulfat	7
Pottasche	$\text{K}_2\text{CO}_3$	Ja	gut	Carbonat	10
Sylvin	$\text{KCl}$	Nein	gut	Chlorid	7
Syngenit	$\text{K}_2\text{Ca}(\text{SO}_4)_2 \cdot \text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Sulfat	7
Tachyhydrat	$\text{CaMg}_2\text{Cl}_6 \cdot 12\text{H}_2\text{O}$	Nein	gering	Chlorid	7
Thaumasit	$\text{Ca}_3\text{Si}(\text{OH})_6(\text{CO}_3)(\text{SO}_4) \cdot 12\text{H}_2\text{O}$	Nein	kaum	Carbonat/Sulfat	7
Thenardit	$\text{Na}_2\text{SO}_4$	Nein	gut	Sulfat	7
Thermonatrit	$\text{Na}_2\text{CO}_3 \cdot \text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Carbonat	12
Trona	$\text{Na}_3\text{H}(\text{CO}_3)_2 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$	Nein	gut	Hydrogen-carbonat	10
Weddelit	$\text{Ca}(\text{C}_2\text{O}_4) \cdot 2\text{H}_2\text{O}$	Nein	kaum	Oxalat	7
Whewellit	$\text{Ca}(\text{C}_2\text{O}_4) \cdot \text{H}_2\text{O}$	Nein	kaum	Oxalat	7

M 25

# MICHAELSKIRCHE

## Temperaturmessung

### Sek. I

**Schüleraufgabe:** Temperaturmessung und Anwendungen in der Praxis

**Material:**

verschiedene Temperaturmessgeräte: z.B. Luftfühler, Oberflächenfühler, IR-T- Messgerät, wenn möglich Datenlogger (manche Taschenrechner können entsprechend ausgebaut werden)

**Vorbemerkung:**

Der Kreuzgang von St. Michael ist besonders geeignet für Temperaturmessung am Baudenkmal, da hier im Rahmen eines Forschungsprojektes umfangreiche Untersuchungen durchgeführt wurden, deren Ergebnisse zur Verfügung gestellt werden können. Es wird erlernt, wie Temperaturmessgeräte funktionieren und auf welchen physikalischen Grundlagen sie basieren. Der richtige Umgang mit Temperaturfühlern zur Temperaturmessung wird in arbeitsnahen Bereichen eingeübt. Themen wie Wärmeisolierung, Temperaturleitung, Taupunkttemperatur, Verdunstungskälte etc. können durch selbst durchgeführte Messungen besser begriffen und in ihren Auswirkungen verstanden werden. Die Besonderheiten eines Baudenkmal im Unterschied zu einem Neubau (z. B. Schulgebäude) können herausgearbeitet werden.

**Arbeitsschritte:**

- Schülerreferate zu den Themen
- Temperatur und Temperaturleitung
- Temperaturfühler und ihre Grundlagen (außer IR)
- Funktionsweise der IR-Temperaturmessung und die IR-Kamera
- Bedeutung der Temperaturmessung in und an Gebäuden
- Messen von Temperaturen an einem neueren Gebäude (Schule) und an einem historischen Gebäude (Kreuzgang St. Michael)
- Veränderungen im Laufe des Tages an einem Ort erfassen

- Profil von Bodennähe bis in 2 m Höhe messen
- Horizontalprofil am Mauerwerk (innen) über eine Gebäudecke hinweg (in der Ecke ist es am kältesten)
- Auswertung der Messergebnisse in Diagrammen

**Idee:**

Dr. Hans-Jürgen Schwarz

**Jahrgangstufe:**

10. Klasse (Physik)

**Zeitraumen:**

2 Unterrichtsstunden

**Literatur:**

Physik - Gymnasium Sekundarstufe I, Dorn-Bader, hg. von Franz Bader, Hannover 2003; Ahlborn Gesamtkatalog: [www.ahlborn.com](http://www.ahlborn.com), hauptsächlich Temperatur- und Luftfeuchte - Messtechnik mit einigen Erläuterungen dazu; Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim. 1000 Jahre Kulturgeschichte in Stein, hg. von Christiane Segers-Glocke und Angela Weyer, Hameln 2000 (= Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 20) (= Schriften des Hornemann Instituts 2)

**Temperaturmessungen an St. Michael Hildesheim**

	1.	2.	3.
Vertikalprofil	1		
	2		
	3		
	4		
	5		
	6		
Horizontalprofil	7		
	8		
	9		
	10		
	11		
	12		
weitere Messpunkte	13		
	14		
	15		
	16		
	17		
	18		
	19		
	20		



# MICHAELISKIRCHE

Natursteine - Herkunft,  
Verwendung und Verwitterung

## Sek. II

### Schüleraufgabe:

Erkennen und Beschreiben von Natursteinen und ihrer Verwitterung an Baudenkmalern, Lesen einer Karte

### Material:

Geologische Karte von Niedersachsen, Fotoapparat (möglichst Digitalkamera)

### Kopiervorlagen:

- Kartiervorlagen zu den zu kartierenden Bereichen am Objekt

### Vorbemerkung:

An der Michaeliskirche und im Kreuzgang sind mehrere lokale Natursteinarten verbaut, so dass an diesem Baudenkmal, die an vielen historischen Bauwerken in Hildesheim und Umgebung verwendeten Natursteine studiert werden können. Die SchülerInnen sollen lernen, Natursteine zu erkennen, zu beschreiben und die Verwitterung der Gesteine zu verstehen. Auch das Lesen einer geologischen Karte wird geübt.

### Arbeitsschritte:

- Schülerreferate zu den Themen (z.T. am Objekt zu halten)
- Die geologische Karte am Beispiel des Hildesheimer Raumes

- Natursteinvorkommen an St. Michael in Hildesheim

- Verwitterung der Gesteine

- Die Michaeliskirche und der Kreuzgang: Schadensbilder und deren Ursachen

- Führung durch die Michaeliskirche und Kreuzgang mit Erläuterung zu den verbauten Gesteinen (Altbestand, Baumaßnahmen nach 1945) und den Verwitterungserscheinungen (Unterschiede je nach Gesteinsart)

- In ausgewählten Bereichen Kartierung der vorkommenden Natursteine und deren Verwitterungsformen

### Idee:

Dr. Hans-Jürgen Schwarz

### Jahrgangstufe:

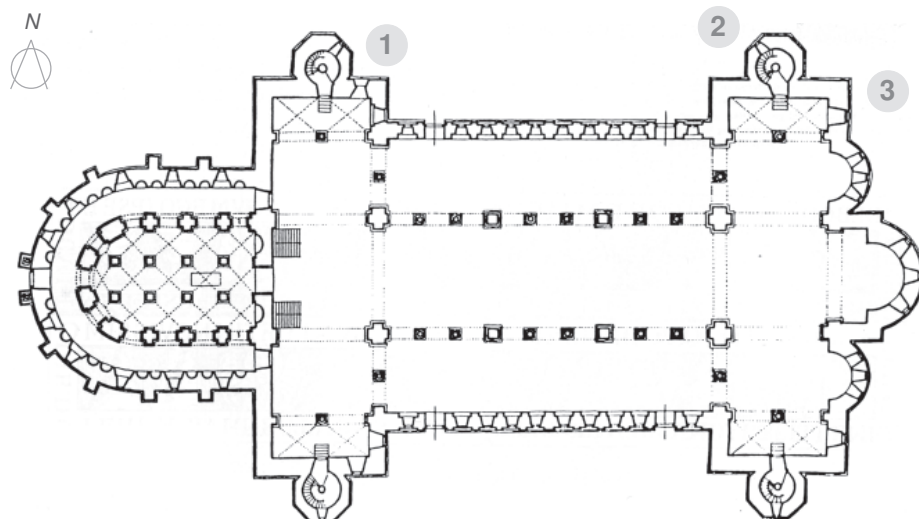
ab Klasse 10 (Geographie)

### Zeitraumen:

2 Doppelstunden

### Literatur:

Fitzner, Bernd; Heinrichs, K.; Kownatzki, R.: Verwitterungsformen – Klassifizierung und Kartierung. In: Natursteinkonservierung in der Denkmalpflege, hg. von Rolf Snethlage, Berlin 1996 (= Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 80), S. 41-88; Lepper, Jochen: Die niedersächsischen Naturwerksteine - Vorkommen, Gewinnung, Verwendung. In: Naturstein 53 (1998), H. 3, S. 76-78; Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim. 1000 Jahre Kulturgeschichte in Stein, hg. von Christiane Segers-Glocke und Angela Weyer, Hameln 2000 (= Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 20) (= Schriften des Hornemann Instituts 2), S. 128 ff.



Objektkennzahl: 1  
 Ort:  
 Landkreis:  
 Objekt:

Bearbeitungsfläche:  
**Kartierungsthema:**  
 Datum:  
 Bearbeiter:



Nds. Landesamt für Denkmalpflege / Ref. RESTAURIERUNG

△	□	○	<b>Sonderzeichen</b> Risse, offene Fugen Salzausblühungen Reliefbildung Verfärbung	<b>M</b> : Bereich ist eingrenzbar Bereich ist nicht eingrenzbar
△	▣	⊖		
▽	◇	⊕		
▽	◊	⊗		

Objektkennzahl: 2  
 Ort:  
 Landkreis:  
 Objekt:

Bearbeitungsfläche:  
**Kartierungsthema:**  
 Datum:  
 Bearbeiter:



Nds. Landesamt für Denkmalpflege / Ref. RESTAURIERUNG

△		○		<b>Sonderzeichen</b> Risse, offene Fugen Salzausblühungen Reliefbildung Verfärbung	M :
△		⊖			Bereich ist eingrenzbar
▽		⊕			Bereich ist nicht eingrenzbar
▽		⊕			
		⊕			

Objektkennzahl: 3  
 Ort:  
 Landkreis:  
 Objekt:

Bearbeitungsfläche:  
**Kartierungsthema:**  
 Datum:  
 Bearbeiter:



Nds. Landesamt für Denkmalpflege / Ref. RESTAURIERUNG



**Sonderzeichen**  
 R Risse, offene Fugen  
 ■ Salzausblühungen  
 ▶ Reliefbildung  
 ~ Verfärbung

**M** :  
 Bereich ist eingrenzbar  
 Bereich ist nicht eingrenzbar

M 27

## Dom

Maria: Mutter und Königin  
*Grundschule, Sek. I*

### Schülersaufgabe:

Rallye durch den Dom

### Material:

Rallyebogen, Schreibstift, Schreibunterlage

### Vorbemerkungen:

Maria, die Mutter Jesu, wird in der katholischen Kirche besonders verehrt. Sie gilt als „Mutter Gottes“. In der Bibel wird sie an mehreren Stellen erwähnt, vor allem natürlich in den Berichten über die Geburt und die Kindheit Jesu, aber auch noch später (z. B. bei der Hochzeit im Dorf Kana, bei der Kreuzigung). Maria hat als Mutter Jesu viel Freude erlebt, aber auch schreckliches Leid. Das hat sie den Menschen besonders nahegebracht, denn im Leben jedes Menschen gibt es Freude und Trauer, Liebe und Fürsorge, aber auch Schmerzen und Leid. Als Mutter Gottes ist sie für die Christen aber auch von Gott ausgezeichnet und wird als „Königin des Himmels“ verehrt.

Auch in Hildesheim ist Maria besonders wichtig. Sie ist die Schutzheilige des Domes und des ganzen Bistums. Das älteste Reliquiar, das der erste Bischof von Kaiser Ludwig dem Frommen aus Anlass der Gründung erhielt, ist ein Marienreliquiar, das Heiligtum Unserer Lieben Frau.

### Idee und Durchführung:

Dr. Claudia Höhl, Dom-Museum Hildesheim



„Heiligtum Unserer Lieben Frau“

### Lösungen

(mit ergänzenden Informationen):

1. Hohe Domkirche St. Marien

2. 2 Figuren und 1 Relief:

Am Nordparadies steht Maria oben zwischen den heiligen Bischöfen Godehard und Epiphanius und am Nordwestportal ist sie zusammen mit dem Erzengel Gabriel in der biblischen Szene der Verkündigung dargestellt. Auf der Südseite des Domes ist Maria auf dem Epitaph (Erinnerungsmal) für Hans Berner unter dem Kreuz zu sehen.

3. Maria thront Eva gegenüber:

Maria galt als neue Eva, die den Menschen durch ihren Sohn das Heil bringt.

4. Das Kind berührt zärtlich das Kinn seiner Mutter:

Vor allem seit der Gotik wird die liebevoll zärtliche Beziehung zwischen Mutter und Kind in die Marienbilder einbezogen.

5. Maria hält ein Tintenfass, daher wird sie als „Tintenfassmadonna“ bezeichnet.

Über dem rechten Arm hängt ein Köcher für die Schreibfeder, die das Kind in der Hand hat. Die Kunst des späten Mittelalters verbindet die Darstellungen der Gottesmutter zunehmend mit genrehaften Motiven, zu denen u.a. auch das Unterrichten des Kindes durch Maria gehört.

6. Die kleine Marienstatue befindet sich im Südquerhaus in der Nähe der Bernwardsäule in einer kleinen dunklen Kapellennische. Davor ist ein Gitter angebracht. Früher wurde sie in der Krypta als wichtigstes Gnadenbild des Domes verehrt.

7. Die Figurengruppe mit Maria und dem toten Jesus auf den Knien, ein sog. Vesperbild oder Pietà, steht in der westlichen Vorhalle nahe bei den Bernwardtüren. Die Gläubigen zünden wie bei vielen Marienbildern Lichter davor an.

8. Die jugendlich schöne Maria ohne Kind steht in der Mitte auf einer Wolkenbank, die von einem Engel gestützt wird. Rechts und links steht ein älteres Paar. Es können nur Joachim und Anna, die Eltern Marias, gemeint sein, die nicht in der Bibel, aber in anderen frühchristlichen Texten, den sog. apokryphen Evangelien erwähnt werden. Solche Figurengruppen sollen dem Betrachter zeigen, dass Maria von Anfang an von Gott besonders auserwählt und ganz ohne Sünde war. Man spricht hier von der „Immaculata Conceptio“ oder Unbefleckten Empfängnis.

Suchspiel Hildesheimer Dom:  
**Maria: Mutter und Königin**



1. Draußen vor dem Dom an der Tür nahe dem Bernward-Denkmal findet ihr eine Tafel mit dem Logo der UNESCO .

Wie ist der Dom genannt ?

.....

2. Wie viele Steinfiguren und Steinreliefs der Gottesmutter sind außen am Dom angebracht?

3       5       keine

3. Auf den berühmten Türen Bischof Bernwards ist auf dem Bild mit den Heiligen Drei Königen Maria mit Jesus auf dem Schoß dargestellt. Wisst ihr, welche andere berühmte Frau aus der Bibel Rücken an Rücken mit ihr sitzt?

.....

4. Im Dom gibt es ein berühmtes Taufbecken aus Bronze. Auch auf diesem Becken ist Maria dargestellt. Was macht auf dieser Darstellung das Kind mit seiner rechten Hand?

.....

5. Die größte Marienfigur im Dom steht rechts neben dem Altar an einem Pfeiler. Das, was Maria in ihrer rechten Hand hat, gab der Figur den Namen. Was ist es?

.....



6. Diese kleine Marienfigur war einmal eine der wichtigsten im Dom. Viele Menschen kamen hierher, um vor ihr zu beten. Heute ist sie ganz versteckt aufgestellt. Wo ist sie und was befindet sich heute davor?



7. Auch die Trauer Marias um ihren toten Sohn ist oft von Künstlern dargestellt worden. Wo steht heute dieses Bild und was stellen viele Beter davor auf?



8. Zum Schluss ein besonders schweres Rätsel. Bei dieser Darstellung Marias in einer der Seitenkapellen ist gar nicht so einfach zu erkennen, was gemeint ist, denn es ist keine Geschichte aus der Bibel. Sieh dir die Figuren noch einmal an und versuche zu beschreiben, was du siehst.

.....

.....

# Dom

## Bernwardsäule

### Sek. I

#### Schüleraufgaben:

Erarbeiten der biblischen Inhalte, Bildbeschreibung, Entwurfszeichnung, Anfertigen von Gliederpuppen, Deckfarbenbild, Herstellen eines Leporellos

#### Material:

Abbildungen der Säule, Bleistift, Deckfarbe, Zeichenblock A3, Pappe, Gliederpuppe, Fotokarton, Bibel, Detailfotos der Bernwardsäule

#### Vorlage:

Zeichnung der Bernwardsäule (s. S.31/32)

#### Lernziel:

Die Schülerinnen und Schüler „lesen“ die Szenenfolge der Bernwardsäule und machen sie für andere ‚lesbar‘.

#### Arbeitsschritte:

- Auseinandersetzung mit den Inhalten und der formalen Gestaltung der Säule:

#### a) Fach Religion:

- Erarbeitung der Inhalte: die biblischen Texte und ihr Bezug zur Gegenwart
- Auseinandersetzung mit der Umsetzung der biblischen Geschichten auf der Säule (Abbildungen)

#### b) Fach Kunst:

- Auseinandersetzung mit der Umsetzung der biblischen Geschichten auf der Säule unter formalen Gesichtspunkten durch Bildbeschreibung anhand von Abbildungen

- eigenständige inhaltliche Auseinandersetzung mit je einer Szene in Partnerarbeit oder in Kleingruppen

- gemeinsame Betrachtung der Säule im Dom: Die Arbeitsgruppen stellen ‚ihre‘ Szene vor (Kunst/Religion).

- Verfassen einer kurzen Bildunterschrift (Partner-, Gruppenarbeit)

- Bildnerische Umsetzung in Partnerarbeit:

- Anfertigen eines Entwurfs unter besonderer Beachtung der Größe, Körperhaltung und Gestik Christi

- Anfertigen zweier unterschiedlich großer Gliederpuppen aus Pappe

- malerische Umsetzung der jeweiligen Szene mit Bleistift und Deckfarbe auf A3

(Hilfsmittel: Gliederpuppen als Schablonen zur Menschendarstellung)

- Herstellen eines Leporellos:

- Aufkleben der Schüler-Arbeiten auf schwarzen Fotokarton

- Aufkleben der Bildunterschriften (Papierstreifen)

- Verbinden der Einzelblätter zu einem Leporello

#### Durchführung:

Karin Hofmann (Kunst), Helga Hüsemann (Religion) und Marion Queck-Boetzkes (Kunst), Robert-Bosch-Gesamtschule

#### Jahrgangsstufe:

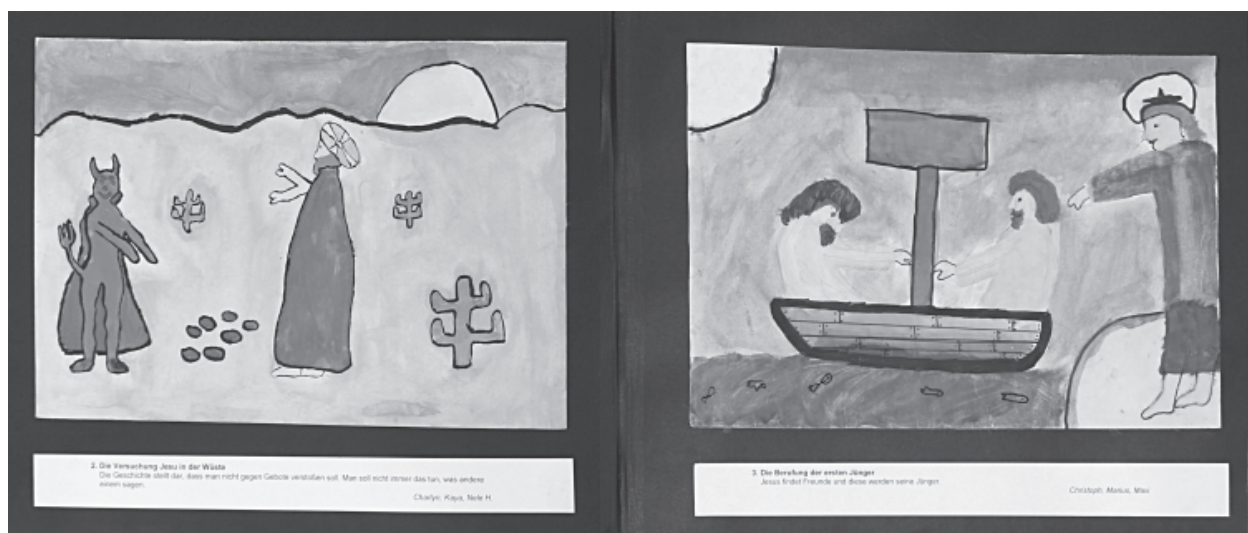
5. Klassen, fächerübergreifend: Kunst, Religion

#### Zeitraumen:

8 Unterrichtsstunden (Kunst), 10 Unterrichtsstunden (Religion), 3 Unterrichtsstunden (Kunst/Religion)

#### Literatur:

Gallistl, Bernhard: Die Christussäule im Dom zu Hildesheim, Hildesheim 2000



Bilder der zweiten und dritten Szene: Die Versuchung Jesu in der Wüste, Die Berufung der ersten Jünger

M 29

## Dom

Bernwardtür  
Grundschule

### Schüleraufgabe:

Szenen aus der Bernwardtür mit Ton nachgestalten

### Material:

Ton, Arbeitsunterlage, Teigrolle oder Flasche zum Ausrollen, Wasser

### Vorlage:

Szenen der Bernwardtür

### Arbeitsschritte:

- Die s/w-Kopien DIN A4 der Szenen der Bernwardtür werden an die Kinder verteilt. Die Kinder formen – z.B. auf der Kopiervorlage direkt – Figuren und Pflanzen nach.
- Eine DIN A4 Platte aus Ton wird ausgerollt und ausgeschnitten.
- Die einzelnen Tonfiguren und Pflanzen werden der Vorlage gemäß auf die Tonplatte gelegt und vorsichtig angepresst bzw. verspachtelt.
- trocknen lassen: Aufgrund der unterschiedlichen Dicke von Tonplatte und –figuren ist das Brennen nicht zu empfehlen.



Schülerin beim „Nachbauen“ direkt auf der Kopiervorlage

### Idee und Durchführung:

Reinhard Rössig und Uta Steckhan, GTS Drispstedt

### Jahrgangsstufen:

3. bis 4. Klasse

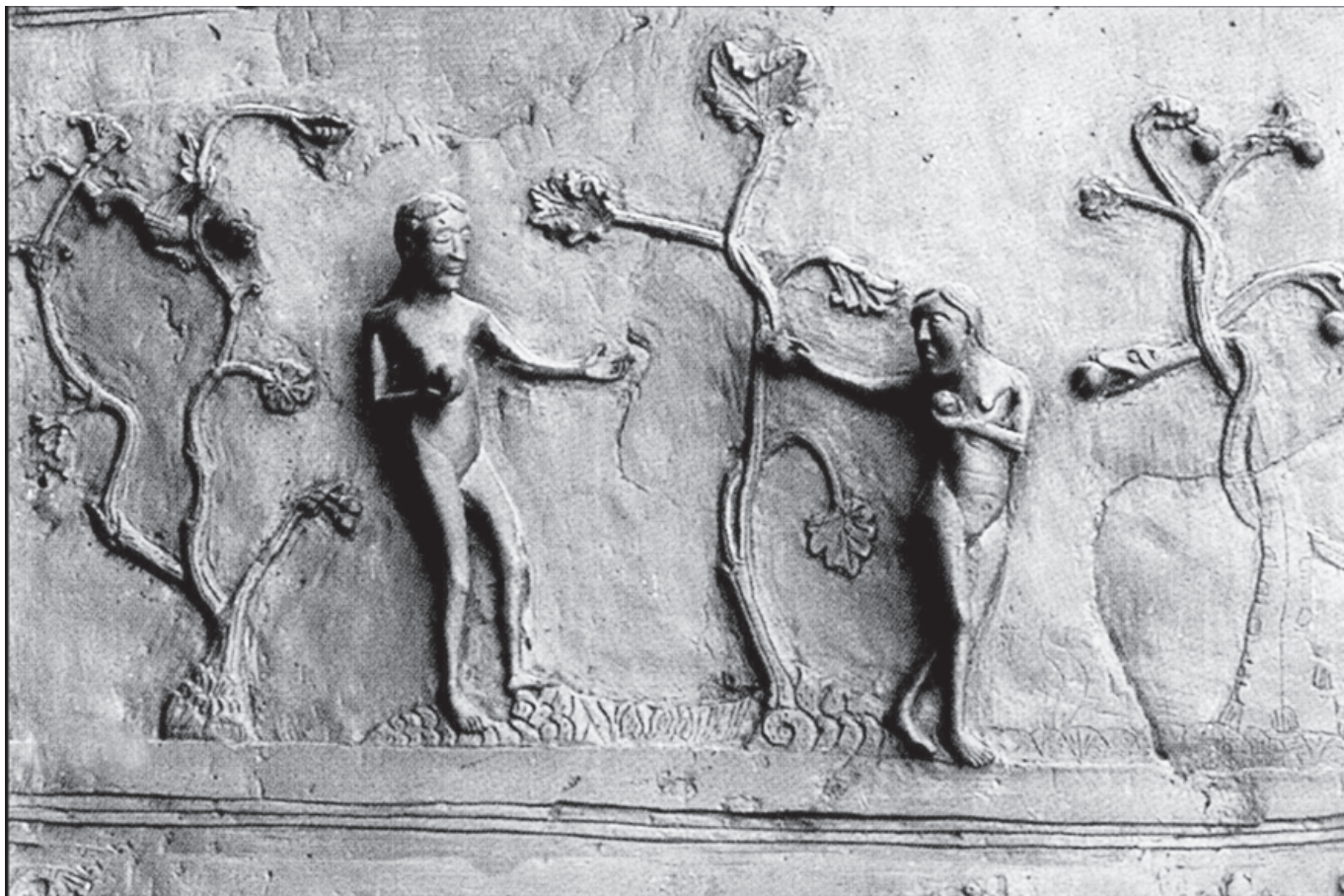
### Zeitraumen:

2-4 Unterrichtsstunden

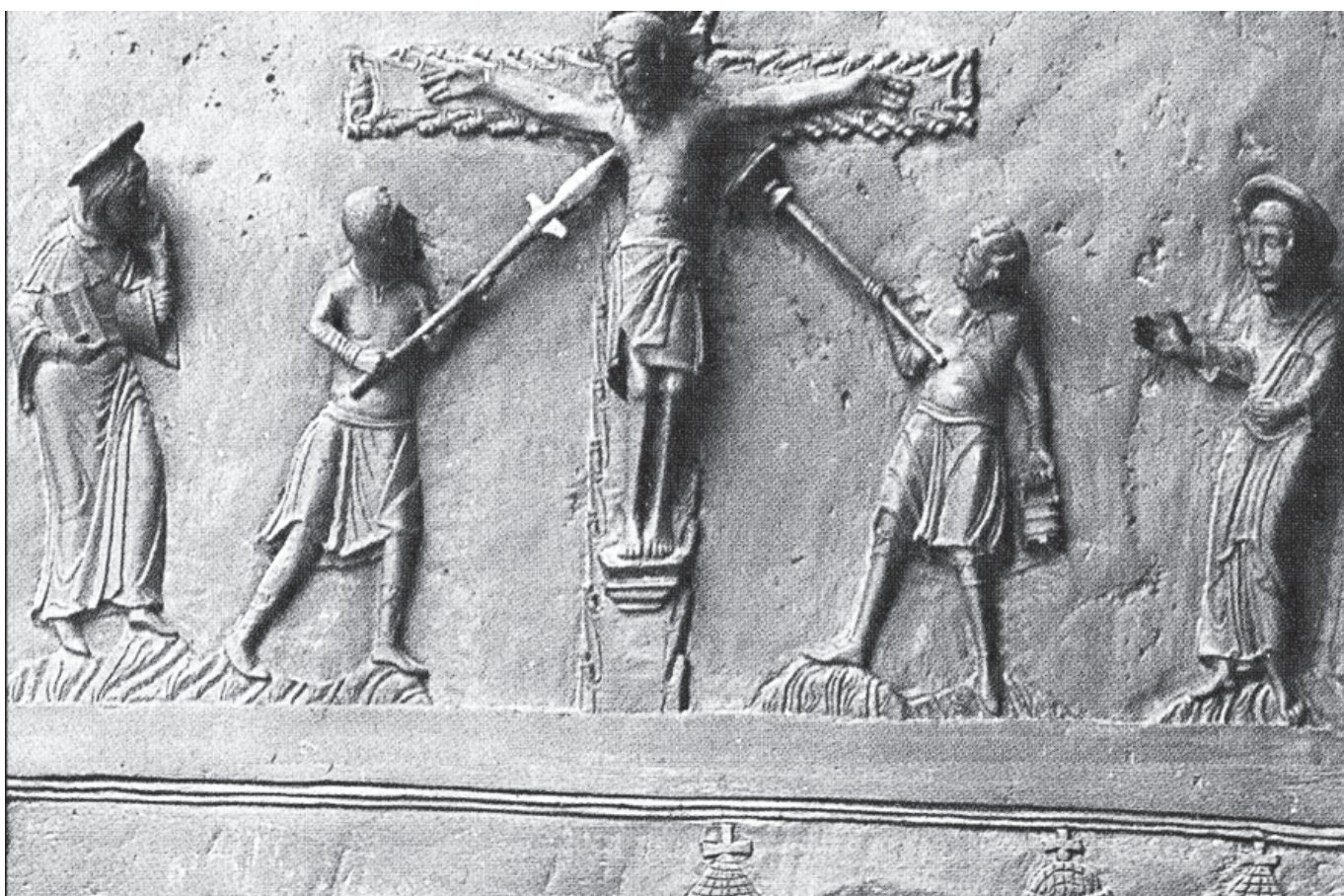


Der selbstgeknetetete „Sündenfall“ aus Ton





Bernwardtür: Der Sündenfall (Altes Testament)



Bernwardtür: Die Kreuzigung (Neues Testament)

M 30

## Dom

Bernwardtür

Sek. I

### Schüleraufgabe:

Betrachten, Formen von biblischen Motiven und Neugestalten eigener Themen in Wachsknete

### Material:

Wachsknete (z.B. Pelikan Nakiplast in gelb, rot, grün, blau; 650 g zu ca. 7,50 €; Fabelin Wachsknete 500 g zu ca. 6,00 €)



Knetarbeit zu einem aktuellen Themenbereich: „Tsunami“

### Vorbemerkung:

Lernziele sind die Bewusstmachung der Inhalte und der künstlerischen Ausführung der Bernwardtür im Kontext der damaligen und der heutigen Zeit: Welche Inhalte sind mir/uns heute wichtig? Welche Themen könnte eine Bernwardtür des 21. Jahrhunderts bildhaft darstellen?

### Arbeitsschritte:

- Die SchülerInnen betrachten und deuten die biblischen Motive der Bernwardtüren vor Ort und werden mit der Herstellungstechnik des Wachs-schmelzverfahrens theoretisch konfrontiert.

- Sie wählen einige ihrer Lieblingsmotive auf den Bernwardtüren aus und formen diese mit Wachsknete nach.

- Die SchülerInnen überlegen sich aktuelle Themenbereiche aus ihrem Umfeld (Freizeit, Sport, Krieg, Spiel, Naturkatastrophen, u.a.) und gestalten aus diesen Inhalten Reliefs und Motive für eine „heutige“ Bernwardtür.

### Idee und Durchführung:

Lydia Höllings, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

6. Klasse (Kunst), 7. Klasse (Religion)

### Zeitraumen:

8 Unterrichtsstunden



nachgeformtes biblisches Motiv der Bernwardtür: „Die Kreuzigung“

M31

## Dom

Bernwardtür

Sek. I

### Schüleraufgabe:

Szenen aus eigenem Schulalltag gestellt, fotografiert und in Ton umgesetzt

### Material:

Ton, Fotoapparat

### Arbeitsschritte:

- inhaltliche und formale Auseinandersetzung mit der Bronzetür

- Da ein von den SchülerInnen gewünschter Bronzeguss in der Schule nicht möglich war, wurde die Aufgabe auf eine Tonarbeit mit Flach- und Hochrelief beschränkt. Hilfe bei der inhaltlichen Umsetzung in die heutige Zeit bot ein Relief des Künstlers Siegfried Neuenhausen zum Thema Schulalltag, das die Schüler zu eigenen Bildvorstellungen anregte.

- In Gruppen wurden denkbare Schülerszenen gestellt, fotografiert, in Ton umgesetzt und mit eigenen Hintergründen versehen.

### Idee und Durchführung:

Ulrike Kaul, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahgangsstufe:

10. Jahrgang (Wahlpflichtkurs Kunst)

### Zeitraumen:

5 Doppelstunden

### Literatur:

Bruns, Bernhard: Die Bernwardstür - Tür zur Kirche, Hildesheim 1992



Arbeitendes Mädchen



„Keine Zivilcourage“



„Mobbing“



„Provokation“

M 32

## Dom

Bernwardtür

Sek. I und II

- Erfinden von Comicfiguren (als Fremdenführer oder handelnde Personen)
- Umsetzen in Bilder, Panels, Sprechblasen...
- Farbiges Gestalten nach Wahl

### Schüleraufgabe:

Umsetzung der Bernwardtür als Comic (eine Comicfigur erklärt die Tür)

### Material:

Zeichnung auf Papier (DIN A3), Fineliner, Bleistift, Buntstift

### Arbeitsschritte:

- Exkursion (Dom), Skizzen
- Einführende Besprechung: Sprache des Comic

### Idee und Durchführung:

Elisabeth Mocosch, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

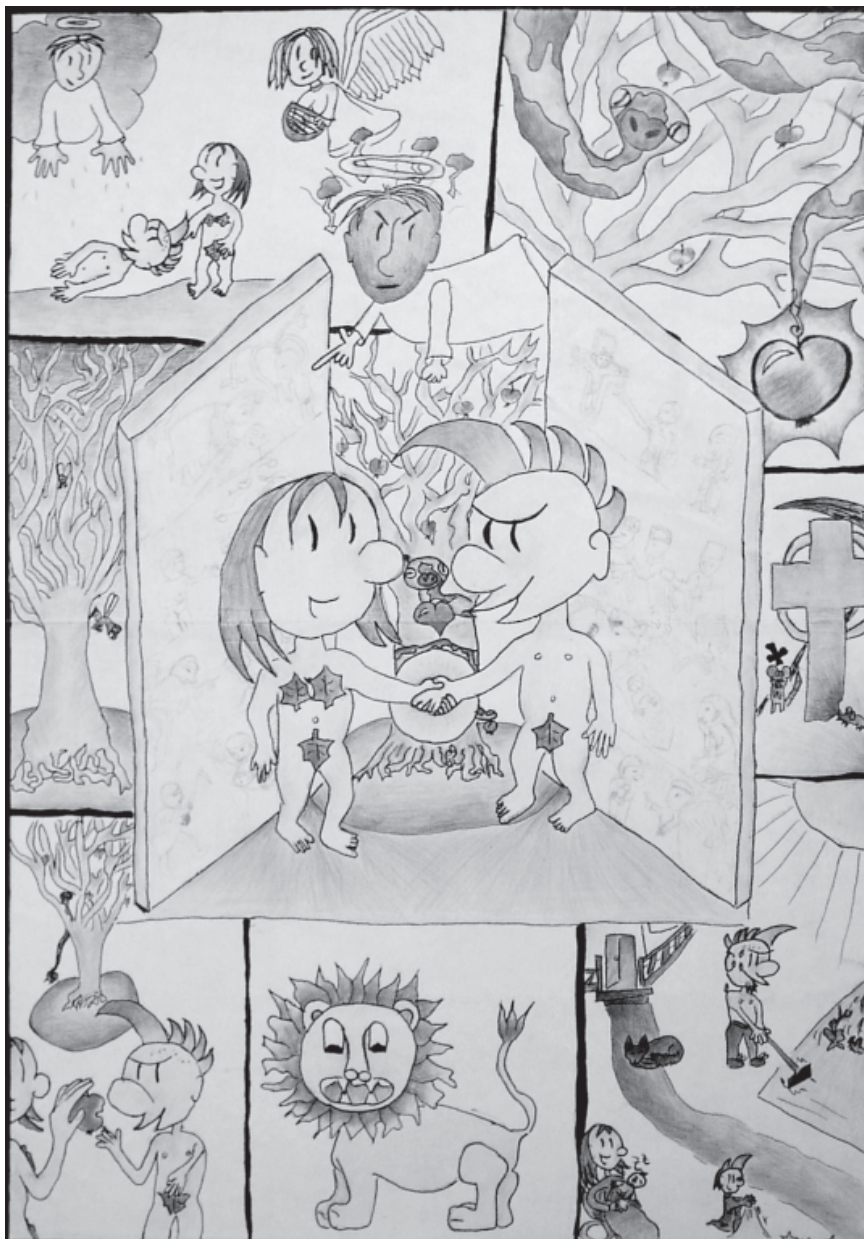
11. Jahrgangsstufe (Kunst)

### Zeitraumen:

6 – 8 Doppelstunden

### Literatur:

McCloud, Scott: Comics richtig lesen. Die unsichtbare Kunst, Hamburg 1993 (neu bearbeitet 2001)



M 33

# Dom

Bernwardtür  
Sek. I

## Schüleraufgabe:

Schaffung einer Tür mit Szenen aus dem eigenen Leben

## Material:

Plastilin, Hartfaserplatte 20/30, Gouache, Leim

## Arbeitsschritte:

- Besichtigung und Erarbeitung der Tür im Dom
- Diskussion der Umsetzung und Entwickeln der Idee, in Gruppenarbeit eine eigene Tafel zu bauen
- Jede(r) SchülerIn zeichnet eine für ihn wichtige Szene aus seinem Leben vor und gestaltet sie dann im Halbreief mit Plastilin und Farbe. Es entstehen Themen, wie z.B.:
  - *Stunden am Meer !*
  - *Meine Einschulung !*
  - *Ich liebe Musik !*
  - *Mein Lebensraum !*
  - *Davon träume ich !*
  - *Zukunft*

- Zusammenbau der Tafeln

## Idee und Durchführung:

Roland Fenske, Robert-Bosch-Gesamtschule

## Jahrgangsstufe:

6. Jahrgang (Kunst)

## Zeitraumen:

5-6 Doppelstunden



3 Reliefs des rechten Türflügels

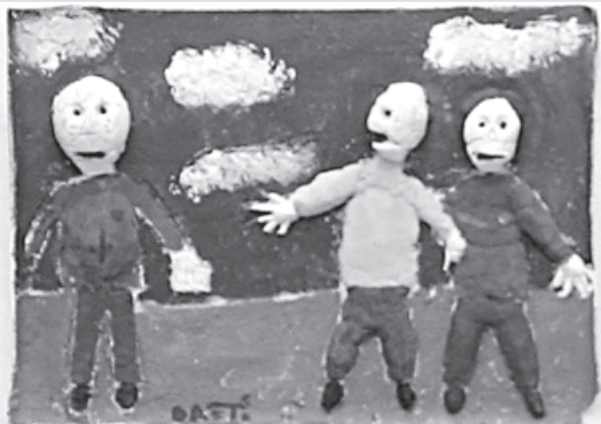


M 34

## Dom

Bernwardtür

Sek. I



„Der Andere“

### Schüleraufgabe:

Gemeinsames Gestalten einer eigenen Bernwardtür mit Salzteig

### Material:

Alufolie, Bibel, Papier, Zeichenstift, Salzteig, Acrylfarben, Holz für Trägergerüst, Nägel, Hammer

### Arbeitsschritte:

- Im Dom: Annäherung an die abgebildeten Szenen durch Nachstellen der dargestellten Szenen in Standbildern, durch Skizzieren, Abformen mit Alufolie, Bibelarbeit und Gespräche. Die Erkenntnisse werden auf einem Wandplakat festgehalten.
- Gemeinsam wird überlegt, wie wir als Gruppe unsere eigene, aktuelle Bernwardstür gestalten können. Gibt es auch in meinem Leben Situationen, in denen ich mich von Gott entferne? Gibt es Situationen, in denen ich Gottes Nähe spüre?
- Im Werkraum: Skizzen werden angefertigt; ein Salzteig wird angemischt, zu einer Platte gerollt und Bilder daraus geformt.



„Der Fahrradunfall“



„Bernwardtür“ aus Salzteigtafeln

### Themen:

- Es ist doch nur eine Schulnote
- Familienbruch
- Der Andere
- Vandalismus
- Du tust mir weh!
- Versöhnung
- Meine Familie
- Der Fahrradunfall
- Alles in einem Boot
- Freundinnen fürs Leben

- Die Salzteigtafeln werden gebacken und mit Acrylfarbe bemalt.

- Aus Holz wird ein Grundgerüst für die Tür gebaut und anschließend die durchgetrockneten Salzteigtafeln mit Bauschaum darauf befestigt.

### Idee und Durchführung:

Alexandra Hofmeister, Studentin der Kunstpädagogik an der HBK Braunschweig

### Alter der Kinder/Jugendlichen:

11 bis 15 Jahre

### Zeitraumen:

12 Zeitstunden (Kunst und Religion)

M 35

## Dom

Bernwardtür

Sek. I



Wolf

### Schüleraufgabe:

Erarbeitung eines eigenen Schutztieres aus Pappmaché

### Material:

Luftballon, Tapetenkleister, Zeitungspapier, Pappe, Deckfarben

### Vorbemerkungen:

An den Bronzetüren des Doms fielen den Schülern neben den biblischen Darstellungen die großen Löwenköpfe auf. In der Diskussion kam zur Sprache, dass süd- und nordamerikanische Völker oft persönliche Schutztiere hatten, und so galt es für die Schüler, ein eigenes Schutztier zu entwerfen.

### Arbeitsschritte:

- Auf einem Luftballon wurden mit Tapetenkleister, Zeitungspapier und Pappe Grundformen von Tierköpfen aufgebaut, die zum Schluss als Malgrundlage noch einmal mit hellen Papierschnipseln überzogen wurden.
- Der anschließende Einsatz von Farbe erweckte die Tiere zum Leben.



Pferd

### Idee und Durchführung:

Ulrike Kaul, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

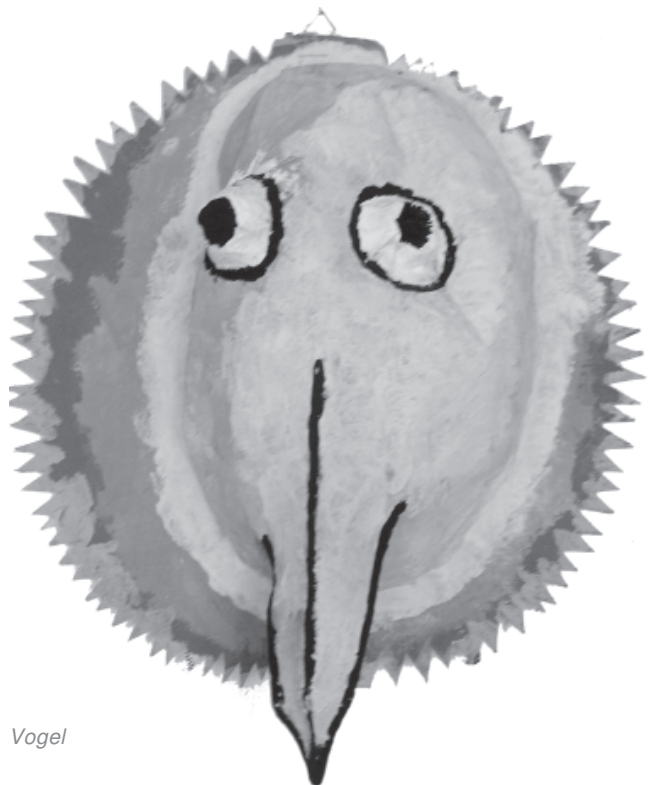
7. Klasse (Wahlpflichtkurs Kunst)

### Zeitraumen:

6 Doppelstunden

### Literatur:

Bruns, Bernhard: Die Bernwardstür – Tür zur Kirche, Hildesheim 1992



Vogel

M 36

## Dom

Hezilo-Leuchter

Grundschule, Sek. I

### Schüleraufgabe:

Nachgestaltung eines Rad-Leuchters mit Inschrift



### Material:

Kupferblech, Kupferfolie, Glasperlen, Scheren, Zeichenstift, Lineal, Papier, Klebeband, Stichsäge, Schrauben, Schraubenzieher



Gruppe 1

### Vorlage:

Die Reliefinderschriften des Hezilo-Leuchters: Alphabet, Ligaturen, Abkürzungen

### Vorbemerkung:

Außer der Besichtigung des Originals ist das Vorlesen folgender Passagen aus der Offenbarung des Johannes zu empfehlen: Offb. 21, 2-3, 10-15, 18-21, da sie Übereinstimmungen mit den Inschriften auf dem Hezilo-Leuchter besitzen.

### Arbeitsschritte:

Der projektierte Leuchter wird in gleich große 24 Abschnitte geteilt und dementsprechend zwei Arbeitsgruppen mit je 24 Kindern gebildet:

#### 1. Gruppe: Mauern mit Zinnen und Gitter

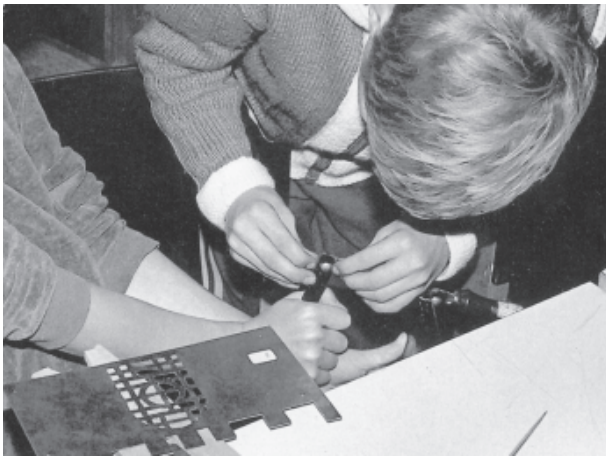
- Die Kinder sägen aus Kupferblech Zinnen und schmuckvoll durchbrochene Gitter nach eigenen Entwürfen.

- Sie malen mit Pinseln und durchsichtigem Leimöl Mauersteine und eine Inschrift: entweder lateinische Buchstaben (s. Vorlage) oder ein eigenes Gebet oder einen Text, der auf Jerusalem und Christus erklärend Bezug nimmt (wie beim Hezilo-Leuchter oben), etwa: „Dieser



Gruppe 2





Gruppe 1

Leuchter stellt die schöne Stadt Jerusalem dar, in der Christus gelebt hat und wo er für die Menschheit gestorben ist. Dadurch ist ein wunderbares Licht in das Leben eines jeden Menschen gekommen“. Achtung: Bei der Inschrift den Platz für die zukünftigen Gebäude aussparen.

- Nach einer zweitägigen Trocknungszeit werden die „Mauern“ (mit Holzkohlefeuer oder einer elektrischen Heizplatte) erhitzt. Dabei verfärbt sich das Leimöl rotbraun und wird hart.
- Die einzelnen „Mauer“- Abschnitte werden oben und unten auf zwei Ringe (ebenfalls Kupferblech?) geschraubt.

## 2. Gruppe: zwölf Stadttore und zwölf Türme

- Damit Tore und Türme gleich groß sind, werden zuerst Schnittmuster auf Papier gezeichnet.
- Danach schneiden die Kinder die Kupferfolie aus, drücken Muster nach eigenen Entwürfen in die Wände, Dachziegel in die Dächer und die Namen der zwölf Apostel und Stämme Israels über die Torbögen.



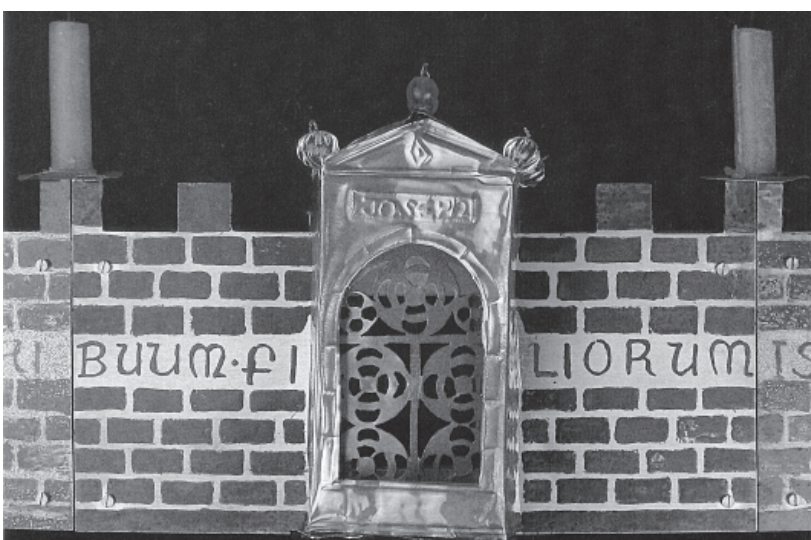
- Dann: knicken, falten, Laschen in die Schlitzze stecken und umbiegen, Ecken mit Glasperlen verzieren
- Die fertigen Gebäude werden mit zwei Schlitzzen auf die „Mauer“ gesteckt und erhalten einen reich verzierten „Boden“, damit man nicht hineinschauen kann. Abschließend stecken die Kinder Kerzen auf die Zinnen, die sich oberhalb der Anschlüsse der Mauerstücke befinden.

### Idee und Durchführung:

Förderkreis Jugend im Museum e.V. (Landesmuseum Bonn)

### Literatur:

Ferien im Museum, 1987, S. 168-175



A A Æ B C D E E F G H I L M  
 N O P Q R S T U V X Y Z · N N E  
 O R A · S A N C T U S R E · I U S T U S I N O R E  
 D I · A N I M A R U · D I V I N U · Q · P F  
 † U R B S E S T S V B L I M I S · M I R I S  
 F A B R I C A T A F I G U R I S · D A P A T E R

Die Reliefschriften des Hezilo-Leuchters: Alphabet, Ligaturen, Abkürzungen

Initial	Minuskel	Initial	Minuskel	Initial	Minuskel	Initial	Minuskel
A	a	Ç	ç	N	n	T	τ τ
B	b	H	h	O	o	U	u
C	c	I	i	P	p	V	v
D	d d	K	k k	Q	q	W	w
E E	e	L	l	R	r r	X	x
F	f	M M	m	S	f	Y	ÿ
						Z	z

Minuskel des 10. Jahrhunderts n. Chr. (Buchschrift)

M 37

# Dom

Architektur

Sek. I

## Schüleraufgabe:

Linoldruck

## Material:

Fotos, Pauspapier, Linolplatte, Linienschnittwerkzeug, Linolfarben, Papier

## Arbeitsschritte:

- Gemeinsamer Unterrichtsgang von Sechst- und Achtklässlern zum Dom: die SchülerInnen der 8.1 erklären den SchülerInnen der 6.1 die Bilder der Christussäule, die SchülerInnen der 6.1 erklären den älteren SchülerInnen die Motive der Domtür.
- In der Schule entwerfen die SchülerInnen der 8.1. ein Motiv für ihren Linoldruck, indem sie sich geeignete Motive aus Büchern der Bibliothek herausuchen.
- Anschließend werden die Motive mittels Pauspapier spiegelverkehrt auf die Linolplatte übertragen, dann die Druckplatte entsprechend bearbeitet und zuletzt mit zwei Farben gedruckt.

## Idee und Durchführung:

Christiane Bednarek, Robert-Bosch-Gesamtschule

## Jahrgangsstufe:

8. Klasse (Kunst)

## Zeitraumen:

ca. 10 Unterrichtsstunden



M 38

## Domschatz

Bernwardkreuz

Kindergarten, Grundschule

### Arbeitsschritte:

Es sind verschiedene Nachgestaltungen möglich:

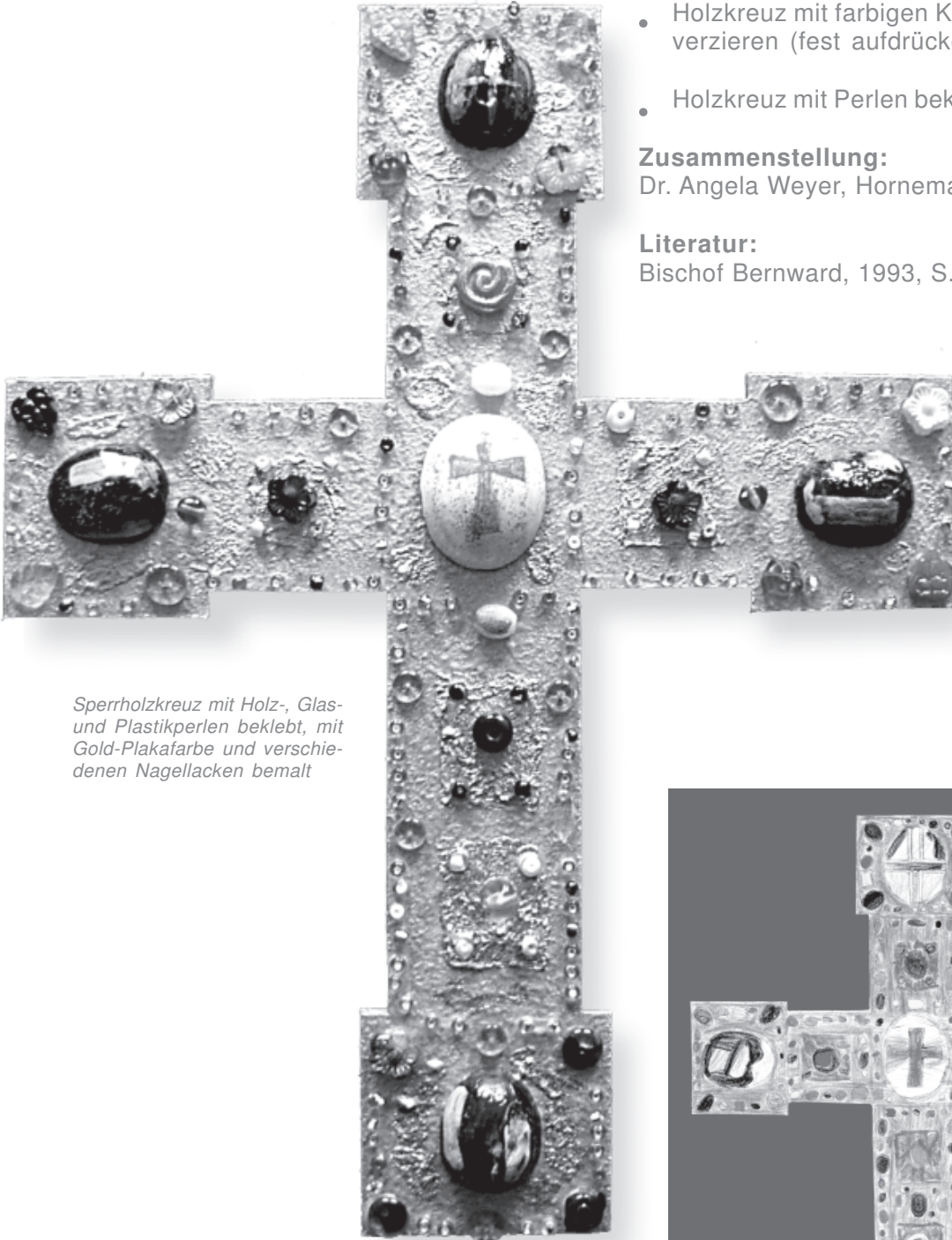
- ausmalen, ggf. mit Glassteinen verzieren
- das Kreuz aus Architektentransparentpapier zuschneiden, dann farbiges Transparentpapier als „Edelsteine“ zuschneiden und drauf kleben
- Holzkreuz mit farbigen Knetgummikugeln verzieren (fest aufdrücken)
- Holzkreuz mit Perlen bekleben und bemalen

### Zusammenstellung:

Dr. Angela Weyer, Hornemann Institut

### Literatur:

Bischof Bernward, 1993, S. 16



*Sperrholzkreuz mit Holz-, Glas- und Plastikperlen beklebt, mit Gold-Plakafarbe und verschiedenen Nagellacken bemalt*

### Schüleraufgabe:

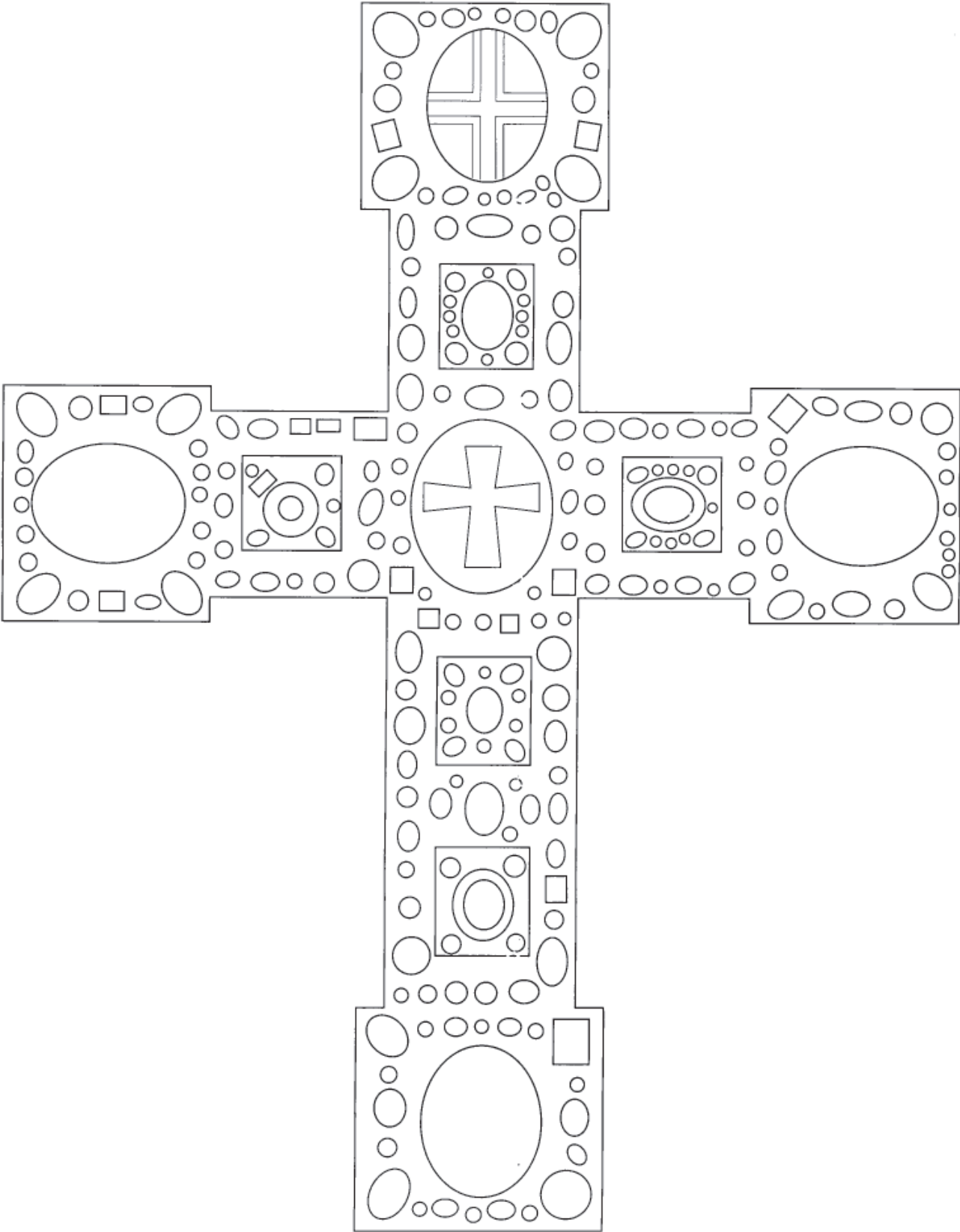
Nachgestaltung eines Kreuzes in Anlehnung an das Bernwardkreuz

### Vorlage:

Schema eines verzierten Kreuzes



*Mit Buntstift angemalte Vorlage auf dunklen Karton geklebt*



M 39

## Domschatz

Reliquienbeutel

Grundschule, Sek. I

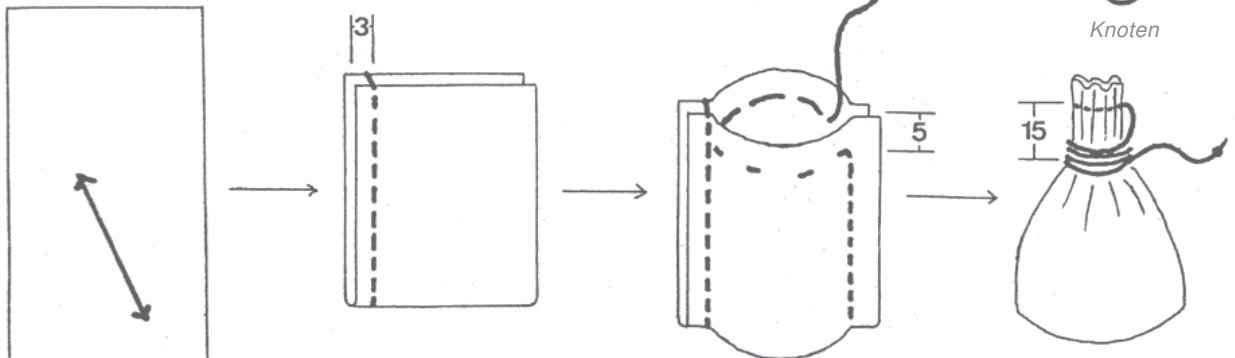


### Schüleraufgabe:

Nähen eines eigenen Reliquienbeutels

### Material:

Rohseide, Faden, Nadel



Schema zur Herstellung der einfachen Seidenbeutel

### Vorbemerkung:

Reliquienbeutel waren kleine, oft reichverzierte Taschen aus Stoff oder Leder, in denen Reliquien aufbewahrt wurden. Im Hildesheimer Domschatz befindet sich eine der weltweit größten Sammlungen solcher Beutel. Sie wurden im Dom unter dem Hochaltar gefunden. Das beigefügte Schema entspricht einem Originalbeutel aus dem Hochmittelalter (s.S. 38).

### Arbeitsschritte:

- Die Längsseite eines rechteckigen Stoffes zur Mitte zusammenklappen und die Seiten mit Steppstich<sup>1</sup> zusammennähen. Eine Seite nicht ganz bis oben zusammennähen, sondern unterhalb der Oberkante einen Wollfaden oder eine Kordel durchziehen und deren Enden verknoten.
- Dann den Beutel umstülpen, damit die Nahtstellen innen sind.
- Abschließend die SchülerInnen ermuntern, etwas für zur Aufbewahrung in dem Beutel auszuwählen, was sie an andere Menschen erinnert, durch die sie sich mit anderen verbunden fühlen (z.B. Bilder von lebenden oder auch verstorbenen Familienmitgliedern, Schmuckstücke, Freundschaftsbänder, Autogramme etc.).

### Idee und Durchführung:

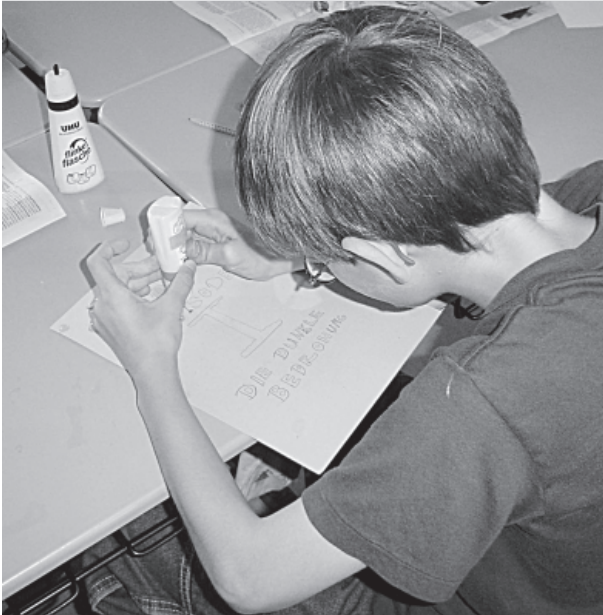
Dr. Claudia Höhl,  
Dom-Museum Hildesheim



<sup>1</sup> Steppstich: Mit der Nadel von der Stoffoberseite auf die Stoffunterseite durchstechen und ein kleines Stückchen weiter wieder auf die Stoffoberseite durchstechen. Am Nahtende wieder so zurück nähen, dass eine geschlossene Naht entsteht.

# Domschatz

Mittelalterliche Handschriften,  
Buchdeckel  
*Grundschule*



## Schülersaufgabe:

Gestaltung eines Buchdeckels mittels Leimbildern

## Material:

Flasche Weißleim mit Tülle, Pappdeckel, Lappen/ Gaze, goldene Acrylfarbe, Schuhcreme, bunte Plastiksteine, leichte Materialien zum Schmücken und Bekleben des Buchdeckels, Fön

## Vorbemerkung:

Es ist vorab eine Besichtigung alter Handschriften in der Dombibliothek empfehlenswert.



Auftragen des Leims auf die Vorzeichnung

## Arbeitsschritte:

- Die Spitze der Weißleimflasche muss abgeschnitten werden, je nach gewünschter Liniendicke höher oder tiefer.
- Ein Bild oder Muster wird mit einem Stift auf die Pappe vorgemalt und dann mit der Flasche nachgezeichnet. Am Ende einer Linie sollte man darauf achten, dass die Flasche schnell hochgehoben wird, sonst tropft es oder das Ende wird zu dick.
- Der Kleber muss über Nacht trocknen, dann wird die gesamte Fläche mit goldener Acrylfarbe übermalt und getrocknet (Fön). Es entsteht eine Reliefstruktur. Mit einem weichen Lappen oder Gaze kann etwas Schuhcreme auf dem Bild verteilt werden: auf diese Weise sieht das Bild gebraucht und alt aus.
- Nach der Trocknung kann man bunte Steine, Perlen oder andere leichte Materialien auf den Buchdeckel kleben.
- Eine Abwandlung: schneidet man Formen wie Rauten und Kreise aus und behandelt sie in oben beschriebener Weise, dann kann man diese wiederum als eine Art ‚Beschlag‘ für andersartige Buchdeckel verwenden.

## Durchführung:

Uta Steckhan und Verena Schlemeier, GTS Drispensstedt

## Jahrgangsstufen:

1. bis 4. Klasse

## Zeitraumen:

2-4 Unterrichtsstunden

## Literatur:

Watt, Fiona: Werkbuch „Farbe“, München 2001



mit „Edelsteinen“ verzierter Buchdeckel

M 41

## Domschatz

Armreliquiare

Grundschule



### Schüleraufgabe:

Gestaltung einer Reliquienhand

### Material:

pro Hand 1 ½ Rollen Gipsbinden (aus der Apotheke), Frischhaltefolie, Vaseline, Schere, kleine flache Wasserschale, Wasser, goldene Acrylfarbe, Pinsel, Glitzersteine, Edelsteine, Perlen o.ä. zum Schmücken und Bekleben, Klebstoff

### Arbeitsschritte:

- Je zwei Kinder arbeiten zusammen. Zuerst werden die Gipsbinden in ca. 2 cm breite Streifen geschnitten.
- Dann wird eine Hand mit Unterarm bis zum Ellenbogen mit Vaseline eingerieben. Auf die gesamte eingeriebene Fläche wird Frischhaltefolie gelegt; dabei muss darauf geachtet werden, dass keine Stellen ausgelassen werden, die Hand und der Unterarm müssen vollständig „verpackt“ werden.
- Nun wird ein Gipsbindestreifen in eine mit Wasser gefüllte Wasserschale getaucht und anschließend sofort auf den verhüllten Unterarm gelegt. Eine weitere Gipsbinde wird eingetaucht, etwas überlappend an den ersten Gipsbindestreifen angelegt und gut verstrichen, so dass die Oberfläche glatt wird.
- Die beiden letztgenannten Arbeitsschritte werden so lange wiederholt, bis der Arm und die Hand vollständig in mehreren Lagen (2-3) eingegipst sind. Eventuell müssen manche Stellen nach-

gebessert werden, um eine gleichmäßige Oberfläche zu erreichen. Wer ein ganz perfektes Ergebnis erzielen möchte, trage auf die oberste Schicht später noch angerührten Gips auf.

- Nach ca. 20 Minuten, wenn der Gips fast hart geworden ist (muss nicht trocken sein), wird das Gegipste, beginnend am Ellenbogen, vorsichtig mit einer Schere aufgeschnitten. Die Hand kann nun langsam herausgezogen werden.
- Anschließend wird die Frischhaltefolie entfernt, die Schnittstelle wird ebenfalls mit einzelnen Gipsstreifen wieder geschlossen.
- Der untere Rand des Gipsarms wird beschnitten und vielleicht noch einmal mit feuchten Gipsbinden verstärkt.
- Sobald das Gegipste getrocknet ist, kann es mit Goldfarbe angemalt und mit Glitzersteinen, kleinen Edelsteinen, Perlen etc. beklebt werden.

### Durchführung:

Uta Steckhan, GTS Drispensstedt

### Jahrgangsstufe:

3. und 4. Klasse (gestaltendes Werken, Kunst)

### Zeitraumen:

2-3 Doppelstunden

### Literaturhinweis:

Kunst+Unterricht, Heft 161/1992, S. 20ff.

Kunst+Unterricht, Heft 199/1996, S. 18ff.





## Domschatz

Mittelalterlichen Handschriften,  
Schreiben

*Grundschule, Sek. I*

### Schülersaufgabe:

Herstellung und Nutzung von Schreibfedern und Tinte

### Material:

Gänsefeder (z.B. bestellbar unter: [www.antike-zum-begreifen.de](http://www.antike-zum-begreifen.de) oder im Herbst von Gänse-schlachtereien), Messer

Für die Tinte: 70 g Blauholzstückchen und 5 g Gummi arabicum (Apotheke), 300 ml heißes Wasser, 1 Stoffbeutelchen oder mehrere Tee-filter aus Papier

### Vorbemerkungen:

Der Domschatz besitzt heute neun Handschriften aus dem 9. bis 12. Jahrhundert. Sie werden derzeit in der Hildesheimer Dombibliothek aufbewahrt.

Im Mittelalter nutzte man braune Tinten aus Dornen, die leicht giftigen schwarzen Eisen-Gallus-Tinten, rußhaltige Tinten, rotfarbene Tinten mit Mennige oder Zinnober oder Gold- und Silber-tinten. Im Folgenden wird das leichter zu handhabende Rezept für Blauholztinte genannt, wohl wissend, dass Blauholz (Campecheholz, Blutholz) von einem Zentralamerika und dem nördlichen Teil von Südamerika heimischen Baum stammt und erst 1522 nach Europa kam.

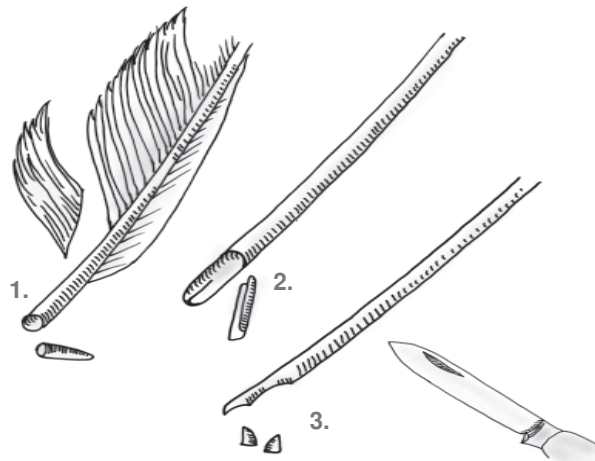
Der gebräuchlichste Beschreibstoff war im Mittelalter das Pergament (Haut von Schaf, Ziege oder Kalb), das ab dem 13. Jahrhundert vom Papier verdrängt wurde.

### Vorlagen:

- Initialen von Handschriften aus dem Hildesheimer Domschatz
- Ligaturen und Abkürzungen der Reliefinschriften des Heziloleuchters, s. M 36, S. 121

### Arbeitsschritte:

- Schneiden der Schreibfeder:  
Den Federkiel so lange in Wasser einweichen, bis er gleichmäßig weiß erscheint. Danach kürzt man die Fahne der Feder und entfernt den Bart, damit sie nicht beim Schreiben stören. Die Spitze des Federkiels schräg abschneiden und einen Schlitz in die Mitte der Spitze schneiden. Auf der Gegenseite des Schlitzes den Federkiel schräg aufschneiden. Den Federkiel links und rechts des Schlitzes so zurechtschneiden, dass beide Sei-



ten gleich lang sind. Abschließend die Spitze entweder schräg oder gerade abschneiden.

- Herstellung von Blauholz-Tinte:

Die Kinder füllen Blauholzstückchen in einen Stoff-sack, den sie in heißes Wasser hängen. Sie warten, bis das Wasser farbig ist. Nun können sie das Gummi arabicum in das gefärbte Wasser rühren. Dies verhindert, dass die Tinte beim Schreiben zerfließt.

- Schreiben:

Zum Beschreiben eignet sich Elefantenhaut, für den Entwurf ist die Schreibunterlage geneigt, so tropft die Tinte nicht zu schnell aus der Feder. Als Schülersaufgabe ist möglich:

- Abschreiben eines mittelalterlichen Textes (s. M 5)
- Gestaltung der ersten Buchstaben des eigenen Vornamens als Schmuckbuchstaben (= Initiale, von „initium“ (lat.) = Anfang) und Ausgestaltung des Innenraums (= Initialgrundes) mit etwas aus der eigenen Lebenswirklichkeit
- Entwurf eines Namenskürzels (= Monogramm) aus den Anfangsbuchstaben des eigenen Vor- und Nachnamens

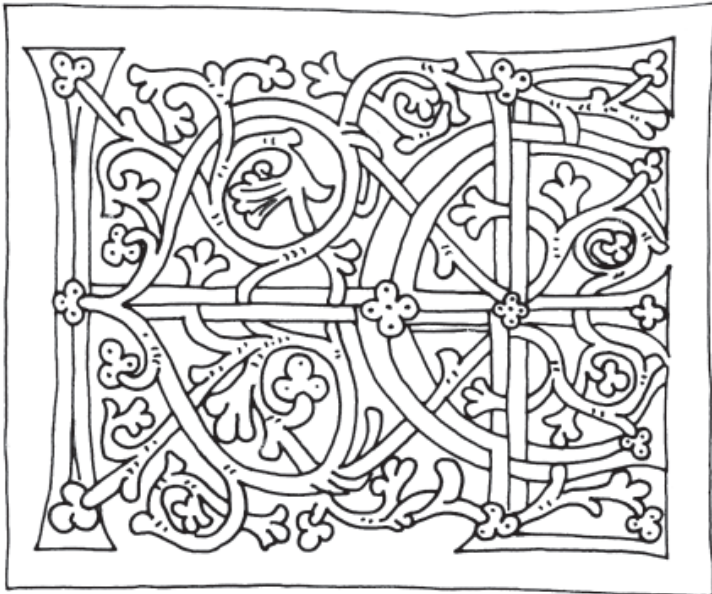
### Zusammenstellung:

Dr. Angela Weyer, Hornemann Institut

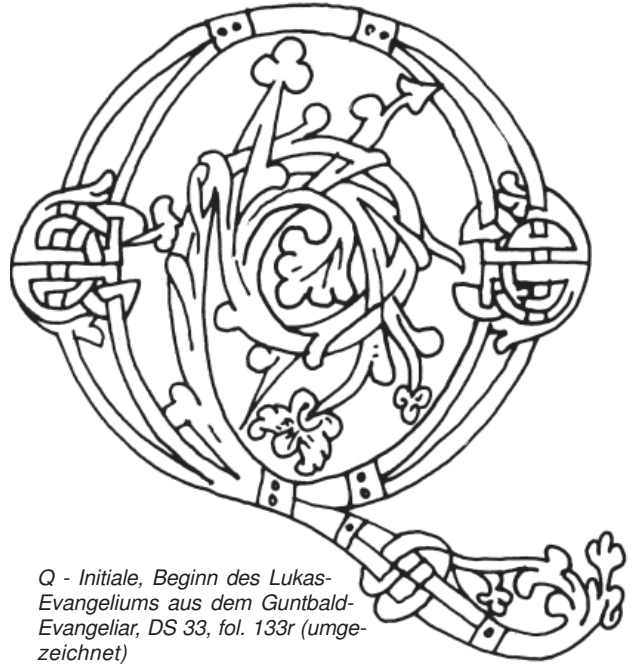
### Literatur:

Licht ins finstere Mittelalter, 1993, S. 32f.; Hein/Killeke/Schönfelder, Löwenstarke Geschichten, 1995, S. 55; Grundschule Kunst 1/2003, Heft „Schrift“, (Kallmeyer Verlag Seelze); Knoll, Carla, Sachunterricht mit allen Sinnen, 4. Schuljahr. Prögel Praxis: Unterrichtsmaterial 54, München 1998; <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/digi/scriptorium/>; Knapp (Hg.), Buch und Bild, 1999; Trost, Skriptorium, 1991; Czech, Schreibwerkstätten, 1999

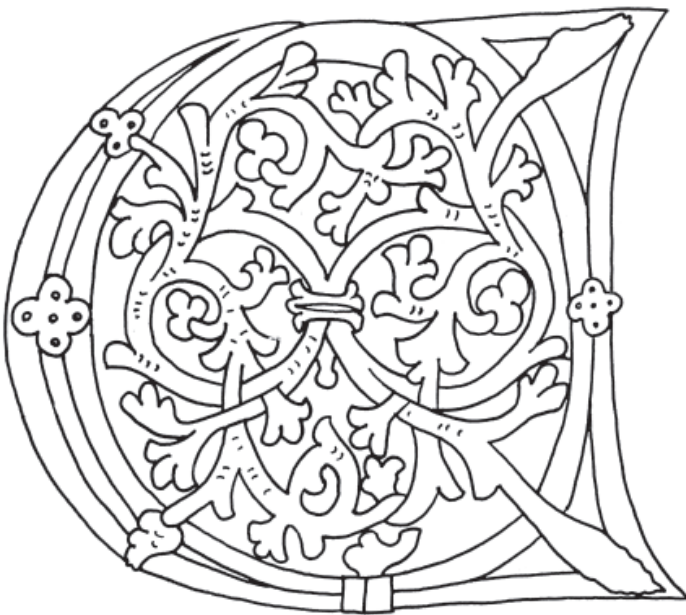
# Initialen von Handschriften aus dem Hildesheimer Domschatz



Bernwardbibel, DS 61, fol. 84v, HEC - Initialgruppe am Beginn des Buches, Deuteronomii (umgezeichnet)



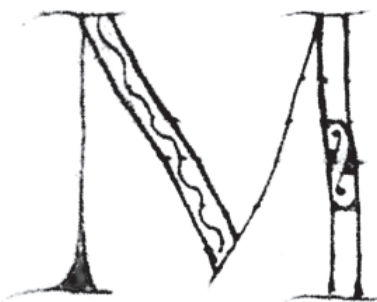
Q - Initiale, Beginn des Lukas-Evangeliums aus dem Guntbald-Evangeliar, DS 33, fol. 133r (umgezeichnet)



Bernwardbibel, DS 61, fol. 51r, V - Initiale (umgezeichnet)



sog. Kleines Bernwardevangeliar, DS 13, Einbandrückdeckel (Ausschnitt), (s.S. 45)



Initiale aus dem sog. Kleinen Bernwardevangeliar, DS 13, fol. 3r



P - Initiale aus dem Kapitelverzeichnis des sog. Zweiten Hezilokodex, DS 68, fol. 125r



Sog. Zweiter Hezilokodex, DS 68, fol. 13r, B - Initiale am Beginn des Briefes an Papst Damasus

M43

## Domschatz

Reliquienkästchen

Grundschule



**Schüleraufgabe:**  
Gestaltung eines  
Reliquienkästchens

**Material:**

kleiner Pappkarton oder eine Pappschachtel, flache Wasserschale, Wasser, goldene Acrylfarbe, Pinsel, Glitzersteine, Perlen o. ä. zum Schmücken und Bekleben, Füllwatte, Baumwollstoffe, Klebstoff

**Arbeitsschritte:**

- Zunächst wird das Pappkästchen mit Goldfarbe grundiert. Wenn das angemalte Kästchen getrocknet ist, wird mit Bleistift ein Ornament oder Muster vorgezeichnet.
- Danach wird das Vorgezeichnete mit Glitzersteinen, kleinen Edelsteinen, Perlen etc. beklebt.
- Die getrockneten Kästchen können mit Watte gefüllt und anschließend mit Stoff ausgeschlagen werden, der an den inneren Rändern mit Klebstoff befestigt wird. Die Kinder verwahren in den Kästchen auf, die sie an Menschen oder Dinge erinnern, die ihnen sehr wichtig sind.



**Idee und Durchführung:**

Uta Steckhan, GTS Drispensedt

**Jahrgangsstufe:**

3. und 4. Klasse

**Zeitraumen:**

1 - 2 Doppelstunden



Reliquienkästchen

## Domschatz

Kopfreliquiar des hl. Oswald  
*Grundschule, Sek. I*



*Selbstgebasteltes Oswald-Reliquiar*

### Schüleraufgabe:

Bastelbögen zu einem Reliquiar zusammensetzen

### Material:

Schere, Klebestift, Buntstifte, ggf. Klebeband zur Verstärkung der Nähte

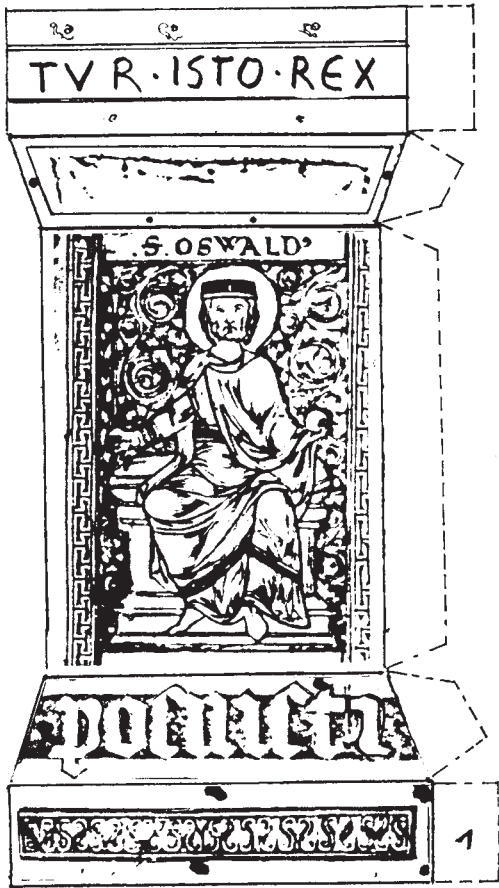
### Vorlage:

Bastelbögen

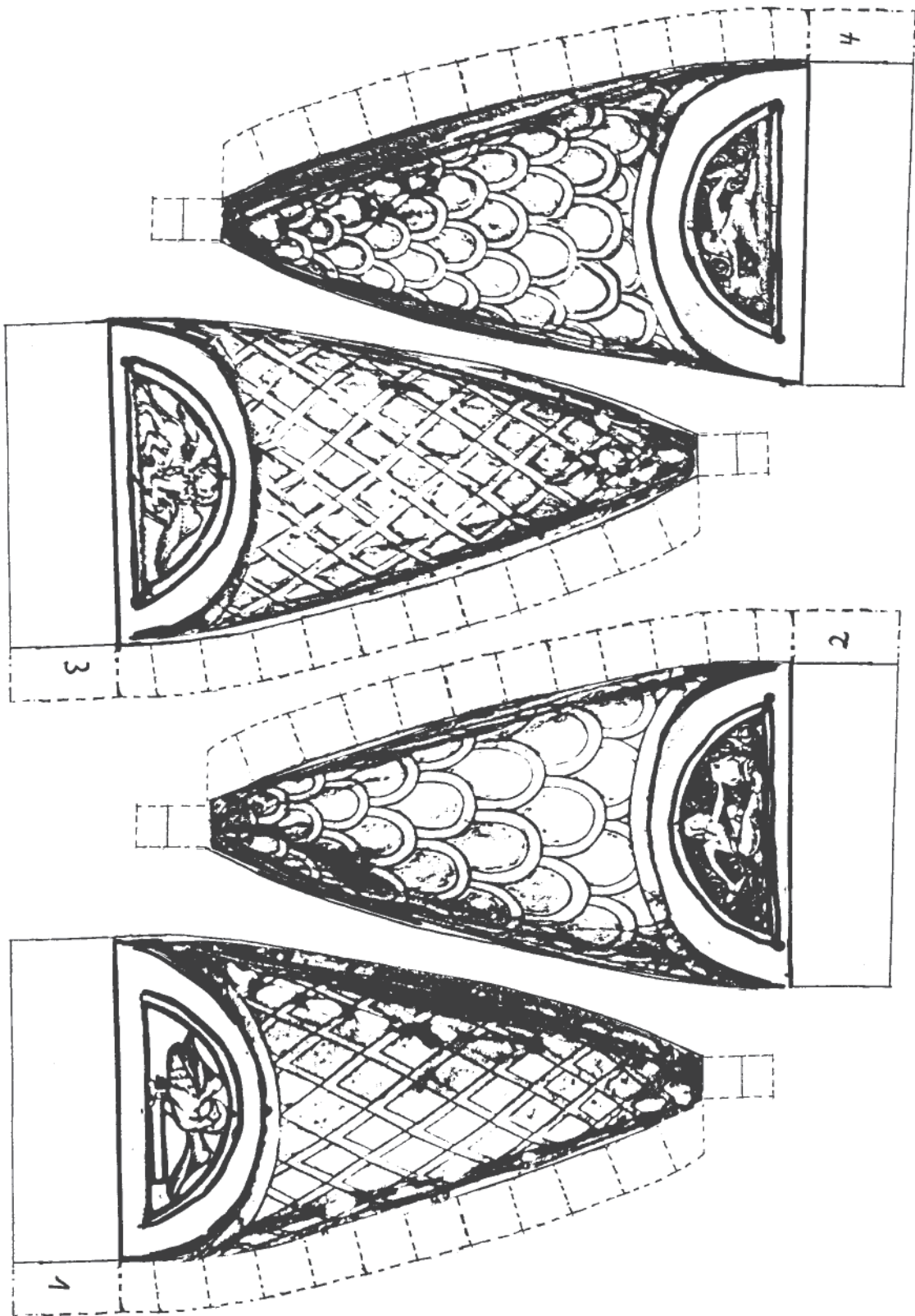
### Arbeitsschritte:

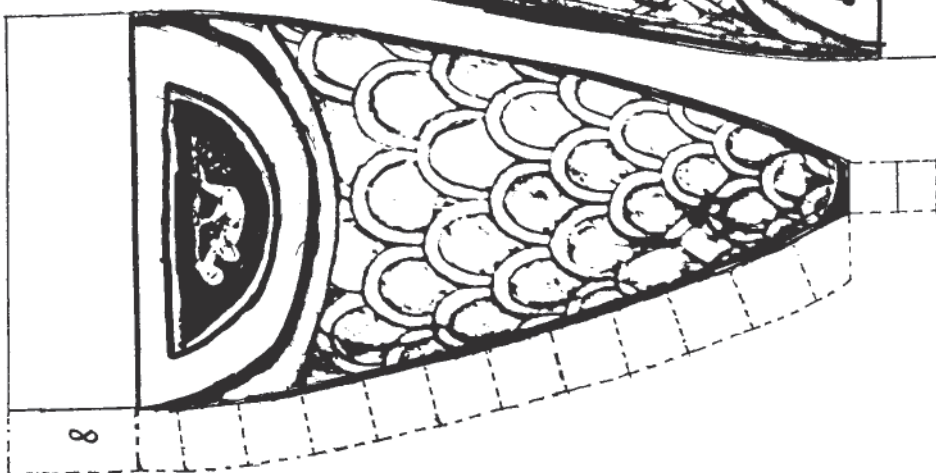
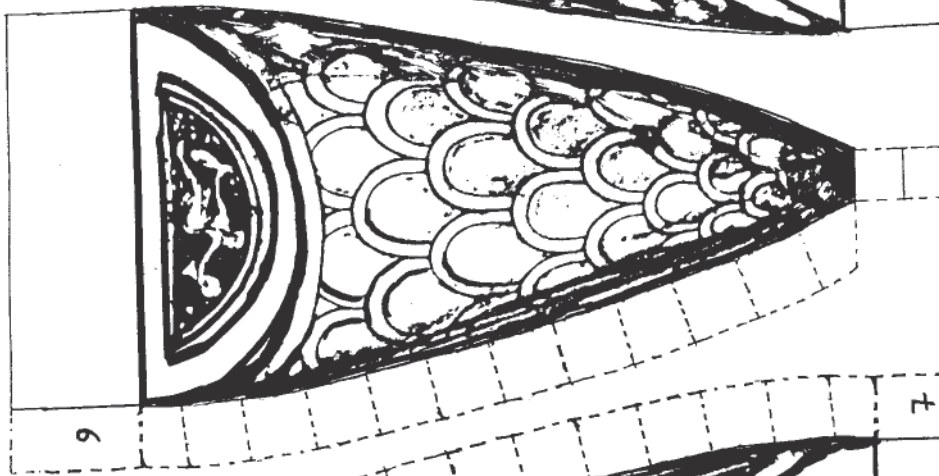
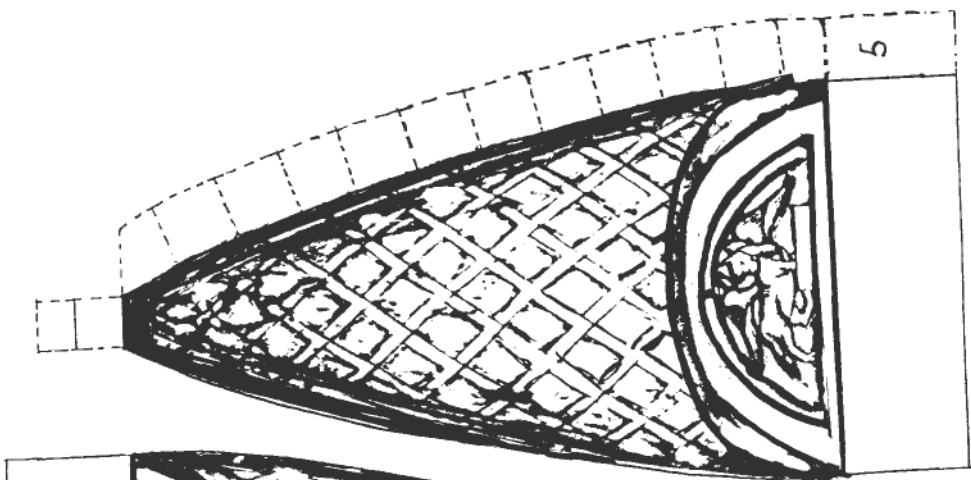
- Anmalen der Bögen
- alle Teile entlang der gestrichelten Linien ausschneiden
- Klebeflächen umknicken, die Zahlen auf die großen Rückseiten schreiben
- die Teile 1-8 für die Kuppel zusammenkleben, dabei die obere Lasche für den Kopf auslassen
- die Teile 1-8 für das Gefäß zusammenkleben, Teil 8 aber noch nicht an Teil 1 fügen
- nun die Kuppel an das Gefäß kleben, jeweils die selben Zahlen übereinander; ggf. innen die geklebten Flächen mit Klebeband verstärken
- das untere Gefäßteil schließen, indem Teil 8 an Teil 1 geklebt wird
- abschließend den Kopf zusammenkleben und den Halskragen an den Laschen der Kuppel befestigen

**Literatur:** Hein, Günther; Krilleke, Melanie u. Schönfelder, Kirsten: Löwenstarke Geschichten. Heinrich der Löwe und seine Zeit. Das Ausstellungsbuch für junge Leute ab 10 Jahren, Braunschweig 1995

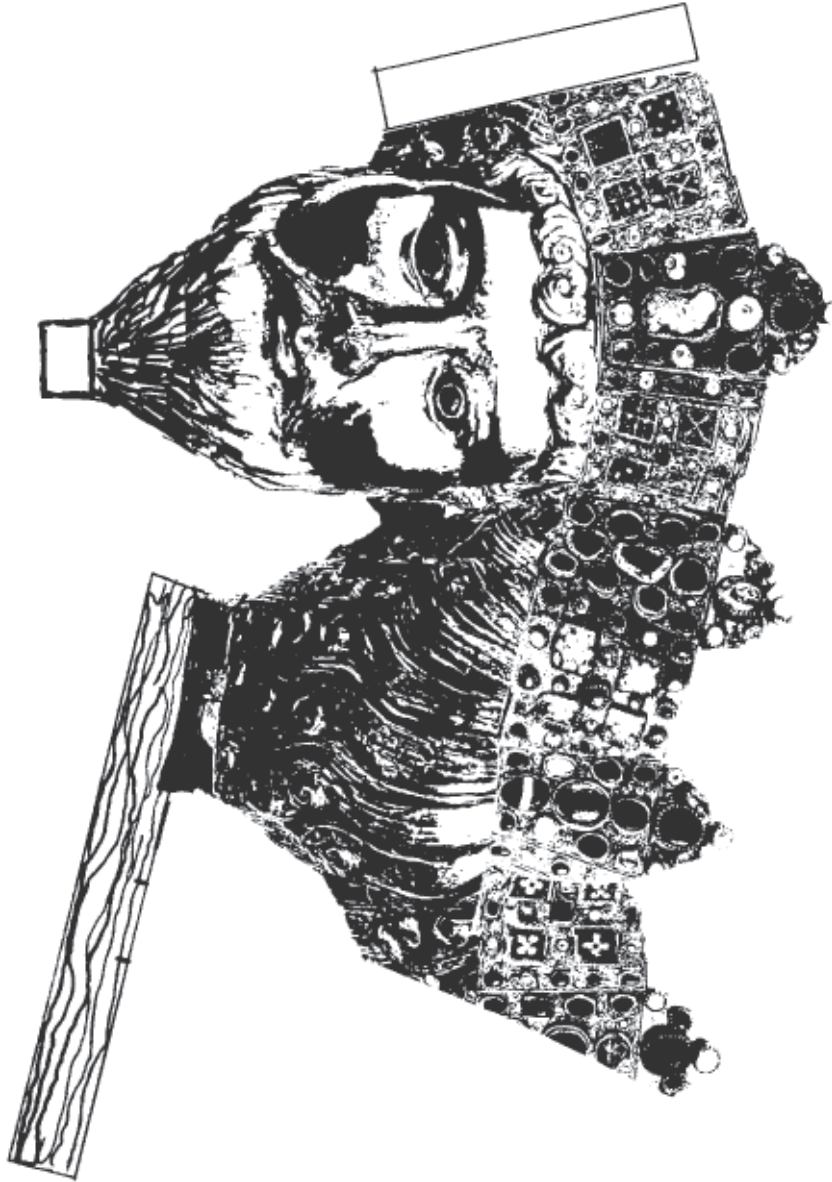












M 45

## Domschatz

Armreliquiare

Sek. I



### Idee und Durchführung:

Ulrike Kaul, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

7. Jahrgang (Wahlpflichtkurs Kunst)

### Zeitraumen:

6-7 Doppelstunden

### Literatur:

Brandt, Michael (Hg.): Schatzkammer auf Zeit. Katalog zur Ausstellung des Diözesan-Museums Hildesheim, Hildesheim 1991

### Schüleraufgabe:

Gestaltung einer neuartigen „Armplastik“

### Material:

Gipsbinden, Vaseline, Plastikschaale, Schere, Acrylfarben, div. Kleinteile zum Schmücken und Bekleben

### Arbeitsschritte:

- Nach Besichtigung des Domschatzes im Dom-Museum wählten die SchülerInnen sich die Armreliquiare zur Vorlage für eigene Kunstwerke aus. Zur Erstellung der Grundform aus Gips nahmen sie ihre eigenen Arme und Hände. Um die Standfestigkeit der Objekte zu erhöhen, wurde eine Plastikschaale mit Gips ausgegossen und der Arm in den noch flüssigen Gips gestellt.
- Der letzte Teil des Arbeitsprozesses bestand in der farbigen Gestaltung und der Ausschmückung des Objektes zu einer neuen Plastik. Die Themenfindung war den SchülerInnen freigestellt, der Inhalt sollte sich aber auf die heutige Zeit beziehen. Es entstanden phantasievolle Objekte mit Titeln wie z.B. „Green Peace“, „Sonnenlicht“, „Gruselhand“, „Starlight“, ...



„Green Peace“



Detail

M 46

# Michaeliskirche und Dom

Architektur und Ausstattung

Sek. I und II



- Auf der Grundlage dieser theoretischen und praktischen Erfahrungen erstellte die Klasse eine Ideensammlung, aus der die Themenvorschläge mit der größten Realisierungschance gewählt wurden.

- In Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit entstanden originelle praktisch-künstlerische Arbeiten zu den Bereichen: Briefmarke, Scrapbook, Prospekt, Aquarellmalerei, Quiz, Modellbau.

### Idee und Durchführung:

Petra Seifert-Kunze, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

8. Klasse (Kunst)

### Zeitraumen:

16 Unterrichtsstunden

### Schüleraufgabe:

Kurzreferat, Zeichnungen von Originalen, Schaffung eines neuen Kunstobjekts zum Thema

### Rahmenrichtlinie:

Architektur, Romanik

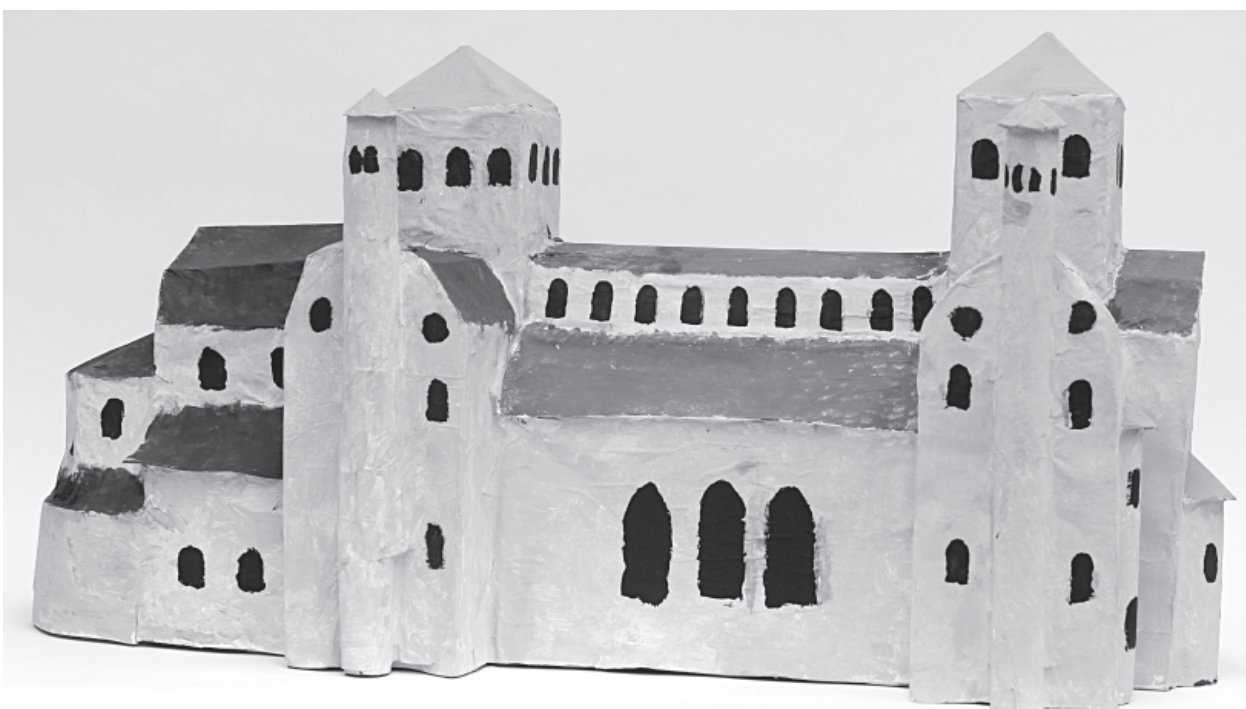
### Arbeitsschritte:

- Zur Einführung: kunstgeschichtlicher Exkurs über die Romanik mittels kurzer Schülerreferate, wobei die Besonderheiten der Michaeliskirche beispielhaft erläutert wurden.

- Im Dom: zeichnerische Auseinandersetzung mit den Kunstwerken



Scrap-book



Pappmaché-Modell Michaeliskirche

M 47

## Michaeliskirche und Dom

Architektur und Ausstattung  
*Sek. I und II*



Nachbildung Taufbecken Dom

### Schüleraufgabe:

Praktische Auseinandersetzung mit einem frei gewählten Objekt des Hildesheimer Weltkulturerbes

### Rahmenrichtlinie:

plastisches Gestalten, Architektur, Design, Fotografie, Präsentationstechniken

### Arbeitsschritte:

- Die SchülerInnen erarbeiten im Unterricht grundlegende Informationen über die Institution UNESCO, über das UNESCO-Welterbe und im Besonderen über das Hildesheimer Weltkulturerbe.

- Führung durch die Michaeliskirche; als „Hausaufgabe“: Besuch des Domes mit Bernwardtür und -säule. Die SchülerInnen fotografieren dabei die Objekte, die sie besonders interessant finden.

- Aus einem von Lehrerseite aus vorbereiteten und von den Schülern erweiterbaren Pool (inhaltliche Aspekte, Verfahren, mediale Umsetzungsformen) mit Anregungscharakter wählen die SchülerInnen (einzeln oder in Partnerarbeit) eine Themenstellung, die auf zwei Ebenen bearbeitet werden soll:

- eigenständige Recherche (Vor-Ort-Besichtigungen, Bücher, Internet) zu dem von ihnen ausgewählten Teilaspekt und Aufbereitung der Ergebnisse zu einer anschaulichen Präsentation (Visualisierung z.B. als Schautafel, Broschüre, Plakat)

- eine eigene praktisch-künstlerische Arbeit, die möglichst über das reine „Kopieren“ und Abbilden von Vorhandenem hinaus geht und die Suche nach einer kreativen Lösung einschließt (z.B. als Aktualisierung, Umformung oder Kontexterweiterung vorhandener Bildobjekte, Nutzung digitaler Medien)

- Für die methodische Durchführung beider Aufgaben wird eine Arbeitshilfe zur Verfügung gestellt (Recherchehilfen, Materialbeschaffung, Techniken, Präsentationshilfen etc.).



Nachbildung eines Scheibenkreuzes



Computerspiel „Fight for Hildesheim“

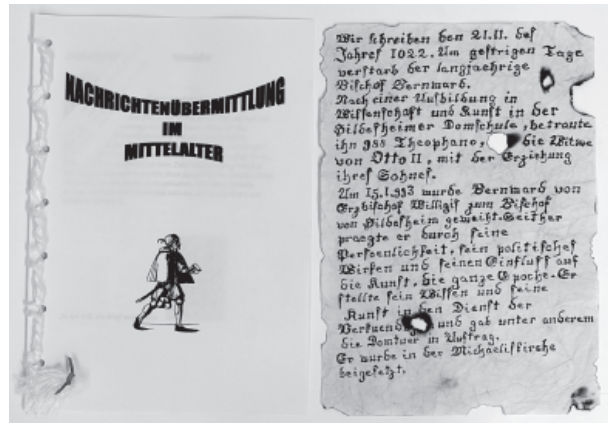
**Ergebnisse:**

Unter anderem beschäftigten sich die Schüler mit den folgenden Themen:

- Modell der Michaeliskirche im Bauzustand
- Miniaturnachbildung des Bernwardkreuzes für den Hausgebrauch
- Entwürfe für eine Innenausstattung der Michaeliskirche
- Bernward-Skulptur aus Ytong
- Fotodokumentation des Taufbeckens im Hildesheimer Dom
- Kleidung im Mittelalter und Entwurf für eine neuzeitliche Bischofskleidung



Tontafel Insignie „B“



Nachrichtenübermittlung im Mittelalter

- Herstellung von plastischen Insignien, Monotypien in Frottage-Technik, Imitation mittelalterlicher Handschrift
- Nachbildung eines Scheibenkreuzes
- Nachrichtenvermittlung im Mittelalter; Simulation einer fiktiven Totenanzeige für Bischof Bernward
- Entwicklung des Computerspiels „Fight for Hildesheim“

**Idee und Durchführung:**

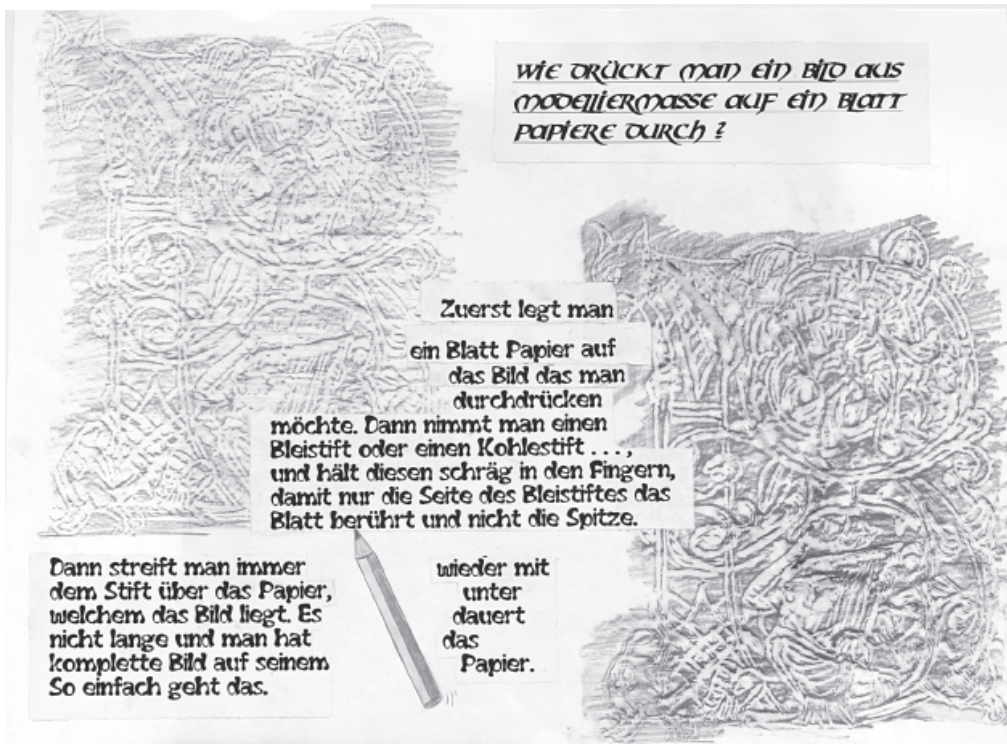
Gerd Günter, Gymnasium Himmelsthür

**Jahrgangsstufe:**

10. Klasse (Wahlpflichtkurs Kunst)

**Zeitraumen:**

ca. 6 Wochen



Frottage Tontafel Insignie „B“

M 48

## Michaeliskirche und Dom

### Architektur und Ausstattung

#### Sek. I

#### Schüleraufgabe:

Schaffung eines neuen Kunstobjekts zum Thema

#### Arbeitsschritte:

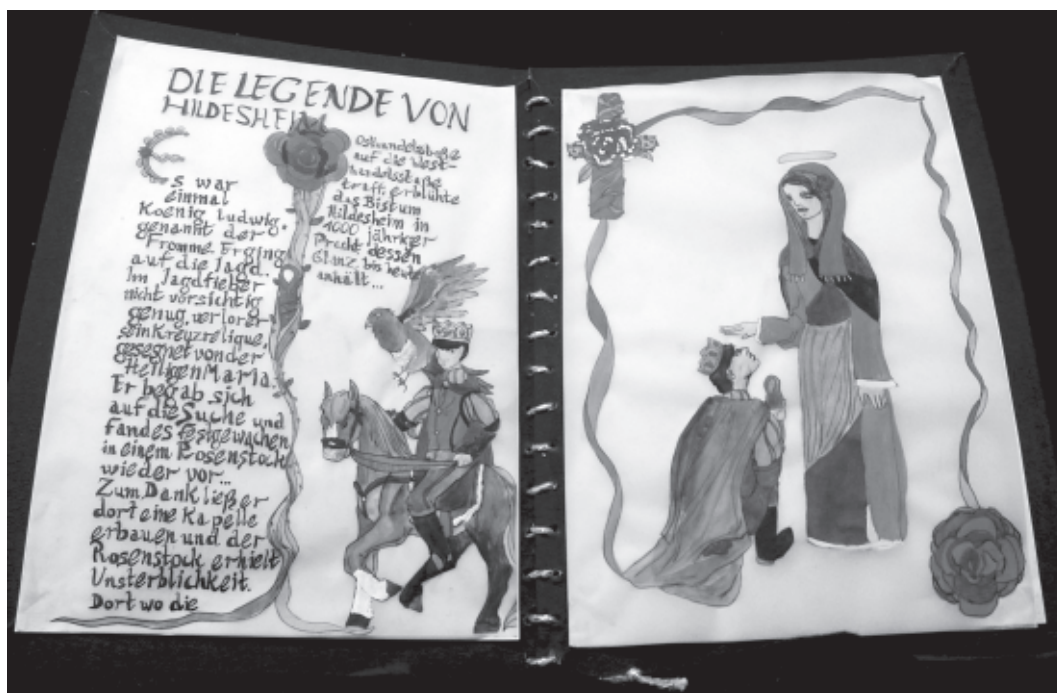
Nach Führungen im Dom und im Dom-Museum haben sich die SchülerInnen mit dem Thema Hildesheimer Weltkulturerbe auseinandergesetzt. Die Interessensbereiche waren so unterschiedlich, dass verschiedene Inhalte bearbeitet wurden: Eine Gruppe entwarf Engel-Plastiken aus Draht und Pappmaché und einen kleinen Engel aus Ton, eine andere Gruppe eine Kreuz-Plastik in der Pappmaché-Technik. Eine Schülerin gestaltete zwei Buchseiten auf Pergamentpapier. Die Michaeliskirche diente als Anregung für Zeichnungen aus verschiedenen Perspektiven, plastische Darstellungen aus Pappmaché und ein Leinwandbild mit Eva nach Vorbild der Holzdecke der Michaeliskirche.

#### Durchführung:

Agnes Nagy, Robert-Bosch-Gesamtschule

#### Jahrgangsstufe:

10. Jahrgang (Wahlpflichtkurs Kunst)



M 49

## Andere Welterbestätten

Briefmarkenentwürfe

Sek. I

### Schüleraufgabe:

Entwurf einer Briefmarke mit einer Weltkulturerbestätte

### Material:

Bildvorlagen (Prospekte u. Internetbilder von Weltkulturerbestätten, Briefmarkenposter der Post), Bleistift, Radiergummi, Anspitzer, (Aquarell)Buntstifte, (Aquarell)Zeichenpapier, Schere und evtl. Klebstoff

### Vorbemerkung:

Vorkenntnisse zur Parallel- oder Fluchtpunkt-perspektive sind nötig. Die Eingrenzung auf ein Land/eine Stadt/ein Jahr erleichtert den SchülerInnen die Auswahl eines Motivs.

### Arbeitsschritte:

- Besprechung des Themas „Welterbestätten“

- Erläuterung von Geschichte, Form und Ausgestaltung von Briefmarken

- Besprechung der Zählung, ggf. Hilfen dazu (1 Euro-Geldstück, Zirkel, Gleichmäßigkeit, Trenn-Funktion)

- Die SchülerInnen entwerfen eine gezähnte Briefmarke im Format bis max. DIN A3 mit einem Bauwerk, das zum Weltkulturerbe gehört, indem sie das Motiv mit Hilfestellungen vorzeichnen (Platz lassen für die Zählung!), farbig gestalten, Schrift und Zahlen anordnen und schließlich die Zählung vornehmen.

### Idee und Durchführung:

Edeltraud Groenda-Meyer, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufen:

8. und 10. Klasse (Kunst und Gesellschaft)

### Zeitraumen:

ca. 3-5 Doppelstunden

### Infoquelle:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Briefmarke;](http://de.wikipedia.org/wiki/Briefmarke)  
[www.unesco.org](http://www.unesco.org)



Briefmarke zum Dom

M 50

## Andere Welterbestätten

Galápagos-Inseln

Sek. I und II



### Schüleraufgabe:

Surrealistische Aquarell- und Deckfarbenmalerei zur Tierwelt der Galápagos-Inseln

### Rahmenrichtlinie:

Darstellungs- und Ausdrucksformen des Surrealismus

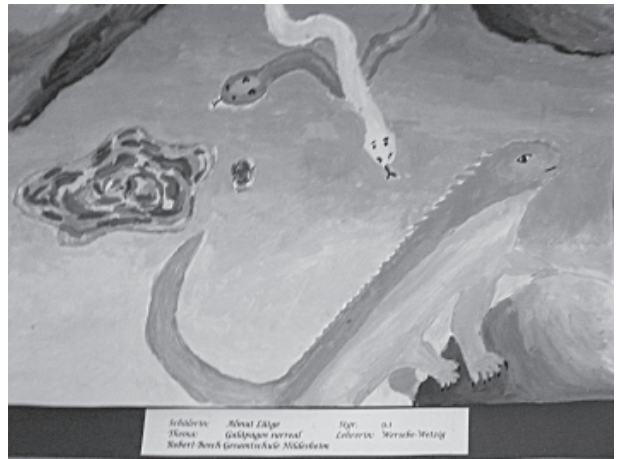
### Material:

Deck- und Aquarellfarben, Aquarellpapier, Bilder von Magritte und Dalí und verschiedenen Welterbe-Stätten

### Vorbemerkungen:

Die Galápagos-Inseln gehören seit 1978 zum Welterbe. Sie sind eine Inselgruppe im Pazifischen Ozean und Teil von Ecuador. Auf den Inseln und um die Inseln herum herrscht eine große Artenvielfalt.

Die Hinführung der SchülerInnen zum Thema erfolgte zweigleisig. Einerseits wurden die Grundlagen des Surrealismus erarbeitet, andererseits haben die SchülerInnen das Prinzip Welterbe kennen gelernt. Als Beispiele dienten das Hildesheimer Weltkulturerbe und die Galápagos-Inseln als Weltnaturerbe. Die interessante Tierwelt der Galápagos-Inseln erwies sich als eine unerschöpfliche Fundgrube für surrealistische Darstellungen.



### Arbeitsschritte:

- Erarbeitung der Grundlagen des Surrealismus an Beispielen von Magritte und Dalí
- Kennen lernen des Prinzips Welterbe anhand von verschiedenen Beispielen unter besonderer Berücksichtigung des Weltnaturerbes Galápagos-Inseln
- Schüler-Recherchen über die Tierwelt der Galápagos-Inseln (als Hausaufgabe)
- Auswertung des mitgebrachten Materials
- Erstellung von realistischen Skizzen über die Tierwelt der Galápagos-Inseln
- Erstellung von Skizzen zu Möglichkeiten der surrealistischen Darstellung der Tiere auf den Galápagos-Inseln
- Anfertigung eines surrealistischen Bildes in Deckfarbenmalerei, Aquarell- oder Mischtechnik zum Thema „Galápagos surreal“

### Idee und Durchführung:

Vivienne-Eva Weresbe-Wetzig, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

Stammgruppe 9.1 (Kunst)

### Zeitraumen:

ca. 12 Unterrichtsstunden





M51

## Andere Welterbestätten

mit 20jährigem Jubiläum

**Sek. II**

### Schüleraufgabe:

Zeichnen, Malen, Collagieren einer Welterbestätte

### Material:

Öl-Pastellkreiden, Wasserfarben, Bleistift, Zeitschriften, Kleber, Projektor, Folien und DIN A2-Papier

### Vorbemerkung:

Der Einheit gingen zeichnerische Studien zum Thema „Hände“ voraus. Hierbei lag der Schwerpunkt auf Haltungen der Hände, die Schutz, Geborgenheit und das Behüten ausdrücken. Es war für die SchülerInnen zunächst schwierig, aus der Fülle der Welterbestätten ein Thema auszusuchen, das sie bearbeiten wollten.

### Arbeitsschritte:

- Materialrecherche zu der gewählten Welterbestätte
- Vorbereiten eines fünfminütigen Vortrags zum eigenen Thema
- Präsentation der Ergebnisse in der Gruppe

- Entwickeln von Skizzen, die wichtige Aspekte der Welterbestätte aufgreifen und Hände, die gut beschützen, einbeziehen.

- Vergrößern der gelungensten Skizze und deren farbige Ausarbeitung unter Einbeziehung von Collageelementen

### Idee und Durchführung:

Eva Kersting, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

11. Klasse

### Zeitraumen:

ca. 6 Doppelstunden



M 52

## Andere Welterbestätten mit 20jährigem Jubiläum *Sek. II*



Ein syrischer Schüler wählte „sein“ Hatra.



Nachgestellt: Die Zerstörung Hatras im Golfkrieg

### Schüleraufgabe:

Recherchen zu einer anderen Welterbestätte, Darstellung dieser Stätte, Präsentation

### Material:

Pappmaché, Draht, Ton, Bauschaum, Farbe

### Arbeitsschritte:

- In Gruppen eigneten sich die SchülerInnen durch Literatur- und Internetrecherchen Wissen über eine andere Weltkulturerbestätte an, die wie die Hildesheimer Kirchen 1985 als Welterbestätte anerkannt wurde.

- Anschließend wurden die Ideen skizziert und als Modell, Bild oder Wandmalerei umgesetzt. Außerdem entstanden Mappen mit Texten und Bildern. Die SchülerInnen arbeiteten zu: Pont du Gard (Frankreich); Alhambra, Moschee in Cordoba, Aquädukt von Segovia, Höhlenmalerei in Altamira (Spanien); Felsenstadt Petra (Jordanien); Galapagosinseln; Hatra (Irak); ausgemalte Kirchen der Troodosregion (Zypern); Wildschutzreservat in Manas, Kaziranga National Park (Indien); thrakisches Grab in Sveshtari (Bul-

garien); Sanctuary of Bom Jesus do Congonhas (Brasilien)

- Es folgten eine mündliche Präsentation des Projekts (mit Folien oder als Powerpoint-Präsentation) und ein kurzer schriftlicher Test.

### Durchführung:

Elisabeth Mokosch, Ulrike Kaul, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufe:

11. Klassen (Kunst)

### Zeitraumen:

6 Doppelstunden



Pont du Gard (Frankreich)



Ausgemalte Kirchen der Troodosregion auf Zypern

# Andere Welterbestätten

## Buchprojekt

### Sek. I

Inhalt	
• Uluru - Australien	(München, Bayern)
• Pyramiden von Gizeh - Ägypten	(Athen, Jeddah, Kairo)
• Chinesische Mauer	(Lissabon, Moskau, Athen)
• Stonehenge - England	(Lissabon, Moskau)
• Kappadokien/Göreme - Türkei	(Lissabon, Athen)
• Bomm/Hildesheim - Deutschland	(Lissabon, Moskau)
• Victoria-Fälle - Afrika	(Lissabon, Moskau, Athen)
• Galapagos Inseln	(Lissabon, Moskau, Athen)
• St. Michaelis - Deutschland	(Lissabon, Moskau, Athen)



### Schüleraufgabe:

Gestalten und Herstellen eines Buches zum Thema „Welterbe“ in Gruppenarbeit

### Material:

verschiedenfarbige Tonpapiere, Zeichenpapier, Schmuckpapiere (auch Tapeten), Transparentpapier, Zeichenmaterialien (Bleistift, Buntstifte...), Temperafarben, Deckweiß, Pinsel, Borsten-, Haarpinsel), Ölpastellkreide, Schere, Cutter, Lineal, Schneidlineale, Klebstoffe, Falzbein, Buchbindeschrauben, Abbildungen der Welterbestätten, ggf. Tapetenmusterbuch

### Vorbemerkung:

Als fächerübergreifendes Projekt erfordert diese Aufgabe eine längere Vorlaufphase, da Bildmaterial gesammelt und Unterrichtsinhalte mit dem Fach Deutsch koordiniert werden müssen. „Vorarbeiten“ wie das Herstellen von Bildern und Schreiben von Texten können im Fachunterricht Kunst bzw. Deutsch geleistet werden. Für das endgültige Zusammenstellen und Ge-

stalten der großformatigen Buchseiten sind ganztägige Projekttagung günstig, da die handwerklichen Arbeiten viel Zeit in Anspruch nehmen.

### Arbeitsschritte:

- Unterrichtsgespräch zum Thema „Welterbe“: Definition, UNESCO, Ziele, Bildbeispiele

- Die Schüler bilden Kleingruppen von 3-4 Schülern und wählen pro Gruppe eine der Welterbestätten aus, die sie weiter bearbeiten möchten.

- Sammeln von Informationen, Bildmaterial, Recherche: Bücherei, Internet, ...

- Schüler fertigen Kurzreferate zu ihrem Thema an und präsentieren ihre Ergebnisse.

- Auf Grundlage der Referate gestaltet jede Gruppe mehrere Buchseiten zur gewählten Welterbestätte mit Bildern (Zeichnungen, Malereien, Aquarellen, Collagen, ...) und Texten (Beschreibungen, Berichte, Schilderungen, Gedichte, Elfchen, Haikus, ...).

- Neben sachlichen Informationen sind auch emotionale, persönliche Herangehensweisen erlaubt und gewünscht.

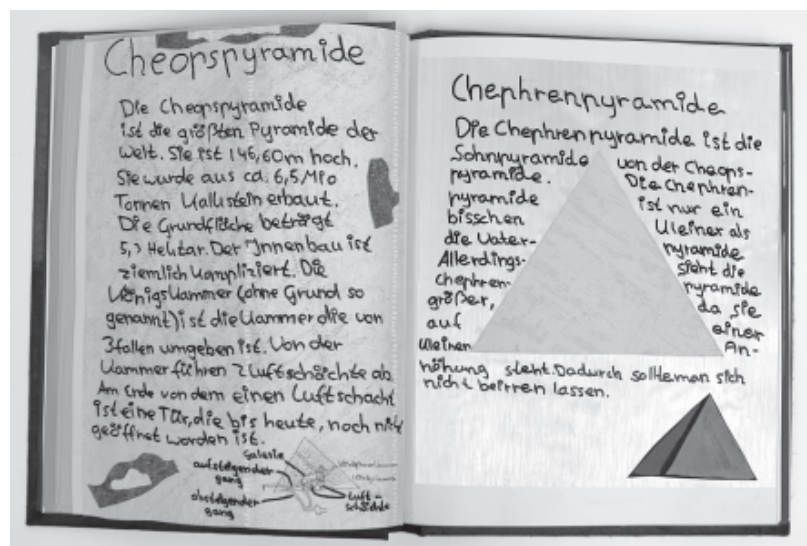
- Die so entstandenen Buchseiten werden dann zu einem gemeinsamen Buch zusammengestellt.

### Idee und Durchführung:

Maria Münch und Andrea Krökel, Robert-Bosch-Gesamtschule

### Jahrgangsstufen:

8. Jahrgang (Kunst und Deutsch)



M 54

# Andere Welterbestätten

## UNESCO und Welterbe

### Sek. II

#### Schüleraufgabe:

Internet-Recherchen, Kurz-Referate, Diskussion, Präsentation

#### Material:

Internet, ggf. Kamera

#### Vorbemerkung:

Die SchülerInnen sollen die Bemühungen der UNESCO zum Schutz des weltweiten Kulturerbes kennen lernen. Dabei ist der globale Ansatz mit dem lokalen zu kombinieren.

#### Arbeitschritte:

• Die SchülerInnen erarbeiten auf Grundlage von Internet-Recherchen in Kleingruppen Referate zu Themen wie Geschichte der UNESCO, Haager Konvention, UNESCO-Welterbe-Konvention, Auswahlkriterien für Welterbestätten, Beispiele für Welterbestätten, Liste des gefährdeten Welterbes (sog. Rote Liste)

• Die SchülerInnen sammeln gemeinsam eine Reihe von Hildesheimer „Stätten“ und Dingen, die sie aus ihrer persönlichen Sicht für bedeutend und erhaltenswert halten. Dies kann durchaus auch das nächtlich gesprühte Graffiti sein („Selbst-Manifestation einer anonymen Gesellschaft. Gestaltungswille und jugendliche Subkultur um die Zweite Jahrtausendwende“). Von den Vorschlägen werden 3-5 ausgewählt.

• Eine Kleingruppe recherchiert die Gründe für die Aufnahme von Dom und Michaelis in die Welterbe-Liste ([http://whc.unesco.org/archive/advisory\\_body\\_evaluation/187rev.pdf](http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/187rev.pdf)). Andere Kleingruppen beschäftigen sich mit den ausgewählten neuen Vorschlägen unter der Prämisse, dass diese weltweit die einzigen ihrer Art sind. Diese Gruppen müssen:

- dieses Kulturerbe beschreiben;
- entlang der Auswahlkriterien für Welterbestätten begründen, in welcher Hinsicht ihr Kultur-, Natur- oder immaterielles Erbe auf die Welterbeliste aufgenommen werden soll;
- Vorschläge unterbreiten, wie diese Erbe zukünftig zu bewahren und zu präsentieren ist;

• (optional) Der Kurs wählt zwei Favoriten aus. Die entsprechenden beiden Kleingruppen treten als Experten-Teams zu einer kontroversen Podiumsdiskussion an, nach der entschieden werden soll, welche von den beiden „Stätten“ neben Dom und St. Michael in die Welterbeliste aufgenommen werden soll.

• (optional) Die Vorschläge werden nach dem Muster anderer Welterbestätten dokumentiert und ggf. auf der schulischen Homepage publiziert.

#### Idee:

Oda Sundermeier

#### Zeitraumen:

4 bis 8 Stunden

#### Literatur:

[www.unesco.de](http://www.unesco.de); [www.unesco-welterbe.de](http://www.unesco-welterbe.de);  
<http://whc.unesco.org/pg.cfm>;  
[http://whc.unesco.org/archive/advisory\\_body\\_evaluation/187rev.pdf](http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/187rev.pdf);  
Welterbe für junge Menschen, 2003

### ICOMOS

INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES  
CONSEIL INTERNATIONAL DES MONUMENTS ET DES SITES  
CONSEJO INTERNACIONAL DE MONUMENTOS Y SITIOS  
МЕЖДУНАРОДНЫЙ СОВЕТ ПО ВОПРОСАМ ПАМЯТНИКОВ И ДОСТОПРИМЕЧАТЕЛЬНЫХ МЕСТ

LISTE DU PATRIMOINE MONDIAL WORLD HERITAGE LIST N° 187 Rev.

A) IDENTIFICATION	A) IDENTIFICATION
<p><b>Bien proposé:</b> Cathédrale et Eglise Saint-Michel d'Hildesheim</p> <p><b>Lieu:</b> Land de Basse-Saxe</p> <p><b>Etat partie:</b> République Fédérale d'Allemagne</p> <p><b>Date:</b> 28 décembre 1984</p>	<p><b>Nomination:</b> Cathedral and St-Michael's Church in Hildesheim</p> <p><b>Location:</b> Land of Lower Saxony</p> <p><b>State party:</b> Federal Republic of Germany</p> <p><b>Date:</b> December 28, 1984</p>
B) RECOMMANDATION DE L'ICOMOS	B) ICOMOS RECOMMENDATION
<p>Que le bien culturel proposé soit inscrit sur la Liste du Patrimoine Mondial au titre des critères I, II et III.</p>	<p>That the proposed cultural property be included on the World Heritage List on the basis of criteria I, II and III.</p>
C) JUSTIFICATION	C) JUSTIFICATION
<p>Ces deux monuments insignes, inséparables l'un de l'autre et topographiquement proches, offrent un témoignage exceptionnel sur l'art religieux du Saint-Empire à l'époque romane.</p> <p>L'ancienne abbatale bénédictine de Saint Michel, bâtie de 1010 à 1022 par Bernard, évêque de Hildesheim, est un des monuments-clés de l'art médiéval. De plan basilical, à absides opposées, l'église se caractérise par sa conception symétrique : les chœurs est et ouest sont précédés chacun d'un transept faisant largement saillie sur les bas-côtés; une élégante tourelle circulaire se dresse dans l'axe du pignon de chaque croisillon, contrastant avec la silhouette des massives tours-lanternes établies à la croisée. Dans la nef, la présence de piliers carrés à imposte et de colonnes à chapiteaux cubiques alternant selon un rythme nouveau crée un type d'éléva-</p>	<p>These two remarkable monuments which are inseparable from one another and topographically very close, are an exceptional testimony to the religious art of the Holy Roman Empire of the Romanesque era.</p> <p>The ancient Benedictine abbey church of St. Michael, built between 1010 and 1022 by Bernard, Bishop of Hildesheim, is one of medieval art's key monuments. Of basilical layout with opposing apses, the church is characterized by its symmetrical design : the east and west choirs are both preceded by a transept which substantially protrudes from the side aisles; elegant circular turrets on the axis of the gable of both transept arms contrast with the silhouettes of the massive lantern towers located at the crossing. In the nave, the presence of square impost pillars alternating in an original rhythm with columns having cubic capitals creates a type of</p>

ICOMOS - Hôtel de Ville, 75 Rue du Temple, 75002 Paris, France - Tel. 217 35 76 - Cable address / Adresse géographique ICOMOS PARIS

ICOMOS-Gutachten zum Hildesheimer Weltkulturerbe, s.: [http://whc.unesco.org/archive/advisory\\_body\\_evaluation/187rev.pdf](http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/187rev.pdf)

# Literatur und andere Materialien

Stand: Juni 2006

Alle genannten Titel sind Teil einer Präsenz- bzw. Leihbibliothek des Hornemann Instituts zum Weltkulturerbe. Diese Bibliothek steht allen Pädagogen zur Verfügung. Um Anmeldung wird gebeten. Im Einzelfall ist auch eine Ausleihe möglich.

## Literatur zum UNESCO-Weltkulturerbe

Weltkulturdenkmäler in Deutschland. Deutsche Denkmäler in der Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt, Ausst.-Kat., München 1995 (= ICOMOS, Hefte des Deutschen Nationalkomitees 3)

ISBN 3-87490-311-7, 15,00 €

(mit der deutschen Übersetzung des ICOMOS-Gutachtens zum Hildesheimer Weltkulturerbe und einer Erläuterung der UNESCO-Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt)

[www.unesco.de](http://www.unesco.de)

(Website der Deutschen UNESCO-Kommission mit allgemeinen Informationen zum UNESCO-Welterbe, zur Liste des Welterbes, zur sog. „Roten Liste“ des gefährdeten Welterbes sowie mit Kurzbeschreibungen und Links zum Welterbe in Deutschland und einem Archiv von UNESCO heute online mit vielen interessanten Aufsätzen zur UNESCO)

[www.unesco-welterbe.de/](http://www.unesco-welterbe.de/)

(mit ausführlicheren Informationen zu den deutschen Welterbestätten auf Deutsch)

<http://whc.unesco.org/pg.cfm>

(Website des Welterbezentrums der UNESCO in Paris auf Englisch u. Französisch, u.a. mit Informationen über die Welterbekonvention u. der Liste des Welterbes mit Kurzbeschreibungen; unter „educational materials“ stehen mehrere Unterlagen zum UNESCO-Welterbe in verschiedenen Sprachen als pdf-Dateien zur Verfügung)

## Literatur zur Kunst- und Kulturgeschichte von Michaeliskirche, Dom und Domschatz

[www.welterbe-hildesheim.de](http://www.welterbe-hildesheim.de)

(Kulturhistorische Informationen zum Hildesheimer Weltkulturerbe sowie Öffnungszeiten u.a.)

Benke, Maria u. Engfer, Hermann: Dom zu Hildesheim, von Michael Brandt neu bearb. 9. Aufl., Regensburg 2000

ISBN 3-7954-5206-6, 3,00 €

(Baugeschichte u. Ausstattung des Doms sowie kurz zum Kreuzgang und zur Antoniuskirche)

Brandt, Michael (Hg.): Kirchenkunst des Mittelalters. Erhalten und Erforschen, Ausst.-Kat. des Diözesan-Museum Hildesheim, Hildesheim 1989

ISBN 3-87065-528-3, 8,00 € (erhältlich im Dom-Museum Hildesheim und in der Buchhandlung Marienrode)

(reich bebilderte Beiträge zur materiellen Beschaffenheit, zur Herstellung, zu den Veränderungen und zu heutigen Erhaltungsmaßnahmen von Objekten des Domschatzes, u.a. Heiligtum Unserer Lieben Frau, Bernwardkreuz, Grosse Goldene Madonna, Reliquiare, Reliquienbeutel)

Brandt, Michael u. Eggebrecht, Arne (Hg.): Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen. Ausst.-Kat., Bd. 1 u. 2, Hildesheim 1993

ISBN 3-87065-736-7 (vergriffen)

(Kompendium zu einem der bedeutendsten Gestalten des Zeitalters der Ottonen, seine Leistungen auf dem Gebiet der Kunst und der Reichspolitik um 1000)

Brandt, Michael (Hg.): Der vergrabene Engel. Die Chorschranken der Hildesheimer Michaeliskirche. Ausst.-Kat. des Dom- und Diözesanmuseum Hildesheim, Hildesheim 1995

ISBN 3-8053-1811-1, 19,90 € (erhältlich im Dom-Museum Hildesheim und in der Buchhandlung Marienrode)

(Beiträge zu den Chorschranken sowie zum mittelalterlichen Kirchenbau, zur liturgischen Nutzung, zur Kunst und zur Geschichte)

Grote, Hans-Jürgen u. Kellner, Vera (Hg.): Die Bilderdecke der Hildesheimer Michaeliskirche. Erforschung eines Weltkulturerbes. Aktuelle Befunde der Denkmalpflege im Rahmen der interdisziplinären Bestandssicherung und Erhaltungsplanung der Deckenmalerei, München Berlin 2002

ISBN 3-422-06401-X, 39,80 €

(Beiträge zur geistesgeschichtlichen Einordnung der Decke, zu ihren handwerklichen Grundlagen und zu ihrer Zustandserfassung und Bestandssicherung)

Ego sum Hildensemensis. Bischof, Domkapitel und Dom in Hildesheim 815 bis 1810, Petersburg 2000 (= Kataloge des Dom-Museums Hildesheim Bd. 3)

ISBN 3-932526-74-0, 29,95 € (erhältlich im Dom-Museum Hildesheim und in der Buchhandlung Marienrode)

(Kompendium zur Bau- und Kunstgeschichte des Domes inkl. seiner Ausstattung, mit Katalog)

Elbern, Victor H. u. Reuther, Hans: Der Hildesheimer Domschatz, Hildesheim 1969 (= Alte und Neue Kunst im Erzbistum Paderborn 16, 1968) ohne ISBN (erhältlich im Dom-Museum Hildesheim)

(Wiss. Katalog aller Objekte des Hildesheimer Domschatzes)

Exner, Matthias (Hg.): Stuck des Frühen und Hohen Mittelalters. Geschichte, Technologie, Konservierung. Eine Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS und des Dom- und Diözesanmuseums Hildesheim in Hildesheim, 15.-17. Juni 1995, München 1996 (= ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees 19)

ISBN 3-87490-660-4, 13,00 €

(u.a. Erläuterungen, was Stuck ist, sowie Aufsätze zu zwei stukkierten Bogenfeldern im Hildesheimer Dom und zu den Stuckdekorationen in St. Michael)

Jacobsen, Werner u. Kosch, Clemens: Die Sakralbauten von Hildesheim im 12. Jahrhundert. In: Brandt, Michael (Hg.): Abglanz des Himmels. Romanik in Hildesheim, Regensburg 2001, S. 67-93  
ISBN 3-7954-1437-7, 39,90 EUR

(wertvolle Informationen zum Inneren der Kirchen im Hochmittelalter, insbesondere zur Anordnung der Ausstattung, den Standorten der Altäre und der kirchlichen Liturgie)

Kozok, Maike u. Kruse, Karl Bernhard: Hildesheim um 1022 - Ein Modell, Hildesheim o.J. ohne ISBN, 1,00 € (erhältlich im Stadtmuseum)

(kurze Beschreibung und Erklärung des Stadtmodells, das sich im Stadtmuseum befindet u. im Maßstab 1:500 eine Vorstellung von Hildesheim um 1022 gibt, u.a. mit Domhügel, St. Andreas u. St. Michael)

Knapp, Ulrich (Hg.): Buch und Bild im Mittelalter, Hildesheim 1999

ISBN 3-8067-8583-X, 16,50 €

(Vorstellung von zehn aufwendig gestalteten Handschriften aus dem 9. bis 12. Jh. aus dem Hildesheimer Dom-Museum mit Einführungen zur Funktion der Handschriften u. Herstellung von Büchern)

Kruse, Karl Bernhard: Der Hildesheimer Dom. Von der Kaiserkapelle und den karolingischen Kathedralkirchen bis zur Zerstörung 1945. Grabungen und Bauuntersuchungen auf dem Domhügel 1988 bis 1999, Hannover 2000

(= Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, R. A 27).

Kruse, Karl Bernhard: Der Hildesheimer Dom. Die Baugeschichte vom 9. bis zum 20. Jahrhundert, Hannover 2000

ISBN 3-7752-5669-5, 3,00 €

(kurzer Führer mit aktuellem Grundriss u. Rekonstruktionszeichnungen der Vorgängerbauten)

Trost, Vera: Skriptorium. Die Buchherstellung im Mittelalter, Stuttgart 1991

ISBN 3-7630-1212-5, 9,20 €

(reich illustriertes Büchlein über mittelalterliche Schreibstuben, über die Herstellung von Beschreibstoffen, von Büchern und Schreibgerät und -material, Werkstatt- und Musterbücher sowie Farben u. Bindemittel, erläutert mit historischen Abbildungen und Quellen)

Wege in die Romanik. Das Reisehandbuch. Bd. 1, 3. Aufl. Hannover 1993

ISBN 3-88746-302-1 (vergriffen)

(kurze Vorstellung beider Kirchen u. ihrer Ausstattung, des Dom-Museums sowie kunsthistorische Einführungsaufsätze zur Malerei, Bronzwerken u. Goldschmiedekunst der Romanik in Niedersachsen)

### **Didaktisches zu Michaeliskirche, Dom und Domschatz**

Bischof Bernward und die Zeit der Jahrtausendwende. Unterrichtseinheiten und Materialien für alle Schulstufen, Hildesheim 1993

ISBN 3-87065-770-7, 79,00 €

(Unterrichtseinheiten zum hl. Bernward für die Grundschule und für die Klassen 5-7, zu Sachsen um 1000 ab Klasse 8, zu Verfassungsstrukturen des Deutschen Reiches zur Zeit der Ottonen für Sek. II sowie 3 Kurzeinheiten für Sek.1. Außerdem: 6 Lieder aus dem musikalischen Schauspiel „Bernward von Hildesheim“ sowie 16 Dias)

Böhm, Annemarie: Domführer für Kinder, Hildesheim 2000

ISBN 3-89366-506-4, 3,50 €

(die Kirchenmaus Bernie führt durch den Dom und durchs Dommuseum, viele Infos, einige kleine Suchaufgaben)

Bredow, Sabine u.a. (Hg.): Stadtführer für Kinder, Hildesheim 1988

ISBN 3-87065-460-0 (vergriffen)

(sieben versch. Wege durch Hildesheim, einer von St. Michael zum Dom, mit Bastel- und Kochanleitungen, u.a. für Schreibfedern; Bastelanleitung für St. Michael fehlerhaft)

Hein, Günther; Krilleke, Melanie u. Schönfelder, Kirsten: Löwenstarke Geschichten. Heinrich der Löwe und seine Zeit. Das Ausstellungsbuch für junge Leute ab 10 Jahren, Braunschweig 1995  
ISBN 3-922279-33-3 (vergriffen)

(zwanzig Einheiten mit Aufgaben zu Themen rund um Heinrich dem Löwen, u.a. mittelalterliches Weltbild, zum Schreiben im Mittelalter, zum Reisen und Pilgern im Mittelalter und zum Kopfreliquiar des hl. Oswald aus dem Hildesheimer Domschatz)

Ferien im Museum. Wir bauen eine Kirche, Bonn 1987

(umfangreiche Darstellung eines Projektes, in dem Kinder mit Hilfe von Erwachsenen innerhalb des Jahres 1985 im Hof des Rheinischen Landesmuseums in Bonn ein begehbare Riesensmodell einer romanischen Kirche erstellten, u.a. mit Deckenbild, Chorschranke, Bodenfliesen, Glasfenstern, Evangelienbuch, reliefgeschmücktes Taufbecken, Radleuchter ..., die Michaeliskirche u. ihre Ausstattung dienten mehrfach als Vorbild)

Hildesheimer Rosenroute für Kinder. Ein Spaziergang durch die Stadt Hildesheim, Hildesheim 2003 (ohne ISBN-Nr.), 2,00 € (erhältlich in der Hildesheimer Touristinformation)

(Kindgerechte Erläuterung der Rosenroute und der Stadtgeschichte für Kinder von 8-12 Jahren)

Die Kirche als Gottesburg – Sankt Michael in Hildesheim. In: Dietrich Grünewald (Hg.): Handreichungen für den Unterricht, Kunst entdecken 1. Ein Arbeitsbuch für den Kunstunterricht ab Klasse 5, S. 34-47 sowie Handreichungen, S. 36-47, Berlin 2003

ISBN 3-464-64279-8, 18,95 € (für LehrerInnen 20% Ermäß.)

ISBN 3-464-67400-2 (Handreichungen für Lehrer)

(zur Architektur von St. Michael mit allg. Erläuterungen zum Klosterbau, zum Benediktinerorden, zu Bischof Bernward, zu den Bronzetüren u. der Bernward-Säule, zum Kirchenbau der Romanik im Vergleich zu dem der Gotik, jeweils mit Schüleraufgaben)

Licht ins „finstere“ Mittelalter. Was war vor tausend Jahren?, Hildesheim 1993

ISBN 3-87065-773-1 (vergriffen)

(sehr schöner Kinderführer mit Infos über Bischof Bernward u. das Leben einfacher Menschen in der Zeit um 1000, mit Ratespielen, einem Spielfeld sowie Anleitungen zur Herstellung von Tinte und von Gänsekielen)

Marschall, Jennifer: Die Michaeliskirche in Hildesheim als Beispiel romanischer Baukunst - Kirchengeschichtliche und religionspädagogische Überlegungen. Hausarbeit zur Prüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der Universität Hildesheim, Ms. Hildesheim 2000

(mit 13 Arbeitsblättern und Materialien für Grundschüler)

Unsere schöne Stadt. Die Entwicklung der Stadt Hildesheim. Arbeitsheft für das 3. bis 9. Schuljahr, 5. ergänz. Aufl., Hildesheim 1987

ISBN 3-8067-9023-4 (vergriffen)

(Stadtgeschichte von den Anfängen bis 1986, keine Aufgaben o.ä.)

Stroberger, Karen: Die Erlösung des Menschen durch das Opfer Christi. Die Bernwardstür des Hildesheimer Doms - eine Unterrichtsreihe für die Sekundarstufe II. In: Husmann, Bärbel (Hg.): Kunst und Religion - ein Dialog. Unterrichtsmaterialien für den Ev. Religionsunterricht an Gymnasien, Loccum 2003, S. 75-97 (= Arbeitshilfen für das Gymnasium 10)

ISBN 3-936420-06-8, 13,00 € (via Internet zu bestellen im Religionspädagogischen Institut Loccum)

(Komprimierte Form der 2. Staatsexamensarbeit am Studienseminar Hildesheim 2002. Ziel der Unterrichtsreihe: aufbauend auf der Interpretation von

den fünf Reliefs mit Tür im Mittelpunkt Formulierung der theologischen Gesamtbotschaft der Bernwardstür u. Diskussion eigener Glaubens- und Lebenspositionen; mit einer Zeichnung der Tür, Arbeitsaufgaben)

Wolff, Uwe: Bischof Bernward. Leben in der Jahrtausendwende. Bernward von Hildesheim (960-1022) und seine Zeit. Ein Lese- und Arbeitsbuch. 2. Aufl. Hildesheim 1996

ISBN 3-8269-0150-9, 5,00 € (erhältlich im Dom)

(u.a. Informationen und Arbeitsaufgaben zu den Bronzetüren, zur Bernwardsäule und zu Hildesheim um 1000 sowie viel historisches Hintergrundwissen zu der Zeit um 1000)

## Multimedia zu Michaeliskirche, Dom und Domschatz

Das Benediktinerkloster St. Michael in Hildesheim. 1000 Jahre Kulturgeschichte, CD-ROM, München / Berlin 2000

ISBN 3-422-06315-3 (erhältlich für 9,00 € im Hornemann Institut)

(interaktive CD-ROM m. insg. über 30 Minuten Videosequenzen, 3D-Modellen, über 500 Bildern u. Graphiken zum spätmittelalterlichen Klosterleben, zur Geschichte der Klosteranlage u. ihrer Ausstattung und zur ihrer Erhaltung; mit Glossar der Fachbegriffe)

Bernward von Hildesheim. Ein musikalisches Schauspiel, Hildesheim 1993

Musik: Fred Burghardt, Text: Gustav Aloys Nolte Partitur und CD

(anlässlich des sog. „Bernwardsjahres“ 1993 komponiertes Schauspiel mit 20 Liedern und Texten für insg. 23 Sprecher)

Auf Bernwards Spuren. Ein Lern- und Gedächtnisspiel rund um das Hildesheimer Weltkulturerbe Dom und St. Michael. *Holz-Puzzle, 42 Teile*, Hornemann Institut, Hildesheim 2005, empfohlen ab 5 Jahren

(nicht zu erwerben, Ausleihe möglich)

Bernward-Tür am Dom zu Hildesheim. *Holz-Puzzle, 33 Teile*,

Hornemann Institut, Hildesheim 2005, empfohlen ab 5 Jahren.

(nicht zu erwerben, Ausleihe möglich)

Brandt, Michael u. Tomio, Frank: Bernward-Tür am Dom zu Hildesheim, Hildesheim 1993

*Diareihe 5x5, 16 sw (mit Einführungstext)*

ISBN 3-87065-777-4, 15,20 € (erhältlich im Dom, ein Dia mit Gesamtaufnahme bekommt man dazu geschenkt)

(mit kurzer Beschreibung und Einordnung der Tür)

Brandt, Michael u. Tomio, Frank: Christus-Säule am Dom zu Hildesheim, Hildesheim 1993  
*Diareihe 5x5 28 sw* (mit Einführungstext)  
ISBN 3-87065-778-2 (vergriffen)

(mit kurzer Beschreibung u. Einordnung der Säule)

Deckenmalerei. St. Michael in Hildesheim, CD-ROM, Düsseldorf 2000

15,00 € (erhältlich in St. Michael)

(Bilder u. Texte zur Geschichte der Stadt u. der Kirche sowie zu den Inhalten, zur Entstehung und zum Erhalt des monumentalen Deckenbildes)

Erzengel Michael, Ausschnitt aus der Decke von St. Michael, *Puzzle, 96 Teile*  
(erhältlich in St. Michael)

Der Heziloleuchter im Hildesheimer Mariendom. *Video-DVD*, ca. 12 Min., Bistum Hildesheim 2004

(Segment für Segment wird der einzigartige Heziloleuchter aus dem Hildesheimer Dom restauriert. Der Film gibt einen umfassenden und detaillierten Einblick in die spannende Arbeit der Restauratoren, die sich über mehrere Jahre mit diesem Leuchter intensiv beschäftigen.)

Hildesheim und sein UNESCO-Welterbe, aktualisierte Fassung 2005, ca. 27 Min., *Video-DVD*, 19,90 €.

Sendung mit der Maus, Special, zum Thema „Leben um 1000“. Film von Christoph Biemann, Deutschland 2000, 28 Min., empfohlen ab 6 Jahren, VHS-Video V+Ö, 45,50 € ; *Video-DVD* V+Ö, 59,00 €

Online-Bestellung unter: <http://www.filmwerk.de/Filmprogramm/detail.php?id=0412%5C>

(sehr anschauliche Visualisierung über das Thema, wie die Menschen im Jahre 1000 lebten, u.a. Tagesablauf in einem Kloster, Warenverkehr und Nachrichtenwesen, Leben der Bauern. Drehort: Hildesheim)

Das Welterbe erhalten und bewahren: St. Michael in Hildesheim - ein Auftrag wird zum Programm, Hildesheim 2000.

*VHS-Video, 22 Min.*, 11,00 € (Hornemann Institut)

(kurze kulturhistorische Einführung von St. Michael sowie Darstellung der Konservierungsmaßnahmen der bemalten Kirchendecke u. des Kreuzgangs)

## Didaktisches zur Denkmalpflege, Kirchenpädagogik, Welterbepädagogik und zum Mittelalter

[www.denkmal-mit-piiff.de/](http://www.denkmal-mit-piiff.de/)

(Website der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für Kids & Teens mit Denkmal-Lexikon, Materialkunde, Spielen, Bastelbogen, Malvorlage, Rätsel u. Surftipps zu Geschichte u. Denkmalpflege)

[www.ups-schulen.de/unterrichtsmaterialien.php](http://www.ups-schulen.de/unterrichtsmaterialien.php)

(Website der UNESCO-Projekt-Schulen mit Materialien zum interkulturellen Lernen für verschiedene Fächer sowie Koffern zu Gewürzen, Kaffee, Kakao etc.)

Both, Siegfried (unter Mitarbeit von Helga Wagner und Horst Lorenz): Essen und Trinken im Mittelalter. Kulturgeschichte im Unterricht und in Projekten, Halle 2001

(Handreichung für LehrerInnen mit Hintergrundinformationen zur Ernährung im späten Mittelalter, methodischen Anregungen und Rezepten)

Czech, Alfred: In mittelalterlichen Schreibwerkstätten. Themenheft Museumspädagogisches Zentrum München, 3. Aufl. München 1989

ISBN 3929862522, 7,50 €

denkmal aktiv. Kulturerbe macht Schule. Arbeitsblätter für den Unterricht, 2. erweit. Auflage Bonn o.J.

Bestellung unter: [info@denkmalschutz.de](mailto:info@denkmalschutz.de); Download-Möglichkeit unter: [www.denkmal-aktiv.de](http://www.denkmal-aktiv.de)

(Unterrichtsmaterialien zum Themenspektrum Kulturerbe und Denkmalschutz für Klassen 5 – 13); orientiert an den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz und den Zielen der Agenda 21; angesprochen werden ästhetisch-gestalterische, kunst- und baugeschichtliche, historische, sozial- und naturwissenschaftliche Fragen)

Ehrlich, Angelika u. Mettin, Paul: Die mittelalterliche Welt entdecken. Das Leben der Kinder im Mittelalter, 2. überarb. Aufl. Dessau 1997

(Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer mit fachwissenschaftlicher Darstellung des Themas, fachdidaktischen und methodischen Aspekten sowie Arbeitsmaterialien)

Goedecke-Seischab, Margarete Luise u. Harz, Frieder: Komm, wir entdecken eine Kirche. Tipps für Kindergarten, Grundschule, Familie, München 2001

ISBN 3-466-36561-9, 15,50 €

(reich illustriertes Buch mit vielfachen Anregungen und Informationen, u.a. zur Symbolik und zur Gestaltung des Kirchenbaus, zu den wichtigsten Einrichtungsgegenständen, sowie mit Geschichten zum Vorlesen, Liedern u. Hinweisen für Besuche einer Moschee u. einer Synagoge)



Ströter-Bender, Jutta: Dafür nehme ich meine schönsten Farbe. Weltkulturerbe und Kunstpädagogik. In: UNESCO heute online April/Mai 2003

Ströter-Bender, Jutta (Hg.): Lebensräume von Kunst und Wissen - UNESCO-Welterbestätten in Nordrhein-Westfalen. Exkursionshinweise, Basisinformationen, Unterrichtsmaterialien, Ästhetische Zugänge. Sekundarstufen I/II, Paderborn 2004 ISBN 3-00-014156-1, 15,- €

(Informationen u. Unterrichts Anregungen zur Vor- und Nachbereitung von Exkursionen zu den UNESCO Welterbestätten in Nordrhein-Westfalen: Kölner Dom, Aachener Dom, die Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl und die Zeche Zollverein in Essen. Ergebnisse des Lehr- und Forschungsprojekts „Welterbestätten der UNESCO in der Kulturvermittlung“ im Fach Kunst der Universität Paderborn.)

Ströter-Bender, Jutta: Das Weltkulturerbe der UNESCO. Ein Projekt im Fach Kunst. In: Detlef Hoffmann (Hg.): Welt - Kunst - Pädagogik. Kunstvermittlung zwischen westlichen Kunstkonzepten und globalen Fragestellungen, Rehbürg-Loccum 2005, S. 121-134

Ströter-Bender, Jutta u. Wolter, Heidrun: Das Weltkulturerbe der UNESCO im Kunstunterricht. Materialien für die Grundschule, Bd. 1, Donauwörth 2005

ISBN 3-403-04179-4, 19,90 €

(Unterrichtsideen zum UNESCO-Welterbe im allgemeinen sowie zu den Welterbestätten Grube Messel, Kölner Dom, Zeche Zollverein, Kreml, Venedig, Chinesische Mauer, Taj Mahal, Nationalpark Uluru)

Welterbe für junge Menschen. Entdecken Erforschen Erhalten. Eine Unterrichtsmappe für Lehrerinnen und Lehrer, Bonn 2003

ISBN 3-936942-00-5, 29,80 € zzgl. Versand

Bestellung unter: [shop@monumente.de](mailto:shop@monumente.de)

(Lose-Blatt-Sammlung mit vielfältigen Vorschlägen, wie das Thema „Welterbe“ in vielen Unterrichtsfächern eingesetzt werden kann. Für SchülerInnen im Alter von 12 bis 18 Jahren; Strukturiert nach den Themen: Welterbe-Konvention, Welterbe und Identität, Welterbe und Tourismus, Welterbe und Umwelt(schutz) und Welterbe und Kultur des Friedens, mit Overhead-Folien und Infos zu 26 Welterbestätten und mit 42 Vorschlägen für Schüleraktivitäten (Diskussion, Informationsbeschaffung und Auswertung, Übung, Einsatz von Bildmaterial, Exkursion, Rollenspiel)

Hand in Hand. Holz-Puzzle, 36 Teile, empfohlen ab 3 Jahren, selecta Nr. 3536, 25,- €

(Kinder aus aller Welt reichen sich die Hände und schließen Freundschaft, wenn die Bilder richtig angelegt werden)

## Abbildungsnachweise

Die Rechte an allen nicht aufgeführten Abbildungen liegen beim Hornemann Institut.

Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Inschriftenkommission: S. 25

Beseler, Hartwig, u. Roggenkamp, Hans: Die Michaeliskirche in Hildesheim, Berlin 1954 (Reprint: Hildesheim 1979): S. 19, S. 89, S. 104

Brandt (Hg.), Abglanz des Himmels: S. 21

Brandt (Hg.), Der vergrabene Engel: S. 23 o/u

Brandt (Hg.), Kirchenkunst des Mittelalters: S. 125

Brandt / Eggebrecht (Hg.), Bernward von Hildesheim: S. 28 u, S. 59, S. 471

Deutsches Bergbau-Museum Bochum: S. 24, S. 26

Dom-Museum Hildesheim: S. 18 o, S. 22, S. 23 o,

S. 28 o, S. 29, S. 30, S. 31 l/r, S. 32, S. 33, S. 34,

S. 35 o, S. 36 l/r, S. 37 l/r, 38 o/u/r, S. 39, S. 40 l/r,

S. 41, S. 42 l/r, S. 43 o/u, S. 46, S. 49, S. 50, S. 58,

S. 64 l, S. 65, S. 108, S. 109, S. 112, S. 129 (Um-

zeichnungen N. Jaekel, Hornemann Institut)

Engelhardt, Andrea, Hildesheim: S. 47

Förderkreis Jugend im Museum e.V. (Landesmuseum Bonn): S. 119, S. 120

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg: S. 76

Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig:

S. 132-136

Die älteren Hildesheimer Inschriften bis zum Tode Bischof Hezilos (+ 1079), von Wilhelm Berges. Aus dem Nachlass hg. von und m. Nachträgen versehen von Hans Jürgen Rieckenberg. Göttingen 1983

(= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil. Hist. Klasse III, Nr. 131): S. 121 o Kloster Blaubeuren 1085-1985, Aus.Kat. Sigmaringen 1985: S. 83 r, S. 84

Weber, Herbert, Hildesheim: S. 93

Kratz, J.M.: Der Dom zu Hildesheim, Bd. 3, Hildesheim 1840: S. 35 u

Kruse, Hildesheimer Dom, 2000: S. 54, S. 57

Nürnberger Stadtbibliothek: S. 74

Pung, Olaf, Berlin: S. 85

Robert-Bosch-Gesamtschule: S. 10 r, S. 12, S. 95, S. 96, S. 97, S. 98 l, S. 137, S. 140-144, S. 145 l, S. 146

Suermann, Bernhard: Sub virga degere. In: Geschichte lernen, Heft 101 (2004): S. 60

Schwarz, Hans-Jürgen, Hannover: S. 105-107

Stöcklin-Meier, Susanne: Falten und Spielen: Kreative Spiel- und Bastelideen für Kinder zwischen 3 und 10 Jahren, Ravensburg 2000: S. 80

Wehmeyer, Hildesheim: S. 64 r

Welterbe für junge Menschen, 2003: S. 16

# Adressen und Öffnungszeiten

Stand: Juni 2006

## **Dom**

1. November bis 15. März:  
Montag bis Samstag: 10.00-16.30 Uhr  
16. März bis 31. Oktober:  
Montag bis Samstag: 9.30-17.00 Uhr  
Sonn- und Feiertag: 12.00-17.00 Uhr, außer  
während der Gottesdienste oder anderer  
Veranstaltungen.  
[www.bistum-hildesheim.de](http://www.bistum-hildesheim.de)

## **Dom-Museum Hildesheim**

Domhof 4, 31134 Hildesheim  
Tel. 05121 1791640, Fax: 05121 1791644  
E-Mail: [dommuseum@bistum-hildesheim.de](mailto:dommuseum@bistum-hildesheim.de)  
[www.dommuseum-hildesheim.de](http://www.dommuseum-hildesheim.de)  
Dienstag bis Samstag: 10.00-13.00 Uhr,  
13.30-17.00 Uhr,  
Sonn- und Feiertag: 12.00-17.00 Uhr  
Führungen: Sonntags 15.00 Uhr (und nach  
Vereinbarung)  
Führungen und Workshops für Kinder von  
7-12 Jahren nach Vereinbarung

## **Dombibliothek Hildesheim**

Domhof 30, 31134 Hildesheim  
Tel. 05121 13830, Fax: 05121 138313  
E-Mail: [dombibliothek@bistum-hildesheim.de](mailto:dombibliothek@bistum-hildesheim.de)  
[www.bistum-hildesheim.de](http://www.bistum-hildesheim.de)  
Dienstag bis Freitag: 9.00-16.30 Uhr  
Führungen nach Vereinbarung

## **Bistumsarchiv Hildesheim**

Pfaffenstieg 2, 31134 Hildesheim  
Tel. 05121 307930  
E-Mail: [Bistumsarchiv@Bistum-Hildesheim.de](mailto:Bistumsarchiv@Bistum-Hildesheim.de)  
[www.bistum-hildesheim.de](http://www.bistum-hildesheim.de)  
Dienstag bis Donnerstag: 9.00-16.30 Uhr  
Führungen nach Vereinbarung

## **Michaeliskirche**

Die Kirche ist wegen Instandsetzungsarbeiten  
voraussichtlich bis Frühjahr 2007 geschlossen.  
Anschließend:  
April bis September täglich: 8.00-18.00 Uhr,  
Oktober bis März: 9.00-16.00 Uhr, außer  
während der Gottesdienste und anderer  
Veranstaltungen.  
[www.st-michaelis-hildesheim.de](http://www.st-michaelis-hildesheim.de)

## **Hornemann Institut**

der HAWK Hochschule für angewandte Wissen-  
schaft und Kunst, Fachhochschule Hildesheim/  
Holzminden/Göttingen, Fachbereich Konservie-  
rung und Restaurierung  
Kardinal-Bertram-Strasse 36,  
31134 Hildesheim  
Tel. 05121 408174, Fax: 05121 408185  
E-Mail: [service@hornemann-institut.de](mailto:service@hornemann-institut.de)  
[www.hornemann-institut.de](http://www.hornemann-institut.de)

## **Deutsche UNESCO-Kommission**

Colmantstr. 15, 53115 Bonn  
Tel. 0228 604970, Fax: 0228 6049730  
E-Mail: [info@unesco.de](mailto:info@unesco.de)  
[www.unesco.de](http://www.unesco.de)

## **UNESCO World Heritage Centre**

UNESCO Headquarters  
7, place de Fontenoy, 75352 Paris 07 SP  
Tel. 0331 45681571, Tel. 0331 45681876  
Fax: 0331 45685570  
E-Mail: [wh-info@unesco.org](mailto:wh-info@unesco.org)  
<http://whc.unesco.org/>

# Führungsangebote für Kinder und Jugendliche

Stand: Juni 2006

Die Führungen dauern 1 bis 2 Stunden. Angaben über Gebühren und Gruppengröße sind über die Veranstalter zu erfragen.

## **Dom und Michaeliskirche als UNESCO Weltkulturerbe**

Veranstalter: Hornemann Institut

Inhalt: welterbepädagogische Führungen zum Hildesheimer Weltkulturerbe

Kontakt: Tel. 05121 408174;

welterbepaedagogik@hornemann-institut.de

## **Dom und Michaeliskirche**

Veranstalter: Hildesheimer Stadtführer-Gilde

Inhalt: kulturhistorische Führung zum Hildesheimer Weltkulturerbe und zu speziellen Themen wie „Stilepochen“, Bronzeguss, berühmte Bischöfe; aktuelles Programm unter:

www.hildesheimer-stadtfuehrer-gilde.de

Vermittlung: tourist information Hildesheim,

Tel. 05121 17980; tourist-info@hildesheim.de

## **Domorgel**

Veranstalter: Hildesheimer Dommusik

Inhalt: Orgelführung mit Musikbeispielen

Kontakt: Tel. 05121 307339;

dommusik@bistum-hildesheim.de

## **„Handschriften der Dombibliothek“, „Lebensgeschichte eines Buches“**

Veranstalter: Dombibliothek

Inhalt: Erläuterungen zu den Handschriften oder den Büchern der Dombibliothek unter Berücksichtigung ihrer „Lebensgeschichte“ (mit Magazin-Besuch)

Kontakt: Tel. 05121 138333;

dombibliothek@bistum-hildesheim.de

## **„Geschriebene Geschichte(n)“.**

Die Geschichte des Bistums Hildesheims in Urkunden, Amtsbüchern und Akten

Veranstalter: Bistumsarchiv Hildesheim

Inhalt: Einführung in die Bestände des Bistumsarchivs Hildesheim und die Geschichte des Bistums Hildesheim.

Kontakt: Tel. 05121 307932;

Barbara.Fluegge@Bistum-Hildesheim.de

## **Dom und Domschatz**

Veranstalter: Dom-Museum Hildeseim

Inhalt: kulturhistorische Führungen zum Dom und zum Domschatz

Kontakt: Tel. 05121 1791640;

dommuseum@bistum-hildesheim.de

## **UNESCO-Weltkulturerbe Hildesheim aus der Sicht fiktiver Bürger**

Veranstalter: Kostümführerinnen

Inhalt: Erläuterung zu einer der beiden Kirchen aus der Sicht einer Köchin von Bischof Bernward (Dom), eines Abts des Klosters St. Michael (Michaeliskirche), Gräfin Adelheid (Dom, St. Michael und St. Godehard) und eines Pilgers (St. Michael und St. Godehard); aktuelles Programm unter: www.costume-event.de.

Vermittlung: tourist information Hildesheim;

Tel. 05121 17980; tourist-info@hildesheim.de

## **Die Michaeliskirche als Engelskirche**

Veranstalter: Ev. Kirchengemeinde St. Michael

Inhalt: Die Führung stellt die verschiedenartigen Spuren von Engeln in der Kirche vor: Michael, Gabriel, Uriel und Raphael. Dazu werden u.a. Fenster, Chorgestühl, Leuchter, Engelschorschanke, Arkaden, Säule, Epitaph, Bilderdecke und das Taufbecken betrachtet.

Kontakt: Tel. 05121 34410 (Mo. bis Do. 9.00-11.00 Uhr, Fr. 11.00-13.00 Uhr)

## **Kirchenpädagogische Erkundung von St. Michael**

Veranstalter: Kirchenpädagogik im Sprengel Hildesheim

Inhalt: Bei der Kirchenerkundung wird den SchülerInnen das Gebäude, seine Kunst und Ausstattung so nahegebracht, dass sie die theologischen Aussagen entdecken und mit den eigenen Glaubensvorstellungen vergleichen können.

Kontakt: Tel. 05069 3761;

kg.gross-escherde@evlk.de

## Übersicht über die Materialien

### Historisches Umfeld

- 1 - Frühe Siedlungsgeschichte von Hildesheim (Grundschule, Sek. I)
- 2 - Die Vita Bernwardi - Bernward als Bischof (Sek. I)
- 3 - Bischof Bernward: Künstler, Stifter und Mäzen (Sek. I)
- 4 - Bischof Bernward: Bildung und Erziehung in Kloster- und Domschulen (Sek. I)
- 5 - Bischof Bernward auf dem Weg zur Heiligkeit (Sek. II)
- 6 - Musik – das Organum (Sek. I)
- 7 - Hildesheim im Mittelalter: Stadtführer (Sek. I)
- 8 - Kirchenbau im Mittelalter (Grundschule, Sek. I)

### Michaeliskirche

- 9 - Architektur und Ausstattung (Kindergarten)
- 10 - Romanische Baukunst, Bögen und Mauern (Grundschule)
- 11 - Romanische Baukunst, Säulen (Grundschule)
- 12 - Kirchengestaltung (Grundschule)
- 13 - Kirchenrallye (Grundschule, Sek. I)
- 14 - Kirchenpädagogische Erkundung (Grundschule, Sek. I)
- 15 - Kirchenfenster, Erzengel Michael (Grundschule)
- 16 - Der Namenspatron Erzengel Michael (Grundschule)
- 17 - Architektur, isometrische Konstruktion (Sek. I)
- 18 - Architektur, Perspektivkästen (Sek. I)
- 19 - Architektur, Kollagen (Sek. I)
- 20 - Architektur, Impressionen (Sek. I)
- 21 - Architektur, Fotomontage (Sek. I)
- 22 - Bilderdecke (Sek. I)
- 23 - Architektur, Umgestaltung (Sek. II)
- 24 - Schädigung durch Salze (Sek. I)
- 25 - Temperaturmessung (Sek. I)
- 26 - Natursteine, Verwitterung (Sek. II)

### Dom

- 27 - Marien-Rallye (Grundschule, Sek. I)
- 28 - Bernwardssäule (Sek. I)
- 29 - Bernwardtür, Tonreliefs (Grundschule)
- 30 - Bernwardtür, Wachsknete (Sek. I)
- 31 - Bernwardtür, Schulalltag (Sek. I)
- 32 - Bernwardtür, Comic (Sek. I, II)
- 33 - Bernwardtür, Szenen aus dem eigenen Leben (Sek. I)

- 34 - Bernwardtür, Szenen aus dem eigenen Leben (Sek. I)
- 35 - Bernwardtür, Schutztiere (Sek. I)
- 36 - Heziloleuchter (Grundschule, Sek. I)
- 37 - Architektur, Linolschnitt (Sek. I)

### Domschatz

- 38 - Bernwardkreuz (Kindergarten, Grundschule)
- 39 - Reliquienbeutel (Grundschule, Sek. I)
- 40 - Mittelalterliche Handschriften, Buchdeckel (Grundschule)
- 41 - Armreliquiare (Grundschule)
- 42 - Mittelalterliche Handschriften, Schreiben (Grundschule, Sek. I)
- 43 - Reliquienkästchen (Grundschule)
- 44 - Kopfreliquiar des hl. Oswald (Grundschule, Sek. I)
- 45 - Armreliquiare, neuartig (Sek. I)

### Michaeliskirche und Dom

- 46 - Architektur und Ausstattung (Sek. I, II)
- 47 - Architektur und Ausstattung (Sek. I, II)
- 48 - Architektur und Ausstattung (Sek. I, II)

### Andere Welterbestätten

- 49 - Briefmarkenentwürfe (Sek. I)
- 50 - Galápagos-Inseln (Sek. I, II)
- 51 - mit 20jährigem Jubiläum (Sek. II)
- 52 - mit 20jährigem Jubiläum (Sek. II)
- 53 - Buchprojekt (Sek. I)
- 54 - UNESCO und Welterbe (Sek. II)

### Altersgruppen

Elementarbereich:  
M 9, M 38

Grundschule:  
M 1, M 8, M 10-16, M 27, M 29, M 36, M 38,  
M 40-42, M 44

Sekundarstufe I:  
M 1, M 2-4, M 6-8, M 12-14, M 17-20,  
M 21-22, M 24-25, M 27-28, M 30-37, M 39,  
M 42-48, M 50, M 53

Sekundarstufe II:  
M 5, M 23, M 26, M 32, M 46-47, M 49-52, M 54

## AutorInnen der Materialien

Bednarek, Christiane (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 21, M 37  
Behme, Rolf (Gymnasium Himmelsthür), M 23  
Cornelius-Gaida, Marion (Städt. Kindertagesstätte Zeppelinstrasse), M 9  
Czimmek, Roswitha (Bischöfl. Gymnasium Josephinum), M 2, M 3, M 4  
Engelhardt, Andrea (Anne-Frank-Schule), M 1  
Fenske, Roland (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 33  
Groenda-Meyer, Edeltraud (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 49  
Günter, Gerd (Gymnasium Himmelsthür), M 47  
Höhl, Claudia Dr. (Dom-Museum Hildesheim), M 27, M 39  
Hofmann, Karin (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 28  
Hofmeister, Alexandra (Lehramtsstudentin), M 34  
Höllings, Lydia (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 30  
Hüseemann, Helga (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 28  
Kaul, Ulrike (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 31, M 35, M 45, M 52  
Kersting, Eva (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 50  
Kohrs, Wilfried (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 19  
Kause, Stefanie (Stadtmuseum Hildesheim), M 13  
Krökel, Andrea (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 53  
Lücke, Martin (Renataschule), M 7  
Jäger, Gunhild (Hornemann Institut), M 13  
Miethe, Yekhan (Städt. Kindertagesstätte Zeppelinstrasse), M 9  
Mokosch, Elisabeth (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 18, M 22, M 32, M 50, M 52  
Müller-Heidelberg, Tilo (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 6  
Münch, Maria (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 20, M 53  
Nagy, Agnes (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 48  
Paetzold, Susanne (Kirchengemeinde St. Michaelis), M 13, M 16  
Queck-Boetzkes, Marion (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 28  
Rössig, Reinhard (Ganztagsschule Drispenstedt), M 29  
Rohrmann, Tarja (Bischöfl. Gymnasium Josephinum), M 2, M 3, M 4  
Schlemeier, Verena (Ganztagsschule Drispenstedt), M 12, M 40  
Schwarz, Hans-Jürgen Dr. (ricon Hannover), M 24, M 25, M 26  
Seifert-Kunze, Petra (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 46  
Starniske, Daniela (Ganztagsschule Drispenstedt), M 11, M 12  
Steckhan, Uta (Ganztagsschule Drispenstedt), M 8, M 10, M 11, M 12, M 15, M 29, M 40, M 41, M 43  
Stemm von, Susanne (Gemeinde Groß Escherde), M 14  
Sundermeier, Oda (Hornemann Institut), M 9, M 54  
Weber, Herbert (Gymnasium Andreanum), M 17  
Wersebe-Wetzig, Vivienne-Eva (Robert-Bosch-Gesamtschule), M 50  
Weyer, Angela Dr. (Hornemann Institut), M 38, M 42  
Witte, Katja (Ganztagsschule Drispenstedt), M 12, M 15  
Wulf, Christine Dr. (Akademie der Wissenschaften, Inschriftenkommission, Göttingen), M 5

# Unterrichtsmaterialien und Projekte

